

DAS ERSTE BUCH

VOM WAHREN CHRISTENTUM, HEILSAMER BUSSE, HERZLICHER REUE UND LEID ÜBER DIE SÜNDE, WAHREN GLAUBEN, HEILIGEN LEBEN UND WANDEL DER RECHTEN WAHREN CHRISTEN.

DAS ERSTE KAPITEL. (1.B./1.K.)

WAS DAS BILD GOTTES IM MENSCHEN SEI?

Inhalt.

1) Beschreibung des Bildes Gottes überhaupt. 2) Der Mensch ist ein Bild der heiligen Dreieinigkeit. 3) Je reiner die Seele ist, je klarer leuchtet Gottes Bild in ihr. 4) Worin das Bild Gottes insonderheit bestehe. 5) Rechter Gebrauch des Bildes Gottes; nämlich: 1. Gott aus demselben zu erkennen, wie er alles Gut wesentlich ist. 6) 2. Sich selbst daraus zu erkennen, also, dass erstlich nichts im Menschen sollte leben und wirken, als Gott. 7) Wie Christus, nach seiner Menschheit, ein vollkommenes Bild Gottes gewesen. 8) Das Bild sollte Adam in Demut bewahrt haben. 9) Zweitens, dass sich Gott dadurch den Menschen mitteilen wollte. 10) Drittens, dass er in der Vereinigung mit Gott die höchste Ruhe hätte.

Erneuert Euch im Geist Eures Gemüts, und ziehet den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Eph. 4,23.24.

Das Bild Gottes im Menschen ist die Gleichförmigkeit der menschlichen Seele, des Verstandes, Geistes, Gemüts, Willens und aller inner- und äußerlichen Leibes- und Seelenkräfte, mit Gott und der heiligen Dreifaltigkeit, und mit allen ihren göttlichen Arten, Tugenden, Willen und Eigenschaften. Denn also lautet der Ratschluß der heiligen Dreifaltigkeit: Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei; die da herrschen über die Fische im Meer, über die Vögel unter dem Himmel, über alles Vieh, und über die ganze Erde. 1 Buch Mos. 1,26.

2. Daraus erscheinet, dass sich die heilige Dreifaltigkeit im Menschen abgebildet, auf dass in seiner Seele, Verstand, Willen und Herzen, ja in dem ganzen Leben und Wandel des Menschen, lauter göttliche Heiligkeit, Gerechtigkeit, Gütigkeit erscheinen, und leuchten solle; gleichwie in den heiligen Engeln eitel göttliche Liebe, Kräfte und Reinigkeit ist; daran wollte Gott seine Lust und Wohlgefallen haben, als an seinen Kindern. Denn gleichwie ein Vater sich selbst siehet und erfreuet in seinem Kinde, also hat auch Gott am Menschen seine Lust gehabt. Spr. 8,31. Denn obwohl Gott der Herr sein Wohlgefallen gehabt an allen seinen

Werken, so hat er doch sonderlich seine Lust an dem Menschen gesehen, weil in demselben sein Bild in höchster Unschuld und Klarheit geleuchtet. Darum sind drei fürnehme Kräfte der menschlichen Seele von Gott eingeschaffen: der Ver-stand, der Wille, und das Gedächtnis. Dieselbe zeuget und bewahret, heiliget und erleuchtet die heilige Dreifaltigkeit, und schmücket und zieret dieselbe mit ihren Gnadenwerken und Gaben.

3. Denn ein Bild ist, darin man eine gleiche Gestalt siehet; und kann kein Bildnis sein, es muß ein Gleichnis haben dessen, nachdem es abgebildet ist. Nämlich, in einem Spiegel kann kein Bild erscheinen, es empfangen denn die Gleichheit oder gleiche Gestalt von einem andern; und je heller der Spiegel, je reiner das Bild erscheint; also je reiner und lauterer die menschliche Seele, je klarer Gottes Bild darin leuchtet.

4. Zu dem Ende hat Gott den Menschen rein, lauter, unbefleckt erschaffen, mit allen Leibes- und Seelenkräften, dass man Gottes Bild in ihm sehen sollte; nicht zwar als einen toten Schatten im Spiegel, sondern als ein wahrhaftiges und lebendiges Conterfait und Gleichnis des unsichtbaren Gottes, und seiner überaus schönen, innerlichen und verborgenen Gestalt, das ist, ein Bild seiner göttlichen Weisheit, im Verstand des Menschen, ein Bild seiner Gütigkeit, Langmut, Sanft-mut, Geduld in dem Gemüt des Menschen; ein Bild seiner Liebe und Barmherzig-keit in den Affekten des Herzens des Menschen; ein Bild seiner Gerechtigkeit, Heiligkeit, Lauterkeit und Reinigkeit in dem Willen des Menschen; ein Bild der Freundlichkeit, Holdseligkeit, Lieblichkeit und Wahrheit in allen Gebärden und Worten des Menschen; ein Bild der Allmacht in der gegebenen Herrschaft über den ganzen Erdboden, und über alle Tiere; ein Bild der Ewigkeit in der Unsterb-lichkeit des Menschen.

5. Daraus sollte der Mensch Gott seinen Schöpfer und sich selbst erkennen; den Schöpfer also, dass Gott alles, und das einige höchste Wesen wäre, von wel-chem alles sein Wesen hat, auch dass Gott alles wesentlich wäre, dessen Bild der Mensch trüge. Denn weil der Mensch ein Bild der Gütigkeit Gottes ist, so muß Gott wesentlich das höchste Gut und alles Gut sein; er muß wesentlich die Liebe, wesentlich das Leben, wesentlich heilig sein. Darum auch Gott alle Ehre, Lob, Ruhm, Preis, Herrlichkeit, Stärke, Gewalt und Kraft gebühret, und keiner Kreatur, sondern allein Gott, der dies alles selbst wesentlich ist. Darum als Matth. 19,17. einer den Herrn fragte, der ihn für einen pur lautern Menschen ansah: Guter Meister, was muß ich tun, dass ich das ewige Leben ererbe? antwortete der Herr: Was heißest du mich gut? Niemand ist gut, denn der einige Gott, das ist: Gott ist allein wesentlich gut, und ohne und außer ihm kann kein wahres Gut sein.

6. Sich selbst sollte aber der Mensch aus seinem Bildnis also erkennen, dass ein Unterschied sein sollte zwischen dem Menschen und zwischen Gott. Der Mensch soll nicht Gott selbst sein, sondern Gottes Bild, Gleichnis, Conterfait und Ab-druck, in welchem allein sich Gott wollte sehen lassen, also, dass nichts Anders in dem Menschen sollte leben, leuchten, wirken, wollen, lieben, gedenken, reden, freuen, denn Gott selbst. Denn wo etwas anders in dem Menschen sollte gespürt werden, das nicht Gott selbst wirket und tut, so könnte der Mensch nicht Gottes Bild sein, sondern dessen, der in ihm wirket und sich in ihm sehen läßt. So gar

sollte der Mensch Gott ergeben und gelassen sein, welches ein bloß lauter Leiden des göttlichen Willens, dass man Gott alles in sich läßt wirken, und sei-nem eigenen Willen absagt. Und das heißt, Gott ganz gelassen sein, nämlich, wenn der Mensch ein bloß, lauter, reines, heiliges Werkzeug Gottes und seines heiligen Willens ist, und aller göttlichen Werke, also, dass der Mensch seinen eigenen Willen nicht tue, sondern sein Wille sollte Gottes Wille sein; dass der Mensch keine eigene Liebe habe, Gott sollte seine Liebe sein; keine eigene Ehre, Gott sollte seine Ehre sein; er sollte keinen eigenen Reichtum haben, Gott sollte sein Besitz und Reichtum sein, ohne alle Kreatur- und Weltliebe. Also sollte nichts in ihm sein, leben und wirken, denn Gott ganz allein. Und das ist die höchste Unschuld, Reinigkeit und Heiligkeit des Menschen. Denn dieses ist ja die höchste Unschuld, wenn der Mensch nicht seinen eigenen Willen vollbringt, sondern läßt Gott alles in sich wirken und vollbringen; ja das ist die höchste Einfalt, wie man siehet an einem einfältigen Kinde, in dem keine eigene Ehre, keine eigene Liebe ist.

7. Also sollte Gott den Menschen ganz besitzen von innen und außen, wie wir dessen ein Exempel haben an unserm Herrn Jesu Christo, welcher ein voll-kommenes Bild Gottes ist, indem er seinen Willen ganz aufgeopfert seinem himmlischen Vater in höchstem Gehorsam, Demut und Sanftmut, ohne alle eigene Ehre, ohne alle eigene Liebe, ohne alle eigenen Nutz und Besitz, ohne alle eigene Lust und Freude, sondern er hat Gott alles in ihm und durch ihn lassen wirken, was er gedacht, geredet und getan. Summa, sein Wille war Gottes Wille und Wohlgefallen. Darum Gott vom Himmel gerufen: Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe, Matth. 3,17. Also ist das rechte Bild Gottes, aus welchem nichts anders leuchtet, denn allein das, was Gott selbst ist, nämlich eitel Liebe und Barmherzigkeit, Langmut, Geduld, Sanftmut, Freundlichkeit, Heiligkeit, Trost, Leben und Seligkeit. Also wollte der unsichtbare Gott in Christo sichtbar und offenbar werden, und sich in ihm dem Menschen zu erkennen geben; wiewohl er auf eine viel höhere Weise Gottes Bild ist, nach seiner Gott-heit, nämlich Gott selbst, und Gottes wesentliches Ebenbild, und der Glanz sei-ner Herrlichkeit, Hebr. 1,3. Davon wir auch diesmal nicht reden, sondern allein, wie er in seiner heiligen Menschheit gewandelt und gelebt hat.

8. Eine solche heilige Unschuld ist das Bild Gottes in Adam auch gewesen, und dasselbe sollte er in wahrer Demut und Gehorsam bewahrt und erkannt haben, dass er nicht selbst das höchste Gut wäre, sondern dass er nur des höchsten Guts Bild sei, das sich in ihm abgebildet hätte. Da er es aber selbst sein wollte, das ist, Gott selbst, da fiel er in die greulichste und schrecklichste Sünde.

9. Fürs andere sollte der Mensch sich also selbst erkennen, dass er durch dies Bildnis Gottes fähig worden sei der göttlichen, lieblichen, holdseligen Liebe, Freude, Friede, Lebens, Ruhe, Stärke, Kraft, Lichts, auf dass Gott alles allein im Menschen wäre, allein in ihm lebete und wirkete. Und also in dem Menschen nicht wäre Eigenwille, eigene Liebe, eigene Ehre und Ruhm, sondern dass Gott allein des Menschen Ruhm und Ehre wäre, und allein den Preis behielte. Denn ein Gleiches ist seines Gleichen fähig und keines Widerwärtigen. Ein Gleiches freuet sich je seines Gleichen, und hat seine Lust an demselbigen; also wollte sich Gott ganz ausgießen in den Menschen mit all seiner Gütigkeit, so ein ganz mitteilendes Gut ist Gott.

10. Und letztlich sollte der Mensch aus dem Bilde Gottes sich also erkennen, dass er dadurch mit Gott vereinigt wäre, und dass in dieser Vereinigung des Menschen höchste Ruhe, Friede, Freude, Leben und Seligkeit bestünde; wie im Gegenteil des Menschen höchste Unruhe und Unseligkeit nirgend anders her entstehen kann, als wenn er wider Gottes Bild handelt, sich von Gott wendet, und des höchsten ewigen Gutes verlustig wird.

Gebet um Erneuerung des göttlichen Ebenbildes.

Ich danke dir, liebevoller Gott! dass du mich nicht nur Anfangs nach deinem Bilde geschaffen, aus allen meinen Leibes- und Seelenkräften göttliche Wahrheit, Gerechtigkeit, Heiligkeit und Weisheit hervorleuchten lassen, in mir wohnen, leben, wirken, und alles in allem sein und bleiben wollen, sondern auch nachgehends, als ich dies dein Bild in Adam verloren, durch dein wesentliches Ebenbild, Jesum Christum, als den andern himmlischen Adam, dasselbe in mir wieder aufzurichten gesucht. Ach! schaffe in mir ein reines Herz, gib mir einen neuen Geist, erleuchte meinen Verstand, dich und mich recht zu erkennen, erfülle meinen Willen mit Liebe und Gehorsam, heilige meine Affekten, Sinnen und Begierden durch und durch, dass ich möge dein Tempel und Wohnung werden, Christus in mir eine Gestalt gewinne, und ich also in sein Bild verkläret werde von einer Klarheit zu der andern, bis ich dein Antlitz schaue in Gerechtigkeit, durch deine Gnade, Kraft und Geist in Ewigkeit, Amen.

Kapitel 2

Inhalt.

1) Der Fall Adams, als die schrecklichste Sünde. 2) Wird durch die Sünde Absalons deutlicher gemacht. 3) Dadurch ist der Mensch dem Teufel ähnlich worden. 4) Aus diesem giftigen Samen wachsen die greulichen Früchte, 5) die sich schon bei kleinen Kindern regen, und durch die Ärgernisse vermehrt werden. 6) Dies Gift ist im Herzen verborgen, bricht aber im Leben hervor. 7) Darum wird das Ärgernis so hart verboten. 8) Der Fall und die Erbsünde ist nicht auszurotten; 9) denn der Mensch ist dadurch ganz tierisch geworden; 10) und muß in solchem Zustande verloren gehen, wenn er sich nicht bekehret.

Wie durch eines Menschen Ungehorsam viele Sünder geworden sein, also auch durch eines Gehorsam werden viele Gerechte. Röm. 5,19.

Der Fall Adams ist der Ungehorsam wider Gott, dadurch sich der Mensch von Gott abgewendet hat zu ihm selbst, und Gott die Ehre geraubet, indem er selbst Gott sein wollen; dadurch er des heiligen Bildes Gottes beraubet, nämlich der vollkommenen Erbgerechtigkeit und Heiligkeit. Im Verstande verblendet, im Willen ungehorsam und Gott widerspenstig, in allen Kräften des Herzens verkehret, und Gottes Feind worden, welcher Gräuel auf alle Menschen durch fleischliche Geburt fortgepflanzt und geerbet wird, dadurch der Mensch

geistlich tot und gestorben, ein Kind des Zorns und der Verdammnis ist, wenn er nicht durch Christum erlöst wird. Darum sollst du, einfältiger Christ, den Fall Adams für keine schlechte und geringe Sünde achten, als wäre derselbe nur ein bloßer Apfelbiß, sondern das ist sein Fall gewesen, dass er Gott selbst hat sein wollen; und das war auch des Satans Fall. Das ist aber die schrecklichste und abscheulichste Sünde.

2. Dieser Fall ist erstlich in seinem Herzen geschehen, darnach durch den Apfelbiß herausgebrochen und offenbar worden. Dies kann man etlichermaßen abnehmen in dem Fall und Sünde Absalons, 2 Sam. 14,25. Denn 1) war derselbe eines Königes Sohn, 2) der schönste Mensch, an welchem vom Haupt bis auf die Fußsohlen kein Fehl war, 3) war er seinem Vater ein sehr lieber Sohn, wie man an den Tränen Davids siehet, 2 Sam. 18,33. An dieser Herrlichkeit wollte sich Absalon nicht genügen lassen, sondern wollte selbst König sein, und raubete ihm die königliche Ehre. Da er nun das in sein Herz nahm, da ward er seines Vaters abgesagter Feind, und trachtete ihm nach dem Leben, 2 Sam. 25. Also war Adam 1) Gottes Sohn, 2) der Schönste unter allen Kreaturen, also, dass kein Fehl an ihm war an Leib und Seele, und war auch fürs 3) Gott ein liebes Kind. Als er sich nun an dieser Herrlichkeit nicht wollte begnügen lassen, sondern Gott selbst sein, da ward er ein Feind Gottes, und wenn es möglich gewesen, hätte er Gott vertilget.

3. Wie konnte nun eine greulichere und abscheulichere Sünde sein? Daraus dieser Gräuel erfolget: Erstlich, dass der Mensch dem Satan gleich worden in seinem Herzen, denn sie haben beide gleiche Sünde begangen, und ist demnach der Mensch aus Gottes Bilde des Satans Bild, und sein Werkzeug worden, fähig aller Bosheit des Satans. Darnach ist der Mensch aus einem göttlichen, geistlichen, himmlischen Bilde gar irdisch, fleischlich, viehisch und tierisch worden. Denn erstlich, damit der Satan sein teuflisches Bildnis im Menschen pflanzete, so hat er durch seine listige, giftige, verführerische Worte und Betrug seinen Schlangensamen in den Menschen gesäet, welcher heißt eigene Liebe, eigener Wille und Gott selbst sein. Daher die Schrift alle die, so in eigener Liebe eroffen sind, Ottergezüchte, Matth. 3,7. und Schlangensamen, die des Teufels Art an sich haben, 1 Buch Mos. 3,15. nennet: Ich will Feindschaft setzen zwischen der Schlangen Samen und des Weibes Samen.

4. Aus diesem Schlangensamen kann nun nichts anders wachsen, denn eine solche greuliche Frucht, die da heißt des Satans Bild, Kinder Belials, des Teufels Kinder, Joh. 8,44. Denn gleichwie ein natürlicher Same verborgener Weise in sich begreift des ganzen Gewächses Art und Eigenschaft, seine Größe, Dicke, Länge und Breite, seine Zweige, Blätter, Blüte und Früchte, dass man sich billig verwundern muß, dass in einem kleinen Sämlein ein so großer Baum verborgen liegt, und so viel unzählige Früchte; also ist in dem giftigen bösen Schlangensamen, in dem Ungehorsam und eigener Liebe des Adams, so auf alle Nachkommen durch fleischliche Geburt geerbet, so ein giftiger Baum verborgen, und so unzählige böse Früchte, dass in ihnen das Bild des Satans mit aller bösen Unart und Bosheit erscheint.

5. Denn sehet ein kleines Kind an, wie sich vom Mutterleibe an die böse Unart in ihm reget, sonderlich aber der eigene Wille und Ungehorsam, und wenn es ein wenig erwächset, bricht hervor die angeborne eigene Liebe, eigene Ehre, eigenes Lob, eigene Rache, Lügen und dergleichen; bald bricht hervor Hoffart, Stolz, Hochmut, Gotteslästerung, Fluchen, Schwören, Böses wünschen, Lügen und Trügen, Verachtung Gottes und seines Worts, Verachtung der Eltern und Obrigkeit; es bricht hervor Zorn, Zank, Haß, Neid, Feindschaft, Rachgierigkeit, Blutvergießen und alle Gräuel, sonderlich wenn die äußerlichen Ärgernisse dazu kommen, welche die adamische fleischliche Unart im Menschen erwecken. Denn dadurch geht hervor die Unzucht, Unreinigkeit, hurische Phantasmen und ehebrecherische Gedanken, unzüchtige Reden, schändliche Gebärden, Worte und Werke; die Lust zur Völlerei, Überfluß in Speise und Trank, in Kleidung, Leichtfertigkeit, Üppigkeit, Fressen und Saufen; es geht hervor Geiz, Wucher, Betrug, Vorteil, Ränke, List, Spitzfindigkeit, und in Summa, alle Schande und Laster, alle Büberei und Schalkheit auf so vielfältige, unerhörte mancherlei Weise, dass es nicht möglich zu zählen, wie im Jer. 17,9. steht: Wer kann des Menschen Herz ergründen? ja was noch mehr ist, so die ketzerischen, verführer-ischen Geister dazu kommen, so gehet heraus Verleugnung Gottes, Abgötterei, Verfolgung der Wahrheit, die Sünde in den heiligen Geist, die Verfälschung des Glaubens, Verkehrung der Schrift, und alle Verführung aufs allerschrecklichste: das sind alle die Früchte des Schlangensamens im Menschen, und das Bild des Satans.

6. Wer hätte nun anfänglich gemeinet, dass in einem so kleinen, schwachen und blöden Kinde ein solcher Wust aller Laster, ein so verzweifelt böses Herz, ein solcher greulicher Wurm und Basilisk verborgen gelegen wäre, wenn es der Mensch nicht selbst hervordrückte mit seinem Leben und Wandel, mit seinem bösen Dichten und Trachten von Jugend auf, 1 Mos. 6,5. Kap. 8,12.

7. Laß mir nun das eine böse Wurzel sein, daraus ein so giftiger Baum wächset; einen bösen Schlangensamen und Ottergezüchte, daraus ein so scheußliches Bild hervorkommt. Denn da wächset ja alles von innen heraus, und wird mehren-teils durch die äußerlichen Ärgernisse erwecket. Darum der Herr Christus die Ärgernis der Jugend halben so hart verboten, dieweil der Schlangensamen in den Kindern verborgen ist, in welchen so viel Schand und Laster heimlich ver-steckt liegen und ruhen, als ein Gift im Wurm.

8. Darum, o Mensch! lerne den Fall Adams, und die Erbsünde recht verstehen, denn die Verderbung ist nicht auszugründen. Lerne dich selbst erkennen, was du durch den Fall Adams worden bist; aus Gottes Bilde des Satans Bild, in welchem alle Unarten, Eigenschaften und Bosheit des Satans begriffen sind. Gleichwie in Gottes Bild alle Arten, Eigenschaften und Tugenden Gottes begriffen waren, und gleichwie vor dem Fall der Mensch trug das Bild des Himmlischen, das ist, er war ganz himmlisch, geistlich, göttlich und engelisch; so trägt er nun nach dem Fall das Bild des Irdischen, das ist, er ist inwendig ganz irdisch, fleischlich und pest-artig worden.

9. Denn siehe, ist dein Zorn und Grimmigkeit nicht Löwenart? Ist dein Neid und unersättlicher Geiz nicht Hundes und Wolfes Art? Ist deine Unreinigkeit, Unmäßigkeit nicht säuische Art? Ja, du wirst in dir selbst finden eine ganze Welt voller böser Tiere, auch in dem kleinen Glied deiner Zunge allein, wie St. Jak. Kap. 3, v. 6. sagt: Einen ganzen Pfuhl voller böser Würmer, eine Behausung voller unreiner Geister, und voller unreiner Vögel, wie Jesaj. 13,21. und Off. Joh. 18,2. zeugen; dass auch oft kein wildes Tier so grimmig ist, als ein Mensch, kein Hund so neidisch, kein Wolf so reißend und geizig, kein Fuchs so listig, kein Basilisk so giftig, kein Schwein so unflätig. Um welcher tierischen und viehischen Art willen der Herr Christus Herodes einen Fuchs nennet, Luk. 13,32. die un-reinen Hunde und Säue, welchen man das Heiligtum nicht geben, noch die Perlen vorwerfen soll, Matth. 7,6.

10. Wenn sich nun der Mensch von solcher Unart nicht bekehret, und in Christo nicht erneuert wird, sondern also stirbet, so bleibt er ewiglich einer solchen hochmütigen, stolzen, hoffärtigen, satanischen Art, ein grimmiger Löwe, ein neidischer Hund, ein reißender Wolf, ein giftiger Wurm und Basilisk, kann auch nimmermehr von solchem Gräuel erlediget werden, sondern muß des Satans Bild ewig tragen und behalten in der ewigen Finsternis, zum Zeugnis, dass er nicht in Christo gelebet, und nach dem Bildnis Gottes erneuert worden, wie Off. Joh. 21,8. Kap. 22,15. sagt: Draußen sind die Hunde, die Abgöttischen und Zauberer, und alle, die da lieb haben und tun die Lügen etc.

Gebet um Erlösung von dem alten Menschen.

O ich elender Mensch! wie bin ich durch Adams Fall zugerichtet worden, dass von der Fußsohle an bis auf das Haupt nichts Gesundes an mir, nichts Gutes in mir ist. Mein Herz ist eine Behausung voll unreiner Geister, daraus nichts als arge Gedanken, Mord, Ehebruch, Hurerei und andere dergleichen abscheuliche Sünden kommen. In meinem Verstand bin ich verblendet, dass ich nichts von göttlichen und geistlichen Dingen vernehmen kann; in meinem Willen finde ich einen Haß, Feindschaft und Ungehorsam gegen Gott und das Gute. Mein Sinnen, Dichten und Trachten ist nur böse immerdar von Jugend auf. Ach! ich bin aus Gottes Bilde des Satans Bild, und sein Werkzeug, gar irdisch, fleischlich und viehisch worden, müßte deswegen ewig verdammt und verloren sein, wenn du, mein Gott und Vater, mich nicht aus solchem Verderben erretten, und aus der Hölle durch deinen Sohn Jesum Christum, meinen Heiland, erlösen, und durch deinen guten Geist erleuchten, heiligen, erneuern, und in mir dein Bild wieder schaffen wolltest. So gib mir denn Licht und Kraft, die Welt voll Ungerechtigkeit, die in und an mir ist, einzusehen, und mein Fleisch mit allen Lüsten und Begierden zu kreuzigen und der Welt abzusterben, dir aber in Heiligkeit und Gerechtigkeit ewig zu dienen, Amen.

Kapitel 3

DAS DRITTE KAPITEL. (1.B./3.K.)

WIE DER MENSCH IN CHRISTO

ZUM EWIGEN LEBEN WIEDER ERNEUERT WIRD.

Inhalt.

1) Die neue Geburt begreift die Rechtfertigung und Heiligung in sich. 2) Es gibt zweierlei Geburt, die fleischliche und die geistliche. 3) Daher hat ein Christ zwei-erlei Geburtslinien. 4) Die neue Geburt geschieht durchs Wort Gottes, heiligen Geist, Glauben und heiligen Taufe. 5) Früchte der alten und neuen Geburt; aus Adam kommt alles Böse, aus Christo alles Gute. 6) Darum ist Christus Mensch, und mit dem heiligen Geist gesalbet worden, 7) dass wir in ihm geistlich, lebendig und erneuert werden sollen. 8) Aus dieser neuen Geburt müssen alle gute Werke gehen. 9) Beschreibung der neuen Geburt und ihrer Früchte, die aus Christo entspringen. 10) Christi Exempel ist unsere Lebensregel. 11) Aus Christi Tod und Auferstehung quillet die neue Geburt und neues Leben. 12) Christi Leiden ist bei-des zu unserer Versöhnung und zu unserer Erneuerung geschehen.

In Christo Jesu gilt weder Beschneidung noch Vorhaut, sondern eine neue Kreatur. Gal. 6,15.

Die neue Geburt ist ein Werk Gottes des heiligen Geistes, dadurch ein Mensch aus einem Kinde des Zorns und Verdammnis ein Kind der Gnaden und Seligkeit wird; aus einem Sünder ein Gerechter durch den Glauben, Wort und Sakrament; dadurch auch unser Herz, Sinn und Gemüt, Verstand, Willen und Affekten erneuert, erleuchtet, geheiligt werden in und nach Christo Jesu, zu einer neuen Kreatur. Denn die neue Geburt begreift zwei Hauptwohlthaten in sich, die Rechtfertigung und die Heiligung oder Erneuerung, Tit. 3,5.

2. Es ist zweierlei Geburt eines Christenmenschen, die alle fleischliche, sündliche, verdammte und verfluchte Geburt, so aus Adam gehet, dadurch der Schlangensamen, des Satans Bild, und die irdische, viehische Art des Menschen fortgepflanzt wird; und die geistliche, heilige, selige, gebenedeite neue Geburt, so aus Christo gehet, dadurch der Same Gottes, und der himmlische, gottförmige Mensch geistlicher Weise fortgepflanzt wird.

3. Also hat jeder Christenmensch zweierlei Geburtslinien in sich, die fleischliche Linie Adams, und die geistliche Linie Christi, so aus dem Glauben gehet. Denn gleichwie Adams alte Geburt in uns ist, also muß Christi neue Geburt auch in uns sein. Und das heißt der neue und alte Mensch, die alte und neue Geburt, der alte und neue Adam, das irdische und himmlische Bild, das alte und neue Jerusalem, Fleisch und Geist, Adam und Christus in uns, der inwendige äußerliche Mensch.

4. Nun merket, wie wir dann aus Christo neu geboren werden: gleichwie die alte Geburt fleischlicher Weise aus Adam fortgepflanzt wird, also ist die neue Geburt geistlicher Weise aus Christo, und das geschieht durchs Wort Gottes. Das Wort Gottes ist der Same der neuen Geburt, 1 Petr. 1,23. Ihr seid wiederum geboren, nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Samen, nämlich aus dem lebendigen Wort Gottes, das da ewiglich bleibt. Und Jak. 1,18. Er hat uns gezeugt durchs Wort der Wahrheit, dass wir wären Erstlinge seiner Kreaturen. Dies Wort erwecket den Glauben, und der Glaube hält sich an dies Wort und ergreift im Wort Jesum Christum, samt dem heiligen Geist. Und durch des heiligen Geistes Kraft und Wirkung wird der Mensch neu geboren. So geschieht nun die neue Geburt erstlich durch den heiligen Geist, Joh. 3,5. Und das nennet der Herr aus dem Geist geboren werden. Zum andern, durch den Glauben, 1 Joh. 5,1. Wer da glaubet, dass Jesus sei Christus, der ist aus Gott geboren. Zum dritten, durch die heilige Taufe, Joh. 3,5. Es sei denn, dass jemand neu geboren werde aus dem Wasser und Geist. Davon merket folgenden Bericht:

5. Aus Adam und von Adam hat der Mensch ererbet das höchste Übel, als Sünde, Fluch, Zorn, Tod, Teufel, Hölle und Verdammnis; das sind die Früchte der alten Geburt; aus Christo aber ererbet der Mensch das höchste Gut durch den Glauben, nämlich Gerechtigkeit, Gnade, Segen, Leben und die ewige Seligkeit. Aus Adam hat der Mensch einen fleischlichen Geist, und des bösen Geistes Herrschaft und Tyrannei ererbet; aus Christo aber den heiligen Geist mit seinen Gaben und tröstlicher Regierung. Denn was für einen Geist der Mensch hat, solche Geburt, Art und Eigenschaft hat er an sich, wie der Herr Luk. 9,55. spricht: Wisset ihr nicht, welches Geistes Kinder ihr seid? Aus Adam hat der Mensch bekommen einen hoffärtigen, stolzen, hochmütigen Geist durch die fleischliche Geburt; will er nun neu geboren und erneuert werden, so muß er aus Christo einen demütigen, niedrigen, einfältigen Geist bekommen durch den Glauben. Aus Adam hat der Mensch geerbet einen ungläubigen, gotteslästerlichen, undankbaren Geist; aus Christo muß er einen gläubigen, Gott lobenden, dankbaren Geist bekommen durch den Glauben. Aus Adam hat der Mensch bekommen einen ungehorsamen, frechen, freveln Geist; aus Christo aber muß er bekommen einen gehorsamen, sittlichen, freundlichen Geist durch den Glauben. Aus Adam hat der Mensch geerbet einen zornigen, feindseligen, rachgierigen, mörderischen Geist durch die sündliche Geburt; aus Christo muß er ererben einen liebevollen, sanftmütigen, langmütigen Geist durch den Glauben. Aus Adam hat der Mensch bekommen einen geizigen, unbarmherzigen, eigen-nützigen, räuberischen Geist; aus Christo muß er erlangen einen barmherzigen, milden, hilfreichen Geist durch den Glauben. Aus Adam hat der Mensch ererbet einen unzüchtigen, unsaubern, unmäßigen Geist; aus Christo einen reinen, keuschen, mäßigen Geist. Aus Adam hat der Mensch einen lügenhaften, falschen, verleumderischen Geist; aus Christo einen wahrhaftigen, beständigen Geist. Aus Adam hat der Mensch einen viehischen, irdischen, tierischen Geist erlangt; aus Christo einen himmlischen, göttlichen Geist.

6. Darum hat Christus müssen Mensch werden, und vom heiligen Geiste empfangen, auch mit dem heiligen Geist ohne alle Maß gesalbet werden; ja darum ruhet auf ihm der Geist des Herrn, der Geist der Weisheit, des Verstandes, des Rats, der Stärke, der Erkenntnis, der Furcht Gottes, Jes. 11,2. auf dass in ihm und durch ihn die menschliche Natur erneuert werde, und wir in ihm, aus ihm, und durch ihn neu geboren, und eine neue Kreatur würden, auf dass wir von ihm den Geist der Weisheit und des Verstandes ererben für den Geist der Torheit, den Geist der Erkenntnis für unsere angeborne Blindheit, den Geist der Furcht Gottes für den Geist der Verachtung Gottes. Das ist das neue Leben, und die Frucht der neuen Geburt in uns.

7. Denn gleichwie wir in Adam alle geistlich gestorben waren und nichts tun konnten als tote Werke des Todes und der Finsternis, also müssen wir in Christo wieder lebendig werden, und tun die Werke des Lichts, 1 Kor. 15,22. Und wie wir durch die fleischliche Geburt die Sünde aus Adam geerbet haben, also müssen wir durch den Glauben die Gerechtigkeit erben aus Christo. Und gleichwie uns durchs Fleisch Adams Hoffart, Geiz, Wollust und alle Unreinigkeit angeboren wird, also muß durch den heiligen Geist unsere Natur erneuert, gereinigt und geheiligt werden, und alle Hoffart, Geiz, Wollust und Neid muß in uns sterben, und müssen aus Christo einen Geist, ein neues Herz, Sinn und Mut bekommen, gleichwie wir aus Adam das sündliche Fleisch empfangen haben.

8. Und wegen solcher neuen Geburt wird Christus unser ewiger Vater genennet, Jes. 9,6. Und also werden wir in Christo zum ewigen Leben wieder erneuert, aus Christo neu geboren, und in Christo eine neue Kreatur. Und alle unsere Werke, die Gott gefallen sollen, müssen aus der neuen Geburt gehen, aus Christo, aus dem heiligen Geist und aus dem Glauben.

9. Also leben wir in der neuen Geburt und die neue Geburt in uns; also leben wir in Christo, und Christus in uns, Gal. 2,20. Also leben wir im Geist, und der Geist Christi in uns. Diese neue Geburt und derselben Frucht heißt St. Paulus, Eph. 4,23. erneuert werden im Geist des Gemüts, den alten Menschen ausziehen und den neuen anziehen; 2 Kor. 3,17. in das Ebenbild Gottes verklärt werden; Kol. 3,10. erneuert werden zu der Erkenntnis nach dem Ebenbilde des, der uns ge-schaffen hat; Tit. 3,5. die Wiedergeburt und Erneuerung des heil. Geistes; Ezech. 11,18. das steinerne Herz wegnehmen, und ein fleischern Herz geben. Also entspringet die neue Geburt aus der Menschwerdung Christi. Denn weil der Mensch durch eigene Ehre, Hoffart und Ungehorsam sich von Gott abgewandt und gefallen war, so konnte dieser Fall nicht gebessert noch gebüßet werden, als durch die allertiefste Demut, Erniedrigung und Gehorsam des Sohnes Gottes. Und wie nun Christus seinen demütigen Wandel auf Erden unter den Menschen geführt hat, also muß er auch in dir leben und das Bild Gottes in dir erneuern.

10. Da siehe nun an den liebeichen, demütigen, gehorsamen, geduldigen Christum, und lerne von ihm, das ist, lebe in ihm, Matth. 11,29. Siehe zum ersten, warum hat er also gelebet? Darum, dass er ein Spiegel und Regel wäre deines Lebens. Er ist die rechte Lebensregel. Nicht die Regel St. Benedikti ist die Regel unsers Lebens, oder anderer Menschentand, sondern Christi Exempel, darauf uns die Apostel weisen. Zum andern, siehe auch an sein Leiden, Tod und Auf-erstehung, warum hat er solches alles gelitten? Warum ist er gestorben und auferstanden? Darum, dass du der Sünden mit ihm sollst absterben, und in ihm, mit ihm, und durch ihn geistlich wieder auferstehen, und in einem Leben wandeln, Röm. 6,4. Besiehe hievon ferner das 11. und 31. Kapitel.

11. Derowegen quillet und springet aus dem Heilbrunnen des Leidens, Todes und Auferstehung Christi die neue Geburt. 1 Petr. 1,3. Wir sind neu geboren zu einer lebendigen

Hoffnung durch die Auferstehung Christi. Darum auch die Heiligen Apostel allezeit zum Grund der Buße und des neuen Lebens legen das heilige Leiden Christi, Röm. 6,3. 1 Petr. 1,17.18. Führet einen guten Wandel, so lange ihr hie wandelt, und wisset, dass ihr nicht mit vergänglichem Silber und Gold erlöset seid, sondern mit dem teuren Blut Christi, als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes. Da zeigt St. Petrus die Ursache, warum wir einen heiligen Wandel führen sollen, nämlich darum, weil wir so teuer erlöset sind. Und abermal spricht er: 1. Petr. 2,25. Christus hat unsere Sünden selbst geopfert an seinem Leibe auf dem Holze, aus dass wir der Sünde abgestorben, der Ge-rechtigkeit leben; durch welches Wunder ihr seid heil worden. So spricht auch der Herr Christus Luk. 24,47. Mußte nicht Christus solches leiden und am dritten Tage auferstehen, und in seinem Namen Buße und Vergebung der Sünden predigen lassen. Da hören wir, dass der Herr selbst beides, das Predigtamt und die Buße, als lebendige Ströme herausleitet aus dem Brunnquell seines Leidens, Todes und Auferstehung.

12. So ist nun das Leiden Christi beides, nämlich eine Bezahlung aller unserer Sünden, und eine Erneuerung des Menschen durch den Glauben; und beides gehört zu des Menschen Wiederbringung. Denn das ist die Frucht und Kraft des Leidens Christi, welches auch in uns wirkt die Erneuerung und Heiligung, 1 Kor. 1,30. Und also kommt die neue Geburt aus Christo in uns, dazu auch das Mittel der heiligen Taufe geordnet ist, da wir in den Tod Christi getauft werden, dass wir mit Christo der Sünde sollen absterben durch die Kraft seines Todes, und wie-derum von Sünden auferstehen durch die Kraft seiner Auferstehung.

Gebet um die neue Geburt.

Du Vater der Barmherzigkeit, dir danke ich von Grund meines Herzens, dass du durch deinen eingebornen Sohn mich armen verlornen und verdammten Menschen zur neuen, heiligen, seligen und göttlichen Geburt kommen, und durch kräftige Mittel dein lebendiges Wort, als einen unvergänglichen Samen, und die Sakramente, bringen lassen wollen. Ach gib! dass ich stets im Glauben auf Jesum sehe, im Leben und Leiden ihn folge, das Wort der Wahrheit, welches in ihm gesäet und gepflanzt wird, mit Sanftmut annehme, behalte, tue; die heiligen Sakramente würdig und heilsam gebrauche, damit ich möge eine neue Kreatur werden, geschaffen in Christo zu guten Werken, Amen.

DAS VIERTE KAPITEL. (1.B./4.K.)

WAS WAHRE BUSSE SEI,

UND DAS RECHTE JOCH UND KREUZ CHRISTI.

Inhalt.

1) Zwei Stücke der wahren Buße, die Tötung des Fleisches und Lebendig-machung des Geistes. 2) Durch wahre Buße wird das Fleisch getötet. 3) Sie bringt mit sich Verleugnung seiner selbst und der Welt. 4) 5) Welches das rechte Kreuz und Joch Christi ist. 6) Was das heißt, der Welt absterben. 7) 8) Ohne solche innerliche Buße ist Christus dem Menschen nichts nütze. 9) Äußerliche Buße ohne die innerliche taugt nichts. 10) Was wahre Herzensbuße sei. 11) Ohne solche wird Christus niemand für den Seinen erkennen.

***Welche Christum angehören, die kreuzigen ihr Fleisch samt den Lüsten und Begierden.
Gal. 5,24.***

Die Buße oder wahre Bekehrung ist ein Werk Gottes des heiligen Geistes, da-durch der Mensch aus dem Gesetz seine Sünde erkennet, und den Zorn Gottes wider die Sünde, dadurch Reue und Leid im Herzen erwecket wird; aus dem Evangelio aber Gottes Gnade erkennet, und durch den Glauben Vergebung der Sünden in Christo erlanget. Durch die Buße aber geschieht die Tötung und Kreuzigung des Fleisches und aller fleischlichen Lüste, und bösen Unart des Herzens, und die Lebendigmachung des Geistes; dadurch Adam und alles, was seiner Unart ist, in uns stirbt durch wahre Reue, und Christus in uns lebt durch den Glauben, Gal. 2,20. Denn es hängt Beides an einander; auf die Tötung des Fleisches folget die Lebendigmachung und Erneuerung des Geistes, und auf die Erneuerung des Geistes die Tötung des Fleisches. Wenn der alte Mensch getötet wird, so wird der neue lebendig; und wenn der neue lebendig wird, so wird der alte getötet, 2 Kor. 4,16. Ob unser alter Mensch verweset, so wird doch der innerliche von Tage zu Tage erneuert, Kol. 3,5. Tötet eure Glieder, so auf Erden sind. Röm. 6,11. Haltet euch dafür, dass ihr der Sünde gestorben seid, und lebet Gott in Christo Jesu.

2. Warum aber die Tötung des Fleisches durch wahre Buße geschehen müsse, so merket also: Wir haben droben gehört, dass der Mensch durch den Fall Adams ganz teuflisch, irdisch, fleischlich, gottlos und lieblos geworden ist, das ist, ohne Gott und ohne Liebe, abgekehret von der Liebe Gottes zu der Liebe dieser Welt, und fürnehmlich zu sich selbst und zu seiner Eigenliebe, also, dass er in allen Dingen sich selbst suchet, liebet, ehret, und allen Fleiß anwendet, wie er doch gehalten werde von jedermann. Das rühret alles her von dem Fall Adams, da er Gott selbst sein wollte, welcher Gräuel allen Menschen angeboren wird. Diese verkehrte böse Unart des Menschen muß nun geändert oder gebessert werden durch wahre Buße, das ist, durch wahre göttliche Reue und durch den Glauben, so Vergebung der Sünden ergreift, und durch die Tötung seiner Eigenliebe, Hoffart und Wollust des Fleisches. Denn Buße ist nicht allein, wenn man den groben, äußerlichen Sünden Urlaub gibt, und davon ablasset: sondern wenn man in sich selbst geht, den innersten Grund seines Herzens ändert und bessert, und sich abwendet von seiner eigenen Liebe, von der Welt und allen weltlichen Lüsten zum geistlichen, himmlischen Leben, und durch den Glauben des Verdienstes Christi teilhaftig wird.

3. Daraus folget, dass der Mensch sich selbst muß verleugnen, Luk. 9,23. das ist, seinen eigenen Willen brechen, sich Gottes Willen ganz ergeben, sich nicht selbst lieben, sondern sich für den unwürdigsten, elendesten Menschen halten; absagen alle dem, das er hat, Luk. 14,26. das ist, die Welt verschmähen mit ihrer Ehre und Herrlichkeit, seine eigene Weisheit und Vermögen für nichts achten, sich auf nichts und auf keine Kreatur verlassen, sondern bloß und allein auf Gott; sein eigenes Leben hassen, das ist, die fleischlichen Lüste und Begierden, als Hoffart, Geiz, Wollust, Zorn, Neid töten, kein Wohlgefallen an sich selbst haben, und alles sein Tun für nichts achten, sich keines Dinges rühmen, seinen Kräften nichts zuschreiben, sich selbst nichts zueignen, sondern sich selber missfallen, der Welt absterben, das ist, der Augenlust, des Fleisches Lust, dem hoffärtigen Leben, der Welt gekreuziget werden, Gal. 6,4. Das ist die wahre Tötung des Fleisches, ohne welche niemand kann Christi Jünger sein. Das heißt die wahre Bekehrung von der Welt, von sich selbst, ja vom Teufel zu Gott, ohne welche niemand kann Vergebung der Sünden erlangen noch selig werden, Ap. Gesch. 26,18.

4. Die Buße und Bekehrung ist die Verleugnung seiner selbst, und das ist das rechte Joch Christi, davon der Herr Matth. 11,29. spricht: Nehmet auf euch mein Joch, und lernet von mir, denn ich bin sanftmütig, und von Herzen demütig. Das ist, durch herzliche, gründliche, innerliche Demut sollst du deine eigene Liebe und Ehre dämpfen, und durch Sanftmut deinen eigenen Zorn und Rachgier. Welches zwar dem neuen Menschen ein sanftes Joch und eine leichte Last ist, aber dem Fleisch ein bitteres Kreuz. Denn das heißt, sein Fleisch kreuzigen samt den Lüsten und Begierden. Gal. 5,44.

5. Irren demnach diejenigen, die allein weltliche Trübsal und Widerwärtigkeit für Kreuz achten, und wissen nicht, dass die innerliche Buße und Tötung des Fleisches das rechte Kreuz sei, das wir täglich Christo sollen nachtragen, das ist, in großer Geduld unsere Feinde tragen, in heiliger Sanftmut unsere Lästerer, in herzlicher Demut unserer Widerwärtigen Stolz und Übermut überwinden; wie uns Christus ist vorgegangen mit großer Sanftmut, hat der Welt und allem, was in der Welt ist, abgesagt, und ist der Welt abgestorben.

6. Dies Joch Christi ist unser Kreuz, das wir tragen sollen, und das heißt, der Welt absterben. Welches nicht ist in ein Kloster laufen, besondere Orden und Regeln annehmen, und doch gleichwohl in seinem Herzen nichts als eitel Welt bleiben, voll geistlicher Hoffart, pharisäischer Verachtung anderer Leute, voll heimlichen Hasses und Neides. Denn das Absterben der Welt ist die Tötung des Fleisches, und alles deß, dazu das Fleisch Lust hat; stete, inwendig verborgene Reue und Leid, dadurch man sich innerlich zu Gott von der Welt abwendet, und täglich im Herzen der Welt abstirbt, und in Christo lebet im Glauben, in herzlicher Demut und Sanftmut, und sich der Gnade Gottes in Christo tröstet.

7. Zu dieser Buße hat Christus uns berufen, nämlich zu der rechten, innerlichen, herzlichen Buße und Bekehrung des Herzens von der Welt zu Gott; und also hat er uns Vergebung der

Sünden zugesagt, und die Zurechnung seiner Gerechtigkeit, und seines heiligen Gehorsams, in Kraft des Glaubens. Denn ohne solche innerliche Buße ist Christus dem Menschen nichts nütze, das ist, er ist nicht teilhaftig seiner Gnade, und der Frucht seines Verdienstes, welches mit reuem, zerbrochenem, bußfertigen, gläubigen und demütigen Herzen muß ergriffen werden. Denn das ist die Frucht des Todes Christi in uns, dass wir durch die Buße der Sünde absterben, und das ist die Frucht der Auferstehung Christi, dass Christus in uns lebe, und wir in ihm.

8. Das heißt denn eine neue Kreatur in Christo, und die neue Geburt, die allein vor Gott gilt, 2 Kor. 5,17. Gal. 6,15. Besiehe hievon ferner das 14. Kap.

9. Derowegen lerne die Buße recht verstehen. Denn darin irren viele Leute, dass sie meinen, das sei rechte Buße, wenn sie von äußerlicher Abgötterei, Gotteslästerung, Totschlag, Ehebruch, Unzucht, Dieberei, und andern groben äußerlichen Sünden abstehen. Und zwar, das ist wohl äußerliche Buße, davon etliche Sprüche der Propheten lauten, Jes. 55,7. Der Gottlose bekehret sich vom Frevel seiner Hände. Ez. 18,27. Kap. 33,14. Aber die Propheten und Apostel haben viel tiefer gesehen, nämlich ins Herz hinein, und lehren uns eine viel höhere innerliche Buße, da der Mensch absterben sollte der Hoffart, dem Geiz, der Wollust, sich selbst verleugnen, hassen, der Welt absagen, und alle dem, was der Mensch hat, sich Gott ergeben, sein Fleisch kreuzigen, täglich Gott das rechte Opfer bringen, ein zerbrochen, zerschlagen und erschrocken Herz, und weinende Seele im Leibe tragen. Wie in den Bußpsalmen solche innigliche Herzensbuße beschrieben ist.

10. Darum ist dies die rechte Buße, wenn das Herz innerlich durch Reue und Leid zerbrochen, zerrissen, zerschlagen, und durch den Glauben und Vergebung der Sünden geheilet, getröstet, gereinigt, geändert und gebessert wird, darauf auch die äußerliche Besserung des Lebens folgt.

11. Wenn nun gleich ein Mensch von außen Buße tut, und ablässet von den groben Lastern aus Furcht der Strafe, bleibt aber im Herzen unverändert, und fänget nicht das innere neue Leben in Christo an, so kann er gleichwohl verdammt werden, und wird ihm sein Herr! Herr! schreien nicht helfen, sondern das: Ich kenne euer nicht, wird darauf folgen. Denn nicht alle, die da sagen: Herr! Herr! werden ins Himmelreich kommen, sondern die den Willen tun meines Vaters im Himmel, Matth. 7,21. Hierinnen sind alle Standespersonen, Gelehrte und Ungelehrte begriffen. Denn die in ihrem Herzen nicht wahre Buße tun, und eine neue Kreatur in Christo werden, die wird Christus nicht für die Seinen erkennen.

Gebet um wahre Buße.

Ewiger Gott und Vater! weil die böse Unart meines Herzens geändert, und der alte Mensch gekreuziget und getötet werden muß, dass der neue inwendige Mensch erwecket und lebendig werde, solches aber durch wahre innerliche Buße und Bekehrung geschieht, und ich mich, als ein in Übertretung und Sünden Toter, nicht selbst bekehren kann, so bitte ich dich, dass du mich bekehrst, göttliche Traurigkeit über alle meine schwere und unzählige Missetaten, schmerzliche Reue und Leid, in mir wirkst, alle Begierden und Lüste des Fleisches dämpfest, tötest und kreuzigest. Laß auch deine heilsame Gnade mich also im Glauben ergreifen, dass sie mich züchtige, zu verleugnen alles ungöttliche Wesen. Lehre mich tun nach deinem Wohlgefallen, dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn, dass ich in steter Buße stehe und gehe, mein Kreuz täglich auf mich nehme, meinem Jesu nachfolge, und ihm innerlich und äußerlich gleichförmig werde, Amen.

DAS FÜNFTE KAPITEL. (1.B./5.K.)

WAS DER WAHRE GLAUBE SEI?

Inhalt.

1) Beschreibung des wahren Glaubens. 2) Art und Eigenschaft desselben. 3) Gewißheit des Glaubens. 4) Der Glaube ist eine lebendige, göttliche Kraft. 5) Der Glaube macht uns erstlich in Christo gerecht und selig. 6) Nicht aus den Werken, sondern aus Christo kommt die wahre Gerechtigkeit durch den Glauben. 7) Der als ein nackendes Kind alles von Gott umsonst empfängt. 8) Da muß ihm Sünde, Tod, Teufel und Hölle weichen. 9) Der Glaube erneuert uns auch in Christo zum Bilde Gottes. Auch der schwache Glaube hat Teil an Christo.

Wer da glaubet, dass Jesus sei der Christ, der ist aus Gott geboren.

1 Joh. 5,1.

Der Glaube ist eine herzliche Zuversicht und ungezweifelt Vertrauen auf Gottes Gnade in Christo verheißen, von Vergebung der Sünden und ewigem Leben, durch das Wort Gottes und den heil. Geist angezündet. Durch diesen Glauben erlangen wir Vergebung der Sünden ganz umsonst, ohne alles unsere Verdienst, aus lauter Gnade, Eph. 2,8. um des Verdienstes Christi willen, auf dass unser Glaube einen gewissen Grund habe und nicht wanke. Und diese Vergebung der Sünden ist unsere Gerechtigkeit, die wahrhaftig, beständig und ewig ist vor Gott. Denn es ist nicht eines Engels Gerechtigkeit, sondern des Gehorsams, Verdienstes und Blutes Christi, und wird unser eigen durch den Glauben. Ob nun dies wohl in großer Schwachheit zugehet, und wir noch mit vielen übrigen Sünden behaftet sind, dennoch werden dieselben zugedecket,

aus Gnaden, um Christi willen, Ps. 32,2.

2. Durch diese herzliche Zuversicht und herzliches Vertrauen gibt der Mensch Gott sein Herz ganz und gar, ruhet allein in Gott, läßt sich ihm, hanget ihm allein an, vereinigt sich mit Gott, wird teilhaftig alles deß, was Gottes und Christi ist, wird ein Geist mit Gott, empfängt aus ihm neue Kräfte, neues Leben, neuen Trost, Friede und Freude, Ruhe der Seele, Gerechtigkeit und Heiligkeit, und also wird der Mensch aus Gott durch den Glauben neu geboren. Denn wo der wahre Glaube ist, da ist Christus mit aller seiner Gerechtigkeit, Heiligkeit, Erlösung, Verdienst, Gnade, Vergebung der Sünden, Kindschaft Gottes, Erbschaft des ewigen Lebens. Das ist die neue Geburt, die da kommt aus dem Glauben an Christum. Daher die Epistel an die Hebr. am 11,1. den Glauben eine Substanz nennet, oder eine ungezweifelte, wahrhaftige Zuversicht der Dinge, die man hoffet, und eine Überzeugung deß, so man nicht siehet. Denn der Trost des lebendigen Glaubens wird dermaßen im Herzen kräftig, dass er das Herz überzeuget, indem man das himmlische Gut empfindet in der Seele, nämlich Ruhe und Frieden in Gott, so gewiß und wahrhaftig, dass man auch darauf sterben kann mit freudigem Herzen. Das ist die Stärke im Geist an dem inwendigen Menschen, und die Freudigkeit des Glaubens, das ist die Freudigkeit in Gott, und die ganz ungezweifelte Gewißheit.

3. Worauf ich nun sterben soll, das muß mich in meiner Seele stärken, und muß mich von innen durch den heiligen Geist versichern, das muß ein innerer, lebendiger, ewiger Trost sein, das muß mich auch als eine übernatürliche, göttliche, himmlische Kraft stärken und erhalten, in mir den Tod und die Welt überwinden; und muß eine solche Versicherung und Vereinigung mit Christo sein, die weder Tod noch Leben scheiden kann, 2 Tim. 1,12. Röm. 8,38. Darum St. Johannes 1 Joh. 5,4. spricht: Alles, was aus Gott geboren ist, überwindet die Welt.

4. Aus Gott geboren sein, ist wahrlich kein Schattenwerk, sondern ein rechtes Lebenswerk. Gott wird nicht eine tote Frucht, ein lebloses und kraftloses Werk gebären, sondern aus dem lebendigen Gott muß ja ein lebendiger neuer Mensch geboren werden. Und unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwindet. Was man überwinden soll, das muß eine mächtige Kraft sein, soll der Glaube der Sieg sein über die Welt, so muß er eine lebende, obsiegende, tätige, wirkliche, göttliche Kraft sein; ja Christus muß alles tun durch den Glauben. Durch diese Kraft Gottes werden wir wieder in Gott gezogen, zu Gott geneigt, in Gott versetzt und eingepflanzt, aus Adam, als aus einem verfluchten Weinstock, in Christum den gesegneten und lebendigen Weinstock, Joh. 15,4. also, dass wir in Christo besitzen alle seine Güter, und in ihm gerecht werden.

5. Gleichwie ein Pfropfreisig in einem guten Stamm eingepropft, in demselben grünet, blühet und Früchte bringet, außer demselben aber verdorret; also ein Mensch außer Christo ist nichts, als ein verfluchter Weinstock, und alle seine Werke sind Sünde, 5 M. 32,32.33. Ihre Trauben sind Galle, sie haben bittere Beeren, ihr Wein ist Drachengift. In Christo aber ist er gerecht und selig. Darum St. Paulus 2 Kor. 5,21. spricht: Gott hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf das wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt.

6. Daraus siehest du nun, dass dich die Werke nicht können gerecht machen. Denn du mußt zuvor in Christum versetzt sein durch den Glauben, und in ihm gerecht sein, ehe du ein einziges gutes Werk tun kannst, und siehest ja, dass deine Gerechtigkeit Gottes Gnade und Gabe ist, die allem deinem Verdienst zuvorkommt. Wie kann ein toter Mensch gehen, stehen, und etwas Gutes tun, wenn man ihn nicht zuvor lebendig macht? Also weil du in Sünden tot, und Gott abgestorben bist, kann ja kein Gott wohlgefälliges Werk von dir geschehen, wenn du zuvor in Christo nicht lebendig gemacht wirst. Also kommt die Gerechtigkeit allein aus Christo durch den Glauben; denn der Glaube ist im Menschen ein neugeborenes, kleines, nackendes und bloßes Kind, das stehet da bloß vor seinem Erlöser und Seligmacher, unbekleidet und empfängt alles von dem, der es geboren hat, nämlich die Gerechtigkeit, die Frömmigkeit, die Heiligkeit, die Gnade und den heil. Geist.

7. Also wird dies nackte Kind mit Gottes Barmherzigkeit bekleidet, hebet die Hände auf, und empfängt alles von Gott; die Gnade samt aller Seligkeit und Frömmigkeit. Dies Empfangen macht fromm, heilig und selig.

8. Darum kommt die Gerechtigkeit allein aus dem Glauben, und nicht aus den Werken; ja der Glaube empfängt Christum gar, und macht denselben sich gar zu eigen, mit alle dem, was er ist und hat; da muß weichen Sünde, Tod, Teufel und Hölle. Und wenn du auch gleich aller Welt Sünde allein auf dir hättest, kann sie dir nicht schaden; so stark, mächtig und lebendig ist Christus in dir mit seinem Verdienst durch den Glauben.

9. Und weil nun Christus durch den Glauben in dir wohnet und lebet, so ist ja seine Einwohnung nicht ein totes Werk, sondern ein lebendiges Werk. Daher kommt die Erneuerung aus Christo durch den Glauben. Denn der Glaube tut in mir zwei Dinge: Erstlich versetzt er dich in Christum und macht dir ihn zu eigen. Zum andern erneuert er dich in Christo, dass du in ihm grünest, blühest und lebest. Denn was soll das Pfropfreisig im Stamm, wens nicht will grünen und Frucht bringen? Und gleichwie zuvor durch den Fall Adams, durch die Ver-führung und Betrug des Teufels, in den Menschen gesäet ist der Schlangensame, das ist die böse, satanische Art, daraus so eine böse, giftige Frucht gewachsen; also wird durch Gottes Wort und den heiligen Geist der Glaube im Menschen gesäet, als ein Same Gottes, in welchem alle göttliche Tugenden, Arten und Eigenschaften verborgener Weise begriffen sind, und herauswachsen zu einem, schönen und neuen Bilde Gottes, zu einem schönen neuen Baum, darauf die Früchte sind, Liebe, Geduld, Demut, Sanftmut, Friede, Keuschheit, Gerechtigkeit, der neue Mensch, und das ganze Reich Gottes. Denn der wahre seligmachende Glaube erneuert den ganzen Menschen, reiniget das Herz, vereinigt mit Gott, machet das Herz frei von irdischen Dingen, hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit, wirkt die Liebe, gibt Friede, Freude, Geduld, Trost in allem Kreuz, überwindet die Welt, macht Gottes Kinder und Erben aller himmlischen ewigen Güter und Miterben Christi. Befindet aber jemand die Freudigkeit des Glaubens nicht, sondern ist schwachgläubig und trostlos, der verzage darum nicht, sondern tröste sich der verheißenen Gnade in Christo, denn dieselbe bleibt allezeit, fest, gewiß und ewig. Und ob wir gleich aus Schwachheit fallen und straucheln, so fällt doch Gottes Gnade nicht hin, wenn wir nur durch wahre Buße wieder

aufstehen. Christus bleibt auch immer Christus und ein Seligmacher; er werde mit schwachem oder starkem Glauben ergriffen. Es hat auch der schwache Glaube so viel an Christo, als der starke, denn ein jeder, er sei schwach oder starkgläubig, hat Christum ganz zu eigen. Die verheißene Gnade ist allen Christen gemein, und ist ewig, darauf muß der Glaube ruhen, er sei schwach oder stark. Gott wird dir zu seiner Zeit den erquickenden, freuden-reichen Trost wohl widerfahren lassen, ob ers gleich in deinem Herzen eine Zeit-lang verbirgt, Ps. 37,24. und Ps. 77,8-11. Davon im 2. Buch.

Gebet um den wahren Glauben.

Mein Herr und mein Gott! Weil deine Augen nach dem Glauben sehen, der Glaube aber nicht jedermanns Ding, oder Menschenwerk, sondern allein dein Geschenk und Gabe ist, so erwecke und entzünde in mir des wahren Glaubens Licht und Kraft, durch dein heiliges Wort, Sakrament und Geist, dass ich meinen Heiland lebendig erkennen, das von ihm geschenkte Heil, Friede, Trost und Seligkeit empfinden und schmecken, freudig in Trübsal hoffen, und nicht zweifeln möge an dem, das ich noch nicht sehe; dass ich die Welt in und außer mir überwinden, und aus den Werken den Glauben stets zeigen möge, damit ich der Seligkeit ganz gewiß sei, und mich nicht durch falsche Einbildung eines Mund- und Heuchelglaubens betrüge und verführe. Laß mich, o Jesu! in deiner Liebe und Erkenntnis zunehmen, dass ich im Glauben bleibe, und beständig sei bis ans Ende, Amen.

DAS SECHSTE KAPITEL. (1.B./6.K.)

WIE GOTTES WORT MÜSSE IM MENSCHEN DURCH DEN GLAUBEN SEINE KRAFT ERZEIGEN, UND LEBENDIG WERDEN.

Inhalt.

1) Der ganze neue Mensch wird in der Schrift abgebildet. 2) Darum muß Gottes Wort in uns lebendig werden, sowohl das alte Testament, 3) als auch das neue Testament. 4) Das heißt, dem Bilde Christi ähnlich werden. 5) Christus aber muß in uns sein. 6) Und da wird im Glauben alles erfüllet. 7) Denn alle Schrift geht auf den Menschen, 8) und Christi Wunderwerke müssen auch geistlich in uns geschehen. 9) Summa, der äußerliche Buchstabe der Schrift muß im Geist erfüllet werden.

Sehet, das Reich Gottes ist inwendig in euch. Luk. 17,21.

Dieweil alles an der Wiedergeburt und Erneuerung des Menschen gelegen ist, so hat Gott alles das, was im Menschen geistlich im Glauben geschehen müsse, in die äußerliche Schrift verfasst, und darin den ganzen Menschen abgebildet. Denn dieweil Gottes Wort der Same Gottes in uns ist, so muß er je wachsen in eine geistliche Frucht, und muß das daraus werden durch den Glauben, was die Schrift äußerlich zeuget und lehret, oder es ist ein toter Same und tote Geburt. Ich muß in Geist und Glauben tröstlich empfinden, dass dem also ist, wie die Schrift sagt.

2. Es hat auch Gott die heilige Schrift nicht darum offenbaret, dass sie auswendig auf dem Papier, als ein toter Buchstabe soll stehen bleiben, sondern sie soll in uns lebendig werden im Geist und Glauben, und soll ein ganz innerlicher neuer Mensch daraus werden, oder die Schrift ist uns nichts nütze. Es muß alles im Menschen geschehen durch Christum in Geist und Glauben, was die Schrift äußerlich lehret, als zum Exempel, besiehe die Historien Kains und Abels, so wirst du in ihren Arten und Eigenschaften dasjenige finden, was in dir ist, nämlich den alten und neuen Menschen mit allen ihren Werken. Diese beiden sind in dir wider einander. Denn Kain will immer den Abel unterdrücken und erwürgen. Was ist das anders, als der Streit zwischen dem Fleisch und Geist, und die Feindschaft des Schlangensamens und Weibessamens. Die Sündflut muß in dir geschehen, und die böse Unart des Fleisches ersäufen. Der gläubige Noah muß in dir erhalten werden, Gott muß einen neuen Bund mit dir machen, und du mit ihm. Das verworrene Babel darf in dir nicht aufgebaut werden in seiner Pracht. Du mußt mit Abraham ausgehen von aller deiner Freundschaft, alles lassen, auch dein Leib und Leben, und allein in dem Willen Gottes wandeln, auf dass du den Segen erlangest, ins gelobte Land und ins Reich Gottes kommest. Was ist das anders, als was der Herr Luk. 14,26. sagt: Wer nicht verlässet Vater, Mutter, Kinder, Schwester, Haus, Äcker, Güter, ja sein Leben, der kann nicht mein Jünger sein; dass ist, ehe er Christum wollte verleugnen. Du mußt mit Abraham streiten wider die fünf Könige, die in dir sind, nämlich Fleisch, Welt, Tod, Teufel und Sünde. Du mußt mit Lot aus Sodom und Gomorra ausgehen, das ist, das ungöttliche Leben der Welt verleugnen, und mit Lots Weibe nicht zurücke sehen, wie der Herr Luk. 17,32. spricht. Summa, Gott hat die ganze heilige Schrift in den Geist und Glauben gelegt und muß alles in dir geistlich geschehen. Hierher gehören alle Kriege der Israeliten wider die heidnischen Völker. Was ist das anders, als der Streit zwischen dem Fleisch und Geist. Hieher gehöret das ganze mosaische äußerliche Priestertum mit dem Tabernakel, mit der Lade des Bundes, mit dem Gnadenstuhl; das muß alles in dir geistlich sein durch den Glauben, mit dem Opfern, Räuchern, Beten. Dein Herr Christus muß das alles in dir sein, er hat alles zusammengefasst in dem neuen Menschen, und in dem Geist, und wird alles in dem Glauben vollbracht, ja oft in einem Seufzen; denn die ganze Bibel fließt zusammen in ein Centrum, oder Mittelpunkt in dem Menschen, gleich-wie durch die ganze Natur.

3. Also, was ist das neue Testament dem Buchstaben nach anders, als ein äußerliches Zeugnis, dass es alles im Menschen also muß im Glauben geschehen. Denn das ganze neue Testament muß ganz und gar in uns sein, und dringet auch mit Gewalt dahin, weil das Reich Gottes in uns ist. Denn wie Christus ist durch den heiligen Geist im Glauben von Maria leiblich empfangen und geboren, also muß er in mir geistlich empfangen und geboren werden; er muß in mir geistlich wachsen und zunehmen. Und weil ich aus Christo bin eine neue Kreatur geschaffen, so muß ich auch in ihm leben und wandeln; ich muß mit ihm und in ihm im Exilio und Elend sein; ich muß mit ihm in Demut und Verschmähung der Welt, in Geduld und

Sanftmut, in der Liebe wandeln; ich muß mit ihm meinen Feinden vergeben, barmherzig sein, die Feinde lieben, den Willen des Vaters tun; ich muß mit ihm vom Satan versucht werden, und auch überwinden; ich muß mit ihm um der Wahrheit willen, die in mir ist, verspottet, verachtet, verhöhnet, angefeindet werden, und so es sein soll, auch den Tod um seinetwillen leiden, wie alle seine Heiligen, zum Zeugnis vor ihm und allen Aus-erwählten, dass er in mir und ich in ihm gewesen, und gelebt habe durch den Glauben.

4. Das heißt recht dem Bilde Christi ähnlich werden, nämlich mit ihm und in ihm geboren werden, Christum recht anziehen, mit ihm und in ihm wachsen und zu-nehmen, mit ihm im Elend wallen, mit seiner Taufe getauft werden, mit ihm verspottet werden, mit ihm gekreuziget werden, mit ihm sterben und auferstehen, mit ihm auch herrschen und regieren, und dasselbe nicht allein durchs heilige Kreuz, sondern auch durch tägliche Buße und innerliche Reue und Leid über die Sünde.

5. Da mußt du täglich mit Christo sterben, und dein Fleisch kreuzigen, Röm. 6,5.6. Gal. 5,24. oder du kannst mit Christo, als deinem Haupt, nicht vereiniget bleiben; du hast ihn auch sonst nicht in dir, sondern außer dir, außer deinem Glauben, Herz und Geist, und da wird er nicht helfen, sondern in dir will er leben-dig sein, trösten und selig machen.

6. Siehe, das tut der Glaube alles, der macht das heilige Wort Gottes in dir leben-dig, und ist in dir ein lebendiges Zeugnis alles dessen, wovon die Schrift zeugt. Und das heißt, der Glaube ist ein Substanz und Wesen, Heb. 11,1.

7. Also ist hieraus genug offenbar, wie alle Predigten und Reden, so aus Christi, der Propheten und Apostel Munde gegangen, und die ganze heilige Schrift, stracks gerichtet sei auf den Menschen und auf einen jeden unter uns; alle Parabeln Christi gehen auf mich, und auf einen jeden insonderheit, samt allen Wunderwerken.

8. Und darum ists auch geschrieben, dass es in uns geistlich geschehe. Denn Christus hat andern geholfen, er muß mir auch helfen; denn er ist in mir, er lebt in mir. Er hat Blinde sehend gemacht; ich bin auch geistlich blind, darum muß er mich auch sehend machen; und also mit allen Wunderwerken. Da erkenne dich für einen Blinden, Lahmen, Krüppel, Tauben, Aussätzigen, so wird er dir helfen. Er hat Tote lebendig gemacht; ich bin auch tot in Sünden, er muß mich in ihm lebendig machen, auf dass ich Teil habe an der ersten Auferstehung.

9. Summa: der Glaube tut dies alles im Menschen, was die Schrift von außen zeigt. Sie beschreibt das Bild Gottes von außen, das muß in mir sein durch den Glauben; sie beschreibt das Reich Gottes äußerlich im Buchstaben, das muß in mir sein durch den Glauben; sie beschreibt Christum von außen, er muß in mir sein durch den Glauben. Die Schrift beschreibt

den Adam, seinen Fall und Wiederbringung, er muß alles in mir sein (wahrgenommen werden). Die Schrift beschreibt das neue Jerusalem, das muß in mir sein, und ich muß es selbst sein. Die Schrift zeuget von außen von der neuen Geburt, von der neuen Kreatur, das muß alles in mir sein, und ich muß es selbst sein durch den Glauben, oder die Schrift ist mir nichts nütze. Das ist alles der Glaube, und des Glaubens Werk in uns, ja Gottes Werk, und das Reich Gottes in unsern Herzen etc.

Gebet um die Liebe des göttlichen Worts. (Siehe im Paradiesgärtlein.)

DAS SIEBENTE KAPITEL. (1.B./7.K.)

WIE DAS GESETZ GOTTES

IN ALLER MENSCHEN HERZ GESCHRIEBEN SEI,

WELCHES SIE ÜBERZEUGT,

DASS SIE AN JENEM TAGE KEINE ENTSCHULDIGUNG HABEN.

Inhalt.

1) Gott hat dem menschlichen Gewissen drei vornehme Eigenschaften eingepflanzt. 2) Davon auch nach dem Fall ein Fünkeln übrig geblieben. 3) Daher die Heiden keine Entschuldigung haben; noch viel weniger aber die Christen. 4) Zwei Zeugen werden alle unbußfertige Christen verdammen: das Gewissen und Gottes Wort. 5) Daher die Qual der Seelen, 6) und die Größe der ewigen Pein kommen wird. 7) Die abscheulichsten Laster unter den Christen rühren daher, weil man Christo nicht folgen will. 8) Daher wird ihre Verdammnis größer sein, als der Heiden, 9) nach dem Zeugnis der heiligen Schrift.

Indem die Heiden des Gesetzes Werke tun, beweisen sie, dass das Gesetz in ihrem Herzen geschrieben sei. Röm. 2,14.15.

Als Gott der Herr den Menschen nach seinem Ebenbilde schuf, in vollkommener Gerechtigkeit und Heiligkeit, und ihn mit hohen göttlichen Tugenden und Gaben zierte und schmückte, und als ein vollkommenes schönes Meisterstück ausarbeitete, als ein höchstes, edelstes Werk und Kunststück, hat er drei führende Eigenschaften dem menschlichen Gewissen so tief eingepflanzt, dass sie nimmermehr, ja ewig nicht können ausgelöscht werden: Zum 1) das natürliche Zeugnis, dass ein Gott ist. Zum 2) das Zeugnis des jüngsten

Gerichts, Röm. 2,15. Zum 3) das Gesetz der Natur, oder natürliche Gerechtigkeit, dadurch Ehre und Schande unterschieden, Freude und Traurigkeit empfunden wird.

2. Denn es ist nie ein Volk so wild und barbarisch gewesen, dass da verleugnet hätte, dass ein Gott wäre, denn die Natur hat sie inwendig und auswendig über-zeugt; ja sie haben aus ihrem Gewissen empfunden, dass nicht allein ein Gott sei, sondern dass er auch müsse ein gerechter Gott sein, der das Böse strafe und das Gute belohne, weil sie in ihrem Gewissen entweder der Schrecken oder Freude empfunden. Daraus haben sie ferner geschlossen, dass die Seele müsse unsterblich sein, wie Plato davon gewaltig disputieret. Und letztlich haben sie aus dem Gesetze der Natur, das ist, aus der angeborenen natürlichen Liebe, wohl gesehen, dass Gott ein Ursprung alles Guten sei in der Natur. Daher sie ferner geschlossen, dass demselben müsse mit der Tugend und reinem Herzen ge-dienet werden. Darum sie in die Tugend das höchste Gut gesetzt haben, daher die Tugendschulen des Sokrates und anderer weisen Philosophen entstanden sind. Daraus sehen wir nun, wie Gott ein Fünklein des natürlichen Lichts, oder eine Spur und Merkmal, auch nach dem Fall, lassen übrig bleiben, auf dass der Mensch seinen Ursprung soll erkennen lernen, woher er gekommen, und dem-selbigen nachgehen, wie auch etliche der Heiden solchen gemerket, als der Poet Aratus bezeuget, welchen St. Paulus anführt: Ap. Gesch. 17,28. Wir sind Gottes Geschlecht. Und Manilius: Es ist kein Zweifel, es wohnt Gott unter unserm Herzen, und die Seelen kommen vom Himmel, und gehen wieder zum Himmel.

3. Weil nun die Heiden das natürliche Zeugnis Gottes wider ihr Gewissen ver-achtet, und also dem Schöpfer selbst, werden sie durch ihre eigene Schuld verdammt werden, und keine Entschuldigung haben. Denn so schließt St. Paulus: Wer da weiß, dass ein Gott sei, und fraget nichts darnach, oder achtet nicht, wie er ihn recht erkennen, und ihm dienen möge, der wird am Tage des Gerichts keine Entschuldigung haben, Röm. 1,19.20. Und schließt ferner: Weil die Heiden Gottes Gerechtigkeit erkannt haben, indem sie von Natur gewußt, dass, die Böses tun, des Todes wert sein, haben aber das Böse nicht allein getan, sondern auch Gefallen daran gehabt, so haben sie sich selbst verurteilt, v. 32. Item Röm. 2,15. Ihre Gedanken, die sich selbst untereinander verklagen oder entschuldigen, haben sie überzeugt des zukünftigen Gerichts. So nun die Heiden keine Entschuldigung haben, die nicht allein von Natur wissen, dass ein Gott ist, sondern auch wider ihr Gewissen, Gott nicht gesucht haben; viel weniger werden die Entschuldigung haben, welchen Gott sein Wort geoffenbaret hat, und sie durch Jesum Christum, seinen lieben Sohn, hat lassen zur Buße rufen, dass ist, von Sünden abzustehen, sich von dem gottlosen Wesen abzuwenden, auf dass sie durch den Glauben des Verdienstes Christi möchten fähig und teilhaftig, und ewig selig werden.

4. Darum wird ein jeder Mensch, der Christi Namen kennet, und sich nicht bekehret hat, an jenem Tage zwei gewaltige Zeugen wider sich haben: Zum 1) sein eigenes Herz, Gewissen und Gesetz der Natur. Zum 2) Gottes geoffen-bartes Wort, welches ihn richten wird an jenem Tage. Darum auch ein schreck-liches Urteil und Verdamnis darauf erfolgen wird, wie der Herr spricht: Dass es Sodoma und Gomorra an jenem Tage erträglich wird ergehen und die Königin vom Mittag wird aufstehen, und dies Geschlecht verdammen, Matth. 11,24. Cap. 12,42.

5. Und daher wird die ewige Qual und Pein entstehen, weil Gott die Seele un-sterblich geschaffen, und in der Seele das Gewissen, das immer und ewig Gottes eingedenk ist, und kann doch nimmermehr zu Gott kommen, welches ist die größte und ewige Pein der Seelen.

6. Und solche innere und ewig währende Seelenpein wird so viel desto größer sein, so viel immer mehr und mehr durch Unbußfertigkeit Gottes Zorn gehäufet wird auf den Tag des Gerichts, Röm. 2,5. Denn gleichwie Gott der Herr, nach seinem gerechten Gerichte, die Heiden in einen verkehrten Sinn gegeben, weil sie das innere Gesetz der Natur, und eigenes Gewissen, als Gottes Gerechtigkeit in ihr Herz geschrieben, verworfen und für nichts geachtet, sondern demselben, als Gott selbst, widerstrebet; durch welche Verblendung ihrer Sinnen sie in die greulichen, abscheulichen Sünden und Gräuel geraten sind, dadurch sie Gottes gerechten Zorn gehäufet haben. Also weil die, so Christen sein wollen, beide das innere und äußere Wort und Zeugnis Gottes verwerfen, und nicht allein nicht wollen Buße tun, sondern dem heiligen Geist widerstreben und Gott lästern; gibt sie Gott dahin in einen verkehrten Sinn, dass sie ärger werden, als die Heiden und Türken, sendet ihnen kräftigen Irrtum, dass sie den Lügen glauben, auf dass gestraft werden alle, so Lust haben an der Ungerechtigkeit, 2 Thess. 2,11.12.

7. Daher solche abscheuliche Laster bei den Christen im Schwange gehen, die nie erhört sein, solche teuflische Hoffart und Pracht, so unersättlicher Geiz, schändliche Wollust, viehische Unzucht, und unmenschliche Taten, welche aus Verblendung und Verstockung eines verkehrten Sinnes geschehen. Denn weil die Christen nicht wollen in ihrem Leben folgen dem niedrigen, armen, sanft-mütigen und demütigen Christo, sondern ärgern sich an ihm, schämen sich seines heiligen Lebens, da ihnen doch Gott denselben zum Licht der Welt hat vorgestellt, dass sie sollen nachfolgen seinen Fußstapfen, Joh. 8,12. so gibt sie Gott dahin, dass sie dem Satan folgen, und sein teuflisches Leben annehmen durch allerlei Gräuel, Lügen und Unbarmherzigkeit, zu vollbringen die Werke der Finsternis, weil man nicht will im Licht wandeln, wie der Herr Joh. 12,33. spricht: Lieben Kinder wandelt im Lichte, weil ihrs habt, auf dass euch die Finsternis nicht überfalle.

8. Und letztlich, weil Gott die Heiden mit so schrecklicher Blindheit und verkehr-tem Sinn gestrafet, weil sie dem kleinen innerlichen Licht, so in ihnen von Natur ist, und in ihrem eigenen Gewissen, und dem Gesetze der Natur nicht haben Folge getan, oder wie St. Paulus redet, Röm. 1,28. nicht geachtet haben, dass sie Gott erkennen, also, dass sie durch ihre eigene Schuld verlustig worden sein der ewigen Seligkeit: wie vielmehr werden die der ewigen Seligkeit beraubt werden, welchen nicht allein von Natur, sondern durchs geoffenbarte Wort Gottes, und durch den neuen Bund, Gottes Wort ins Herz geschrieben, und achten doch die dieser großen Gnade und Seligkeit nicht, davon Jer. 31,33. stehet: Das soll der neue Bund sein: Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihr Herz schreiben, und soll keiner den Andern lehren, und sagen: Erkenne den Herrn, sondern sie sollen mich alle kennen, groß und klein, spricht der Herr. Denn ich will ihnen ihre Missetat vergeben und ihrer Sünden nimmermehr ge-denken.

9. So wir nun, spricht die Epistel Hebr. 19,26. seq. mutwillig sündigen, nachdem wir die Erkenntnis der Wahrheit empfangen, haben wir fürder kein ander Opfer mehr für die Sünde, sondern ein schrecklich Warten des Gerichts und des Feuer-eifers, der die Widerwärtigen verzehren wird. Denn so jemand das Gesetz Moses bricht, der muß sterben ohne Barmherzigkeit durch zwei oder drei Zeugen. Wie viel ärgere Strafe wird der verdienen, der den Sohn Gottes mit Füßen tritt, und das Blut des Testaments unrein achtet, durch welches er geheiligt ist, und den Geist der Gnaden schmäheth? Denn wir wissen, dass er sagt: die Rache ist mein, ich will vergelten, spricht der Herr. Schrecklich aber ist, in die Hand des lebendigen Gottes fallen. Welcher Spruch nicht von denen, so aus Schwachheit, sondern mutwillig wider die erkannte Wahrheit sündigen, und in Unbußfertigkeit verharren, zu verstehen ist.

Gebet um ein reines und gutes Gewissen.

Gütiger Gott und Vater! ich bin nicht nur durch die Natur auswendig und inwendig überzeugt, dass ein Gott ist, welchem ich zu preisen und ihm zu dienen schuldig sei, sondern ich werde auch aus dem geoffenbarten Wort gelehret, wie ich zu Gott dem höchsten Gut kommen, und ihm einen gefälligen Dienst leisten möge; derowegen so hilf mir, o Gott! dass ich solch gedoppeltes Zeugnis recht gebrauche, alle Sünden und Laster fliehe, im Gegenteil einen vernünftigen und gläubigen Gottesdienst dir stets abstatte im Geist und in der Wahrheit. Ach laß mich nicht wider besser Wissen und Gewissen, wider deine göttliche Wahrheit tun und handeln, dass mein Gewissen mich nicht anklage und verdamme, und ich aus gerechtem Gerichte dahin gegeben werde in einem verkehrten und verstockten Sinn, zu tun, das nicht taugt, und dadurch mir selbst häufe den Zorn auf den Tag des Zorns, und der Offenbarung deines gerechten Gerichts, da drin Feuereifer die Widerwärtigen verzehren wird. Davor behüte mich in allen Gna-den, Amen.

DAS ACHTE KAPITEL. (1.B./8.K.)

DASS OHNE DIE WAHRE BUSSE SICH NIEMAND CHRISTI UND SEINES VERDIENSTES ZU TRÖSTEN HABE.

Inhalt.

1) Ohne Buße kann niemand zu Christo kommen. 2) Was wahre Buße sei? 3) 4) Ohne dieselbe hilft die köstliche Arznei des Blutes Christi nichts. 5) Denn die Starken bedürfen des Arztes nicht. 6) Die geistlich Kranken allein sind des Verdienstes Christi fähig. 7) Die göttlich Traurigkeit wirket der heilige Geist durch Gesetz und Betrachtung des Leidens Christi. 8) Christi Leiden soll in der Buße wirken. 9) 10) Unbußfertige kreuzigen Christum aufs Neue, zu ihrem schweren Gericht. 11) Darum ward gleich nach Christi Tode überall Buße gepredigt. 12) Denn ohne Buße wird die Sünde nicht vergeben. 13) Die sind betrogen,

die sich ohne Buße Christi getrösten. 14) Man muß der Sünde und Welt absterben, sonst ist man keine neue Kreatur. 15) Ohne diese ist aller äußerliche Gottesdienst vergeblich, und Christus nichts nütze. 16) Allein die Bußfertigen und Gläubigen haben Vergebung der Sünden, 17) um des vollgültigen Verdienstes Christi willen.

Kein Unreiner durfte das Passah essen. 2 Buch Mose 12,48.

Der Herr Jesus spricht: Matth. 9,12.13. Die Starken bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken; ich bin kommen, die Sünder zur Buße zu rufen, und nicht die Gerechten. Hiemit lehrt uns der Herr, dass er zwar die Sünder rufet, aber zur Buße. Und daraus erfolgt, dass niemand zum Herrn kommen kann ohne wahre Buße und Bekehrung von Sünden, und ohne wahren Glauben.

2. Nun ist die Buße nichts anders, als durch wahre Reue und Leid der Sünde absterben, und durch den Glauben Vergebung der Sünden erlangen, und der Gerechtigkeit leben in Christo. Und muß in der Buße vorhergehen die wahre göttliche Reue, wodurch das Herz zerbrochen, und das Fleisch gekreuziget wird. Und darum nennet es die Epistel an die Hebr. 6,1. die Buße der toten Werke, das ist Unterlassung der Werke, die den Tod wirken.

3. Wenn nun dieselbigen nicht unterlassen werden, so ist Christus mit allem seinem Verdienst dem Menschen nichts nütze; denn Christus unser Herr stellet sich uns selber vor als ein Arzt, und sein heiliges Blut als die köstlichste, heil-samste Sündenarznei.

4. Nun kann auch die allerköstlichste Arznei nicht helfen und nicht wirken, wenn der Patient das nicht will lassen, was ihm schädlich ist. Derohalben so hilft kei-nem Christi Blut und Tod, der nicht will von Sünden ablassen; daher spricht St. Paulus Gal. 5,21.: Die solches tun, (verstehe die Werke des Fleisches) die werden das Reich Gottes nicht ererben, das ist, sie haben keinen Teil an Christo.

5. Ferner, soll Christus und sein heiliges Blut unsere Arznei sein, so müssen wir zuvor krank sein. Denn die Gesunden bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken, Matth. 9,12. Nun sind aber alle, die nicht geistlich krank, die ohne wahre Buße sein, die ohne herzliche Reue über ihre Sünden sein, die kein zer-brochen, zerschlagen Herz haben und vor Gottes Zorn nicht erschrecken, die nicht fliehen wollen die weltlichen Lüste, die da trachten nach eitler Ehre, Reich-tum und Wollust, sorgen nicht für ihre Sünden; diese, sage ich, sind nicht krank, darum bedürfen sie auch des Arztes nicht, das ist, Christus ist ihnen nichts nütze.

6. Darum merket dies wohl: Christus ist kommen, die Sünder zu rufen; aber zur Buße; warum? Denn allein ein bußfertiges, zerbrochenes, zerschlagenes, gläubiges Herz ist fähig des teuren Verdienstes, Blutes und Todes Jesu Christi.

7. Selig ist der Mensch, der diesen heiligen Beruf in seinem Herzen empfindet, das ist, die göttliche Traurigkeit über die Sünde, die da wirket eine Reue der Seligkeit, die niemand gereuet, 2 Kor. 7,10. Die göttliche Traurigkeit wirket der heilige Geist durchs Gesetz und durch ernstliche Betrachtung des heiligen Leidens Christi. Denn das Leiden Christi ist zugleich eine Bußpredigt, und der allerschrecklichste Spiegel des Zorns Gottes, und eine Gnadenpredigt. Denn bedenket die Ursache, warum unser lieber Herr den bitteren Tod gelitten, nämlich um unserer Sünden willen. Bedenket auch die Liebe Gottes, dass er uns seinen Sohn geschenkt, Röm. 5,8. Da sehen wir Gottes Gerechtigkeit und Barmherzigkeit.

8. Wie sollte nun einer, der an Christum glaubet, zu denselbigen Sünden Lust haben, oder von denselbigen nicht wollen abstehen, welche Christus mit seinem Blut und Tod, mit seinem Leben hat bezahlen müssen? Sehet, wie hat er unsere Hoffart und Ehrgeiz mit so vieler Demut und Verachtung büßen müssen, und du hast noch Lust zur Hoffart, und kannst der Ehre dieser Welt nicht satt werden? Wie hat Christus deinen Geiz mit so großer Armut büßen müssen, und du hast nimmer genug und kannst des Reichtums nimmer satt werden? Wie hat Christus mit so großer Angst und Todesschmerzen deines Fleisches Lust büßen müssen, Matth. 26,38. und du hast alle deine Freude an des sterblichen Fleisches Lust? Wie kann doch das deine Lust sein, was deinem Herrn Christo die höchste Pein gewesen ist? Wie kann doch das deine Freude sein, was deinem Herrn Christo die höchste Traurigkeit gewesen ist bis in den Tod? Siehe, mit was tiefer Sanftmut und hoher Geduld dein Herr gebüßet hat deinen Zorn, Haß, Feindschaft, Bitterkeit, Rachgier, Unversöhnlichkeit; und du zürnest so leicht, und ist dir die Rachgier so süße, süßer als dein Leben? Ist dir das so süße, um deßwillen der Herr einen so bitteren Todeskelch hat trinken müssen?

9. Darum alle die, so sich Christen nennen, und von Sünden nicht ablassen, die kreuzigen Christum aufs Neue und halten ihn für einen Spott, wie geschrieben ist, Hebr. 6,6. Sie können auch des Leidens Christi nicht teilhaftig werden, denn sie treten das Blut Christi mit Füßen, wie abermal Hebr. 10,29. geschrieben ist: achten das Blut des Testaments unrein, das ist, sie haltens für keine Reinigung der Sünden, achten gar nicht darauf, dass es zur Bezahlung ihrer Sünden vergossen ist, und schmähen den Geist der Gnaden, das ist, verstoßen, verwerfen, spotten und lästern die hohe, teure, angebotene Gnade mit ihrem gottlosen Leben, also, dass das Blut Christi, das auch für sie vergossen ist, Rache muß über sie schreien, und sie dem gerechten Gericht Gottes übergeben, davor wir billig erschrecken sollen. Denn es ist zumal schrecklich, in die Hand und Rache des lebendigen Gottes fallen, Hebr. 10,31. Denn unser Gott ist nicht ein ohnmächtiger, toter Götze, der sich wird immer spotten, und seine Gnade schmähen lassen, sondern ein lebendiger Gott.

10. Und zwar unser eigenes Herz überzeuget uns, dass eine große Rache und Zorn Gottes darauf erfolgen werde, wenn einer nicht von Sünden abläßt, und höret doch, wie der ewige Sohn Gottes so einen schrecklichen Tod um der Sünde willen hat leiden müssen.

11. Das ist nun die Ursache, warum in der ganzen Welt die Buße geprediget worden, sobald der heilige Tod Christi geschehen war; nämlich: Zum 1) dieweil derselbe für der ganzen Welt Sünden geschehen, 1 Joh. 2,2. Zum 2) dass alle Menschen an allen Enden Buße täten, wie Apost. Gesch. 17,30. geschrieben stehet, und diese Arznei mit gläubigen, reuenden, bußfertigen Herzen an-nehmen, auf dass dies teure Gnadengeschenk Gottes am Menschen nicht verloren werde.

12. Und auf solche herzliche Buße sollte Vergebung der Sünden folgen. Denn wie kann doch die Sünde vergeben werden, die einem nie leid gewesen, und da man noch immer Lust dazu hat, davon man nicht will ablassen? Ists nicht ein närrischer, verkehrter Handel, wollen Vergebung der Sünden haben, und doch von Sünden nicht wollen ablassen? Sich des Leidens Christi trösten, und doch die Sünde nicht lassen, um welcher willen Christus hat sterben müssen.

13. Viele Leute sind, welche die Zeit ihres Lebens nicht wahre Buße getan, und wollen doch Vergebung der Sünden haben, die da nie haben abgelassen von ihrem Geiz, Hoffart, Zorn, Haß, Neid, Falschheit, Ungerechtigkeit, ja haben noch wohl darinnen zugenommen, und wollen sich Christi Verdienst zurechnen. Haben sich selbst überredet, sie seien gute Christen, weil sie wissen und glauben, Christus sei für ihre Sünden gestorben, und gedenken also selig zu werden. Ach du betrogener, falscher Christ! das hat dich nie Gottes Wort gelehret, dass du also sollst selig werden. Wenn du willst Vergebung der Sünden haben, so mußst du Buße tun, und von Sünden ablassen, dir deine Sünden lassen leid sein, und an Christum glauben.

14. Wie sollte einem aber die Sünde leid sein, die er nicht zu lassen gedenket? Und wie sollte einer die Sünde lassen, die ihm nie leid gewesen? Darum lehret dich Christus, seine Propheten und Apostel: Du sollst der Sünde und Welt ab-sterben, das ist, deiner eigenen Hoffart, Geiz, Wollust, Zorn, Feindschaft, und dich zum Herrn bekehren, und um Gnade bitten. Jetzt hast du Vergebung der Sünden, jetzt kommt der Arzt, der die zerbrochenen Herzen verbindet, und heilet ihre Schmerzen, Ps. 147,3. Sonst ist dir Christus nichts nütze, und hilft dir nichts, dass du viel vom Glauben sagest. Denn der rechte Glaube erneuert den Menschen, und tötet die Sünde im Menschen, macht den Menschen in Christo lebendig, das ist, dass er in Christo lebet, im Glauben, in seiner Liebe, Demut, Sanftmut, Geduld. Siehe, also ist dir Christus der Weg zum Leben, also bist du in ihm eine neue Kreatur. Wenn du aber in deinen Sünden beharrest, willst den-selben nicht absterben, sondern lässest dir alles gefallen, was dein alter Adam tut, wie kannst du eine neue Kreatur sein? Wie kannst du Christo angehören, weil du dein Fleisch nicht willst kreuzigen samt den Lüsten und Begierden, Gal. 5,24.

15. Wenn du nun gleich also zehn Predigten des Tages hörtest, beichtest alle Monate, gingest zum Tisch des Herrn, so hülfte es dir doch nicht, hättest doch nicht Vergebung der Sünden; Ursache, es ist kein bußfertiges, zerbrochenes, gläubiges Herz da, welches da fähig ist der heilsamen Arznei. Gottes Wort und Sakrament sind wohl heilsame Arzneien, sie helfen aber keinem Unbußfertigen, der kein stetig reuendes gläubiges Herz hat. Gieß den köstlichen Balsam auf einen Stein, was wird ihm das helfen? Es dienet für ihn nichts. Säe den besten Weizen unter einen Haufen Dornen, er wird nicht Frucht bringen, du reutest denn zuvor die Dornen aus, Luk. 8,7. Schließlich: wer in seinen Sünden verharren will, dem ist Christus nichts nütze; wer mit Christo nicht will neu geboren werden, dem ist seine Geburt nichts nütze; wer mit Christo nicht will der Sünde absterben, dem ist sein Tod nichts nütze, Röm. 6,11. Wer nicht will in Christo von Sünden auf- stehen, dem ist seine Auferstehung nichts nütze; wer nicht im himmlischen We- sen und Leben will handeln, dem ist Christi Himmelfahrt nichts nütze.

16. Wenn aber ein Mensch mit dem verlornen Sohne umkehret, Luk. 15,18. seine Sünden bereuet und beweinet, dieselbige meidet und hasset, Gott um Gnade bittet, und, stehet im Glauben an den gekreuzigten Jesum und seine blutige Wunden, (wie die Israeliten die rote kupferne Schlange, 4 B. Mos. 21,8.) und spricht: Gott sei mir armen Sünder gnädig! Luk. 18,13. so ist alles vergeben und vergessen; und wenn gleich ein Mensch der ganzen Welt Sünde allein getan hätte.

17. So viel gilt das heilige Blut Christi, und sein heiliger Tod. Solche Vollkommen-heit ist in der Erlösung, so durchs Blut Christi geschehen ist, und wird einem bußfertigen Herzen das ganze Verdienst Christi vollkommen zugerechnet durch den Glauben. Denn Gott will Buße annehmen für die Sünde, Weish. 12,19. Das ist, Gott vergibt den Bußfertigen vollkommen aus lauter Gnade um Christi willen. Ja es ist Gottes Lust und Freude, barmherzig sein, und die Sünde aus Gnaden vergeben: Es bricht mir mein Herz, ich muß mich dein erbarmen, spricht er, Jer. 31,20. Hos. 11,8. Ursache, es gehet alsdann der Tod Christi in seine Frucht und Kraft, und dann ist Freude im Himmel vor den Engeln Gottes, dass an den armen Sündern das teure Blut Christi nicht verloren, um welcher willen es vergossen ist. Luk. 15,7.

Gebet um wahre Buße. (Siehe im Paradiesgärtlein.)

DAS NEUNTE KAPITEL. (1.B./9.K.)

DURCH DAS JETZIGE UNCHRISTLICHE LEBEN

WIRD CHRISTUS UND DER WAHRE GLAUBE VERLEUGNET.

Inhalt.

1) Christus wird durch ein gottloses Leben verspottet. 2) Wo kein christliches Leben ist, da ist Christus auch nicht. 3) Und da fehlt's am wahren Glauben. 4) Christus wird durch ein teuflisches Leben verleugnet. 5) Die solches tun, und doch Herr Herr sagen, sind falsche Christen.

Sie haben den Schein eines gottseligen Wesens, aber seine Kraft ver-leugnen sie. 2 Tim. 3,5.

Wenn sich jemand einen Christen nennet, und doch nichts christliches tut, so wird Christus dadurch verleugnet, verachtet, verspottet, verlästert, gezeißelt, gekreuziget, ausgerottet und getötet, wie die Epistel Heb. 6,6. spricht: Dass Etliche den Sohn Gottes wiederum kreuzigen und verspotten; wie der heilige Prophet Daniel hat geweissaget, dass in den letzten Tagen Christus werde aus-gerottet werden, Dan. 9,26.

2. Welches ausgeleget wird von der Kreuzigung zu Jerusalem, da die Juden schrien: Weg, weg, kreuzige ihn, Matth. 27,23. Ja, wenn Christus nicht täglich gekreuziget, und also ausgerottet würde durch das unchristliche Leben, dass man ihn, das ist, sein heiliges edles Leben fast nirgend mehr findet. Denn wo Christi Leben nicht ist, da ist Christus auch nicht, und wenn man noch so viel vom Glauben und von der Lehre rühmete. Denn was ist doch der christliche Glauben ohne ein christliches Leben? Ein Baum ohne Früchte, wie der heilige Apostel Judas v. 12. die falschen Apostel nennet: Kahle unfruchtbare Bäume, derer man jetzt die ganze Welt voll findet. Darum auch der Herr spricht Luk. 18,8. Wenn des Menschen Sohn kommen wird, meinest du auch, dass er werde Glau-ben finden auf Erden?

3. Da hat der Herr wahrlich nicht einen solchen Glauben verstanden, den die Welt jetzt im Munde führet, und mit der Tat verleugnet, da man Christum mit der Zunge liebet, und nicht mit der Tat und Wahrheit, sondern er hat den ganzen neugebornen Menschen verstanden, den Baum mit den Früchten, der durch den Glauben erneuert ist, in welchem Menschen Christus durch den Glauben wohnt und lebet, Ephes. 3,17. Solches Glaubens wird er wenig finden; denn wo der wahre Glaube ist, da ist Christus und sein heiliges Leben. Und wo man Christo in seinem Leben nicht nachfolget durch den Glauben, da ist weder Glaube noch Christus, sondern ist ausgerottet und verleugnet.

4. Nun spricht aber der Herr, Luk. 12,9. Wer mich verleugnet vor den Menschen, den will ich wieder verleugnen vor Gott und seinen Engeln. Dies Verleugnen geschiehet nicht allein, wenn man den Glauben und Christum mit dem Munde verleugnet, sondern vielmehr mit der Tat und mit dem Leben, wenn man Christo und dem heiligen Geist mutwillig widerstrebet, wie St. Paulus sagt: Mit der Tat verleugnen sie es. Ja Christus wird mit dem gottlosen, teuflischen Leben eben so hart verleugnet, als mit dem Munde, ja auch mit der Heuchelei und

Scheinheiligkeit, wie das Gleichnis bezeugt von zweien Söhnen, Matthäi 21,8. zu welchem einen der Vater sprach: Mein Sohn, gehe hin und arbeite in meinem Weinberge; und er sprach: Ich wills nicht tun; und über eine kleine Weile gereuete es ihn, und ging hin. Zu dem andern sprach er: Gehe du auch hin und arbeite. Er sprach ja, und ging nicht hin. Welcher hat nun des Vaters Willen getan? nämlich, der nein sagte, und ging doch hin. Und welcher hat den Vater verachtet? nämlich, der ja sagte, und ging doch nicht hin.

5. Also sind jetzt die falschen Christen auch, die sagen: Ja, ja, Herr, Herr! und sind inwendig die boshaftesten Menschen, und tun doch nicht, was der Vater befohlen hat, Matth. 7,21. von denen spricht St. Paulus: 2 Tim. 3,5. Sie haben den Schein der Gottseligkeit, aber ihre Kraft verleugnen sie. Was ist aber die Kraft der Gottseligkeit verleugnen anders, als den Glauben an Christum verleugnen? Ein Heide sein unter dem christlichen Namen? Darum nennet sie Paulus Ephes. 2,2. Kinder des Unglaubens, die keinen Glauben haben. Darum wird er die, so sich Christen genennet haben, und nichts Christliches getan, wieder verleugnen und sprechen: Ich kenne euer nicht, weicht von mir, ihr Übeltäter, Matth. 7,23.

Das hieher gehörige Gebet siehe zu Ende des folgenden 10. Kapitels.

DAS ZEHNTE KAPITEL. (1.B./10.K.)

DAS LEBEN DER JETZIGEN WELTKINDER IST GAR WIDER CHRISTUM, DARUM
IST ES EIN FALSCHES LEBEN,

UND EIN FALSCHES CHRISTENTUM.

Inhalt.

1) Das Leben der jetzigen Welt ist ganz wider Christum. 2) Denn Christi Leben ist lauter Heiligkeit etc. 3) Wer nun nicht eines Sinnes mit ihm ist, der ist wider ihn. 4) Ach! wie ein kleines Häuflein sind demnach die wahren Christen. 5) Die kennet der Herr am besten.

Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich. Matth. 12,30.

Wenn man das Leben der jetzigen Welt gegen Christi Lehre und Leben hält, so befindet sich augenscheinlich, dass das Leben des meisten Teils der Welt ganz wider Christum ist. Denn was ist der Menschen Leben jetzt anders, als Geiz, Sorge der Nahrung und Wucher, Fleischeslust, Augenlust, hoffärtiges Leben? Das ist das Meiste und Beste, so in der Welt ist;

große Ehre auf Erden, großes Ansehen, großer Name, Ungehorsam, Zorn, Zank, Krieg, Uneinigkeit, Feindschaft, Rachgier in Worten und Werken, heimlicher Neid, Unversöhnlichkeit, Ungerechtigkeit, Unreinigkeit, Betrug, Falschheit, Verleumdung. Und in Summa, das ganze Leben der Weltkinder zu dieser Zeit ist nichts als Weltliebe, eigene Liebe, eigene Ehre, Eigennutz.

2. Dagegen ist Christus und sein Leben nichts anders, als eitel reine, lautere Gottes- und Menschenliebe, Freundlichkeit, Sanftmut, Demut, Geduld, Gehorsam bis zum Tode, Barmherzigkeit, Gerechtigkeit, Wahrheit, Reinigkeit, Heiligkeit, Verschmähung der Welt, und aller weltlichen Ehre, Reichtums und Wollust, Verleugnung seiner selbst, ein stetes Kreuz, Leiden, Trübsal, ein stetes Sehnen und Seufzen nach dem Reich Gottes, und eine emsige Begierde, zu vollbringen den Willen Gottes.

3. Nun spricht Christus Matth. 12,30. Luk. 11,23. Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich. Das Leben aber der jetzigen Welt ist nicht mit Christo, es stimmt nicht mit ihm überein. Es ist fast niemand eines Herzens, Sinnes, Gemütes, Geistes mit Christo, wie es doch sein soll, und Paulus zeuget 1 Kor. 2,16. Wir haben Christi Sinn. Und abermal Phil. 2,5. ermahnet er: dass ein jeglicher gesinnet sei, wie Christus. Daher sind alle Weltkinder wider Christum. Wer aber wider Christum ist, der ist ein Widerchrist. Ist ers nicht mit der Lehre, so ist ers mit dem Leben.

4. Wo will man nun wahre Christen finden? Es mag wohl diese Zahl eine kleine Herde sein, wie sie der Herr selbst nennet Luk. 12,32. oder wie der Prophet Jesaja Kap. 1,8. die Kirche vergleicht einem Häuslein in den Weinbergen, einer Nachthütte in den Kürbisgärten, einer verheerten Stadt. Oder wie sie der Prophet Micha vergleicht, Kap. 7,1. einem Träublein, so nach der Weinlese am Weinstock hangen geblieben, da er spricht: Es gehet mir so übel, als einem, der nachlieset in den Weinbergen. Oder wie der liebe David sie vergleicht einer einsamen Turteltaube, Ps. 74,19. einem einsamen verschüchterten Vogel auf dem Dache, der da wachet; einem Käützelein in der Wüste, und in den zerstörten Städten, Ps. 102,7.

5. Nun die kennet Gott, wer und wo sie sind; Christus ist bei ihnen, ja in ihnen, alle Tage bis an der Welt Ende, Matth. 28,20. Er wird sie nicht Waisen lassen, Joh. 14,16. Der feste Grund Gottes bestehet, und hat dies Siegel: Der Herr kennet die Seinen, 2 Tim. 2,19. Wer sind aber die Seinen? Das stehet dabei: Es treten ab von der Ungerechtigkeit alle, die den Namen Christi nennen; wer das nicht tun will, der lasse Christi Namen zufrieden, und nenne sich, nach wem er will.

Gebet wider die verführerischen Geister und Ärgernisse.

Hilf Herr! die Heiligen und Christen haben abgenommen, und der Gläubigen ist wenig unter denen, die sich Christen nennen, dieweil sie nicht mit dir, sondern wider dich sind, und solches mit ihren Leben ja genugsam bezeugen. Ach! laß mich nicht einen solchen Widerchrist, sondern allezeit mir dir sein, ja eins mit dir im Glauben, im Sinn, Geist, und ganzen Herzen, im Leben und Leiden. Sei und bleibe du nur auch bei mir nach deiner Verheißung allezeit mit deinem Geist, Licht, Gnade, Kraft und Leben, Amen.

DAS ELFTE KAPITEL. (1.B./11.K.)

WER CHRISTO IN SEINEM LEBEN NICHT FOLGET,
DER TUT NICHT WAHRE BUSSE, IST KEIN CHRIST,
UND NICHT GOTTES KIND; AUCH WAS DIE NEUE GEBURT SEI,
UND DAS JOCH CHRISTI.

Inhalt.

1) Christus ist unser rechter Doktor mit Lehr und Leben, 2) und das Licht unsers Lebens. 3) Wer ihm nicht folgt, bleibt in Finsternis. 4) In Christo ist der neue Mensch lebendig abgebildet. 5) Der Ursprung der Sünde ist der böse Wille des Menschen, 6) der hat uns mit teuflischer Unart erfüllet; 7) daher leben alle Unbußfertigen im Teufel. 8) Dies greuliche Übel mußte mit dem höchsten Gut verbessert werden; 9) darum ist Christus Mensch geworden, uns mit Gott zu vereinigen. 10) Des neuen Menschen Leben ist Christus. 11) Dazu gehört täglicher Kampf mit unserer bösen Natur; 12) daher ist das neue Leben dem Fleische ein bitteres Kreuz; 13) denn alles, was im Menschen ist, muß unter Christi Joch. 14) Christi Joch aber ist Verleugnung seiner selbst. 15) Unterschied zwischen einem geistlichen und fleischlichen Menschen. 16) Christi Leben ist das Allerbeste, und soll uns auch das Liebste sein. 17) Der neuen Geburt Frucht ist die Liebe; 18) dabei ist ein lebendiges Erkenntnis Gottes.

Christus hat uns ein Exempel gelassen, dass wir sollen nachfolgen seinen Fußstapfen. 1 Petr. 2,21.

Gott hat uns seinen lieben Sohn zu einem Propheten, Doktor und Lehrer verordnet, und denselben durch eine Stimme vom Himmel recommandieret, und zu hören befohlen. Dies Lehramt hat der Sohn Gottes nicht allein geführt mit Worten, sondern auch mit Werken und schönen Exempeln seines allerheiligsten Lebens, wie einem rechtschaffenen Lehrer gebühret, davon St. Lucas Apost. Gesch. 1. zeuget: Die erste Rede hab ich zwar getan, lieber Theophile!

von alle dem, dass Jesus anfang, beides zu tun und zu lehren, bis auf den Tag, da er aufgenommen ward. Da setzet der Evangelist das Wörtlein Tun der Lehre vor, anzudeuten, dass Tun und Lehre beisammen sein. Ja ein vollkommener Lehrer muß erst selbst tun, was er andere lehret. Also ist Christi Leben die rechte Lehre, und das rechte Buch des Lebens.

2. Darum ist Gottes Sohn Mensch geworden, und hat auf Erden gewandelt unter den Menschen, auf dass er uns ein sichtbar lebendiges Beispiel zeigte eines göttlichen, unschuldigen, vollkommenen, heiligen Lebens, auf dass wir ihm folgen sollen, als einem Licht in der Finsternis, darum nennet er sich das Licht der Welt, und wer ihm folget, wandelt nicht in Finsternis Joh. 8,12.

3. Daraus ist nun offenbar, dass der im Finstern bleiben muß, der Christo im Glauben und heiligen Leben nicht nachfolget, und kann nimmermehr das Licht des Lebens haben. Was ist aber Finsternis? Nichts anders, als ein unbußfertiges Leben, welches Paulus nennet Werke der Finsternis, die wir ablegen sollen, und anlegen die Waffen des Lichts, Röm. 13,12., welches wir mit einem Wort nennen: Busse tun.

4. Nun ist zwar oben gesagt, dass die göttliche Reue und der wahre Glaube den ganzen Menschen ändere, das Fleisch kreuzige, und ein neues Leben durch den heiligen Geist wirke. Damit es aber nicht allein bei den Worten bleibe, sondern wir auch ein lebendig augenscheinliches Exempel hätten des lebendig gemach-ten Geistes oder neuen Menschen, so stellet uns Gott seinen lieben Sohn vor unsere Augen, nicht allein als einen Heiland, sondern als einen Spiegel der Gott-seligkeit mit seinem heiligen Leben, als den rechten neuen Menschen, in welchem nicht das adamische sündliche Fleisch geherrscht und gelebt hat, sondern Gott selbst, zu dem Ende, dass wir auch nach seinem Bilde täglich erneuert würden. Davon müssen wir folgenden Bericht merken.

5. Wir wissens und erfahrens leider! täglich, wie unsere sündliche Natur, Fleisch und Blut, Leib und Seele mit so vieler Unreinigkeit, Bosheit, Sünde und Laster behaftet ist, welches alles des Teufels Werk, Unart und Eigenschaft im fleisch-lichen, natürlichen Menschen ist, sonderlich der böse Wille des Menschen. Denn aus dem bösen Willen kommt alle Sünde. Wäre kein böser Wille, so geschähe nimmermehr eine Sünde. Das ist aber der böse Wille, der sich von Gott und seinem Willen abwendet. Denn alles, was sich von Gott, als dem ewigen Gut, abwendet, das ist und muß notwendig böse sein. Und dies Abwenden ist des Teufels und des Menschen Fall, und daher ist die Sünde gekommen, und auf alle Menschen geerbet und fortgepflanzt.

6. Daraus ist nun offenbar, dass unser Fleisch und Blut von Natur mit des Teufels Unart, und unser fleischlicher Wille mit des Satans Bosheit vergiftet ist, als mit Lügen, Hoffart, böser Lust, und aller Untugend, so wider Gott sind. Um welcher bösen Unart willen der Herr Christus die Pharisäer Teufelskinder nennet, Joh. 8,44. ja einen seiner Apostel einen Teufel

schildt, Joh. 6,70. Gleich, als wäre Geiz, Lügen, Hoffart, und alle böse Lust der Teufel selbst, womit der natürliche, fleisch-liche Mensch behaftet ist.

7. Daraus denn folget, dass alle die, so in Unbußfertigkeit leben, in Hoffart, Geiz, Wollust und Neid, die leben im Teufel, und sind mit des Teufels Unart behaftet; sie schmücken sich auch von außen so schön, als sie immer wollen, so bleiben sie doch im Herzen Teufel, wie der Herr zu den Juden spricht. Welches, ob es wohl schrecklich ist, so ists doch die Wahrheit.

8. Weil nun unsere elende, hochverderbte menschliche Natur mit so unaus-sprechlichem, erschrecklichem Jammer behaftet ist, so hat sie nun müssen gebessert und erneuert werden. Wie aber? Also, weil sie mit dem greulichsten Übel ist verderbt worden, so hat sie mit dem höchsten Gut müssen verbessert und erneuert werden, nämlich mit Gott selbst, darum hat Gott müssen Mensch werden.

9. Nun aber ist Gottes Sohn nicht um seinetwillen Mensch worden, sondern um unsertwillen, auf dass er uns durch sich selbst mit Gott wieder vereinigte, und des höchsten Guts teilhaftig machte, und uns wieder reinigte und heiligte. Denn was geheiligt werden soll, das muß durch Gott und mit Gott geheiligt werden. Wie nun Gott in Christo ist persönlich, also, muß auch Gott mit uns durch den Glauben vereinigt werden und muß der Mensch in Gott leben und Gott in ihm, in Christo, und Christus in ihm, 2 Kor. 5,19.21. Gottes Wille muß im Menschen sein, und der Mensch in Gottes Willen leben. Und muß also Christus Jesus unserer verderbten Natur Arznei sein. Je mehr nun Christus im Menschen lebt, je mehr die menschliche Natur gebessert wird.

10. Wäre das nun nicht ein elender Mensch, in welchem Christus alles wirkete, dessen Wille Christi Wille wäre, seine Gedanken Christi Gedanken, sein Sinn Christi Sinn, (wie St. Paulus spricht: Wir haben Christi Sinn, 1 Kor. 2,16.) seine Rede und Wort Christi Wort; und zwar, es muß freilich also sein; Christi Leben ist das neue Leben im Menschen, und der neue Mensch ist, der in Christo lebet nach dem Geist. Christi Sanftmut muß des neuen Menschen Sanftmut sein, Christi Demut ist des neuen Menschen Demut, Christi Geduld ist des neuen Menschen Geduld, und also fort, das ganze Leben Christi muß des neuen Menschen Leben werden. Das heißt denn eine neue Kreatur, 2 Kor. 5,17. und das edle Leben Christi in uns, wie St. Paulus spricht: Ich lebe nicht, sondern Christus lebet in mir, Gal. 2,20. Und das heißt denn recht Christo gefolget, das heißt recht Buße getan. Denn dadurch geht der alte Mensch gar unter und das fleischliche Leben stirbt, und fängt an das geistliche himmlische Leben. Der ist denn ein wahrer Christ nicht mit dem Titel und Namen, sondern mit der Tat und Wahrheit; ja der ist ein wahres Kind Gottes, aus Gott und Christo geboren, in Christo erneuert und durch den Glauben lebendig.

11. Ob wirs nun wohl in dieser Schwachheit nicht können zur Vollkommenheit bringen, so sollen wir dennoch darnach streben, darnach seufzen und dasselbe von Herzen wünschen,

dass Christus und nicht der Satan in uns leben, und sein Reich haben möge, 1 Joh. 3,9. Ephes. 2,5. Ja, wir sollen darob kämpfen, und durch tägliche Reue den alten Menschen töten. Denn so viel ein Mensch sich selber abstirbt, so viel lebt Christus in ihm; so viel die böse Natur durch den Geist Gottes abnimmt, so viel nimmt die Gnade im Menschen zu; so viel das Fleisch gekreuziget wird, so viel wird der Geist lebendig gemacht; so viel die Werke der Finsternis im Menschen gedämpft werden, so viel wird der Mensch je mehr und mehr erleuchtet; so viel der äußere Mensch verweset und getötet wird, so viel wird der innere erneuert, 2 Kor. 4,16. Kol. 3,5. So viel die eigenen Affekten und das ganze fleischliche Leben im Menschen sterben, als eigene Liebe, eigene Ehre, Zorn, Geiz, Wollust, so viel lebt Christus in ihm; je mehr die Welt vom Menschen ausgehet, als Augenlust, Fleischeslust, hoffärtiges Leben, 1 Joh. 2,16. je mehr Gott, Christus und der heilige Geist in den Menschen eingehen, und ihn besitzen. Und hinwieder, je mehr die Natur, das Fleisch, die Finsternis, die Welt im Menschen herrschen, je weniger Gnade, Geist, Licht, Gott und Christus im Menschen ist.

12. Wenn nun das geschehen soll, so ists dem Fleisch ein bitteres Kreuz, denn dadurch wirds gedämpft, gekreuziget samt den Lüsten und Begierden, Gal. 5,24. und das ist die rechte Kraft und Frucht der Buße. Fleisch und Blut wünschet sich lieber ein freies, ruchloses, sicheres Leben, nach seinen eigenen Lüsten und Willen, das ist dem Fleisch das allersüßeste und lieblichste Leben. Christi Leben aber ist dem Fleisch und dem alten Menschen ein bitteres Kreuz; dem neuen geistlichen Menschen aber ein sanftes Joch, eine leichte Last, und eine liebliche Ruhe. Denn worin bestehet die lieblichste Ruhe, als im Glauben an Christum, in seiner Sanftmut, Demut, Geduld und in der Liebe Christi? Matth. 11,29. So werdet ihr Ruhe finden für eure Seele. Ja, wer Christum recht lieb hat, dem ist auch der Tod um Christi willen die höchste Freude. Das ist das sanfte Joch Christi, das wir auf uns nehmen sollen, darin die wahre Ruhe der Seele ist.

13. So wir nun das Joch Christi auf uns nehmen sollen, wie er befiehlt, das ist, sein heiliges edles Leben, so müssen wir des Teufels Joch fahren lassen, das ist, das fleischliche, sichere, ruchlose Leben, und müssen das Fleisch nicht herrschen lassen über den Geist, sondern es muß alles, was im Menschen ist, unter das Joch Christi, und unter seinen Gehorsam, der Wille, der Verstand, die Vernunft, die Begierde, und alle adamische, fleischliche Lüste, Röm. 6,12. Es gefällt dem Fleisch wohl, geehret, hochgeachtet und gerühmt zu werden. Reichtum, gute Tage und Wollust zu pflegen; aber das alles unter das Joch Christi zwingen, das ist, unter Christi Schmach, Verachtung und Armut, ja sich dessen allem nicht Wert achten, sich dessen verzeihen, was in der Welt hoch, herrlich, ansehnlich, prächtig und gewaltig ist, das ist das Kreuz Christi, welches dem Fleisch wehe tut, und seine Kreuzigung ist. Das ist die wahre Demut Christi, und sein edles Leben und sein sanftes Joch, welches dem Geist eine leichte Last ist, Matth. 11,30. Gleichwie er gekommen ist, nicht, dass er sich dienen lasse, sondern dass er uns diene, und gäbe sein Leben zur Bezahlung für unsere Sünden, Matth. 20,28. Denn was ist Christi Leben anders, als heilige Armut, äußerlichste Verachtung, und höchste Schmerzen?

15. Ein fleischlicher Mensch ist, der nach Ehren trachtet, und gerne etwas sein sollte, ein geistlicher Mensch ist, der Demut lieb hat in Christo, und der gerne nichts sein wollte. Alle Menschen befließen sich etwas zu sein, aber niemand will lernen nichts sein. Jenes ist

Adams Leben, dies ist Christi Leben. Ein fleisch-licher Mensch, der noch nicht weiß, was Christus ist, nämlich lautere Demut, Sanftmut und Liebe, dem dünket dass Leben Christi eine große Torheit zu sein, und hält das freie, sichere, fleischliche Leben für große Weisheit, und aus großer Blindheit meinet er, er habe das beste und lustigste Leben, und weiß nicht, dass er im Teufel lebet. Darum sind sie von diesem falschen Licht ihrer fleischlichen Weisheit betrogen, und betrügen andere mit ihnen. Die aber mit dem ewigen wahren Licht erleuchtet sein, die erschrecken davor, wenn sie Pracht, Übermut, Stolz, Wollust, Zorn, Rachgier und dergleichen Früchte des fleischlichen Lebens sehen, und gedenken: Ach lieber Gott, wie weit ist der noch von Christo und seiner Erkenntnis, von wahrer Buße, vom wahren Christentum, und von der Frucht der neuen Geburt der wahren Kinder Gottes! Ja er lebet noch in Adam und in der alten Geburt, ja im Teufel selbst. Denn mutwillig und wesentlich in Sünden leben, ist nichts anders, als im Teufel leben. In welchem Menschen nun das Leben Christi nicht ist, in dem ist auch keine Buße, der ist auch kein wahrer Christ, viel weniger ein Kind Gottes; er kennet auch Christum nicht recht. Denn wer Christum recht kennen will, als einen Heiland und Seligmacher, und als ein Exempel des Lebens, der muß wissen, dass er eitel Liebe, eitel Sanftmut, Geduld und Demut ist. Und diese Liebe und Sanftmut Christi muß er in sich haben, ja im Herzen lieb haben und empfinden. Gleichwie man ein Gewächs an Geruch und Geschmack erkennt, also muß Christus in dir erkannt werden, als das edelste Gewächs, davon deine Seele Leben, Kraft, Trost und Ruhe empfindet. So schmecket man, wie freundlich der Herr ist, Ps. 34,9. so erkennt man die Wahrheit, so empfindet man das höchste und ewige Gut. Da wird erkannt, dass Christi Leben das allerbeste, edelste lieblichste Leben sei, und dass kein Leben so gut, so köstlich, so sanft, so ruhig, so friedens- und freudenreich, so holdselig, so ähnlich sei dem ewigen Leben, als das Leben Christi.

16. Und weil es nun das beste Leben ist, so soll es auch uns das liebste sein. In welchem Menschen aber das Leben Christi nicht ist, da wird auch die Ruhe und Friede des ewigen Lebens nicht recht erkannt, noch das höchste Gut, noch die ewige Wahrheit, noch der rechte Friede und Freude, noch das rechte Licht, noch die wahre Liebe, welches alles Christus selbst ist. Darum spricht St. Johannes, 1 Joh. 4,7.8. Wer lieb hat, der ist von Gott geboren, und erkennt Gott, wer aber nicht lieb hat, der erkennt Gott nicht; denn Gott ist die Liebe.

17. Daraus ist offenbar, dass der neuen Geburt, so aus Gott ist, ihre Früchte und das neue Leben nicht bestehen in bloßen Worten, oder im äußerlichen Schein, sondern in der höchsten Tugend, die Gott selbst ist, nämlich in der Liebe. Denn woraus jemand geboren ist, dessen Art, Eigenschaft und Gleichnis muß er haben. Ist er aus Gott geboren, so muß er die Liebe haben; denn Gott ist die Liebe.

18. Also ist es auch mit der wahren Erkenntnis Gottes, dieselbe bestehet auch nicht in Worten oder in einer bloßen Wissenschaft, sondern in einem lebendigen, lieblichen, holdseligen, kräftigen Trost, dass man die Süßigkeit, Freudigkeit, Lieblichkeit und Holdseligkeit Gottes im Herzen schmecke durch den Glauben, jetzt ists eine lebendige Erkenntnis Gottes, die im Herzen empfunden wird und lebet. Das ists, was der Ps. 84,3. spricht: Mein Leib und Seele freuen sich in dem lebendigen Gott. Und im Ps. 63,4. Deine Güte ist besser, denn leben; da die Freude und Süßigkeit Gottes im gläubigen Herzen beschrieben wird. Und also lebt der Mensch in Gott, und Gott in ihm; er erkennt Gott in der Wahrheit und wird von ihm erkannt.

Gebet um die Nachfolge Christi. (Siehe im Paradiesgärtlein.)

DAS ZWÖLFTE KAPITEL. (1.B./12.K.)

EIN WAHRER CHRIST MUSS SICH SELBST UND DER WELT ABSTERBEN, UND IN CHRISTO LEBEN.

Inhalt.

1) Wer in Christo leben will, muß der Welt absterben. 2) Es sind dreierlei Tode, ein geistlicher, natürlicher und ewiger. 3) Vom natürlichen Tode redet Paulus, Phil, 1,21. 4) Doch kann mans auch vom Absterben der Sünde verstehen. 5) Wie Christus unser Leben und geistlich sterben unser Gewinn sei. 6) Den weltlichen Begierden muß man sterben, ehe man in Christo leben kann. Ein Bild davon ist Sara. 7) Ingleichen Abraham. 8) Wenn Herodes gestorben, kommt Christus ins Herz. 9) Der Ruhm des Glaubens muß sich durch Früchte des Geistes beweisen. 10) Die böse Lust muß man nicht verbergen, sondern töten. 11) Gleichnis von Bäumen im Winter. 12) Viele machens mit der Sünde, wie Achab mit der Syrer König. 13) Ohne Tötung des Fleisches ist nichts Gutes im Menschen. 14) Wer nicht erst Jakob ist, wird kein Israel. 15) Niemand kann Gott gefallen, der nicht sich selber missfällt. 16) Wer wollte der Welt nicht absagen, da Christus so sauer um uns gedienet?

Christus ist darum für uns gestorben, einer für alle, auf dass, die da leben, nicht ihnen selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und aufer-standen ist. 2 Kor. 15,2.

Neben dem, dass dieses ein ausbündiger Trostspruch ist, weil er deutlich zeigt, dass Christus für Alle gestorben sei, so ists auch ein schöner Lehrspruch vom heiligen Leben, wie wir uns nicht selbst leben sollen, sondern dem, der für uns gestorben ist. Sollen wir nun dem leben, so müssen wir zuvor uns und der Welt absterben. Denn es kann nicht anders sein, wer in Christo leben will, der muß den weltlichen Lüsten absterben; und wer der bösen Welt und sich selber leben will, der muß Christum fahren lassen.

2. Es sind dreierlei Tode: Erstlich ein geistlicher Tod, wenn der Mensch täglich sich selbst, das ist, seines Fleisches Lüsten abstirbt, dem Geiz, Hoffart, Wollust, dem Zorn etc. Der andere ist der natürliche Tod; und der dritte der ewige Tod.

3. Vom natürlichen Tode hat St. Paulus geredet, Phil. 1,21. Christus ist mein Leben, und Sterben mein Gewinn. Das ist, wenn ein Christ gleich eines natürlichen Todes stirbt, so ist Christus sein Leben, und Sterben ist sein Gewinn, das ist, er bekommt ein besseres Leben, Reichtum, das Ewige für das Irdische, und das ist sein Gewinn.

4. Wer aber diesen Spruch auch vom geistlichen Sündentode versteht, tut nicht unrecht; denn das ist eine selige Seele, welcher Leben Christus ist, das ist, in welcher Seele Christus lebet, oder wer das Leben Christi an sich nimmt, das ist, seine Demut und Sanftmut. Die meisten Leute haben des Teufels Leben an sich, denen der Teufel ihr Leben ist, Geiz, Hoffart, Wollust, Zorn, Lästerung etc., das ist alles des Teufels Leben.

5. Darum habe wohl Achtung, wer in dir lebet; selig ist der Mensch, der da von Herzen sagen kann: Christus ist mein Leben, nicht allein nach diesem Leben, sondern auch jetzt. Weil du noch allhier lebest, muß Christus dein Leben sein, das ist, in dir leben, und also muß Sterben dein Gewinn sein, das ist, wenn in dir stirbt die Hoffart, Geiz, Wollust, Zorn und Feindschaft, wenn du dir selbst und der Welt abstirbst. O ein großer Gewinn! denn so lebt Christus in dir. Denn je mehr du der Welt abstirbst, je mehr Christus in dir lebt. Sollte das nicht ein großer Gewinn sein? Lebe nun also, dass Christus in dir lebe in der Zeit, auf dass du mit ihm lebest nach der Zeit.

6. Wo viele Begierden dieser Welt sind, da kann keine Ruhe und Friede sein; denen muß man allen absterben, ehe man Christo leben kann. Dies ist uns vorgebildet in vielen Geschichten und Exempeln des alten Testaments: als, in der lieben alten Sara, da ihr alter Leib allen weiblichen Begierden erstorben war, da ward sie schwanger und gebar den Isaak, das heißt ein Gelächter. Nach Tötung ihres Leibes gebar sie den Sohn der Freien, 1 B. Mos. 18,12. Kap. 21,6.7. Also wenn nicht die weltlichen Begierden in dir sterben, kannst du nicht die Freude des Geistes empfangen und gebären.

7. In Abraham ists auch vorgebildet: denn er bekam die Verheißung von Christo und der Beschneidung nicht eher, er war denn aus seinem Vaterlande ausgegangen, 1 B. Mos 12,1. Kap. 17,10. und hatte sein Erbe verlassen; also, so lange ein Mensch noch fest mit seinem Herzen an der Welt hanget, so lange kann er Christum in seinem Herzen nicht schmecken noch empfinden.

8. Und sobald Herodes gestorben war, kam Christus in Judäam, Matth. 2,19.20. So lange der Fuchs Herodes in deinem Herzen ist, mit seiner irdischen Weltlist, so lange kommt Christus nicht; wenn er aber in dir gestorben ist, so wird Christus kommen. Weil Adam in dir herrschet, kann Christus in dir nicht leben. Darum spricht St. Paulus Gal. 2,20. Ich lebe zwar, aber nicht ich, sondern Christus in mir. Und Kol. 3,3. Ihr seid gestorben (und redet doch mit den Lebendigen) und euer Leben ist verborgen in Christo.

9. Alsdann bist du aber recht gestorben, wenn du aufhörest zu sein, was du gewesen bist, das ist, wenn deine Sünde in dir stirbt, Röm. 6,1-18. So wir im Geist leben, so lasset uns auch im Geist wandeln; das ist, so wir uns rühmen des Glaubens und Geistes, so lasset uns auch die Früchte des Geistes beweisen, Gal. 5,25. Und abermal: Wo ihr nach dem Fleisch lebet, so werdet ihr sterben; so ihr aber durch den Geist des Fleisches Geschäfte tötet, so werdet ihr leben, Röm. 8,13.

10. 1 Sam. 15,8. Saul warf den Agag, der Amalekiter König, ins Gefängnis, da er doch auf Gottes Befehl ihn hätte töten sollen; also verbergen ihrer viele ihre Begierden heimlich, die sie doch töten sollten. Denn es ist nicht genug, dass du deine böse Lust verbirgest, du mußt sie töten, oder du wirst darum vom König-reich verstoßen werden, wie Saul, das ist, aus dem ewigen Leben. Es gehet die ganze heilige Schrift mit allen Historien, Bildern und Figuren auf Christum, dem wir im heiligen Leben folgen sollen; ja das große Weltbuch der Natur zeugt von Gott und seiner Liebe.

11. Viele Menschen sind wie die Bäume im Winter, welche zu derselben Zeit keine Blätter haben, aber auf den Frühling schlagen sie wieder aus. Also sind ihrer viele, wenn der kalte Winter des Unglücks über sie gehet, dämpfen sie die bösen Lüste; aber sobald die Sonne wieder scheint, und es ihnen wieder wohl gehet, schlagen die bösen Lüste mit Haufen aus, das sind Heuchler. Ein Christ aber ist fromm, beides in guten und bösen Tagen, und hat Gott gleich lieb, im Glück und Unglück, im Haben und Darben, im Mangel und Überfluß.

12. 1 Kön. 20,42. lesen wir von Achab, dass ihm Gott den König in Syrien in seine Hände gegeben hatte, dass er ihn sollte gefangen halten, zum Zeugnis, dass Gott stärker sei, denn alle Feinde, und ihn überwunden hätte, darum, dass er den Herrn gelästert. Und da ihn Achab im Streit fing, nennete er ihn seinen Bruder, und ließ ihn ziehen; aber es kam ein Prophet zu ihm, und sprach: Darum, dass du den Mann hast von dir gelassen, der des Todes wert ist, soll deine Seele für seine Seele sein. Also nennen ihrer viele die bösen Lüste ihre Brüder, und lassen sie leben, die sie töten sollten, darum müssen sie ihre Seele dafür geben.

13. Ohne Tötung des Fleisches kann nichts Geistliches im Menschen sein, weder rechtes Gebet noch Andacht. Darum verbot Gott der Herr, 2 Mos. 19,13. dass kein Vieh sollte zu dem heiligen Berg Sinai sich nahen, oder es sollte getötet werden. Also mußt du die viehischen Lüste töten, willst du zum heiligen Berge Gottes nahen, beten und Gottes Wort betrachten, oder du wirst ewig getötet.

14. 1 Mos. 32,28. lesen wir, dass Jakob einen andern Namen bekam, Israel, das ist, Gottes Kämpfer oder Gottes Fürst, da er in dem Kampfe mit dem Engel Gottes Angesicht sahe; daher er auch die Stätte Pniel nennete, das ist, Gottes Angesicht. Er mußte aber zuvor ein Jakob

sein, das ist, ein Übertreter; also, wo du nicht zuvor ein Jakob bist, das ist, ein Übertreter deiner bösen Lüste durch den heiligen Geist, so wirst du nicht Israel werden, das ist, Gottes Fürst, und wirst nicht an die Stätte Pniel kommen, das ist, zu Gottes Angesichte.

15. 1 Mos. 29,17.25. lesen wir: da Jakob die Rahel, sein schönes Gemahl, haben wollte, da mußte er erst Leam nehmen. Lea aber war blödes Angesichts, Rahel war hübsch und schön. Also, willst du die schöne Rahel haben, das ist, soll deine Seele das liebste Gemahl werden des Jakobs, das ist, Christi, so muß du erst-lich die Leam nehmen, das ist, du mußt dir selbst missfallen, du mußt dir selber häßlich werden, ungestalt, mußt dich selbst hassen und verleugnen. Ach, wie viele werden betrogen, wie Jakob, von ihrem eigenen Leben, das ist, von ihnen selbst, die da meinen, sie haben die schöne hübsche Rahel, das ist, sie meinen, sie haben ein christliches Leben, das Gott lieb haben soll; und wenn sie zusehen, so ist Lea, so ist ihr Leben häßlich und ungestalt vor Gottes Augen. Sei dir erstlich selbst unwert in deinen Augen, wie die Lea, die die Unwerteste war in ihres Vaters Hause; lerne erst Demut, Sanftmut, Geduld, so wirst du die schöne Rahel werden.

16. Siehe, wie treulich diente Jakob sieben Jahre um die Rahel, und es deuchte ihm, es waren einzelne Tage gewesen, so lieb hatte er sie. Also hat dein Herr Christus um deine Seele gedient drei und dreißig Jahre in dieser Welt, und hat zumal einen harten Dienst um deinetwillen ausgestanden, wie Jakob spricht, 1 Mos. 31,38.40. Diese zwanzig Jahre habe ich dir gedient, des Tages ver-schmachtete ich vor Hitze, und des Nachts vor Frost, und kam kein Schlaf in meine Augen. Siehe, so hat der Herr Christus um dich auch gedient, da er spricht, Matth. 20,28. Des Menschen Sohn ist nicht kommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene, und gebe sein Leben zur Bezahlung für viele. Warum wolltest du denn nicht Christum lieb haben, und der Welt, seiner Feindin, absagen?

Gebet um die Absterbung der Welt.

Teuerster Heiland, Jesu Christe! du hast aus Liebe dein Leben für uns alle gegeben, und unsere Sünden selbst geopfert an deinem Leibe, dass wir aus der Hölle erlöset, und vom Tode errettet würden, auch als dein teuer erkaufte Eigentum nicht uns selbst leben, sondern unser Leben lang uns dir aufopfern, dir dienen sollten in Heiligkeit und Gerechtigkeit. Diese schuldige Pflicht laß mich doch allezeit recht erkennen, durch tägliche Reue und Buße mir selbst, der Welt und allen Sünden absterben, im Glauben dir leben und dienen in rechtschaffener Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit; damit ich durch stetige Kreuzigung und Tötung des Fleisches, samt den Lüsten und Begierden, möge versichert sein, ich gehöre dir an, und werde mit dir leben und herrschen in Ewigkeit, Amen.

DAS DREIZEHENTE KAPITEL. (1.B./13.K.)

UM DER LIEBE CHRISTI WILLEN, UND UM DER EWIGEN ZUKÜNFTIGEN
HERRLICHKEIT WILLEN, DAZU WIR ERSCHAFFEN UND ERLÖSET SEIN, SOLL
EIN CHRIST SICH SELBER, UND AUCH DER WELT GERNE ABSTERBEN.

Inhalt.

1) Aus Liebe zu Christo soll man sich und der Welt absterben. 2) Diese Liebe wird alles leicht machen. 3) 4) 5) Das siehet man an Mose, Daniel und Paulo. 6) 7) Ein Christ soll täglich bitten, dass er sich selbst und der Welt möge absterben. 8) Das ist dem Fleisch ein bitteres Kreuz, und die Welt hasset solche. 9) Sie wirft sie, wie das Meer die Toten, aus. 10) Christus aber erkennet sie für die Seinen. 11) Mit wem man hier vereinigt ist, mit dem bleibt man auch dort vereinigt. 12) Wer sich selbst abgestorben, kann auch leicht der Welt absterben. 13) Denn Weltliebe gehört zur alten Kreatur; 14) Gottes Bild aber ist des Menschen höchste Ehre. 15) 16) Der Mensch ist nicht zu diesem, sondern zu einem viel höhern Leben, zum Reich Gottes erschaffen, erlöset und wiedergeboren. 17) Der Mensch ist, um des Bildes Gottes willen, die edelste Kreatur. 18) Darum ist ja Torheit, seine Seele fürs Zeitliche hinzugeben.

Ihr wisset die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, welcher, ob er wohl reich war, ist er doch arm um euretwillen worden, auf dass ihr durch seine Armut reich würdet. 2 Kor. 8,9.

Um deines Herrn Christi willen sollst du billig dir selber, deinen Sünden und der Welt absterben, Gutes tun, und ein göttlich, heiliges Leben führen; nicht zwar darum, dass du etwas damit verdienen wolltest, Christus hat dir alles verdienet, sondern nur aus lauter Liebe zu Christo, weil er für dich gestorben ist.

2. Hast du Christum lieb, so liebe ihn nicht mit der Zunge, sondern mit der Tat und Wahrheit; hast du ihn lieb, so halte sein Wort. Wer mich liebet, spricht der Herr, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen, Joh. 14,23. Und das ist die Liebe zu Gott, dass wir seine Gebote halten, und seine Gebote sind nicht schwer, 1 Joh. 3,3. Und der Herr selbst spricht, Matth. 11,30. Mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht, das ist, einem rechten Liebhaber Christi ist es eine wahre Lust und Freude, Gutes zu tun. Die Liebe macht alles leicht. Wer aber Christum nicht recht lieb hat, der tut alles mit Verdruss und Unmut, und wird ihm schwer, Gutes zu tun; einem rechten Liebhaber Christi ist auch der Tod um Christi willen eine Freude. Denn uns ist gegeben, nicht allein an ihn zu glauben, sondern mit ihm zu leiden und zu sterben, Phil. 1,29.

3. Sehet Mosen an, von welchem die Epistel Heb. 11,24-26. zeuget: Durch den Glauben wollte Moses, da er groß ward, nicht mehr heißen ein Sohn der Tochter Pharao, und erwählte viel lieber mit dem Volke Gottes Ungemach zu leiden, denn die zeitliche Ergötzung der Sünden zu haben, und achtete die Schmach Christi für größern Reichtum, denn die Schätze Ägyptens.

4. Sehet den Daniel an, Dan. 1,8. denselben erwählte der König zu Babel neben seinen Gesellen unter den Gefangenen zu Babel, dass sie seine Diener werden sollten, und ließ sie von seinem Tische speisen, und gab ihnen von dem Wein, den er trank, ließ sie erziehen, bis dass sie tüchtig wurden zu des Königs Diensten; aber Daniel und seine Gesellen baten des Königes Kämmerer, er wollte sie verschonen mit der köstlichen Speise von des Königs Tische, und wollte ihnen Zugemüse zu essen und Wasser zu trinken geben. Das taten sie aus Liebe zur Weisheit, auf dass die Weisheit von oben herab in ihre Seele käme. Also muß du dich der Wollust des Fleisches entschlagen, die da ist als eine niedliche Speise, wenn Christus, die ewige Weisheit, in deine Seele kommen soll. Und gleichwie die Knaben schön wurden, da sie mäßig lebten, Zugemüse aßen, und Wasser tranken; also wird deine Seele schöner werden vor Gott, ja der göttlichen Natur teilhaftig werden, wirst du die Sünde und die fleischlichen Lüste meiden, 2 Petr. 1,4.

5. St. Paulus spricht, Gal. 6,14. Durch Christum ist mir die Welt gekreuzigt worden und ich der Welt, das ist, ich bin der Welt abgestorben, und die Welt ist in mir wieder abgestorben. Also ist ein Christ wohl in der Welt, aber nicht von der Welt. Er lebet wohl in der Welt, aber er liebet sie nicht. Der Welt Pracht, Ehre, Ansehen, Herrlichkeit, Augenlust, Fleischeslust, hoffärtiges Leben ist den Christen wie ein totes Ding, ein Schatten, sie achten es nicht. Also ist ihnen die Welt gekreuzigt und gestorben, und sie sind der Welt wieder gekreuzigt und gestorben, das ist, sie begehren keine weltliche Ehre, Reichtum, Lust und Freude.

6. Das ist ein seliges Herz, dem Gott diese Gnade gibt, dass es keine weltliche Ehre, Reichtum und Wollust begehret. Und darum sollte ein jeder Christ täglich bitten, dass ihm Gott diese Gnade geben wollte, dass er keine weltliche Ehre, Reichtum, und Wollust möge begehren.

7. Salomon, der weise König, spricht, Spr. 30,7.8. Zweierlei bitte ich von dir, die wollest du mir nicht weigern, ehe denn ich sterbe: Abgötterei und Lügen laß ferne von mir sein; Armut und Reichtum gib mir nicht, sondern laß mich mein bescheiden Teil dahin nehmen. Aber ein Christ soll auch also beten und sprechen: Zweierlei bitte ich von dir, dass ich mir selber möge absterben, und der Welt. Denn ohne diese kann kein wahrer Christ sein, sondern es ist falsches Werk, zu welchen Heuchlern der Herr sagen wird, Matth. 7,23. Kap. 25,12. Ich kenne euer nicht.

8. Wiewohl nun dieses dem Fleisch ein bitteres Kreuz ist, nämlich sich selbst und der Welt absterben, sich der Welt verzeihen, auf dass man den Himmel erbe; so überwindet es doch der Geist und die Liebe Christi alles, es wird dem Geist ein sanftes Joch und eine leichte Last. Und wiewohl die Welt solche Leute, die der Welt abgestorben sein, hasset, so liebt sie doch Gott. Denn der Welt Feindschaft ist Gottes Freundschaft, und hinwieder der Welt Freundschaft ist Gottes Feindschaft. Wer der Welt Freund sein will, der wird Gottes Feind sein, Jak. 4,4. Wie auch der Herr selbst spricht, Joh. 15,18. Wäret ihr von der Welt, so hätte die Welt das Ihre lieb; nun ich euch aber von der Welt erwählet habe, hasset euch die Welt.

9. Die Welt ist wie das Meer, dasselbe leidet nur in sich, was lebendig ist, alles, was tot und gestorben ist, wirft es aus; also, wer der Welt abgestorben ist, den wirft sie aus, die Andern, so ein ansehnliches, prächtiges und herrliches Leben führen können, das sind der Welt liebe Kinder.

10. Summa: wer es dahin gebracht hat, dass in seinem Herzen alle Hoffart, Geiz, Wollust, Zorn, Rachgier gestorben ist, dem ist die Welt gestorben, und er der Welt, und der fängt erst an, in Christo zu leben, und Christus in ihm. Die erkennen Christus für die Seinen; zu den andern spricht er: Ich kenne euch nicht; Ursache, denn ihr kennet mich nicht, ihr habt euch in eurem Leben meiner geschämmt, dass ist, meiner Demut, Sanftmut, Geduld, darum schäme ich mich eurer wieder; Mark. 8,38. Summa, wer mit Christo hier nicht lebet in der Zeit, der wird mit ihm dort nicht leben in der Ewigkeit. In welchem Christus hie nicht lebet, in dem wird er dort auch nicht leben. Wessen Leben Christus hie nicht ist, dessen Seligkeit wird er dort auch nicht sein.

11. Siehe darauf, mit wem sich hie dein Leben am meisten vergleicht und vereinigt, mit Christo oder mit dem Teufel, mit demselben wirst du auch vereinigt bleiben nach dem Tode in Ewigkeit.

12. Wer sich nun selbst also abgestorben ist, der kann auch nachher leicht der Welt absterben. Der Welt aber absterben, heißt: die Welt nicht lieb haben, noch alles, was in der Welt ist, wie St. Johannes spricht: Wer die Welt lieb hat, ist nicht von Gott, 1 Joh. 2,15. Denn was sollte dem die Welt, der in seinem Herzen der Welt abgestorben ist? Und wer die Welt lieb hat, wird leichtlich von der Welt überwunden, wie Simson von der Delila, Richt. 16,6. und muß das alles leiden, was die Welt für Herzeleid mit sich bringet.

13. So gehöret auch die Weltliebe zu der alten Kreatur, nicht zu der neuen Geburt. Denn die Welt hat nichts als Ehre, Reichtum und Wollust, oder Fleischeslust, Augenlust, hoffärtiges Leben, darinnen erfreuet sich der alte Mensch; der neue Mensch aber hat seine Freude allein in Christo, der ist seine Ehre, Reichtum und Lust.

14. Gottes Bild durch Christum erneuert, ist des Menschen höchste Zierde und Ehre, darnach sollen wir fürnehmlich streben. Sollte dich der liebe Gott nicht besser erfreuen können, als die verdorbene Kreatur? sagt Taulerus.

15. So befindet sich auch in Gottes Wort, dass nicht der Mensch um der Welt willen, sondern die Welt um des Menschen willen geschaffen sei. Ja, dass der Mensch zu einem viel höhern

Leben und Wohnung geschaffen sei, nicht um köstlichen Essens und Trinkens willen, nicht um großen Reichtums, vieler Städte und Dörfer willen, nicht um vieler Äcker und Wiesen willen, nicht um Pracht und köstlicher Kleidung willen, nicht um Gold und Silber, noch einigen vergänglichen, zeitlichen Dingen willen, es schein so gut und köstlich, als es wolle, oder dass er ein Besitzer und Erbe des Erdbodens sein solle, darauf seine Lust, Ergötzung, Freude und Paradies haben, und nichts mehr wissen und hoffen, als was man mit den viehischen Augen siehet; nein, wahrlich, darum ist der Mensch nicht geschaffen, darum ist er nicht in der Welt, denn er muß wieder heraus, und kann nicht darinnen bleiben. Und ob wir schon mit Haufen in diese Welt geboren wer-den, so nimmt uns doch der Tod mit Haufen wiederum hinweg, und treibt uns heraus, läßt uns nicht ein Stäublein mitnehmen, ob wir noch so reich sein.

16. Das ist ja ein großer, augenscheinlicher Beweis, dass wir zu diesem Leben nicht geschaffen sein, und diese Welt nicht sei der vornehmste Endzweck unserer Erschaffung, sonst würden wir wohl darinnen bleiben; darum muß ja ein anderer herrlicherer Endzweck unserer Erschaffung sein. Das zeigt unser Ursprung an, welcher Gott selbst ist, und das göttliche Bildnis, welches wir tragen in Christo, und zu welchem wir erneuert sein. Denn dasselbige bezeuget, dass wir fürnehmlich zu dem Reich Gottes geschaffen sein, und zum ewigen Leben, dazu sind wir auch von Christo erlöset, und durch den heiligen Geist wieder ge-boren.

17. Sollte nun ein Mensch sein Herz an diese Welt hängen, und seine edle Seele mit dem Zeitlichen beschweren, da doch eines Menschen Seele viel edler und besser ist, als die ganze Welt? Denn der Mensch ist die edelste Kreatur, weil er trägt das Bildnis Gottes in Christo, und dazu erneuert ist. Darum, wie vorhin gesagt, der Mensch nicht um der Welt willen, sondern die Welt um des Men-schen willen geschaffen ist, weil er trägt das Bildnis Gottes in Christo, welches so edel ist, dass die ganze Welt mit allem ihrem Reichtum, und alle Menschen mit allen ihren Kräften und Vermögen, nicht vermocht haben, eine Seele wieder zu bringen, noch wieder aufzurichten das Bild Gottes; denn dafür hat Christus sterben müssen, auf dass im Menschen das verblichene und erstorbene Bild Gottes wiederum erneuert würde durch den heiligen Geist, damit der Mensch wiederum würde Gottes Haus und Wohnung in Ewigkeit.

18. Sollte ich nun meine Seele, die Christus so teuer erkaufte, für eine Hand voll Gold und Silber geben, für dieser Welt Reichtum, Ehre und Lust? Dass heißt wahrlich die Perle in den Kot und vor die Schweine geworfen, Matth. 7,6. Das meint der Herr, da er spricht: was hülfs dem Menschen, wenn er die ganze Welt hätte, und verlöre seine Seele, das ist, sich selbst, Matth. 16,26. Die ganze Welt kann mit all ihrer Herrlichkeit nicht einer Seele helfen; denn die Seele ist unsterb-lich, die Welt aber ist vergänglich.

Gebet um rechten Gebrauch der Welt.

Weil du mich, mein Gott und Heiland! nicht mit vergänglichem Gold oder Silber, sondern mit deinem teuern Blut von dem eiteln Wandel, nach dem Lauf dieser Welt, und väterlicher Weise der alten Gewohnheiten und Sündlichkeiten, erlöset hast, so gib mir auch durch deinen Geist, dass ich nicht lieb habe die Welt, noch was in der Welt ist, sondern mir die Welt gekreuziget sei, und ich der Welt, dieselbe samt aller ihrer vergänglichen Lust und zeitlichen Ergötzung der Sünde für nichts achte, sondern deine Liebe mich also dringen lasse, dass ich dir einzig und allein lebe, dir sterbe, dein sei und bleibe, tot und lebendig, Amen.

DAS VIERZEHNTE KAPITEL (1.B./14.K.)

EIN WAHRER CHRIST MUSS SEIN EIGENES LEBEN IN DIESER WELT HASSEN,
UND DIE WELT VERSCHMÄHEN LERNEN, NACH DEM BEISPIEL CHRISTI.

Inhalt.

1) Drei Stücke gehören zum Selbsthaß. 2) Erstlich, dass man der Eigenliebe absage, denn sie machet eitel Unruhe. 3) Gottes Liebe aber macht eine ruhige Seele. 4) Die Eigenliebe hindert die himmlische Weisheit, 5) Eigenliebe und Gottesliebe sind wider einander. 6) Christus ist der Weg, die Wahrheit und das Leben. 7) Beide in seinem Verdienst und mit seinem Exempel. 8) Darum muß unser Leben dem Leben Christi ähnlich werden. 9) Aber ach! wie wenig Nachfolger hat der niedrige Jesus unter den Christen. 10) Das macht die Eigenliebe, die Wurzel der Unbußfertigkeit und des ewigen Verderbens. 11) Um der himmlischen Perle willen muß man alles verlassen. 12) Eine reine Braut Christi muß eine Jungfrau sein, und nichts, als Christum lieben; 13) wie ehemals die Priester mußten Jungfrauen nehmen. 14) Willst du dies sein, so mußst du dich selbst hassen.

So jemand zu mir kommt, und hasset nicht sich selbst, ja sein eigenes Leben, der kann nicht mein Jünger sein, Luk. 14,26. Wer sein Leben lieb hat, der wird es verlieren, und wer sein Leben in der Welt hasset, der wird es erhalten zum ewigen Leben. Joh. 12,25.

Soll ein Mensch sich selbst hassen, so muß er erstlich sich selbst nicht lieben. Zum andern muß er täglich den Sünden absterben. Zum dritten muß er täglich mit sich selbst, das ist, mit seinem Fleische kämpfen.

2. Erstlich ist kein Ding auf Erden dem Menschen mehr schädlich an seiner Seligkeit, als sich selbst lieben, welches nicht von natürlicher Liebe und Erhaltung seiner selbst, sondern von der fleischlichen, unordentlichen Liebe und Selbstsucht im ganzen Buch zu verstehen. Denn es soll nichts geliebt werden, als Gott allein. Liebet sich nun der Mensch selbst, so macht er sich selbst zum Gott, und ist sein Selbstgott. Was ein Mensch liebet, darauf ruhet sein Herz,

daran hängen sein Herz, ja das nimmt einen Menschen gefangen, und machet ihn zum Knecht, und beraubet ihn seiner edlen Freiheit. So viel irdische Dinge du lieb hast, so vieler Dinge Knecht und Gefangener bist du. Ist nun deine Liebe lauter, rein, und einfältig auf Gott gerichtet, so bleibst du von allen Dingen ungefangen, und behältst alle deine Freiheit. Du sollst nichts begehren, was dich hindern mag an der Liebe Gottes. Willst du Gott ganz haben, so muß du dich ihm ganz geben. Liebest du dich selber, und hast an dir selber Gefallen, so wirst du viele Sorge, Furcht, Unruhe und Traurigkeit für dich selbst haben; liebest du aber Gott, und hast deinen Gefallen an ihm, und ergibst dich ihm ganz, so wird Gott für dich sorgen, und wird keine Furcht und Traurigkeit auf dich fallen. Ein Mensch, der sich selbst liebet, und in allen Dingen sich selbst sucht, seinen Nutzen, Lob, Ehre, der hat nimmermehr eine Ruhe; denn er findet immer etwas, das ihm selbst zuwider ist, dadurch er selbst beunruhigt wird. Derowegen ist dir nicht ein jegliches Ding, das zu deinem Nutzen, Lob und Ehre gereicht, gut, sondern das ist dir gut, so du es verschmähest, und die böse Wurzel ausrottet, denn es hindert dich an der Liebe Gottes.

3. Dein eigener Nutzen, Lob und Ehre ist alles mit der Welt vergänglich, Gottes Liebe aber ist ewig. Der Friede und die Ruhe, so aus der Liebe deiner selbst und der zeitlichen Dinge kommt, bestehet nicht lang; denn aus geringen Ursachen kann entstehen, dass diese Ruhe zerstört wird; wo aber das Herz allein in Gott und seiner Liebe ruhet, da ist ewiger Friede. Alles, was nicht aus Gott kommt, das muß vergehen, und ist eitel. Darum merke eine kurze Regel: Verlaß alle Dinge, so findest du durch den Glauben alle Dinge. Denn Gott wird nicht gefunden von einem Liebhaber seiner selbst, oder der Welt.

4. Eigene unordentliche Liebe ist irdisch, und nicht aus Gott, eigene Liebe hindert die himmlische Weisheit. Denn die wahre himmlische Weisheit hält nicht viel von sich selbst, und suchet nicht, dass sie auf Erden gelobt werde; darum ist sie ein schlechtes und geringes Ding, und ist fast in Vergessenheit gekommen; wiewohl viel von ihr geprediget wird, aber weil man mit dem Leben fern davon ist, so bleibt dies edle Perlein vor vielen verborgen. Willst du sie aber haben, so muß du menschliche Weisheit, eigenes Wohlgefallen, und eigene unordentliche Liebe verlassen; also kannst du für die hohe, köstliche, irdische, menschliche Weisheit, die himmlische erlangen. Du bekommst für die hohe Weisheit dieser Welt ein geringes und schlechtes Ding vor der Welt, welches aber himmlisch und ewig ist.

5. Es kann niemand Gott lieben, er muß sich selbst hassen, das ist, er muß an sich selbst und seinen Sünden ein Missfallen haben, seinen Willen töten und hintansetzen. Und je mehr ein Mensch Gott liebt, je mehr er seinen bösen Willen und Affekten hasset, sein eigenes Fleisch kreuziget samt den Lüsten und Begierden. Und so viel ein Mensch von sich selbst und seiner Liebe ausgehen mag durch des heiligen Geistes Kraft, so viel mag er in Gott und seine Liebe eingehen durch den Glauben. Denn gleichwie auswendig nichts begehren, den innern Frieden macht: also kommt man zu Gott, wenn man inwendig alles verläßt, und an keiner Kreatur mit dem Herzen hanget, sondern allein an Gott.

6. Wer nun sich selbst will verleugnen, der muß nicht sich selbst und seinem Willen, sondern Christi folgen: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, spricht er Joh. 14,6. Denn ohne Weg geht man, ohne Wahrheit erkennt man nicht, ohne Leben lebet man nicht. Ich bin der Weg, den du gehen sollst. Ich bin die Wahrheit, die du glauben sollst, und das Leben, das du leben und hoffen sollst. Ich bin der unvergängliche Weg, die unbetrüglige Wahrheit und das unendliche Leben. Ich bin der richtigste Weg des ewigen Lebens in meinem Verdienst, die höchste Wahrheit in meinem Wort, und das ewige Leben in Kraft meines Todes. So du auf diesem Wege bleiben wirst, so wird dich die Wahrheit zum ewigen Leben führen. Willst du nun nicht irren, so folge mir; willst du die Wahrheit erkennen, so glaube mir; willst du das ewige Leben besitzen, so tröste dich meines Todes.

7. Was ist aber dieser sichere, richtige Weg, diese unbetrüglige Wahrheit, dies edelste und beste Leben? Der Weg ist Christi heiliges und teures Verdienst; die Wahrheit ist Christi ewiges Wort; das Leben ist die ewige Seligkeit. Willst du nun in den Himmel erhoben werden, so glaube an Christum, und demütige dich auf Erden, nach seinem Exempel, das ist der Weg. Willst du nicht betrogen werden von der Welt, so halte dich an sein Wort im Glauben, und folge demselben im heiligen Leben, das ist die Wahrheit. Willst du mit Christo leben, so mußst du mit ihm, in ihm und durch ihn der Sünde absterben und eine neue Kreatur werden, das ist das Leben. Also ist Christus der Weg, die Wahrheit und das Leben, beide in seinem Verdienst und mit seinem Exempel.

8. Seid Christi Nachfolger, als die lieben Kinder, sagt St. Paulus Eph. 5,1. Darum soll auch unser Fleiß dahin gerichtet sein, dass unser Leben dem Leben Christi ähnlich werde. Wenn sonst nichts anders wäre, die falschen Christen zu wider-legen, die nur mit dem Namen Christen sein, so wäre doch das Exempel Christi genug. Ein Christ soll sich schämen in Wollust und Freude zu leben, da unser Herr Christus sein Leben in Jammer und Elend zugebracht hat. Kein rechter Kriegsmann kann seinen Obersten sehen kämpfen bis in den Tod, der nicht vergesse seiner Wollust. Wenn du siehest deinen Fürsten Schmach tragen, und du trachtest nach Ehren, ist es nicht ein großes Zeichen, dass du nicht unter seinem Fähnlein bist?

9. Wir wollen alle Christen sein, und wenig sind ihrer, die Christi Leben nach-folgen. Wenn es einen guten Christen machte, nach Reichtum und eitler Ehre zu trachten, so hätte Christus nicht befohlen, dieselben gering zu achten gegen die ewigen Güter. Siehe an sein Leben und Lehre, so wirst du sehen, wie ungleich dieselben sind gegen dieser argen Welt. Seine Krippe, der Stall, die Windeln, sind alles Spiegel der Verschmähung dieser Welt. Nun ist der aber nicht ge-kommen, dass er dich mit seinem Exempel verführe; nein, sondern dass er dich auf den rechten Weg führe mit seinem Exempel, und mit seiner Lehre. Darum spricht er: Er sei der Weg und die Wahrheit. Weil er erwähnt hat, durch Schmach und Leiden in die Herrlichkeit einzugehen, so erwählest du ohne Zweifel, durch Ehre und große Pracht in die Hölle einzugehen. Darum kehre um von deinem breiten Wege, und gehe den Weg deß, der nicht irren kann, folge der Wahrheit, die nicht betrügen kann, lebe in dem, der das Leben selber ist. Dieser Weg ist die Wahrheit, und diese Wahrheit ist das Leben. O große Blindheit! dass ein armer Wurm auf Erden so groß sein will, und der Herr der Herrlichkeit ist auf Erden so klein gewesen! Darum, du gläubige Seele! wenn du siehest deinen Bräutigam, den

himmlischen Isaak, dir zu Fuß entgegen gehen, so sollst du dich schämen, auf einem großem Kamel zu reiten. Wie Rebekka ihren Bräutigam Isaak sahe kommen, und sie saß auf einem Kamel, verhüllte sie ihr Angesicht, stieg eilends herunter, und ging zu Fuß zu ihm, 1 Mos. 24,64. Steige du auch herunter von dem hohen Kamel deines Herzens, und gehe zu Fuß mit tiefer Demut deinem Bräutigam entgegen, so wird er dich lieb haben, und mit Freuden aufnehmen.

10. Gehe aus deinem Vaterlande und aus deines Vaters Hause, sprach Gott zu Abraham, in ein Land, das ich dir zeigen werde. 1 Buch Mos. 12,1. Gehe du aus dem Lusthause deiner eigenen Liebe und deines eigenen Willens. Die eigene Liebe macht verkehrte Urteile, verdunkelt die Vernunft, verfinstert den Verstand, verführet den Willen, beflecket das Gewissen, und schließt zu die Pforte des Lebens; sie erkennt Gott nicht und den Nächsten, vertreibt alle Tugend, trachtet nach Ehre, Reichtum und Wollust, liebet die Welt mehr als den Himmel. Wer also sein Leben liebt, der wird es verlieren, Joh. 12,25. Wer es aber verlieret, das ist seiner eigenen Liebe absaget, der wird es zum ewigen Leben erhalten. Eigene unordentliche Liebe ist eine Wurzel der Unbußfertigkeit und ewigen Verderbens. Denn die so mit eigener Liebe und Ehre besessen, sind ohne Demut und Erkenntnis der Sünden; darum sie keine Vergebung ihrer Sünden je erlanget, wiewohl sie dieselbe mit Tränen gesucht. Denn sie haben sich mehr bekümmert und Leide getragen um ihren eigenen Schaden, als weil sie Gott hatten beleidiget. Es sind gewesen Tränen, nicht wegen des beleidigten Gottes, sondern wegen ihres eigenen Schadens.

11. Matth. 13,45.46. stehet: Das Himmelreich ist gleich einer Perle, um welcher willen ein Kaufmann alles verkaufte und kaufte dieselbige Perle; das ist, es muß ein Mensch in seinem Herzen alles verlassen, und sich selbst, wenn er die edle Perle, das ist, Gott selbst, und das ewige Leben haben will. Siehe deinen Herrn Christum an, der ist vom Himmel gekommen, nicht dass er sich selbst suchte, liebte, sich selbst nützte, sondern dir, Luk. 19,10. Warum suchest du auch nicht den allein, der seiner selbst vergessen hat, und sich selbst für dich gegeben?

12. Das ist eine rechtschaffene Braut, die sonst niemand gefallen will, als ihrem Bräutigam; warum willst du der Welt gefallen, so du doch Christi Braut bist? Die Seele ist eine reine Braut Christi, die sonst nichts liebt in der Welt, als Christum; derowegen muß du alles, was in der Welt ist, gering achten, und in deinem Herzen verschmähen, auf dass du würdig werdest, von deinem Bräutigam geliebt zu werden. Die Liebe, die nicht Christum allein liebet und meinet in allen Dingen, die ist eine Ehebrecherin, und nicht eine reine Jungfrau; die Liebe der Christen soll eine Jungfrau sein.

13. Es ist im Gesetz Mosis geboten, dass die Priester sollen Jungfrauen nehmen, 3 Mos. 21,14. Christus ist der rechte Hohepriester, der will eine Seele haben, die eine Jungfrau ist, die sonst nichts mehr lieb hat in der Welt, als ihn allein, ja auch sich selbst nicht, darum der Herr spricht: Wer zu mir kommt und hasset nicht sich selber, dazu sein eigen Leben, der kann mein Jünger nicht sein, Luk. 14,26.

14. Merket nun, was heißet, sich selbst hassen. Wir tragen den alten Menschen am Halse, und sind selbst der alte Mensch; dessen Art und Natur ist nichts anders, als sündigen, sich selbst lieben, seine eigene Ehre und Nutzen suchen, dem Fleisch seine Lust büßen; denn Fleisch und Blut läßt seine Unart nicht, es liebet sich selbst, ehret sich selbst, rühmet sich selbst, sucht sich selbst in allen Dingen, läßt sich bald erzürnen, ist neidisch, feindselig, rachgierig. Dies alles tust du selbst, ja du bist dies alles selbst, es kommt aus deinem eigenen Herzen, und ist dein eigenes Leben, das Leben des alten Menschen. Darum muß du dich selbst hassen, und dein eigen Leben, willst du Christi Jünger sein. Wer sich selbst liebt, der liebt seine eigene Untugend, seine Hoffart, Geiz, Zorn, Haß, Neid, seine Lügen, Falschheit, Ungerechtigkeit und bösen Lüste. Diese Dinge muß du nicht lieben, entschuldigen, beschönen, sondern du muß sie hassen, ihnen absagen und absterben, willst du ein Christ sein.

Gebet um Verschmähung der Welt. (Siehe im Paradiesgärtlein.)

DAS FÜNFZEHNTE KAPITEL. (1.B./15.K.)

IN EINEM WAHREN CHRISTEN

MUSS DER ALTE MENSCH TÄGLICH STERBEN,

UND DER NEUE MENSCH TÄGLICH ERNEUERT WERDEN;

UND, WAS DAS HEISSET, SICH SELBST VERLEUGNEN,

AUCH WAS DAS RECHTE KREUZ DER CHRISTEN SEI.

Inhalt.

1) Zum Selbsthaß gehöret zweitens, dass man täglich der Sünde oder dem alten Menschen absterbe. 2) Was der alte Mensch sei? 3) Was der neue Mensch sei? 4) Warum und wie ein Mensch sich selbst verleugnen muß. 5) Wird durch Ver-gleichung eines fleischlichen und geistlichen Menschen erläutert. 6) In der Ver-leugnung ist Christus und seine Heiligen uns vorgegangen. 7) Was, sich selbst verleugnen, heiße. 8) Das rechte Kreuz Christi ist dem Fleische sehr bitter. 9) Denn der ganze alte Mensch muß sterben, wenn der neue soll leben. 10) Und das um der Liebe Christi willen. 11) Weil aber die meisten voll Ehrsucht und eigener Liebe sind, 12) so sind wenige, die dies tun. 13) Wer aber zuerst abstirbt, den erfreuet Gott.

Wer mir folgen will, der verleugne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach. Luk. 9,23.

Vom alten und neuen Menschen spricht St. Paulus Ephes. 4,22.23.24. So leget nun von euch ab, nach dem vorigen Wandel, den alten Menschen, der durch Lüste in Irrtum sich verderbet. Erneuert euch aber im Geiste eures Gemüts, und ziehet den neuen Menschen an, der nach Gott gebildet ist, in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Er setzt aber 1 Kor. 6,19.20. die Ursache: Ihr seid nicht euer selbst, denn ihr seid teuer erkaufte. Darum preiset Gott an eurem Leibe und an eurem Geist, welche sind Gottes.

2. Nun ist aber der alte Mensch nichts, als Hoffart, Geiz, Wollust des Fleisches, Ungerechtigkeit, Zorn, Feindschaft, Haß, Neid etc. Diese Dinge aber müssen in einem wahren Christen sterben, soll der neue Mensch hervorkommen, und täg-lich erneuert werden.

3. Wenn nun dieser alte Mensch stirbt, so wird dagegen der neue Mensch leben-dig, nämlich: wenn die Hoffart in dir stirbt, so wird dagegen die Demut durch den Geist Gottes erwecket; wenn der Zorn stirbt, so wird dagegen die Sanftmut gepflanzt; wenn der Geiz stirbt, so wird dagegen das Vertrauen auf Gott in dir vermehret; wenn die Weltliebe in dir stirbt, so wird dagegen Gottes Liebe aufge-richtet. Das ist nun der neue inwendige Mensch mit seinen Gliedern, es sind Früchte des heiligen Geistes, es ist der lebendige, tätige Glaube, Gal. 5,22. Es ist Christus in uns und sein edles Leben, es ist der neue Gehorsam, das neue Ge-bot Christi, es ist die Frucht der neuen Geburt in uns, in welcher du leben muß, willst du ein Kind Gottes sein. Denn die in der neuen Geburt leben, die sind allein Gottes Kinder.

4. Daher kommt es nun, dass ein Mensch sich selbst verleugnen muß, das ist, sich selbst verzeihen seiner Ehre, seines Willens, seiner eigenen Liebe und Wohlgefallens, seines eigenen Nutzens und Lobes, und was dessen mehr ist, ja sich selbst verzeihen seines Rechts, und sich aller Dinge unwürdig achten, und seines Lebens. Denn ein wahrer Christ, in dem die Demut Christi ist, erkennt wohl, dass ein Mensch zu keinem Dinge, so von oben herrühret, Recht hat. Darum braucht er alles mit Furcht und Zittern, als ein fremdes Gut, zur Notdurft, und nicht zur Wollust, nicht zu seinem eigenen Nutzen, Lob und Ehre.

5. Zum Exempel, laßt uns gegeneinander halten einen rechten wahren Christen, der sich selbst verleugnet, und einen falschen Christen, der mit eigener, un-ordentlicher Liebe besessen ist. Wenn ein solcher verachtet wird, so tut ihm die Verachtung sehr wehe, wird zornig, ungeduldig, fluchet, lästert wieder, will sich selbst rächen mit Worten und Werken, und kann darauf noch wohl einen Eid schwören; das ist der alte Mensch, der ist ein solcher Tölpel, zürnet leicht, ist feindselig und rachgierig. Dagegen, der sich selbst verleugnet, ist sanftmütig, geduldig, verzeihet sich aller Rache, achtet sich würdig und schuldig, alles zu leiden; das heißt, sich selbst verleugnen.

6. In solcher hohen Geduld, Sanftmut und Demut ist der Herr Christus dir vorgegangen. Er hat sich selbst verleugnet, da er sprach: Matth. 20,8. Des Menschen Sohn ist nicht kommen, dass er sich dienen lasse. Item: Ich bin mitten unter euch wie ein Diener, Luk. 22,27. Des Menschen Sohn hat nicht so viel, dass er sein Haupt hinlege, Luk. 9,58. Ich bin ein Wurm, und kein Mensch, Ps. 22,7. Also verleugnete sich David selbst, als ihm Simei fluchte, und sprach 2 Sam. 16,10. Der Herr hats ihn geheißten. Also wollte er sprechen: Du bist vor Gott ein armer Wurm, und Wert, dass du alles leidest. Also, die lieben Heiligen und Propheten haben sich selbst verleugnet, sich unwürdig geachtet alles, was einem Menschen zu gut geschehen mag, darum haben sie alles erduldet; hat ihnen jemand geflucht, sie haben ihn dafür gesegnet; hat sie jemand verfolgt, sie haben Gott dafür gedankt, Ap. Gesch. 5,40.41. Hat sie jemand getötet, sie haben für ihn gebetet. Ap. Gesch. 7,59. Und sind also durch viel Trübsal in das Reich Gottes eingegangen, Ap. Gesch. 14,22.

7. Siehe, das heißt, sich selbst verleugnen, sich nicht wert achten alles, was ihm möchte zu gut und liebe geschehen, und hinwieder sich wohl würdig halten, alles daß, das ihm zu leide geschieht.

8. Dies Verleugnen ist nun das Kreuz Christi, das wir auf uns nehmen sollen, wie der Herr spricht: Luk. 9,23. Wer mein Jünger sein will, der verleugne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich, und folge mir nach. Das ist dem Fleische ein bitteres Kreuz; denn es wollte lieber sicher, frei, ruchlos, nach seinen eigenen Lüsten leben, als dass es sollte leben in der Demut, Sanftmut und Geduld Christi, und das Leben Christi an sich nehmen. Denn dies Leben Christi ist dem Fleisch ein bitteres Kreuz, ja es ist sein Tod, denn der alte Mensch muß sterben.

9. Alles, was dem Menschen von Adam angeboren ist, das muß in einem rechten Christen sterben. Denn wenn man will die Demut Christi an sich nehmen, so muß die Hoffart sterben; will man die Armut Christi an sich nehmen, so muß der Geiz sterben; will man die Schmach Christi tragen, so muß die Ehrsucht sterben; wenn man die Sanftmut Christi an sich nehmen will, so muß die Rachgier sterben; will man die Geduld Christi an sich nehmen, so muß der Zorn sterben.

10. Siehe, dies alles heißt, sich selbst verleugnen, sein Kreuz auf sich nehmen, und Christo folgen; und dies alles nicht um seines Verdienstes, Lohns, Nutzens, Ruhms und Ehre willen, sondern allein um der Liebe Christi willen, weil er es getan hat, weil dies sein edles Leben ist, und weil er uns ihm zu folgen befohlen hat. Denn das ist das Bildnis Gottes in Christo und in uns, welches des Menschen höchste Ehre ist, daran sich ein Mensch billig soll genügen lassen, und aufs emsigste darnach streben.

11. Und was ist es, dass ein Mensch so sehr nach Ehren dieser Welt strebet, da er doch dadurch vor Gott nicht besser wird, als andere Leute? Das bezeuget die Stunde unserer Geburt

und des Todes. Der Allergrößte in der Welt hat eben einen Leib von Fleisch und Blut, wie der geringste Mensch; also ist kein Mensch um eines Haares breit besser, als der andere. Einer wird geboren wie der andere, einer stirbt wie der andere; doch plaget uns die Ehrsucht also. Das macht alles die eigene Liebe, die verboten ist, weil wir uns selbst hassen sollen. Nun ist das gewiß, wer sich selber also liebet, das ist, sich selber wohlgefällt, Hoffart treibet und stolzieret, Ruhm und Ehre suchet, der wendet seine Seele von Gott und Christo ab auf sich selbst und auf die Welt. Da kommt nun Christus, und spricht: Willst du selig werden, so muß du dich selbst hassen und verleugnen, und nicht so lieb haben, oder du wirst deine Seele verlieren. Das will nun der alte Adam nicht tun, sondern will immer etwas in der Welt sein.

12. Ach, wie wenig sind ihrer, die diese adamische Unart in sich erkennen, und derselben widerstreben! Und weil uns dieselbe angeboren, und mit uns geboren wird, so müssen wir auch derselben absterben. Ach, wie wenig sind ihrer, die dieses tun! Alles, was uns von Adam angeboren wird, das muß in Christo sterben. In der Demut Christi stirbt unsere Hoffart; in der Armut Christi stirbt unser Geiz; in dem bitteren Leiden Christi stirbt unsere Wollust; in der Schmach Christi stirbt unsere Ehre; in der Geduld Christi stirbt unser Zorn.

13. Wer nun sich selber also abstirbt, der kann auch darnach leicht der Welt absterben, und dieselbige mit all ihrem Reichtum und Herrlichkeit verschmähen, also, dass er keine weltliche Ehre, Reichtum und Wollust begehret, sondern seine Ehre, Reichtum und Wollust allein an Gott hat. Gott ist seine Ehre, Reichtum und Wollust; er ist ein rechter Gast und Fremdling in dieser Welt, er ist Gottes Gast, und Gott wird ihm bald das fröhliche Jubeljahr in seinem Herzen anrichten, und ihn voller geistlicher Freude machen, und dann dort das fröhliche Jubeljahr mit ihm halten etc.

Gebet um Verleugnung seiner selbst. (Siehe im Paradiesgärtlein.)

DAS SECHZEHNTE KAPITEL. (1.B./16.K.)

IN EINEM WAHREN CHRISTEN MUSS ALLEZEIT SEIN DER STREIT DES GEISTES UND DES FLEISCHES.

Inhalt.

Zum Selbsthaß gehöret drittens, dass man stets mit seinem Fleische kämpfe.

1) In einem Christen sind zweierlei widrige Menschen. 2) Die heißen Geist und Fleisch. 3) Welcher von diesen beiden im Menschen herrschet, von dem hat er seinen Namen. 4) Der

Glaube und der Geist ist im Grunde eins. 5) Dieser muß das Fleisch in uns überwinden, das ist der größte Sieg, 6) und dienet zur Erhaltung des ganzen Menschen. 7) Dieser schwere Kampf gebietet einen herrlichen Sieg. 8) Es fühlen zwar die Wiedergeborenen noch die in ihnen wohnende Sünde; 9) weil sie aber dawider streiten, so verdammet sie nicht. 10) Weil die übrigen Kananiter im Lande wohnten, aber nicht herrschten. 11) Bei täglicher Buße hat man tägliche Vergebung der Sünden.

Ich sehe ein ander Gesetz in meinen Gliedern, das da widerstrebet dem Gesetz in meinem Gemüte. Röm. 7,23.

In einem jeden wahren Christen sind zweierlei Menschen, ein innerlicher und äußerlicher. Diese zwei sind wohl bei einander, aber wider einander, also, dass das Leben des einen des andern Tod ist. Lebet und herrschet der äußerliche Mensch, so stirbt der innere. Lebet der innere Mensch, so muß der äußerliche sterben, wie St. Paulus 2 Kor. 4,16. sagt: Ob unser äußerlicher Mensch verwe-set, so wird doch der innerliche täglich erneuert.

2. Diese beide nennet St. Paulus Röm. 5,23. das Gesetz seines Gemüts, und das Gesetz seiner Glieder. Und Gal. 5,17. nennet er diese zwei Geist und Fleisch. Das Fleisch gelüestet wider den Geist, und den Geist wider das Fleisch.

3. Überwindet nun der Geist, so lebt der Mensch in Christo und in Gott, und wird geistlich genannt, und lebt in der neuen Geburt; überwindet aber das Fleisch, so lebt der Mensch im Teufel, in der alten Geburt, und gehört nicht in das Reich Gottes, und wird fleischlich genannt. Fleischlich aber gesinnet sein, ist der Tod, Röm. 8,6. Darum von dem, der die Herrschaft im Menschen behält, hat der Mensch seinen Namen in der Schrift, dass er fleischlich oder geistlich heißet.

4. Wenn einer nun in diesem Kampf der bösen Lüste überwindet, das ist die Stärke des Geistes des innern Menschen; wo aber nicht, so ist es des Glaubens und Geistes Schwachheit, denn Glaube und Geist ist eins, wie geschrieben stehet: 2 Kor. 4,13. Weil wir den Geist des Glaubens haben, so reden wir auch.

5. Es ist der viel stärker, der sich selbst überwindet, und seine bösen Lüste, als der die Feinde überwindet, wie in Spr. Sal. 16,32. geschrieben ist: Ein Geduldiger ist besser, denn ein Starker, und der seines Muts ein Herr, ist besser, denn der Städte gewinnet. Willst du nun einen großen Sieg haben, so überwinde dich selbst, deinen Zorn, Hoffart, Geiz und böse Lust, so hast du das Reich des Satans überwunden; denn in diesen Dingen allen hat der Satan sein Reich. Es sind wohl viele Kriegsleute, sie haben helfen Städte gewinnen, aber sich selbst haben sie nie überwunden.

6. Hangest du dem Fleisch allzusehr nach, so tötest du die Seele. Nun aber ist es besser, dass die Seele überwinde, auf dass auch der Leib mit erhalten werde, als dass der Leib überwinde, und Leib und Seele verloren werde. Und allhie heißt es: Wer sein Leben lieb hat, der wird es verlieren, und wer sein Leben in dieser Welt hasset, der wird es zum ewigen Leben erhalten. Joh. 12,25.

7. Nun ist es wohl ein schwerer Kampf, aber er gebietet einen herrlichen Sieg, und erwirbt eine schöne Krone: sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben, Offenb. 2,10. Item: Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwindet; die Welt ist aber in deinem Herzen. Überwinde dich selbst, so hast du die Welt überwunden.

8. Nun möchte einer sagen: Was soll ich denn tun, wenn mich die Sünde bis-weilen wider meinen Willen überwindet, soll ich darum verdammt, oder kein Kind Gottes sein, wie St. Johannes sagt: Wer Sünde tut, der ist vom Teufel, 1 Joh. 3,8? Antwort: Wenn du den Streit des Geistes wider das Fleisch in dir befindest, und tust oft, was du nicht willst, wie St. Paulus spricht, so ist es eine Anzeigung eines gläubigen Herzens, dass dann Glaube und Geist wider das Fleisch kämpfen. Denn St. Paulus lehret uns mit seinem eigenen Exempel, dass solcher Streit in den Frommen und Gläubigen sei, da er spricht: Röm. 7,23. Er fühle ein ander Gesetz in seinen Gliedern, das widerstrebet dem Gesetz meines Gemüts, das ist dem neuen, inwendigen Menschen, und nehme ihn gefangen in der Sünden Gesetz, dass er tue, was er nicht wolle. Das Wollen habe er wohl, aber das Vollbringen nicht. Das Gute, das er wolle, das tue er nicht, und das Böse, das er nicht wolle, das tue er; und klaget darüber: Ich elender Mensch, wer will mich erlösen von dem Leibe dieses Todes? das ist, von dem Leibe, darinnen Sünd und Tod steckt, die mich so plagen. Ist eben das, was der Herr spricht: Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach, Matth. 26,41. Mark. 14,38.

9. So lange nun dieser Streit im Menschen währet, so lange herrscht die Sünde nicht im Menschen. Denn wider welchen man immer streitet, der kann nicht herrschen. Und wenn sie im Menschen nicht herrschet, weil der Geist wider die Sünde streitet, so verdammet sie auch den Menschen nicht. Denn obwohl alle Heiligen Sünden haben, wie St. Paulus spricht: Ich weiß, dass in meinem Fleisch nichts Gutes wohnt, Röm. 7,18. und St. Johannes: So wir sagen, wir haben keine Sünde, so betrügen wir uns selbst, 1 Joh. 1,8. so verdammet doch die einwohnende Sünde nicht, sondern die herrschende Sünde. Und weil der Mensch wider die Sünde streitet, und nicht darein williget, so wird ihm die Sünde nicht zugerechnet, wie St. Paulus Röm. 8,1. spricht: Es ist nichts Verdammliches an denen, die in Christo Jesu sind, die nicht nach dem Fleisch, sondern nach dem Geist leben, das ist, die das Fleisch nicht herrschen lassen. In denen aber solcher Streit nicht ist, die solchen Streit nicht fühlen, die sind nicht wiedergeboren, die haben herrschende Sünden, sind überwunden, sind Knechte der Sünden und des Satans, und sind verdammt, so lange sie die Sünden in sich herrschen lassen.

10. Dieses hat uns Gott durch die Kananiter vorgebildet, so im gelobten Land wohnten, aber nicht herrschen durften. Gott läßt die Kananiter unter Israel wohnen, Jos. 16,10. aber sie sollten nicht herrschen, sondern Israel sollte Herr sein, und nicht die übergebliebenen Kananiter; also bleiben die Sünden übrig in den Heiligen, aber sie sollen nicht herrschen. Der neue Mensch, der Israel heißet, Gotteskämpfer, 1 B. Mos. 32,38. der soll herrschen, der alte Mensch soll gedämpft werden.

11. Das beweiset, stärket und erhält den neuen Menschen, dass er einen steti-gen Kampf führet wider den alten Menschen. Der Sieg und Stärke des Geistes beweiset einen rechten Israeliten, einen neuen Menschen. Der Streit beweiset einen Christen; das Land Kanaan wird mit Streit und Kampf eingenommen und behalten. Bekommt aber bisweilen der Kananiter und das Fleisch die Herrschaft, so muß Israel und der neue Mensch nicht lange unterliegen, und die Sünde und den Kananiter nicht lange herrschen lassen, sondern er muß sich durch die Gnade Gottes wieder stärken in Christo, durch wahre Buße und Vergebung der Sünden wieder auferstehen, und den rechten Josuam, den Fürsten des Volks, anrufen, dass er ihn stärke, und in ihm siege, so ist der vorige Fall zugedeckt, vergessen und vergeben, und ist der Mensch wieder erneuert zum Leben, und in Christum versetzt. Und ob du gleich noch viel Schwachheit des Fleisches fühltest, und nicht alles tun kannst, wie du gerne wolltest, so wird dir, als einem unbußfertigen Menschen, das Verdienst Christi zugerechnet, und mit seinem vollkommenen Gehorsam deine Sünden zugedeckt. Und also hat in solcher täglichen Buße, wenn man von Sünden wieder aufstehet, die Zurechnung des Verdienstes Christi allezeit Raum und Statt. Denn dass sich ein gottloser, unbußfertiger Mensch, der die Sünde weidlich in sich herrschen läßt, und dem Fleisch seine Lust weidlich büßet, das Verdienst Christi wollte zurechnen, ist umsonst und vergeblich. Denn was sollte dem Christi Blut nützen? der dasselbige mit Füßen tritt? etc. Hebr. 10,29.

Gebet um Sieg über das Fleisch und dessen Lüste.

O ich elender Mensch! was finde ich doch für Widerstand vom Fleisch in mir, wenn ich auch ernstlich Gutes tun will? Und wie schwach sind meine Kräfte, das Böse zu überwinden, und das Gute zu vollbringen? Doch, weil du, mein Gott und Herr! mich vorbereiten, stärken, kräftigen und gründen willst, dass ich in dir und in der Macht deiner göttlichen Stärke, dem Fleisch und Blut, ja auch dem Satan und seinem ganzen Heer, Widerstand tun, alles wohl ausrichten, und das Feld behalten möge; so laß mich an deiner Gnade und Hilfe nimmer verzagen, sondern getrost sagen und singen: Ich lieg im Streit und widerstreb, hilf, o Herr Christ mir Schwachen.

DAS SIEBZEHNTE KAPITEL. (1.B./17.K.)

DASS DER CHRISTEN ERBE UND GÜTER NICHT IN DIESER WELT SEIEN, DARUM SIE DAS ZEITLICHE ALS FREMDLINGE GEBRAUCHEN SOLLEN.

Inhalt.

1) Man soll alle zeitliche Dinge mit Furcht und Notdurft gebrauchen. 2) Denn sie sind ein Proberstein des Menschen, 3) wie der verbotene Baum. 4) Christen haben als Fremdlinge ihre Lust nicht an irdischen Dingen, 5) und hüten sich vor Missbrauch derselben. 6) Der Mensch stirbt ärmer, als er geboren wird; 7) darum ist ja der Geiz die größte Torheit. 8) Die Betrachtung des Zeitlichen und Ewigen wirket große Weisheit. 9) Die aber die Welt lieben, kommen nicht über den viehischen Verstand. 10) Die Welt zu verschmähen lehret uns das Exempel Christi; 11) das Exempel Davids; 12) das Exempel der Apostel des Herrn. 13) Hierin folgen Kinder Gottes dem edlen Leben Jesu; 14) weil sie ein besseres Vaterland wissen, als die Welt ist.

Wir haben nichts in die Welt gebracht, darum offenbar ist, wir werden auch nichts hinaus bringen. Wenn wir aber Nahrung und Kleider haben, so lasset uns begnügen. 1 Tim. 6,7.8.

Alles, was Gott geschaffen, und dem Menschen gegeben an zeitlichen Gütern, das ist von Gott nur zur Leibes Notdurft geschaffen, dazu wir es auch allein gebrauchen sollen, und alles von Gott nehmen mit Danksagung, mit Furcht und Zittern. Ist etwas überflüssig, Gold und Silber, Speise und Trank, Kleidung etc., so ist es alles dem Menschen zur Probe vorgestellt, wie er sich damit erzeigen, und damit umgehen will, ob er Gott wolle anhangen, und allein auf die unsichtbaren, himmlischen Güter sehen, und sich in Gott erfreuen; oder ob er von Gott abgefallen, und sich in die zeitlichen Lüste und irdische Welt begeben, das irdische Paradies mehr liebt, als das himmlische.

2. Darum hat Gott den Menschen, der zeitlichen Dinge halber, in eine freie Wahl gesetzt, und probieret ihn durch Reichtum, durch hohe Gaben, durch Ehre und Gunst, wie fest er an Gott halten wolle, ob er sich auch dadurch von Gott wolle lassen abwenden, ob er in Gott oder außer Gott, mit Gott oder wider Gott leben wolle, und alsdann nach seiner eigenen Wahl gerichtet würde, und keine Entschuldigung hätte, wie Moses spricht: 5 B. Mos. 30,19. Siehe, ich nehme heut Himmel und Erden zu Zeugen, dass ich euch vorgelegt habe den Segen und Fluch, das Leben und Tod, dass ihr das Leben erwählen sollet und den Segen überkommen.

3. Darum stehen alle Dinge in dieser Welt vor unsern Augen, nicht um Wollust und Ergötzung willen, sondern als eine vorgestellte Probe, daran wir uns leicht vergreifen können, wenn wir das höchste Gut fahren lassen. Denn das alles ist der verbotene Baum mit seinen Früchten, davon wir nicht essen sollen, das ist, uns nicht gelüsten lassen diese Welt, also, dass wir unsers Herzens Lust und Freude daran haben; wie denn jetzt die ganze Welt tut, die ihre Wollust im Zeitlichen sucht, zur Ergötzung ihres Fleisches mit köstlicher Speise und Trank, mit köstlicher Kleidung und anderer irdischer Freude, welches die meisten Leute von Gott abwendet.

4. Dagegen sollen die Christen gedenken, dass sie hier Pilgrime und Gäste Gottes seien, darum sollen sie nur zur Notdurft und nicht zur Wollust das Zeitliche gebrauchen. Gott soll allein unsere Lust und Freude sein, und nicht die Welt. Ist es anders, so tun wir Sünde, und essen täglich mit der Eva von dem verbotenen Baum durch die bösen Lüste. Christen haben ihre Lust nicht an der irdischen Speise, sondern ihre inwendigen Augen sind gerichtet auf die ewige Speise. Christen prangen nicht mit den irdischen Kleidern, sondern sehnen sich nach der himmlischen Kleidung der Klarheit Gottes, und der verklärten Leiber. In dieser Welt ist alles den Christen ein Kreuz, eine Versuchung, eine Anreizung zum Bösen, ein Gift und Galle. Denn was ein Mensch mit Lust anrühret und braucht zur Ergötzung des Fleisches, ohne Furcht Gottes, das ist der Seele ein Gift, ob es gleich dem Leibe eine Arznei und gut zu sein scheint. Aber niemand will den verbotenen Baum mit seinen Früchten kennen lernen; jedermann greift mit großer Begierde nach der verbotenen Lust des Fleisches, das ist der verbotene Baum.

5. Wer nun ein rechter wahrer Christ ist, der braucht alles mit Furcht, als ein Gast, und siehet sich wohl vor, dass er Gott, als den obersten Hausvater, mit Essen und Trinken, mit Kleidern und Wohnungen, oder mit dem Gebrauch zeitlicher Dinge nicht erzürne, und seine Mitgäste beleidige; hütet sich vor dem Missbrauch, und siehet immer mit dem Glauben in das ewige, zukünftige und unsichtbare Wesen, da die rechten Güter sein. Denn was hilft es dem Leibe, wenn er lange seine Wollust in dieser Welt gepflogen, darnach fressen ihn die Würmer? Gedenket an den heiligen Hiob, da er sprach: Ich bin nackt von meiner Mutter Leib kommen, nackt muß ich davon, Hiob 1,21. Wir bringen nichts mit, denn einen nackenden, dürftigen, schwachen und blöden Leib; also müssen wir wieder hinaus in jene Welt, müssen auch unser Leib und Leben hinter uns lassen, können es nicht mitnehmen.

6. Was wir nun von der Stunde der Geburt an, bis in die Stunde des Todes, in dieser Welt empfangen haben, an Speise, Trank, Kleidung und Wohnung, ist alles Gnaden- und Schmerzensbrot gewesen, und die bloße Notdurft des Leibes; müssen alles dahinten lassen in der Stunde des Todes, und ärmer von hinnen scheiden, als wir herein gekommen; denn ein Mensch stirbt ärmer, als er ge-boren wird. Wenn er in die Welt kommt, bringt er ja noch Leib und Leben mit, und ist also seine Decke, Speise und Wohnung da; aber wenn er stirbt, muß er nicht allein das lassen, sondern sein Leib und Leben dazu. Wer ist nun ärmer, wenn er stirbt, als ein Mensch? Ist er aber nicht reich in Gott, wie könnte eine ärmere Kreatur sein.

7. Weil wir denn nun Fremdlinge und Gäste sein, und alles Zeitliche weiter nicht gehet, als zu Erhaltung des sterblichen Leibes, was plagen und beschweren wir denn unsere arme Seele damit? Denn nach dem Tode ist es uns ja nichts mehr nütze. Siehe, welche Torheit ist es, so viele Güter für einen armen sterblichen Leib sammeln, welche du doch in der Welt lassen muß, Luk. 12,20.21. Weißt du nicht, dass eine andere bessere Welt ist, dass ein anderer besserer Leib und Leben ist, als dieser sterbliche Leib, und das elende zeitliche Leben? Weißt du nicht, dass du ein Gast und Fremdling vor Gott bist? Psalm 39,15. Vor mir, spricht der Herr, vor meinen Augen, wiewohl ihr es nicht gedenket und meinet, 3 Mos. 25,23.

8. Weil denn nun der Herr sagt, wir seien Gäste und Fremdlinge, so muß not-wendig unser Vaterland wo anders sein. Da findet sich, wenn wir betrachten die Zeit und Ewigkeit, die sichtbare und unsichtbare Welt, die irdischen und himmli-schen Wohnungen, das sterbliche und unsterbliche Wesen, das Vergängliche und Unvergängliche, das zeitliche und ewige Wesen. Wenn wir diese Dinge gegeneinander halten und betrachten, so wird unsere Seele geläutert, und wir sehen mit dem Glauben viele Dinge, die da von allen denen unerkant bleiben, die solche Betrachtung nicht haben; die füllen sich mit irdischem Kot dieser Welt, wälzen sich darinnen, vertiefen sich in weltlichen Sorgen, Geiz und Wucher, die sind blind an ihren Seelen, ob sie wohl in zeitlichen Dingen noch so scharfsichtig sein. Denn sie meinen, es sei keine edlere und bessere Freude, kein edleres und besseres Leben und Wesen, als in dieser Welt; die doch den wahren Christen nur ein Jammertal ist, ja eine finstere Grube und tiefer Kerker.

9. Darum auch diejenigen, die diese Welt lieb haben, und ihr Paradies darinnen suchen, die kommen über den viehischen Verstand nicht, fahren davon wie ein Vieh, Ps. 49,21. sind blind am innern Menschen, haben keine himmlischen Ge-danken, können sich in Gott nicht erfreuen, freuen sich nur im Kot dieser Welt; darinnen ist ihre Ruhe, wenn sie das haben, so ist ihnen wohl. Das sind rechte Viehmenschen. Ach die elenden, blinden Leute! sie sitzen in Finsternis und Schatten des Todes, Luk. 1,79. und fahren in die ewige Finsternis.

10. Und damit wir ja wohl lernen mögen, dass wir Fremdlinge und Gäste in dieser Welt seien, sollen wir auf das Exempel Christi sehen, und ihm nachfolgen, seiner Lehre und Leben; derselbe ist unser Vorgänger gewesen, unser Exemplar und Vorbild, dem sollen Christen begehren gleichförmig zu werden. Siehe die Lehre und Leben Christi an, siehe, er war der edelste Mensch in der Welt! Was aber war sein Leben? Nichts anders, denn eitel Armut und Verachtung der weltlichen Ehre, Lust und Güter? Welche drei die Welt für ihren dreifachen Gott hält. Sagt er nicht selbst: Des Menschen Sohn hat nicht so viel, dass er sein Haupt hinlege, Matth. 8,20.

11. Siehe an den David, wie arm, verachtet und verfolgt er war, ehe er zum Königreich kam; und als er König ward, hat er alle seine königliche Ehre und Würde so hoch nicht geachtet, als die Freude des ewigen Lebens, wie er im 84. Ps. v. 2. spricht: Wie lieblich sind deine Wohnungen, Herr Zebaoth, meine Seele verlangt und sehnet sich nach den Vorhöfen des Herrn. Mein Leib und Seele freuen sich in dem lebendigen Gott. Ein Tag in deinen Vorhöfen ist besser, denn sonst tausende etc. Ich habe ja Land und Leute, auch eine königliche Wohnung, die Burg Zion; aber es ist nichts gegen deine liebliche Wohnung. So tat auch Hiob, da er sich seines Erlösers tröstete, Hiob 19,25.

12. Siehe an Petrum, Paulum und alle Apostel, wie sie ihre Güter, ihren Reichtum nicht in dieser, sondern in der zukünftigen Welt gesucht haben; wie sie das edle Leben Christi an sich genommen, gewandelt in seiner Liebe, Sanftmut, Demut und Geduld, wie sie diese Welt

verschmähet haben. Hat ihnen einer geflucht, sie haben ihn dafür gesegnet; hat sie jemand geschmähet, sie haben ihm dafür gedankt, 1 Kor. 4,12. Apost. Gesch. 5,41. hat sie jemand verfolgt, sie haben Gott dafür gedient; hat sie jemand gezeißelt, sie haben es mit Geduld gelitten, und gesagt: Wir müssen durch viel Trübsal in das Reich Gottes eingehen, Apost. Gesch. 14,22. und hat sie jemand getötet, sie haben für sie gebetet, und mit ihrem Erlöser gesagt: Vater, vergib es ihnen, rechne ihnen die Sünde nicht zu, Ap. Gesch. 7,59. So gar sind sie abgestorben dem Zorn, der Rachgier und Bitterkeit, dem Ehrgeiz, der Hoffart, der Liebe dieser Welt, und ihres eigenen Lebens, und haben gelebt in Christo, das ist in seiner Liebe, Sanftmut, Geduld und Demut. Diese sind recht in Christo lebendig worden im Glauben, die also leben.

13. Von diesem edlen Leben Christi können die Weltkinder nicht viel wissen, denn die in Christo leben, noch wissen, dass in Christo ein rechtschaffenes Leben sei, Eph. 4,21. die sind tot in Sünden, in ihrem Zorn, Haß, Neid, Geiz, Wucher, Hoffart und Rachgier; und so lange ein Mensch darinnen, bleibt, tut er nimmer Buße, wird nimmermehr in Christo lebendig durch den Glauben, er gebe es auch so gut vor, als er immer wolle. Die wahren Christen aber wissen, dass sie in die Fußstapfen ihres Erlösers treten müssen, 1 Petr. 2,22. und sie haben sein Leben zum Fürbilde, und ihr Buch ist Christus selbst, sie lernen seine Lehre und Leben von ihm, da heißt es: In Christo ist ein rechtschaffenes Leben. Das Leben Christi kann uns alles lehren. Die sprechen mit den Aposteln: Wir sehen nicht auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich, was aber unsichtbar ist, das ist ewig, 2 Kor. 4,18. Item: Wir haben hie keine bleibende Statt, sondern die zukünftige suchen wir, Hebr. 13,14.

14. So wir denn nun Fremdlinge und Gäste in dieser Welt sein, und hie keine bleibende Statt haben, so muß ja daraus folgen, dass wir nicht um dieser sichtbaren Welt willen erschaffen sind. Darum ist diese Welt nicht unser rechtes Vaterland und Eigentum, wir wissen ein bessers und edlers, um welches willen wir lieber sollten zwei Welten verlieren, ja Leib und Leben, dass wir jenes behalten möchten. Darum freuet sich ein Christ dieser Erkenntnis, dass er reich möge in Gott werden, und dass er zum ewigen Leben erschaffen sei. Sehet doch, wie elende, verblendete Leute die Weltmenschen sind, welche Torheit sie in der Welt begehen, dass sie ihre edle Seele, um des Zeitlichen willen, beschweren, ja wohl gar verlieren etc.

Gebet um Verachtung des Zeitlichen, und Liebe des Ewigen.

O dreieiniger Gott! weil du mich nicht zu diesem zeitlichen, sondern zu dem ewigen Leben erschaffen, erlöset und geheiligt hast, so laß mich nur nach dir selbst, und nach den geistlichen Gaben und himmlischen Schätzen trachten, indessen die zeitlichen Güter bloß zur Not, Nutzen meines Nächsten, und deiner Ehre, im Glauben, mit Gebet und Danksagung, als ein Fremdling, der hier keine bleibende Statt hat, sondern die Zukünftige suchet, gebraucht, Amen.

DAS ACHTZEHNTE KAPITEL. (1.B./18.K.)

WIE HOCH GOTT ERZÜRNT WERDE, WENN MAN DAS ZEITLICHE DEM EWIGEN VORZIEHET, UND WIE UND WARUM WIR MIT UNSERN HERZEN NICHT AN DEN KREATUREN HANGEN SOLLEN.

Inhalt.

1) Ein falscher Christ sorgt für das Fleisch, ein wahrer Christ für seine Seele. 2) Christus ist die Richtschnur seines ganzen Lebens. 3) Er tut alles im Glauben, 4) und in einer heiligen Begierde nach dem Ewigen; 5) indem er alles zur Ehre Gottes tut. 6) Wir müssen Gott und das ewige Leben in allen Dingen suchen. 7) Wo nicht, so strafet Gott mit ewigem Feuer, 8) auch mit zeitlichen Plagen solche schnöde Undankbarkeit. 9) Die Kreaturen sollen als Gottes Fußstapfen uns zu Gott führen. 10) Aus der Weltliebe aber wird höllisches Feuer. 11) Weltliebe macht die Kreaturen zu Gräuel und Fluch. 12) Summa, ein Christ muß sein Herz und Liebe im Ewigen haben, und nicht die Kreaturen lieben, um acht Ursachen willen.

Der Herr zündete ein Feuer unter ihnen an, das verzehrete die äußersten Läger. 4 Mos. 11,1.

Die Kinder Israel murreten wider Mosen, und sprachen: Wer will uns Fleisch zu essen geben? Wir gedenken an die Fische und Kürbis in Ägypten. Dadurch werden uns vorgebildet die Leute, so bei dem Evangelium nur weltliche und fleischliche Dinge suchen, Reichtum, Ehre und Wollust, und mehr Fleiß anwenden, wie sie reich werden, denn wie sie selig werden mögen; haben lieber die Ehre bei den Menschen, denn die Ehre bei Gott. Joh. 12,43. suchen mehr des Fleisches Lust als des Geistes Armseligkeit und Zerschlagenheit. Dagegen ist die Probe eines wahren Christen, dass er mehr sorget für seine Seele, als für seinen Leib, siehet auf die künftige Ehre und Herrlichkeit mehr, als auf die zeitliche Ehre; er siehet mehr auf das Unsichtbare, das ewig ist, als auf das Sichtbare, so vergänglich ist; er kreuziget und tötet sein Fleisch, auf dass der Geist lebe.

2. Und in Summa, das ist das ganze Christentum, Christo unserm Herrn nach-folgen. Die Religion bestehet vornehmlich darinnen, dass du demjenigen nach-folgest, welchen du ehrest, und dem du dienest, sagt Augustinus. Und Plato hat aus dem Licht der Natur verstanden, und gesagt: Die Vollkommenheit des Menschen besteht in der Nachfolge Gottes. So soll nun Christus unser Herr, unser Spiegel sein, und die Richtschnur unsers ganzen Lebens, dahin unser Herz, Sinn und Gedanken sollen gewendet sein, wie wir zu ihm kommen, durch ihn selig werden, und ewig mit ihm leben mögen, dass wir unser Ende mit Freuden erwarten.

3. Das muß nun also geschehen, dass alle unsere Arbeit, Handel, Wandel und Beruf im Glauben geschehe, in der Liebe und Hoffnung des ewigen Lebens; oder noch deutlicher, dass in allen Dingen, was man tut, des ewigen Lebens und der ewigen Seligkeit nicht vergessen werde.

4. Durch die Gottesfurcht wächst in einem Menschen eine heilige Begierde des Ewigen, und wird die große unersättliche Begierde des Zeitlichen gedämpft. Das lehret St. Paulus fein in dem artigen Spruch: Kol. 3,17. Alles, was ihr tut mit Worten und Werken, das tut im Namen des Herrn Jesu, und danket Gott und dem Vater durch ihn.

5. Nun heißt Gottes Name, Gottes Ehre, Ruhm, Lob und Preis, Ps. 48,11. Gott, wie dein Name, so ist auch dein Ruhm, bis an der Welt Ende. Wenn wir dahin all unser Thun und Leben richten, so ist es ins Ewige gerichtet, und sind die Werke, die in Gott getan sein, Joh. 3,21. und die uns nachfolgen nach unserm Tode, Offenb. Joh. 14,13.

6. Summa, wir müssen Gott in allen Dingen suchen, das höchste Gut und das ewige Leben, wollen wir Gott und das ewige Leben nicht verlieren. Das lehret uns auch St. Paulus fein, 1 Tim. 6,11. da er uns vor dem Geiz warnet, und spricht: Du Gottesmensch, fleuch dasselbige. Nennet den Christen einen Gottesmenschen, darum, dass er aus Gott geboren, in Gott und nach Gott lebet, Gottes Kind und Erbe ist: wie ein Weltmensch ist, der nach der Welt lebet, und seinen Teil in der Welt hat; denen Gott den Bauch füllet mit seinen Gütern, Ps. 17,14. Das soll ein Christenmensch fliehen, und nachjagen dem Glauben, der Liebe, und ergreifen das ewige Leben, dazu er berufen ist.

7. Wo nun dieses nicht geschieht, da wird eine große Sünde begangen, die Gott mit dem ewigen höllischen Feuer strafen wird, welches uns die Geschichte vor-bildet: Da die Kinder Israel die Bauchfülle suchten, zündete Gott ein Feuer unter ihnen an, welches ihre Läger verzehrete, 4 Mos. 11,1. seq. Ist ein wunderbares Feuer gewesen, ein Rachefeuer, und ist der Zorn Gottes und sein Eifer gewesen.

8. Wenn wir nun solche Strafen sehen, es sei Feuer, Wasser, Krieg, Hunger, Pestilenz, so sollen wir nun nicht anders gedenken, als dass es Gottes Zorn sei, allein dadurch verursacht, dass man nur das Zeitliche sucht, und das Ewige vergißt, das Zeitliche dem Ewigen vorzieht, mehr für den Leib, als für die Seele sorget, welches die höchste Undankbarkeit und Verachtung Gottes ist, so er zeitlich und ewig strafen wird. Denn ein jeder bedenke es selbst, ob das nicht die höchste Undankbarkeit sei, den ewigen, allmächtigen Gott, von dem wir Leib und Seele haben, hintansetzen, und die ohnmächtigen Kreaturen sich zum Abgott machen? Ist es nicht die höchste Verachtung Gottes, die Kreaturen mehr lieben, als den Schöpfer, dem Vergänglichen mehr anhangen, als dem Unvergänglichen?

9. Es hat wohl Gott der Herr die Kreaturen und alles Zeitliche geschaffen zu unserer Notdurft, aber nicht zu dem Ende, dass wir daran hängen sollen mit unserer Liebe, sondern dass wir Gott in den zeitlichen Kreaturen suchen und erkennen sollen, und dem Schöpfer mit unserer Liebe und Herzen anhängen, das ist, die Kreaturen sind allein Gottes Fußtapfen, Gottes Zeugen, die uns zu Gott führen sollen, so bleiben wir nicht an denselbigen hängen.

10. Was wird aber endlich aus solcher Weltliebe, darinnen Gott nicht ist? Nichts anders, denn Feuer und Hölle, wie das Exempel Sodoma und Gomorra bezeuget, 1 B. Mos. 19,24. und dies Vorbild, dass der Herr ein Feuer unter ihnen anzündete, welches ein Spiegel ist des ewigen Feuers und Verdammnis.

11. Es sind die Kreaturen Gottes alle gut, wie sie Gott geschaffen, aber wenn des Menschen Herz daran hängt, und dieselbige gleichsam zum Abgott macht, so sind sie dem Fluch unterworfen, und ein Gräuel vor Gott, wie die güldene und silberne Götzen, daran das Silber und Gold gut ist, aber der Gräuel, der daran hängt, macht es zum Fluch, und daraus wird das ewige Feuer und die ewige Pein.

12. Summa, ein Christ muß sein Herz, Liebe, Lust, Reichtum und Ehre im Ewigen haben, darauf folget das ewige Leben; denn wo dein Schatz ist, da ist dein Herz, Luk. 12,34. Matth. 6,21. Aus der Liebe und Lust dieser Welt kann nichts anders kommen, als ewige Verdammnis. Denn die Welt vergehet mit ihrer Lust; wer aber den Willen Gottes tut, der bleibt in Ewigkeit, 1 Joh. 2,17. Darum sagt Johannes: 1 Joh. 2,17. Lieben Kindlein, habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist. Er lehret uns damit, dass Gott nicht haben will, dass wir einige Kreaturen lieben sollen; Ursache:

1) Denn die Liebe ist das ganze Herz des Menschen, und der edelste Trieb, darum gebühret dieselbige Gott allein, als dem edelsten und höchsten Gut.

2) So ist es auch eine große Torheit, dasjenige lieben, so uns nicht kann wieder lieben. Das zeitliche, ohnmächtige, tote Ding hat keine Liebe zu uns, darum ist es vergeblich, dass wirs lieben. Vielmehr sollen wir Gott von Herzen über alle Kreaturen lieben; denn er liebet uns also, dass er uns zum ewigen Leben geschaffen, erlöset und geheiligt hat.

3) Es ist natürlich, dass ein jeglicher seines Gleichen liebet. Gott hat dich darum zu seinem Gleichnis und Bilde geschaffen, dass du ihn und deinen Nächsten lieben solltest.

4) Unsere Seele ist wie ein Wachs; was man hineindrückt, dessen Bild behält es. Also soll man Gottes Bild in deiner Seele sehen, wie in einem Spiegel, wo man ihn hinwendet, da siehet man etwas darinnen. Wendest du einen Spiegel um gegen den Himmel, so siehest du den Himmel darinnen, wendest du ihn gegen die Erde, so siehest du die Erde darinnen. Also deine Seele, wohin du dieselbige wenden wirst, dessen Bild wird man darinnen sehen.

5) Da der Erzvater Jakob in fremden Landen war, in Mesopotamia, und dienete vierzehn Jahre um seine Weiber, und sechs Jahre um seinen Lohn, sind zwanzig Jahre; war doch immer sein Herz gesinnet, wiederum heimzuziehen in sein Vaterland, wie er auch endlich tat. Also,

ob wir wohl in dieser Welt sein und leben müssen in unserm Amt und Beruf, soll doch unser Herz immer gerichtet sein ins himmlische ewige Vaterland.

6) Alles, was ein Mensch hat, es sei Böses oder Gutes, das hat er von dem, was er liebt. Liebt er Gott, so hat er alle Tugenden und alles Gute von Gott; liebt er aber die Welt, so hat er alle Laster und alles Böse von der Welt.

7) Da der König Nebukadnezar die Welt allzusehr liebete, verlor er das Bild des Menschen, und ward in eine Bestie verwandelt, denn der Text sagt ausdrücklich: Er sei wieder zu seiner vorigen Gestalt kommen, Dan. 4,33. Derothalben, so muß er sie verloren haben, oder eine unmenschliche Gestalt an sich gehabt haben, Also verlieren alle diejenigen das Bild Gottes aus ihrem Herzen, welche die Welt allzusehr lieben, und werden inwendig Hunde, Löwen und Bären, werden wie das Vieh.

8) Summa, was ein Mensch in seinem Herzen hat, das wird dort offenbar werden, und das wird er auch behalten, entweder Gott oder die Welt; behält er die Welt, so wird daraus eitel Feuer werden, wie dies Fürbild vorbildet.

Gebet um Befreiung von der Weltliebe.

Du hast, o Jesus! da du mich heißen trachten am ersten nach deinem Reich, und nach deiner Gerechtigkeit, mir die Seelsorge recht anempfohlen, die bekümmern-de Nahrungssorge und Mammonsdiene aber gänzlich verboten, mit angehängter gewissen Verheißung, dass, wo ich werde dir gehorchen, wie ich ja schuldig bin, mir das Übrige alles zufallen werde. Ach! laß mir doch dir glauben, nicht nach heidnischer Art um das Zeitliche bekümmern, noch dasselbige dem Ewigen vorziehen, und also den Bauch zum Gott machen. Richte dein Reich, welches Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem heiligen Geist ist, in mir auf, und gib, dass ich dir darinnen recht diene, alle meine Sorgen und Anliegen auf dich werfe, im gläubigen Vertrauen und gewisser Hoffnung, du werdest alles wohl machen, Amen.

DAS NEUNZEHNTE KAPITEL. (1.B./19.K.)

DER IN SEINEM HERZEN DER ELENDESTE IST, DER IST BEI GOTT DER LIEBSTE;
UND DURCH CHRISTLICHE ERKENNTNIS SEINES ELENDES SUCHET MAN
GOTTES GNADE.

Inhalt.

1) Gott siehet nur den Elenden an. 2) Wer sich aber für etwas hält, den siehet er nicht an. 3) Ein Elender ist klein, ja nichts in seinem Herzen, wie David. 4) Wer nun etwas sein will, daraus macht Gott nichts. 5) Aus nichts aber macht er etwas. 6) Wie an David und Jakob zu

sehen, 7) ingleichen an Jesu selbst. 8) Gottes Materie, daraus er etwas macht, ist nichts. 9) Ein Elender achtet sich nichts wert, weil, außer der Sünde, nichts sein, sondern alles Gottes ist. 10) Ein Mensch ist ein Schatten, 11) und ein dürrer Baum. 12) Solche Demütige siehet Gott gnädig an. 13) 14) Je elender man in sich selbst, je kräftiger das Anschauen Gottes ist. 15) Nicht um der Armut, sondern um der Sünde willen soll man sich elend achten. 16) Das Beste, was ein Mensch reden kann, sind zwei Worte: Ich habe gesündigt, erbarme dich mein. 17) So findet man Gottes Gnade.

Ich sehe an den Elenden, der zerbrochenen Geistes ist, und der sich fürchtet vor meinem Wort. Jes. 66,2.

Diesen Spruch hat der gnädige und barmherzige Gott selbst durch den Propheten Jesaja ausgesprochen, unser betrübtetes Herz zu trösten durch sein gnädiges Ansehen. Soll dich nun Gott gnädig ansehen, so mußt du in deinem Herzen bei dir selbst elend sein, und dich nicht wert achten eines göttlichen oder menschlichen Trostes, sondern dich gar für nichts achten, und allein im Glauben Christum anschauen.

2. Welcher Mensch sich noch für etwas hält, der ist nicht elend in seinem Herzen, und den siehet auch Gott nicht an. Daher sagt St. Paulus: Gal. 6,3. Wer sich dünken läßt, er sei etwas, da er doch nichts ist, der betrügt sich selbst; Ursache, Gott ist alles allein. Und wenn du Gott willst kennen lernen, so mußt du nicht allein wissen, dass er alles allein sei, sondern du mußt es in deinem Herzen da-für halten, und an dir selbst beweisen.

3. Willst du nun dasselbige mit der Tat beweisen, dass Gott alles allein sei, so mußt du in deinem Herzen nichts werden, so klein, so gering, als wärest du nichts. Wie der liebe David, als ihn seine Michal verachtete, da er tanzte vor dem Gnadenstuhl, sprach er: Ich will noch geringer werden in meinen Augen vor dem Herrn, 2 Sam. 6,22.

4. Der Mensch, der etwas sein will, ist die Materie, daraus Gott nichts macht, ja daraus er die Narren macht; ein Mensch aber, der nichts sein will, und sich für nichts hält, ist die Materie, daraus Gott etwas macht, und herrliche, weise Leute vor ihm. Ein Mensch, der sich vor Gott für den geringsten achtet, für den elendesten, ist bei Gott der größte und herrlichste; der sich für den größten Sünder hält, ist bei Gott der größte Heilige.

5. Siehe, dies ist die Niedrigkeit, die Gott erhöht, das Elend, das Gott ansiehet, und die Nichtigkeit des Menschen, daraus Gott etwas macht. Denn gleichwie Gott Himmel und Erde aus nichts gemacht hat zu einem herrlichen und wunderbaren Gebäu, also will er den Menschen, der auch nichts ist in seinem Herzen, zu etwas Herrlichem machen.

6. Sehet den David, wie sahe Gott sein Elend an, nahm seine Niedrigkeit, und machte so ein herrliches Werk daraus. Item, den Jakob, da er sprach: Herr, ich bin viel zu gering aller der Wohltaten, die du mir erzeiget hast, 1 Mos. 32,10.

7. Sehet den Herrn Jesum an, wie Gott aus seiner Niedrigkeit und aus seinem Elende, ja aus seiner Nichtigkeit, da er für uns ein Fluch und Wurm ward, Ps. 22,7. der Geringste und Verachtete unter den Menschenkindern, Jes. 53,3. so große Herrlichkeit gemacht hat.

8. Sehet einen Künstler an, soll er ein Kunststück machen, so muß er ganz eine neue Materie haben, daraus er es macht, es darf kein anderer daran gesudelt haben. Also tut Gott auch, soll er aus dem Menschen etwas machen, so muß er nichts sein. Der aber sich selbst zu etwas machet, und meinet, er sei etwas, der ist nicht Gottes Materie, daraus er etwas macht, ist nichts, ja Gott siehet ihn nicht an. Daher spricht die Jungfrau Maria: Der Herr hat seine elende Magd ange-sehen, siehe von nun an werden mich selig preisen alle Kindeskind, Luk. 1,48.

9. Der ist nun in seinem Herzen elend, der sich so gering hält, dass er sich keiner Wohltaten Gottes, sie seien geistlich oder leiblich, wert achtet. Denn wer sich etwas wert achtet, und meint, er sei etwas, da er doch nichts ist, findet Gottes Gnade nicht, sondern verliert dieselbige; denn Gottes Gnade bleibt bei keinem Menschen, der sich für etwas hält. Denn wer sich eines Dinges würdig achtet, der empfängt nicht alles von Gott aus Gnaden. Gnade ist es, und nicht Würdigkeit, was du um und um bist. Ein Mensch hat nichts, das sein ist, als seine Sünde, sein Elend, Nichtigkeit und Schwachheit, das andere ist alles Gottes.

10. Ein Mensch ist nichts anders, als ein Schatten. Siehe an den Schatten eines Baums, was ist er? Nichts. Reget sich der Baum, so bewaget sich der Schatten auch, weiß ist nun die Bewegung? Nicht des Schattens, sondern des Baums. Also, weiß ist dein Leben? Nicht dein, sondern Gottes, wie geschrieben steht Ap. Gesch. 17,28. In ihm leben, weben und sind wir. Die Äpfel des Baums erschei-nen auch wohl im Schatten, aber sie sind nicht des Schattens, sondern des Baums. Also trägst du gute Früchte, sie sind nicht dein, sie erscheinen wohl in dir, aber als ein Schatten, sie kommen aber aus dem ewigen Ursprung, welcher ist Gott; wie ein Apfel nicht aus dem Holze wächst, wie die Unverständigen meinen, ob er wohl daran hänget, wie ein Kind an der Mutter Brüsten, sondern aus der grünenden Kraft, aus dem innersten Samen, sonst trügen auch dürre Hölzer Äpfel.

11. Der Mensch aber ist von Natur ein dürrer Baum, Gott ist seine grünende Kraft, wie der 27. Psalm v. 1. spricht: Der Herr ist meines Lebens Kraft. Und wie der Herr spricht: Luk. 23,31. Geschiehet das am grünen Holz, was will am dürren werden? Darum sind alle Menschen dürre Hölzer, Gott ist ihre grünende Kraft, Hos. 14,9. Ich will sein wie eine grünende Tanne,

an mir soll man deine Frucht finden. Joh. 15,5. Werdet ihr in mir bleiben, so werdet ihr viel Früchte bringen.

12. Wenn nun ein Mensch in seinem Herzen elend, gering und nichts ist, tröstet sich aber der lauter Gnade Gottes in Christo, so siehet ihn Gott an. Nun aber ist Gottes Ansehen nicht also zu verstehen, wie ein Mensch einen ansiehet, davon man keine Kraft empfindet, sondern Gottes Ansehen ist Kraft, Leben und Trost; und eines solchen Ansehens ist ein elendes, gläubiges Herz fähig, und je mehr dasselbe Gottes Trost empfindet, je geringer und unwerter es sich dessen achtet. Welches uns in Jakob vorgebildet ist, der sich viel zu gering achtete aller Wohl-taten Gottes, und des leiblichen Segens, 1 Mos. 32,10. Also achtet sich ein recht elendes Herz nicht wert eines himmlischen ewigen Segens und Trostes, und spricht auch zu Gott: Ich bin zu gering der großen Liebe und Barmherzigkeit, so du mir in Christo erzeiget hast; ich bin nun noch zwei Heere worden, indem du mir deinen Sohn geschenkt hast und alles mit ihm, die Güter der Gnaden und Herrlichkeit. Und wenn ein Mensch so viel Tränen vergösse, so viel Wasser im Meer ist, so wäre er doch nicht wert eines himmlischen Trostes. Denn es ist lauter unverdiente Gnade, darum ist der Mensch nichts würdig, als der Strafe und ewigen Verdammnis.

13. Siehe, wer das recht erkennt im Glauben, der erkennt sein Elend, und den wird Gott ansehen, und ohne dies Elend siehet Gott den Menschen nicht an, und ohne Erkenntnis solchen Elendes findet ein Mensch nicht Gottes Gnade. Darum spricht St. Paulus: 2 Kor. 12,9. Will ich mich meiner Schwachheit rühmen, auf das die Kraft Christi in mir wohne. Denn so gütig und barmherzig ist Gott, dass er sein Reich nicht will verderben lassen, sondern je schwächer es in ihm selbst ist, je stärker Gottes Kraft in ihm ist, wie der Herr zu Paulo spricht: Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig, 2 Kor. 12,9.

14. Je elender nun ein Christenmensch in seinem Herzen ist, je mehr ihn Gott ansiehet, auf dass er den Reichtum seiner Güte erzeuge an den Gefäßen seiner Barmherzigkeit; und darum begnadiget er den Menschen ohn all sein Verdienst mit dem himmlischen Trost über alle menschliche Weise. Denn Gottes Trost ist mit der Menschen Trost nicht zu vergleichen. Und also siehet Gott den Elenden an mit seinem Trost.

15. Ein Mensch ist nicht darum elend, soll sich auch nicht darum elend achten, dass er arm ist, und in der Welt keinen Trost hat, sondern darum, dass er ein Sünder ist. Denn wäre keine Sünde, so wäre auch kein Elend. Einem Menschen kann nicht so großes Elend widerfahren, er hat es noch größer verdient. Darum soll er nicht deshalb trauern, dass ihm nicht große Wohltaten widerfahren, er ist der allergeringsten nicht wert, auch seines eigenen Leibes nicht. Und wiewohl das Fleisch und Blut nicht gerne höret, dennoch soll um der Wahrheit willen ein jeder seine Sünden selbst strafen, auf dass die Gnade Gottes bei ihm wohne.

16. Was soll sich nun ein Mensch rühmen, oder warum soll er seinen Mund auf-tun? Das Beste, das ein Mensch mit seinem Munde reden kann, sind diese zwei Worte: Ich habe gesündigt, erbarme dich mein! Gott fordert nicht mehr von dem Menschen, denn diese zwei Worte, dass der Mensch seine Sünden bereue und beweine, und um Gnade bitte. Wer das versäumt, der hat das Beste in seinem Leben versäumt. Beweine nur nicht deinen Leib, dass er nackend und bloß, hungrig und durstig, verfolgt und gefangen, arm und krank ist, sondern beweine deine Seele, dass sie in dem sündlichen und sterblichen Leibe wohnen muß. Ich elender Mensch, sagt Paulus: wer will mich erlösen aus dem Leibe dieses To-des? Röm. 7,24. Siehe, dies christliche Erkenntnis deines innerlichen Elends, diese gnadenhungrige Reue, und der Glaube, so allein Christo anhanget, tut die Tür der Gnaden in Christo auf, dadurch Gott zu dir eingehet, Offenb. 3,20. So tue nun Buße, siehe, ich stehe vor der Tür, und klopfe an, so jemand meine Stimme hören wird, und die Tür auf-tun, zu dem will ich eingehen, und mit ihm das Abendmahl halten, und er mit mir. Dies Abendmahl ist Vergebung der Sünden, Trost, Leben und Seligkeit. In dieser Türe des Glaubens begegnet zu rechter Zeit der gnädigste Gott der elendesten Seele, Ap. Gesch. 14,27. Hier wächset Treue auf Erden, und Gerechtigkeit schauet vom Himmel. Hier begegnen einander Güte und Wahrheit, Gerechtigkeit und Friede küssen einander, Ps. 85,11.12. Hier kommt die arme Sünderin Maria Magdalena, die weinende Seele des Menschen, und salbet dem Herrn seine Füße, waschet sie mit Tränen, und trocknet sie mit den Haaren der herzlichen Demut und Niedrigkeit, Luk. 7,37. Hier kommt der geistliche Priester, Offenb. 1,6. in seinem heiligen Schmuck des Glaubens, und bringt das rechte Opfer, ein zerbrochenes und zerschlagenes Herz, Psalm 51,19. und den besten Weihrauch, der herzlichen Reue; dies ist das rechte geheiligte Weihwasser, die Tränen über die Sünden, auf dass im Glauben und in der Kraft des Blutes Christi die geistlichen Israeliten gewaschen und gereinigt werden.

17. Siehe also, lieber Christ, findest du durch christliche Erkenntnis deines Elends, und durch den Glauben Gottes Gnade; je elender du in deinem Herzen bist, je lieber du Gott bist, je mehr und gnädiger dich Gott ansiehet.

Gebet um Erkenntnis seines Elends und der Gnade Gottes.

Du, Vater des Lichts! öffne mir die Augen, dass ich sehe, wie elend, jämmerlich, arm, blind, bloß und gar nichts ich sei, und nichts habe, als Sünden, Not und Tod; siehe mich aber in Gnaden an, und schenke mir, der ich nichts wert bin, aus erbarmender Liebe, mit Jesu alles; mache mich durch ihn in allen Stücken reich, und gib alsdann, dass ich mich doch ja nicht überhebe, sondern in der Niedrigkeit und Herzensdemut bleibe, und warte, bis du mich erhöhst zur rechten Zeit, hier oder dort in Ewigkeit, Amen.

DAS ZWANZIGSTE KAPITEL. (1.B./20.K.)

DURCH CHRISTLICHE, WAHRE REUE

WIRD DAS LEBEN TÄGLICH GEBESSERT,
DER MENSCH ZUM REICHE GOTTES GESCHICKT,
UND ZUM EWIGEN LEBEN BEFÖRDERT.

Inhalt.

1) Das wahre Christentum bestehet in reinem Glauben und heiligen Leben. 2) Dazu gehöret kindliche Furcht Gottes, 3) welche ein Ursprung vieler Andacht und Weisheit ist. 4) Durch tägliche Reue wird der Mensch täglich erneuert. 5) Betrachtung der ewigen Pein und ewigen Freude bewahret vor weltlicher Freude und Traurigkeit. 6) Worüber man sich freuen oder betrüben soll? 7) Der Glaube und die göttliche Reue bessern den Menschen täglich. 8) Weise und selig ist der Mensch, der da meidet, was seiner Seele schädlich ist. 9) Willst du dich bessern, so siehe auf dich selbst. 10) Betrübe dich nicht über die Verachtung der Welt. 11) Die göttliche und weltliche Freude sind ganz wider einander. 12) In Trübsal sich freuen ist übernatürlich. 13) Trübsal ist eines Christen Freude. 14) Ein recht Demütiger achtet sich vieles Leidens, aber nicht Trostes wert. 15) Er hat mehr Ursache zu weinen, denn sich zu freuen. 16) Andenken des Todes, Gerichts und der Hölle Pein würde den Menschen bessern. 17) Des Fleisches Leben ist des Geistes Tod. 18) Alle Heiligen haben Tränenbrot gegessen. 19) Das macht der Glaube süße. 20) Die Traurigkeit der Welt aber wirket den Tod. 21) Die zeitlichen Güter muß man im Tode verlassen; 22) darum liebe sie nicht allzusehr. 23) Denn es gebietet nur Traurigkeit. 24) Die Liebhaber der Welt haben keine Ruhe. 25) Darum verlaß die Welt in der Welt, 26) denn im Sterben kannst du nichts mit-nehmen. 27) Gedenke, was Paulus 2 Kor. 7,10. sagt:

Die göttliche Traurigkeit wirket eine Reue zur Seligkeit, die niemand ge-reuet; die Traurigkeit der Welt aber wirket den Tod. 2 Kor. 7,10.

Das wahre Christentum besteht allein in reinem Glauben, in der Liebe und heiligen Leben. Die Heiligkeit aber des Lebens kommt aus wahrer Buße und Reue, und aus Erkenntnis seiner selbst, dass ein Mensch täglich seine Gebrechen erkennen lernet, und dieselbigen täglich bessert, und durch den Glauben der Gerechtigkeit und Heiligkeit Christi theilhaftig wird, 1 Kor. 1,30.

2. Soll nun dasselbige geschehen, so muß du, lieber Christ! stets in kindlicher, untertäniger Furcht Gottes leben, und in deinem Gemüte nicht allzu frei sein, zu tun, was deinem Fleische wohlgefällt: Wir haben wohl alle Macht, spricht St. Paulus, aber es nützet nicht alles, 1 Kor. 6,12. das ist, es bessert nicht alles, 1 Kor. 10,23. Gleichwie ein Kind im Hause nicht alles tun darf aus eigener Freiheit, was ihm gut dünket, sondern muß sich vor dem Vater fürchten, und ein Auge haben auf sein Wohlgefallen: also auch ein wahrer Christ und Kind Gottes muß bewahren seine Sinne in christlicher Zucht, nichts reden noch tun ohne Gottes-furcht, wie ein

wohlgezogenes und furchtsames Kind zuvor den Vater ansiehet, wenn es etwas reden oder tun will, und mit Furcht alles tut.

3. Die meisten Leute ergeben sich der zeitlichen Freude, ohne alle Gottesfurcht. Besser ist es, stetige Furcht Gottes im Herzen haben, als stetige Weltliebe. Denn diese Furcht Gottes ist ein Ursprung vieler Andacht und vieler Weisheit; aber durch die leichtfertige Freude dieser Welt verliert man die göttliche Weisheit, alle Andacht, alle Furcht Gottes.

4. Durch tägliche Reue und Tötung des Fleisches wird der Mensch täglich er-neuert, 2 Kor. 4,16. Ob unser äußerlicher Mensch verweset, so wird doch der innerliche täglich erneuert, und bringt göttliche himmlische Freuden mit sich; da hingegen der Welt Freude Traurigkeit gebietet, und einen bösen Wurm im Herzen. Wenn der Mensch den großen Schaden seiner Seele, und den großen Verlust der himmlischen Gaben wüßte, so ihm widerfährt durch Wollust des Fleisches und dieser Welt Freude, er würde sich fürchten und erschrecken vor aller Weltfreude.

5. Zwei Dinge sind, wenn ein Mensch diese recht bedenken, und in seinem Herzen betrachten möchte, so würde er durch der Welt Freude nimmer fröhlich, und durch zeitliches Unglück nimmermehr traurig werden. Das erste ist die ewige Pein der Verdammten. Wenn diese ewige Pein im Herzen recht betrachtet wird, so läßt sie einen Menschen nimmermehr fröhlich werden, und das darum, weil sie ewig ist. Das andere ist die ewige Freude des ewigen Lebens. Wenn das Herz dieselbe recht begreift, so läßt sie den andächtigen Menschen von keinem Unglück dieser Welt betrübt werden, und das darum, weil sie ewig ist. Aber die Leichtfertigkeit unsers Herzens macht, dass wir dieser keines recht bedenken. Darum kommt selten weder heilsame Reue noch Traurigkeit, noch heilsame, himmlische Freude in unser Herz.

6. Ein Christ soll sich keines zeitlichen Dinges allzusehr freuen, sondern Gottes und des ewigen Lebens. Er soll sich auch über kein zeitliches Ding allzusehr betrüben; aber um eine verlorne Seele, die ewig verloren ist, wohl sein Lebtage trauern. Denn das zeitliche Gut der Christen kann nicht verloren werden, man findet es tausendfältig im ewigen Leben wieder, Matth. 19,29. aber eine verlorne Seele wird weder hier noch dort wieder gefunden.

7. Selig ist der Mensch, der also recht göttlich traurig, und recht geistlich und himmlisch fröhlich sein kann. Wir lachen oft leichtfertig und üppig, da wir billig weinen sollten. Es ist keine wahre Freiheit noch Freude, als in der Furcht Gottes mit einem guten Gewissen. Ein gutes Gewissen aber kann ohne den Glauben und ohne ein heiliges Leben nicht sein. Der Glaube und die göttliche Reue durch den heiligen Geist bessern des Menschen Gebrechen täglich. Wer täglich seine Gebrechen nicht bessert, der versäumt das Allerbeste in diesem Leben, wider-strebt der neuen Geburt, und hindert das Reich Gottes in sich selbst, und kann von der Blindheit seines Herzens nicht erlöset werden.

8. Der ist ein weiser und kluger Mensch, der mit Fleiß alles flieht und meidet, was da hindert die Besserung seiner Gebrechen, und das Zunehmen in den himmlischen Gaben. Selig ist der Mensch, der vermeiden lernet, nicht allein was seinem Leib und Gute schädlich ist, sondern vielmehr was seiner Seele schädlich ist, und dieselbe beschweret.

9. Lerne männlich streiten, denn eine lange und böse Gewohnheit kann überwunden werden mit einer guten Gewohnheit. Denn St. Paulus spricht: Röm. 12,21. Laß dich nicht das Böse überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem. Der Mensch kann wohl gebessert werden, wenn er nur seine Augen und Gedanken auf sich selbst wendet, und seine eigene Gebrechen, und nicht auf andere Leute, Sir. 18,21. Siehe dich allemal immer selbst an, ehe du andere beurteilst, und ermahne dich selbst, ehe du andere, deine liebsten Freunde, strafest.

10. Lebest du nun in göttlicher Traurigkeit und steter Reue, und wirst darüber verachtet, hast nicht viel Gunst unter den Leuten, so traure nicht darum, sondern darum traure, dass du ein Christ genannt bist, und kannst nicht so christlich leben, als du solltest; dass du Christi Namen trägst, und tust doch nicht viel christliche Werke. Es ist dir gut und heilsam, dass dich die Welt betrübet, denn so erfreuet dich Gott. Ich, der Herr, wohne im Himmel, im Heiligtum, und bei denen, die zerbrochenen Herzens sind, dass ich ihren Geist erquicke, Jes. 57,15.

11. Gottes Freude und der Welt Freude sind gar wider einander, und können zugleich auf einmal in dem Herzen schwerlich sein, ja es ist unmöglich, denn sie haben ungleichen Ursprung. Der Welt Freude wird in guten Tagen geboren, und die himmlische Freude in der Trübsal.

12. Es ist nicht natürlich, dass sich ein Mensch in der Trübsal freuen könne, wie St. Paulus spricht: 2 Kor. 6,9.10. Als die Traurigen, und doch allezeit fröhlich; als die Sterbenden, und doch nicht ertötet; als die Armen, und die doch viel reich machen. Aber die Gnade Gottes bessert die Natur: darum freuten sich die Apostel, dass sie würdig wurden, etwas zu leiden, um des Namens Jesu willen, Ap. Gesch. 5,41.

13. Ein Christ ist eine neue Kreatur, dem Trübsal eine Freude ist: Wir rühmen uns der Trübsal, Röm. 5,3. Den alten Menschen betrübet die Trübsal, den neuen Menschen erfreuet sie. Es ist die himmlische Freude viel edler, denn die irdische Freude. Die Schmach und Verachtung Christi ist einem Christen eine Freude, wir aber sind selbst schuld daran, dass wir die himmlische Freude so selten empfinden, weil wir so sehr an der Weltfreude hängen.

14. Ein recht demütiger Mensch achtet sich würdig vieler Leiden und Betrüb-nisse, aber Gottes Trostes achtet er sich nicht wert; je mehr er aber sich dessen mit demütigem und zerbrochenem Herzen unwürdig achtet, je mehr ihn Gott seines Trostes würdigt; je mehr ein Mensch seine Sünden bereuet, je weniger Trostes hat er, an der Welt, ja je bitterer und schwerer wird und ist ihm die ganze Welt. 15. Wenn ein Mensch sich selbst ansiehet, so findet er mehr Ursache zu trauern, als sich zu freuen; und wenn er anderer Leute Leben recht ansiehet, so findet er mehr Ursache, über sie zu weinen, als sie zu beneiden. Warum weinete der Herr über Jerusalem, die ihn doch verfolgte und tötete? Ihre Sünde und Blindheit war die Ursache seines Weinens, Luk. 19,41. Also die größte Ursache zu weinen soll unsere Sünde sein, und die Unbußfertigkeit der Leute.

16. Gedächte ein Mensch so oft an seinen Tod, und wie er vor Gericht muß, so oft er an sein Leben gedenkt, dass er das erhalten möge, er wäre mehr traurig, und würde sich ernstlicher bessern. Bedächte ein Mensch die Höllenpein, es würde ihm alle Lust dieser Welt vergehen, und in eine große Bitterkeit verwandelt werden, und gegen der ewigen Pein würde ihm das größte Leiden in dieser Welt süß werden. Dieweil wir aber die Schmeichelung des Fleisches so lieb haben, so werden wir nicht mit solcher brünstigen Andacht entzündet.

17. In Summa, das muß ein Christ lernen: ist seinem Leibe wohl, und lebt der-selbe in Freuden, dass ist des Geistes Tod; kreuziget er aber den Leib samt den Lüsten und Begierden, so lebet der Geist. Eines ist hier des andern Tod. Soll der Geist leben, so muß der Leib geistlich sterben, und geopfert werden zu einem lebendigen Opfer, Röm. 12,1.

18. Alle Heiligen haben von Anfang also gelebt: sie haben mit Danksagung ihr Tränenbrot gegessen, und mit Freuden ihren Tränentrank getrunken, wie David spricht im 80. Ps. V. 6. Du speisest mich mit Tränenbrot, und tränkest mich mit großem Maß voll Tränen. Item Ps. 42,4. Meine Tränen sind meine Speise Tag und Nacht, dass ich vergesse mein Brot zu essen, Ps. 102,5.

19. Solches Tränenbrot macht der Glaube süß, und solcher Tränentrank wird gepresset aus der zarten Weintraube der andächtigen Herzen, durch wahre Buße; und das ist die Reue zur Seligkeit, die niemand gereuet.

20. Im Gegenteil wirket die Traurigkeit dieser Welt den Tod, spricht St. Paulus 2 Kor. 7,10. Dieser Welt Traurigkeit kommt her aus dem Verlust zeitlicher Ehre und zeitlicher Güter, darüber viele Leute in solche Traurigkeit geraten, dass sie sich selbst erhenken und erstechen; der Exempel sind mächtig viele geschehen unter den Heiden. Christen aber sollten es ja besser wissen. Was sollte der Verlust zeitlicher Güter einen Menschen um das Leben bringen, da doch das Leben besser ist, als alle Güter der Welt?

21. Traure nicht um den Verlust zeitlicher Güter, sondern um den Verlust des ewigen Guts. Die zeitlichen Güter besitzen wir doch nur eine kleine Weile, und im Tode werden wir derselbigen alle beraubt werden; im Tode werden wir alle gleich arm, und unsere Herrlichkeit fährt uns nicht nach, Ps. 49,18. Die Schmach des Todes tragen wir alle am Halse; es muß eines Königs Leib sowohl verfaulen und verwesen, als eines armen Bettlers Leib. Da ist ein lebendiger Hund besser, als ein toter Löwe, sagt Salomo in seinem Prediger Kap. 9, v. 4. Aber Gott wird die Todesschmach einmal aufheben von seinem Volk, und die Hülle, womit alle Völ-ker verhüllet sind, er wird den Tod verschlingen ewiglich, und alle Tränen von unsern Augen abwischen, Jes. 25,7.8. Offenb. 7,17.

22. Darum betrübe dich nicht so sehr um des Zeitlichen willen. Es ist die ganze Welt nicht so viel wert, als deine Seele, für welche Christus gestorben ist. Liebe auch das Zeitliche nicht allzusehr, dass es dich nicht bis in den Tod betrübe, wenn du es verlierest. Denn was man allzusehr lieb hat, das betrübt allzusehr, wenn man es verliert; du mußt es doch endlich im Tode verlieren. Die Arbeit des Narren wird ihm sauer und betrübt ihn, spricht der Pred. Sal. Kap. 10,15.

23. Ein Weltkind erwirbt seine Güter mit großer Arbeit, besitzt sie mit großer Furcht, und verläßt sie mit großem Schmerzen; das ist der Welt Traurigkeit, die den Tod wirket.

24. Offenb. 14,11. steht: Die das Tier angebetet haben, die haben keine Ruhe. Also die das große schöne Tier des weltlichen Reichtums und ihren bestialischen viehischen Geiz anbeten, können keine Ruhe haben, sondern viele Plagen. Sie sind gleich den Kamelen und Maultieren, mit welchen man über die hohen Gebirge köstliche Seidenwaren, Edelsteine, Gewürz und köstliche Weine führet, und dieselben haben viele Trabanten, die ihrer warten, und bei ihnen her laufen, weil sie die Kleinodien tragen; aber wenn sie in die Herberge kommen, werden die schönen bunten Decken und köstlichen Dinge von ihnen genommen, und sie haben nichts mehr davon, als Schläge und Striemen, und dass sie müde sein, und werden im Stall allein gelassen. Also hat einer in dieser Welt, der Seiden und Kronen getragen hat, auf den Abend seines Abschieds nicht mehr davon, als Striemen und Schläge seiner Sünden, die er getan hat, durch den Missbrauch seines Reichtums, und wenn er noch ein so herrlicher Mensch gewesen ist.

25. Darum lerne die Welt verlassen, ehe sie dich verläßt, sie wird dich sonst schrecklich betrüben. Wer in seinem Leben, in seiner Seele die Welt verläßt, ehe er sie mit seinem Leibe verlassen muß, der stirbt fröhlich, und kann ihn das Zeitliche nicht betrüben. Da die Kinder Israel jetzt wollten aus Ägypten gehen, legte ihnen Pharaon immer mehr und mehr unerträgliche Last auf, und vermeinete sie zu vertilgen, 2 Mos. 5,9. Also der höllische Pharaon, der Teufel, gibt uns in das Herz, dass je näher unser Ende ist, je mehr wir uns mit dem Zeitlichen beschwe-ren, dass er uns ewig unterdrücke und vertilge.

26. Man kann ja aus dem irdischen Reich nichts mitnehmen in das himmlische Reich, auch unsern eigenen Leib müssen wir hinter uns lassen, bis zur fröhlichen Auferstehung, es ist ein solcher, schmaler Weg zum Leben, der da alles der Seele abstreifet, was irdisch ist, Matth. 7,14. Der Weg ist eng und schmal, der zum Leben führt, und wenig ist ihrer, die ihn finden. Gleichwie man auf der Tennen den Weizen und Spreu scheidet, also geschieht es im Tode; dem Weizen der gläubigen Seele werden erst durch den Tod alle Hülsen dieser Welt abgeklopft, und die zeitlichen Güter und Ehre sind als Spreu, die der Wind zerstreut, Ps. 4,1.

27. Gedenke nun an St. Paulum: Die Traurigkeit der Welt wirket den Tod; die göttliche Traurigkeit aber wirket zur Seligkeit eine Reue, die niemand gereuet etc. 2 Kor. 7,10.

(Gebet um Verschmähung der Weltlust siehe im Paradiesgärtlein.)

DAS EINUNDZWANZIGSTE KAPITEL. (1.B./21.K.)

VOM RECHTEN WAHREN GOTTESDIENST.

Inhalt.

1) Das fremde Feuer der Söhne Aarons, 2) ist ein Bild des falschen Gottesdienstes, 3) den Gott zeitlich und ewig strafet. 4) Welches der rechte Gottesdienst sei im alten und neuen Testament. 5) Zum innerlichen Gottesdienst gehören drei Stücke: 6) a. Rechte Erkenntnis Gottes, wie er in sich selbst ist, 7) und wie er in Christo gegen uns gesinnet ist. 8) Diese Erkenntnis, bestehet nicht im bloßen Wissen, 9) sondern im lebendigen Glauben und Geschmack der Liebe Gottes. 10) b. Wahre Erkenntnis der Sünde, Erneuerung des Gemüts und Besserung des Lebens, 11) als das andere Stück des innerlichen Gottesdienstes. 12) Auf wahre Buße folget c. Vergebung der Sünden durch Christi Verdienst. 13) Welches alles vollkommen erstattet, 14) in der Ordnung der wahren Buße und des Glaubens. 15) Das ist die rechte Flucht zu den Freistädten, 16) der Gnade Gottes und der Wunden Jesu. 17) Dies dritte Stück des wahren Gottesdienstes 18) ist abgebildet durch das Essen der Priester von den Opfern. 19) Buße, Glauben und neues Leben sind Gott die rechten Opfer, 20) und der wahre, innerliche Gottesdienst. 21) Nicht, als bedürfe Gott unser, sondern er theilet sich uns mit, 22) 23) und also ist der Nutzen unser, und nicht Gottes.

Die Söhne Aarons brachten fremd Feuer vor den Herrn, da fuhr Feuer aus von dem Herrn, und verzehrete sie. 3 Mos. 10,1.2.

Dies fremde Feuer bedeutet einen falschen Gottesdienst; denn es ist nicht gewesen von dem Feuer, so stets auf dem Altar brannte; denn das hatte Gott befohlen zu gebrauchen zu Anzündung der Opfer. Weil nun die Söhne Aarons wider Gottes Befehl taten, strafte sie Gott mit einem Rachefeuer, welches sie verbrannte.

2. Da sehen wir den Ernst Gottes, so er geübt hat um des fremden Feuers willen, und will uns damit fürbilden den falschen Gottesdienst aus eigener Andacht und selbst erwählter Heiligkeit und Geistlichkeit, welche Gott nicht geboten noch befohlen, damit ihm auch nicht gedient wird, sondern erregt nur seinen Eifer, Zorn und Rache, welches ist ein verzehrendes Feuer, 5 Mos. 6,15.

3. Nun ist vonnöten, dass wir wissen, was der rechte Gottesdienst sei, auf dass uns nicht dergleichen widerfahre. Denn dass Gott den falschen Gottesdienst im alten Testament gestraft mit zeitlichem Feuer, ist eine Bedeutung in das neue Testament, dass Gott daselbst den falschen Gottesdienst mit ewigem Feuer strafen wolle, und auch zeitlich mit Blutvergießen, Verwüstung von Land und Leuten, welches ein schreckliches Feuer ist, durch den Zorn Gottes angezündet. -----

4. Wenn wir aber nun verstehen wollen, welches der rechte Gottesdienst sei, müssen wir das alte und neue Testament gegeneinander halten, so wird es sich aus der Vergleichung finden. Jener äußerliche figürliche Gottesdienst war ein Vorbild und Zeugnis des Messias in den Zeremonien, welche sie verrichten mußten, nach dem klaren Buchstaben des Gesetzes: In welchen wunderlichen Bildern und Figuren die gläubigen Juden den Messias gleichsam von ferne gesehen, an ihn geglaubt, und nach der Verheißung durch ihn selig worden sein. Unser Gottesdienst im neuen Testament ist nicht mehr äußerlich in figürlichen Zeremonien, Satzung und Zwang, sondern innerlich im Geist und Wahrheit, das ist im Glauben an Christum, weil durch ihn das ganze moralische und zeremonialische Gesetz erfüllet ist, Tempel, Altar, Opfer, Gnadenstuhl und Priestertum; dadurch wir auch in die christliche Freiheit gesetzt sein, erlöset von dem Fluch des Gesetzes, Gal. 3,13. von allen jüdischen Zeremonien, Gal. 5,1. dass wir durch die Einwohnung des heiligen Geistes Gott mit freiwilligem Herzen und Geist dienen können, Jer. 31,33. Röm. 8,14. und unser Gewissen und Glaube an keine Menschensatzungen gebunden ist.

5. Es gehören aber zum wahren geistlichen, innerlichen und christlichen Gottesdienst drei Stücke: Erstlich, rechte Erkenntnis Gottes. 2) Wahre Erkenntnis der Sünde und Buße. 3) Erkenntnis der Gnade und Vergebung der Sünden. Und die drei sind eins, gleichwie Gott einig und dreifaltig ist. Also bestehet auch der wahre Gottesdienst in einem und dreien, oder in dreien Stücken, die eins sind. Denn in der einigen Erkenntnis Gottes bestehet Buße und Vergebung.

6. Nun bestehet Gottes Erkenntnis im Glauben, welcher Christum ergreift, und in ihm und durch ihn Gott erkennt, Gottes Allmacht, Gottes Liebe und Barmherzigkeit, Gottes Gerechtigkeit, Wahrheit und Weisheit, und das alles in Gott selbst. Was ist Gott? Nichts als

eitel Allmacht, nichts als eitel Liebe und Barmherzigkeit, nichts als eitel Gerechtigkeit, Wahrheit und Weisheit; und also auch von Christo und dem heiligen Geist.

7. Nun ist aber Gott also für sich nicht allein, sondern in seinem gnädigen Willen in Christo gegen mich ist er auch also; er ist mein allmächtiger Gott, er ist mein barmherziger Gott, er ist mir die ewige Liebe, und meine ewige Gerechtigkeit in seiner Gnade gegen mich, und in Vergebung meiner Sünden, er ist mir die ewige Wahrheit und Weisheit. Also Christus, mein Herr, ist mir die ewige Allmacht, mein allmächtiges Haupt und Fürst des Lebens; er ist mein barmherziger Heiland, und mir die ewige Liebe; er ist meine ewige Gerechtigkeit, Wahrheit und Weisheit. Denn Christus ist uns gemacht von Gott zur Gerechtigkeit, Weisheit, Heiligung und Erlösung, 1 Kor. 1,30. Und also auch vom heiligen Geist; er ist meine ewige Liebe, Gerechtigkeit, Wahrheit und Weisheit.

8. Dies ist nun Gottes Erkenntnis, so im Glauben bestehet, und nicht ein bloßes Wissen, sondern eine fröhliche, freudige und lebendige Zuversicht, dadurch ich Gottes Allmacht an mir kräftiglich und tröstlich empfinde, wie er mich hält und trägt, wie ich in ihm lebe, webe und bin, Apost. Gesch. 17,28. dass ich auch seine Liebe und Barmherzigkeit an mir fühle und empfinde. Ist es nicht eitel Liebe, was Gott der Vater, Christus, und der heilige Geist an dir, mir, und an uns allen tut? Siehe, ist das nicht eitel Gerechtigkeit, was Gott an uns beweiset, dass er uns errettet von der Sünde, Tod, Hölle und Teufel? Ist es auch nicht eitel Wahrheit und Weisheit?

9. Siehe, das ist der Glaube, so in lebendiger, tröstlicher Zuversicht bestehet, nicht in bloßem Schall und Wort. Und in dieser Erkenntnis Gottes, oder in diesem Glauben müssen wir nun täglich als Kinder Gottes wachsen, dass wir immer völliger darinnen werden, 1 Thess. 4,1. Darum St. Paulus diesen Wunsch tut, dass wir nur möchten die Liebe Christi kennen, die alle Erkenntnis übertrifft, Eph. 3,19. Als wollte er sprechen: An diesem einzigen Stücke, an der Liebe Christi, hätten wir wohl unser Leben lang zu lernen, nicht dass wir dahin allein sehen sollen, dass es bei der bloßen Wissenschaft der Liebe Christi bleibe, so über die ganze Welt geht, sondern dass wir auch derselben Süßigkeit, Kraft und Leben in unsern Herzen, im Wort und Glauben schmecken, fühlen und empfinden. Denn wer kann die Liebe Christi recht erkennen, der sie nie geschmeckt hat? Wer kann denn wissen, was sie sei, der sie nie empfunden hat, wie die Epistel Hebr. 6,4.5. spricht: Die geschmecket haben die himmlischen Gaben, das gültige Wort, und die Kräfte der zukünftigen Welt, welches alles durch das Wort im Glauben geschieht. Und das ist das Ausgießen der Liebe Gottes in unser Herz, durch den heil. Geist, Röm. 5,5. welches ist die Frucht und Kraft des Worts Gottes. Und das ist die rechte Erkenntnis Gottes, so aus der Erfahrung geht, und im lebendigen Glauben besteht. Darum die Epistel an die Hebräer den Glauben eine Substanz nennet, ein Wesen und unleugbare Überzeugung, Kap. 11,1. Und das ist ein Stück von dem innerlichen, geistlichen Gottesdienst, die Erkenntnis Gottes, die da bestehet im lebendigen Glauben, und der Glaube ist eine geistliche, lebendige, himmlische Gabe, Licht und Kraft Gottes.

10. Wenn nun diese wahre Erkenntnis Gottes vorhergeheth, durch welches sich Gott unserer Seele gleichsam zu kosten und zu schmecken gibt, wie der 34. Psalm v. 9. spricht: Schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist; so kann nicht fehlen, es folget wahre Buße darauf, das ist, Änderung und Erneuerung des Gemüts und Besserung des Lebens. Denn wenn einer Gottes Allmacht recht gefühlt und erkannt hat in seinem Herzen, so folget Demut daraus, dass man sich unter die gewaltige Hand Gottes demütiget. Wenn einer Gottes Barmherzigkeit recht gekostet und erkannt hat, so folget Liebe daraus gegen den Nächsten. Denn es kann niemand unbarmherzig sein, der Gottes Barmherzigkeit recht erkennt. Wer kann seinem Nächsten etwas versagen, dem sich Gott aus Barmherzigkeit selbst mittheilet? Aus Gottes Erbarmung folget die hohe Geduld gegen den Nächsten, dass, wenn ein rechter Christ des Tages siebenmal ermordet würde, und würde siebenmal wieder lebendig, so vergäbe er es doch seinem Feinde, um der größern Barmherzigkeit Gottes willen. Aus Gottes Gerechtigkeit fließt Erkenntnis der Sünde, dass wir mit dem Propheten sagen: Herr du bist gerecht, wir aber müssen uns schämen, Dan. 9,7. Gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht, denn vor dir ist kein Lebendiger gerecht, Ps. 143,2. Herr, wenn du willst Sünde zurechnen, wer kann bestehen? Ps. 130,3. Aus Erkenntnis der Wahrheit fließt Treue gegen den Nächsten, und vertreibt alle Falschheit, Betrug und Lügen, dass ein Christ denket: Siehe, handelst du unrecht mit deinem Nächsten, so beleidigst du die ewige Wahrheit Gottes, die Gott selbst ist. Darum weil Gott treulich und wahrhaftig mit dir handelt, so handle mit deinem Nächsten auch also. Aus der Erkenntnis der ewigen Weisheit Gottes fließt Gottesfurcht. Denn weil du weißt, dass Gott ein Herzenskündiger ist, und in das Verborgene siehet, so fürchtest du dich billig vor den Augen seiner heiligen Majestät. Denn der das Ohr gepflanzt hat, sollte der nicht hören? und der das Auge gemacht hat, sollte der nicht sehen? Ps. 94,9. Wehe denen, die vor dem Herrn verborgen sein wollen, ihr Tun zu verhehlen im Finstern! Wie seid ihr so verkehret? gleich als wenn ein Ton zu seinem Meister spräche: Er kennet mich nicht; und ein Topf zum Töpfer: Er hat mich nicht gemacht, Jes. 29,15,16. Siehe auch Jer. 23,24. Kap. 32,19.

11. Dies ist nun die rechte Erkenntnis Gottes, darinnen die Buße bestehet, und die Buße bestehet in Änderung des Gemüts, und die Erneuerung des Gemüts in Besserung des Lebens. Und das ist das andere Stück des innerlichen wahren Gottesdienstes, und ist das rechte Feuer, dass man zum Opfer mitbringen muß, sonst kommt der Zorn Gottes und das Nachfeuer über uns.

12. Dies ist auch dadurch bedeutet, dass die Priester sollten keinen Wein oder starke Getränke trinken, wenn sie in die Hütte des Stifts gingen, 3 Mos. 10,9. Das ist: Wer in die ewige Hütte Gottes eingehen will zum ewigen Leben, der muß sich dieser Welt Wollust, Fleischeslust, und alles, wodurch das Fleisch den Geist überwindet, enthalten, dass das Fleisch dem Geist nicht zu stark werde und ihn überwinde. Denn die Weltliebe, Wollust etc. ist der starke, süße Wein, womit die Seele und Geist überwunden wird. Gleichwie Noah und Lot durch den Wein überwunden wurden, dass sie sich entblößeten, also ist die große Ehre, Wollust und Reichthum ein starker Wein, der die Seele und den Geist überwindet, dass man nicht kommen kann in die Wohnung Gottes, zu Gottes Erkenntnis und Heiligtum, und so kann man nicht unterscheiden, was heilig oder unheilig, rein oder unrein ist, das ist, man versteht nichts von göttlichen, himmlischen Sachen, und kann sein Volk nicht recht lehren, das ist, sein Verstand und Gedanken werden vom ewigen Licht nicht erleuchtet, sondern sind vom Wein der Welt überwunden, und fahren in die Finsternis. Auf diese Buße, das ist auf herzliche Reue und Leid über die Sünden, und auf den wahren Glauben an Christum folget dann auch Vergebung der

Sünden, die allein bestehet in dem Verdienst Jesu Christi, und des Verdienstes kann niemand genießen ohne Buße, darum geschieht ohne Buße keine Vergebung der Sünden. Sehet den Schwächer am Kreuz an, sollte er Vergebung der Sünden haben, und mit Christo im Paradies sein, so mußte er am Kreuz Buße tun, und das geschah mit reuendem und gläubigem Herzen, als er sprach zu seinem Gesellen: Und du fürchtest dich auch nicht vor Gottes Zorn? Wir empfanden, was unsere Taten wert sein; und sprach zu Jesu: Herr gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommest, Luk. 23,40.42. Da sehen wir ein reuendes und gläubiges Herz.

13. Die gnädige Vergebung der Sünden, so das reuende Herz im wahren Glauben ergreift und empfängt, erstattet vor Gott, was wir nicht können oder vermögen wieder zu bringen. Da ist denn Christus mit seinem Tode und Blute, und erstattet alles; jetzt ist es so vollkommen vergeben, als wenn es nie geschehen wäre, ja die Bezahlung ist größer, als die Schuld. Daher sagt David Psalm 51,8. Dass ich nicht allein von meinen Sünden gereinigt, also dass ich schneeweiß werde, sondern weißer denn Schnee. Sintemal Christi Bezahlung größer ist, als alle meine Sünden.

14. Und daher kommt es nun, dass Gott aller meiner Sünden nicht mehr gedenken will, wenn sich der Sünder bekehret, Ezech. 18,22. Cap. 33,16. Denn was vollkommen und überflüssig bezahlt ist, ja ganz und gar getilget ist, wie Jes. 43,25. stehet, das muß auch vergessen werden. Aber das Begehren muß vorhergehen, wie der Prophet spricht: Jes. 1,16.18. Waschet, reiniget euch, und dann kommt, so wollen wir mit einander rechten. Wenn eure Sünde blutrot wäre, soll sie schneeweiß werden. Als wollte er sagen: Ihr wollet Vergebung der Sünden haben; ist recht, ich habe es euch zugesagt; aber kommt her, spricht er, wir wollen mit einander rechten. Habe ich euch nicht Buße predigen lassen, darnach Vergebung der Sünden. Wo ist eure Buße? Wo ist der wahre, lebendige Glaube? Ist das da, wohlan so ist hier Vergebung der Sünden. Und wenn deine Sünde blutrot wäre, das ist, so tief gefärbt und so groß, dass weder Himmel noch Erde sie tilgen könnte, so soll sie doch schneeweiß werden. Buße, Buße, ist die rechte Beicht; hast du die in deinem Herzen, nämlich wahre Reue und Glauben, so absolviert dich Christi Blut und Tod von allen deinen Sünden. Denn das ist das Schreien des vergossenen Blutes Jesu Christi zu Gott im Himmel, das ist die rechte Absolution.

15. Dies ist die rechte Flucht zu den Freistädten, da man vor dem Bluträcher sicher ist: wie Moses den Kinder Israel aussonderte drei Freistädte, 5 Mos. 4,41.42.43. Bezer, Ramoth und Golan, dass dahin flöhe, wer seinen Nächsten unversehens hatte tot geschlagen, und wenn er dahin kam, war er vor dem Bluträcher sicher.

16. Aber, o Gott! wie oft schlagen wir unsern Nächsten unversehens tot mit der Zunge, mit den Gedanken, mit Haß und Neid, mit Zorn, Rachgier und Unbarmherzigkeit? Laß uns fliehen durch die Flucht der göttlichen Reue und des Glaubens, zu den Freistädten der Gnade und Barmherzigkeit Gottes, und zu dem heiligen Kreuz des Herrn, zu seinem teuren Verdienst; da werden wir die rechte Freistatt finden, dass uns der Bluträcher nicht ergreife, und uns mit dem Maß wieder messe, womit wir gemessen haben. Denn Christus ist durch jene

Frei-städte bedeutet worden. Denn Bezer heißt ein fester Turm; Christus ist der rechte Bezer, ein fester Turm. Der Name des Herrn ist ein festes Schloß, der Gerechte läuft dahin und wird beschirmt, Spr. Sal. 18,10. Das ist der Name Jesus. Ramoth heißt hoch erhaben; Christus ist auch der rechte Ramoth, hoch erhaben, Jes. 52,13. Kap. 57,15. der Allerhöchste, in seinem Namen beugen sich alle Knie im Himmel und auf Erden, und unter der Erden, Phil. 2,10. Golan heißt ein Haufe oder Menge; Christus ist auch der rechte Golan, überhäuft mit viel Gnade und Vergebung, Ps. 103,7. reich und barmherzig über alle, die seinen Namen anrufen, Röm, 10,12.

17. Und dies ist das dritte Stück des rechten, innerlichen, geistlichen wahren Gottesdienstes, der da fließt aus der Erkenntnis Gottes, und aus der wahren Erkenntnis Gottes Buße, und aus der Buße die Vergebung der Sünden. Dies sind wohl drei, aber in Wahrheit eins; denn dies ist die einzige wahre Erkenntnis Gottes.

18. Und solch drittes Stück ist darinnen abgebildet, dass die Priester haben vom Opfer essen müssen, das ist das Annehmen des Todes und Blutes Christi, durch den Glauben; und dass es an heiliger Stätte hat müssen gegessen werden, das ist die Buße. Denn der Glaube in Kraft des Blutes Christi macht dich vor Gott so heilig, als wenn du nie eine Sünde getan hättest, das ist die heilige Stätte, wie der Prophet spricht: Wenn sich der Gottlose bekehret, so solls ihm nicht schaden, dass er gottlos gewesen, und aller seiner vorigen Sünden soll nicht mehr gedacht werden, Ezech. 18,22. Kap. 33,16.

19. Siehe, also ist Mosis Gesetz nun in den Geist, und innerlich heilig neues Leben verwandelt, und Mosis Opfer in die wahre Buße, dadurch wir Gott unsern Leib und Seele opfern, auch ihm ein schuldiges Dankopfer bringen, und ihm allein die Ehre geben, seines geoffenbarten Erkenntnisses, der Bekehrung, der Rechtfertigung, der Vergebung der Sünden; auf dass Gott alles allein bleibe, seine Gnade recht erkannt, und mit dankbarem Herzen und Munde gelobt und gepriesen werde in Ewigkeit. Und das ist der rechte wahre Gottesdienst: Mich. 6,8. Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist, und was der Herr von dir fordert, nämlich Gottes Wort halten, Liebe üben, und demütig sein vor dem Herrn, deinem Gott. Ach! wann wollen wir denn nun Buße tun, auf dass wir zur Vergebung der Sünden kommen mögen? Denn zur Vergebung der Sünden kann man nicht kommen ohne Buße. Wie kann doch Sünde vergeben werden, wenn nicht göttliche, gnadenhungrige Reue über die Sünde ist? Wie kann aber bei dem Reue über die Sünde sein, der die Sünde nicht lassen will, und sein Leben ändern? Gott bekehre uns alle um Christi willen.

20. Also verstehst du nun, dass der wahre Gottesdienst bestehet im Herzen, in Erkenntnis Gottes, in wahrer Buße, dadurch das Fleisch getötet, und der Mensch zum Bilde Gottes wieder erneuert wird. Denn dadurch wird der Mensch zum heiligen Tempel Gottes, in welchem der innerliche Gottesdienst durch den heiligen Geist verrichtet wird, Glaube, Liebe, Hoffnung, Geduld, Gebet, Danksagung, Lob und Preis Gottes.

21. Nicht aber heißt es darum ein Gottesdienst, dass Gott unsers Dienstes be-dürfe, oder dass er Nutzen davon hätte, sondern so barmherzig und gütig ist er, dass er sich selbst uns mit all seinem Gute gerne mitteilen wollte, in uns leben, wirken und wohnen, wenn wir ihn durch seine Erkenntnis, durch den Glauben und wahre Buße aufnehmen wollten, dass er seine Werkstatt in uns haben möge.

22. Denn es gefallen ihm keine Werke, die er nicht selbst in uns wirkt. Darum hat er uns befohlen, Buße zu tun, Glauben, Beten, Fasten, auf dass wir, und nicht er, Nutzen davon hätten. Denn Gott kann niemand geben oder nehmen, frommen oder schaden. Sind wir fromm, ist der Nutzen unser; sind wir böse, der Schade ist unser. Wenn du gleich sündigest, was willst du Gott damit schaden?

23. Dass uns Gott aber ihm dienen heißet, tut er nicht seinetwegen, sondern unsertwegen. Denn weil Gott selbst die Liebe ist, so tut man ihm einen Dienst daran, und gefällt ihm wohl, so er viel finden mag, die seiner Liebe genießen mögen, denen er sich kann mitteilen; gleichwie ein Kind der Mutter einen Dienst daran tut, wenn es ihr die Milch aussauget, und das alles aus Liebe. Viel lieber begnadiget Gott seine Liebhaber.

Gebet um den rechten Gottesdienst.

Ich sehe aus deinem heiligen Wort, o starker und eifriger Gott! wie du den falschen Gottesdienst strafest, und mit dem äußerlichen nicht zufrieden bist, sondern forderst von allen, dass sie im Geist und in der Wahrheit, in rechter lebendiger Erkenntnis sowohl deines Wesens, Willens und Guttaten, als auch ihres eigenen Elends, in gläubiger Ergreifung aller in Christo erworbenen Güter, in steter Erneuerung, Besserung und Änderung des sündlichen Lebens, dir dienen. Ach! gib, dass ich allezeit und allenthalben dir einen solchen gefälligen, und mir seligen Dienst leiste, mich selbst mit allem, was ich bin und habe, dir aufopfere, dein Tempel sei und bleibe, darinnen du das Licht des wahren Glaubens, das Feuer der reinen Liebe, Heiligkeit, Gerechtigkeit etc. anzündest, ernährest und erhältst, bis ich in jener Welt mit allen Engeln und Auserwählten das ewige Hallelujah anstimme, Amen.

DAS ZWEIUNDZWANZIGSTE KAPITEL. (1.B./22.K.)

EIN WAHRER CHRIST KANN AN NICHTS BESSER ERKANNT WERDEN,
ALS AN DER LIEBE UND DER TÄGLICHEN BESSERUNG SEINES LEBENS, WIE EIN
BAUM AN SEINEN ZWEIGEN.

Inhalt.

1) Ein christliches Leben aus dem Geist beweiset einen Christen, 2) der inwendig nach Gottes Bild erneuert ist, 3) und nach der innerlichen Reinigung immer seufzet, 4) Christus selbst ist seine Heiligkeit, in welchem er als ein Palmbaum wächst, 5) vermöge seines Berufs durch den heiligen Geist. 6) Dessen Stimme und Lockung ist nicht zu versäumen, 7) weil uns das Gnadenlicht noch scheint. 8) Bedenke die Kürze deines Lebens. 9) Willst du sterben als ein Christ, so lebe als ein Christ, 10) und sei ein wachender Knecht.

Der Gerechte wird grünen wie ein Palmbaum, er wird wachsen wie eine Ceder auf dem Libanon. Die gepflanzt sind in dem Hause des Herrn, werden in den Vorhöfen unseres Gottes grünen, und wenn sie gleich alt werden, werden sie dennoch blühen, fruchtbar und frisch sein; dass sie verkündigen, dass der Herr so fromm ist, mein Hort, und ist kein Unrecht an ihm.

Ps. 92,13-16.

Nicht der Name, sondern ein christliches Leben beweiset einen wahren Christen; und wer ein rechter Christ sein will, soll sich befließen, dass man Christum selbst in ihm sehe an seiner Liebe, Demut und Freundlichkeit: denn niemand kann ein Christ sein, in welchem Christus nicht lebt. Ein solches Leben muß von innen aus dem Herzen und Geist gehen, wie ein Apfel aus der innerlichen, grünenden Kraft des Baumes. Denn der Geist Christi muß das Leben regieren, und Christo gleichförmig machen, wie St. Paulus Röm. 8,14. spricht: Welche der Geist Gottes treibet, die sind Gottes Kinder; wer den Geist Gottes nicht hat, der ist nicht sein v. 9. Was nun für ein Geist den Menschen inwendig treibt und bewegt, so lebt er auswendig. Darum zu einem rechten christlichen Leben der heilige Geist hoch vonnöten ist. Denn ein jegliches Leben gehet aus dem Geist, es sei gut oder böse; darum hat uns der Herr befohlen, um den heiligen Geist zu bitten, und er hat uns denselben verheißen, Luk. 11,13. und er ist der Geist der neuen Geburt, der uns in Christo lebendig macht, zu einem neuen, geistlichen, himmlischen Leben, Tit. 3,5. Aus demselbigen immer grünenden lebendigen Geist Gottes müssen hervorbühen die christlichen Tugenden, dass der Gerechte grünet wie ein Palmbaum, und wächst wie eine Ceder auf dem Libanon, die der Herr gepflanzt hat.

2. Darum muß der Mensch erstlich inwendig erneuert werden in dem Geist seines Gemüts, nach Gottes Bilde, und seine innerlichen Begierden und Affekten müssen Christo gleichförmig werden, welches St. Paulus nennet, nach Gott gebildet werden, Eph. 4,23. auf dass sein äußerliches Leben aus dem Grunde seines Herzens gehe, und er von innen also sei, wie er von außen vor den Menschen ist. Und billig soll inwendig im Menschen viel mehr sein, als auswendig gespüret wird. Denn Gott siehet ins Verborgene und prüfet Herzen und Nieren, Ps. 7,10.

3. Und ob wir wohl inwendig nicht so rein sein als die Engel, sollen wir doch darnach seufzen; und dies gläubige Seufzen nimmt Gott an, uns zu reinigen, denn der heilige Geist

hilft unserer Schwachheit, und vertritt uns bei Gott mit unaussprechlichem Seufzen, Röm. 8,26. Ja, das Blut Christi reiniget uns also durch den Glauben, Ap. Gesch. 15,9. dass keine Runzel oder Flecken an uns ist, Eph. 5,27. Und was noch mehr ist, unsere Reinigkeit, Heiligkeit, Gerechtigkeit, ist nicht eines Engels Reinigkeit, sondern sie ist Christi Reinigkeit, Christi Heiligkeit, Christi Gerechtigkeit, ja Christus selbst, 1 Kor. 1,30.

4. Darum wir unsere Reinigkeit weit über aller Engel Reinigkeit und Heiligkeit setzen sollen. Denn sie ist Christus selbst, Jer. 23,16. Und diese empfangene, unverdiente, aus Gnaden geschenkte Gerechtigkeit, Reinigkeit und Heiligung, soll billig Leib, Seele und Geist erneuern, und ein heiliges Leben wirken. Darum müssen wir sein in unserm Christentum, wie ein junges Palmbäumlein, das immer grünt, fortwächst und größer wird. Also müssen wir wachsen und zu-nehmen in Christo. So viel wächst aber ein Mensch in Christo, so viel er am Glauben und an Tugenden und christlichem Leben zunimmt, und sich täglich bessert, und so viel Christus in ihm lebt, und das heißt grünen wie ein Palm-baum.

5. Ein Christ muß sich täglich erneuern, Ephes. 4,23. Kol. 3,10. und aufwachsen wie ein Palmbaum, und sich vorsetzen, seinem Namen genug zu tun, als ob er heut erst wäre ein Christ geworden; und soll täglich darnach seufzen, dass er nicht ein falscher Christ sein möge. Wie ein jeglicher berufen ist zu einem Amt, sich befließigen muß, seinen Beruf genug zu tun: also sind wir berufen zu Christo mit einem heiligen Beruf. Und wo ein solcher heiliger Vorsatz nicht ist, da ist auch keine Besserung, und Grünen und Zunehmen in Christo, ja der lebendigmachen-de Geist Christi ist nicht da. Denn ein solcher Vorsatz, Gutes zu tun, kommt aus dem heiligen Geist, und ist die vorlaufende Gnade Gottes, die alle Menschen locket, reizet und treibet. Wohl dem, der ihr Statt und Raum gibt, und die Stimme der Weisheit Gottes höret, die auf der Straße ruft! Spr. Sal. 1,29. Alles was der Mensch ansiehet, ist eine Erscheinung seines Schöpfers, dadurch ruft ihn Gott, und will ihn zu sich ziehen.

6. Und so oft wir nun das merken, dass wir gerufen und gelockt werden, sollen wir bald anfangen, Gutes zu tun, denn das ist die rechte Zeit, da wir nicht ver-hindert werden; es wird bald eine andere Zeit kommen, da wir verhindert werden, Gutes zu gedenken, zu hören, zu reden und zu tun. Darum siehet dasselbige die ewige Weisheit Gottes zuvor, und ruft uns an allen Orten, dass wir die Zeit nicht versäumen.

7. Siehe einen Baum an, der steht immer und wartet auf den Sonnenschein und gute Einflüsse des Himmels, und ist immer bereit, dieselbe zu empfangen. Also scheint die Gnade Gottes und himmlische Einflüsse auf dich, würdest du nur nicht von der Welt verhindert, dieselbe zu empfangen.

8. Bedenke die kurze Zeit deines Lebens, wie viele Übungen christlicher Tugenden du versäumt hast; die halbe Zeit deines Lebens hast du verschlafen, die andere Hälfte hast du mit

Essen und Trinken zugebracht, und wenn du nun sterben sollst, hast du kaum angefangen, recht zu leben und Gutes zu tun.

9. Wie ein Mensch zu sterben begehret, so soll er auch leben. Du wolltest ja nicht gerne sterben als ein Gottloser, ei so sollst du auch nicht leben als ein Gottloser; willst du sterben als ein Christ, so muß du leben als ein Christ. Der lebt aber als ein Christ, der also lebt, als wenn er heute sterben sollte. Ein Knecht muß immer bereit sein, vor seinem Herrn zu erscheinen, wenn er ihn ruft; nun ruft Gott einen jeglichen durch den Tod.

10. Selig ist der Knecht, den der Herr wachend findet, wenn er kommt; er wird ihn über alle seine Güter setzen, Luk. 12,37.44. Wer ist aber, der da wachet? Der sich die Welt, und die nach der Welt leben, nicht läßt verführen. Die Ärgernisse sind die bösen Ppropfreiser, die oft einen guten Baum verderben, dass er nicht grünen und blühen kann etc.

Gebet um Erhaltung und Zunehmung im Glauben, christlichen Tugenden und heiligen Wandel. (Siehe im Paradiesgärtlein.)

DAS DREIUNDZWANZIGSTE KAPITEL. (1.B./23.K.)

EIN MENSCH, DER IN CHRISTO WILL WACHSEN UND ZUNEHMEN,
MUSS SICH VIELER WELTLICHEN GESELLSCHAFT ENTSCHLAGEN.

Inhalt.

1) Ein Christ soll sich der vielen weltlichen Gesellschaft entschlagen; 2) denn die Seele ruhet nirgends besser, als in Gott. 3) Das ist der Sabbat des Herzens. 4) Was das Herz nicht beruhiget und bessert, dessen soll man sich entschlagen. 5) Unnütze Worte verwunden die Seele. 6) Bewahre deinen Mund und Gewissen, und kehre zu Christo ein. 7) Gebrauche die Welt mit Furcht und Demut; 8) das schafft Ruhe und Trost im Gewissen. 9) Das Gewissen ist des Menschen Himmel und Hölle. 10) Bei göttlicher Traurigkeit, 11) und Abgeschiedenheit von der Welt, redet Gott mit der Seele.

Wie lieblich sind deine Wohnungen, Herr Zebaoth! Mein Leib und Seele freuen sich in dem lebendigen Gott. Ps. 84,2.3.

Allzu vieler und öfterer weltlicher Gesellschaften muß du dich äußern und ent-ziehen. Denn gleichwie dem menschlichen Leibe nicht besser ist, als wenn er in seinem Hause ist, also ist der Seele nicht besser, als wenn sie in ihrem eigenen Hause ist, das ist, in Gott ruhet, daraus sie geflossen ist, da muß sie wieder ein-fließen, wenn ihr wohl sein soll.

2. Eine Kreatur ruhet nicht besser, als in dem, daraus sie geworden ist, ein Fisch im Wasser, ein Vogel in der Luft, und ein Baum im Erdreich. Also die Seele in Gott, wie der Ps. 84,4. spricht: Der Vogel hat ein Haus funden, und die Schwalbe ihr Nest etc. und wie es nicht gut ist, dass man die Jungfrauen und Kinder viel spazieren gehen lässt, 1 Mos. 34,1. also ist es auch nicht gut, dass du deine Gedanken und Worte viel lässt unter andere Leute spazieren gehen; behalte sie im Hause deines Herzens, so werden sie nicht von den Leuten gärgert.

3. In den Vorhöfen unsers Gottes grünen die Pflanzen des Herrn, wie Cedern auf dem Libanon, Ps. 92,14. Was sind die Vorhöfe unsers Gottes? Es sind die inner-lichen, geistlichen Feiertage des Herzens, der innerliche geistliche Sabbat, und der blühende Libanon in der Wüste, in der Einsamkeit des Geistes. Suche den-selben, so kannst du dich selbst erforschen, und Gottes Wunder und Wohltaten betrachten.

4. Mancher hat Lust, kluge und spitzige Dinge zu lesen und zu erforschen, da-durch doch das Herz mehr gärgert als gebessert wird. Was nicht Ruhe des Herzens und Besserung mit sich bringt, das soll nicht gehört, geredet, gelesen oder gedacht werden. Denn die Bäume des Herrn sollen immerdar wachsen und zunehmen in Christo. St. Paulus hat sich gehalten als einer, der nichts mehr wüßte, denn Jesum Christum den Gekreuzigten, 1 Kor. 2,2. Darum die Heiligen Gottes sich immer beflissen haben, in der Stille mit inniger Andacht göttlich zu leben, und den himmlischen Gemütern gleich zu werden, und in Gott zu ruhen; das ist die höchste Ruhe der Seelen. Darum einer von denselbigen gesagt: So oft ich unter den Menschen bin, komme ich minder denn ein Mensch wieder heim. Denn die Menschheit stehet in dem Gleichnis Gottes, darum Gott den Menschen also beschrieben, dass ein Mensch ein Bild sei, das ihm gleich sei, 1 Mos. 1,26. Je ungleicher Gott, je minder Mensch; je mehr sich aber der Mensch zu Gott wendet, je gleicher er Gott wird. Soll sich aber der Mensch zu Gott wenden, so muß er sich von der Welt abwenden. Ein jegliches Sämlein bringt eine Frucht, die ihm gleich ist. Also ist der Same Gottes in dir, der heilige Geist, und das Wort Gottes, so wirst du sein ein Baum der Gerechtigkeit, eine Pflanze zum Lob und Preis Gottes, Jes. 61,3.

5. Manchmal wird ein Wort geredet, oder man redet es selbst, das einem ein Stachel wird im Herzen, welcher die Seele verwundet. Darum ist niemand sicherer und ruhiger, als wenn er daheim ist, und auch seine Gedanken, Worte und Sinne in dem Hause seines Herzens behält. Man liest von Diogenes, dem Philosophen, da ihn einer vexiert hat mit dieser Schlußrede: Was ich bin, das bist du nicht; ich bin ein Mensch, darum bist du kein Mensch; hat er gesagt: Der Schluß ist nicht recht; fange von mir an, so ist er recht.

6. Will einer wohl reden lernen, so lerne er zuvor wohl schweigen; denn viel waschen heißt nicht wohl reden. Will einer wohl regieren, der lerne zuvor wohl untertänig sein; denn niemand kann wohl regieren, der Gott nicht selbst untertänig und gehorsam ist. Will einer Ruhe und Friede im Herzen haben, so bewahre er seinen Mund wohl, und befließige sich eines guten Gewissens. Denn ein böses Gewissen ist die größte Unruhe; doch findet auch ein böses Gewissen seine Ruhe in Christo, durch Wiederkehrung und Buße. Gleichwie das Täublein Noah nirgends fand, da es möchte ruhen, ohne in der Arche, darum kam es wieder, 1 Mos. 8,9. Die Arche ist Christus und seine Christenheit, die nur eine Tür und Fenster hat, das ist die Buße, dadurch man zu Christo eingetretet. Und wie das Täublein bald wieder kam zu der Arche, also muß du bald wieder eintreten in dein Herz zu Christo, von den vielen Wassern dieser Welt; oder du wirst keine Ruhe finden.

7. Bist du nun unter den Leuten, und mußst die Welt gebrauchen, so tue es mit Furcht und Demut, ohne Sicherheit, und sei wie ein junges Bäumlein, an den Stab der Demut und Gottesfurcht gebunden, dass nicht ein Sturmwind aufstehe, und dich zerbreche. Wie oft wird mancher betrogen, der allzusicher die Welt gebrauchet; wie dem Meer nicht zu trauen ist, also ist auch der Welt nicht zu trauen; denn die auswendige Ergötzlichkeit und der Trost der Welt kann bald in ein Ungestüm verkehrt werden, und die Weltfreude kann bald ein böses Gewissen machen.

8. O wie ein gutes Gewissen behielte der, der keine vergängliche Freude suchte, und sich nimmer mit dieser Welt bekümmerte! O wie ein ruhig und friedliches Gewissen hätte der, der allein göttliche Dinge betrachtete, und all seine Hoffnung auf Gott setzte! O wie großen und süßen Trost würde der von Gott haben, der sich nicht auf der Welt Trost verließe! Wie mancher Mensch würde oft seine Bekehrung, Besserung und heilige Andacht bei sich selbst finden, die er bei andern Leuten verlieret. Denn in deinem Herzen findest du das, welches du außer demselben verlierst. Ein Bäumlein wächst nicht besser, als in seinem eigenen Grunde und Erdreich. Also der innere Mensch wächst nicht besser, als im innern Grunde des Herzens, da Christus ist.

9. Freude und Traurigkeit hat des Menschen Gewissen; brauchst du es zu göttlichen innerlichen Dingen, so wird dein Gewissen deine inwendige Freude; brauchst du es zu äußerlichen weltlichen Dingen, so wird es deine inwendige Traurigkeit und Herzeleid, 2 Kor. 7,10.

10. So oft sich eine andächtige Seele um der Sünden willen betrübt, so oft beweint sie sich heimlich; da findet sie den Tränenbrunnen und Tränenquellen, mit denen sie sich alle Nacht, im Glauben und Geist durch den Namen Jesu wäscht und reiniget, 1 Kor. 6,11. auf dass sie heilig und würdig sei, einzutreten in das verborgene Allerheiligste, da Gott heimlich mit ihr reden kann.

11. Und weil Gott ein verborgener Gott ist, Jes. 45,15. muß ihm die Seele heimlich werden, mit welcher er reden soll. Ps. 85,9. Ach, dass ich hören sollte, dass Gott der Herr redete. Ps. 34,5.7. Da ich den Herrn suchte, antwortete er mir, und errettete mich aus aller meiner Furcht. Da dieser Elende rief, hörte der Herr, und half ihm aus allen seinen Nöten. Ps. 5,4. Herr, frühe wollest du meine Stimme hören, frühe will ich mich zu dir schicken, und darauf merken. Sie wird aber um so viel heimlicher, so viel sie von der Welt abgeschieden ist. Wie der Erzvater Jakob, da er von seinen Kindern und Freunden abzog, redeten Gott und die Engel mit ihm, 1 Mos. 32,24. sq. Denn Gott und die Engel liebten eine heilige Seele über die Maßen, und lassen sie nicht allein.

Gebet um die Bewahrung vor der Befleckung der Welt.

Du hast mich, o Jesu! von dieser gegenwärtigen argen Welt errettet und abge-sondert, dass ich mich nicht derselben gleich stellen, noch mitlaufen und mit-machen, sondern vielmehr mich durch Erneuerung meines Sinnes verändern, der Welt absterben und gekreuziget werden solle. Ach gib, dass ich dir stets folge, wo du hingehst, auf dich allein, und keinen Menschen, sehe, mich auch in keine eitle Gesellschaft begeben, die Freude der Welt und ihre Lust, welche ewige Unlust und Unruhe bringt, verschmähe, und mich begnügen lasse, dass ich in der heiligen Dreieinigkeit, der Engel und Auserwählten Gemeinschaft sei und bleiben werde, Amen.

DAS VIERUNDZWANZIGSTE KAPITEL (1.B./24.K.)

VON DER LIEBE GOTTES UND DES NÄCHSTEN.

Inhalt.

1) Liebe, die edelste Tugend, ist 1. die Summa aller Gebote. 2) Soll 2. gehen von reinem Herzen, 3) 3. von gutem Gewissen, 4) 4. von ungefärbtem Glauben. 5) 1. Die Liebe ist die Summa aller Gebote, 6) und kein schweres Werk einem erleuchteten Christen. 7) Sie ist die rechte Probe eines wahren Christen, 8) und ihr selbst lieblicher Lohn. 9) Sie höret nimmer auf. 10) 11) Aus Glauben und Liebe muß alles gehen, was Gott gefallen soll. 12) Darum muß der Glaube in dir alles tun durch die Liebe, 13) die nicht genugsam kann gelobt werden. 14) 2. Die Liebe soll gehen von reinem Herzen gegen Gott. 15) Gott, das höchste Gut, soll uns das Liebste sein; 16) und um Gottes willen soll man auch die Tugenden lieben. 17) Diese reine Liebe muß man von Gott erbitten. 18) 3. Liebe von gutem Gewissen ist des Nächsten Liebe. 19) Glaube und Liebe beweisen einen Christen. 20) Die Liebe duldet des Nächsten Gebrechen, 21) in mitleidender Erbarmung gegen die Schwachen. 22) Außer der Liebe ist alles teuflisch am Menschen. 23) 4. Liebe von ungefärbtem Glauben gegen Gott im Glück und Unglück. 24) Der-selben ist auch das Kreuz süß und leicht.

Die Summa aller Gebote ist: Liebe von reinem Herzen, von gutem Gewissen und von ungefärbtem Glauben. 1 Tim. 1,5.

In diesem Spruch lehret uns der Apostel die höchste und edelste Tugend der Liebe, und berichtet uns viererlei: Erstlich spricht er, ist sie eine Summa aller Gebote; denn die Liebe ist des Gesetzes Erfüllung, Röm. 13,10. in welcher alle Gebote begriffen sein, ohne welche auch alle Gaben fruchtlos und untüchtig sein. -----

2. Darnach spricht er: Die wahre Liebe soll gehen von reinem Herzen. Dies Wort begreift in sich die Liebe gegen Gott, dass das Herz rein sei von aller Weltliebe, davor uns St. Johannes warnet: 1 Joh. 2,15.17. Lieben Kinder, habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist, als da ist, Augenlust, Fleischeslust, hoffärtiges Leben, und die Welt vergeht mit ihrer Lust; wer aber den Willen Gottes tut, der bleibet in Ewigkeit. Wer nun von aller Kreaturliebe ein reines Herz hat, also, dass er sich auf kein zeitliches Ding, es habe Namen, wie es wolle, verläßt, oder einige Ruhe seines Herzens darauf setzt, sondern allein auf Gott, wie David im 73. Psalm v. 25.26. spricht: Herr, wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erden, und wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, Gott! allezeit meines Herzens Trost und Teil, dessen Liebe geht von reinem Herzen. Item, wenn es auch mit Lust und Freude geschieht, wie Ps. 18,2.3. eine solche reine Liebe beschrieben ist: Herzlich lieb habe ich dich, Herr, Herr, meine Stärke, mein Fels, mein Erretter, meine Burg, mein Hort, mein Gott auf den ich traue, mein Schild und Horn meines Heils, und mein Schutz.

3. Zum dritten lehret uns der Apostel, dass die Liebe sein soll von gutem Gewissen. Dies geht nun an die Liebe des Nächsten, dass man den Nächsten liebe um Genusses oder Nutzens willen, denn das ist eine falsche Liebe von bösem Gewissen; auch wissentlich seinen Nächsten nicht beleidige mit Worten oder Werken, ihn nicht heimlich oder öffentlich anfeinde, neide, Zorn oder Groll im Herzen trage, dass ihn sein Gewissen nicht anklage in seinem Gebet vor Gott.

4. Zum vierten soll die Liebe sein von ungefärbtem Glauben, dass man wider seinen Glauben und Christentum nicht handele, Gott verleugne heimlich oder öffentlich, in dem Kreuz oder guten Tagen, im Unglück und Glück. Und das ist die Summe dieses Spruchs. Wir wollen nun jeden Teil nach einander besehen.

5. 1) Erstlich spricht der heilige Apostel Paulus: Die Liebe sei die Summa aller Gebote, das ist, die Liebe, so aus wahren Glauben geht, ist das alleredelste, beste und höchste Werk und Frucht des Glaubens, das ein Mensch tun kann, und das Gott am besten gefällt. Denn Gott fordert nicht große, hohe und schwere Werke von uns, ihm damit zu dienen, sondern hat den schweren Gottesdienst des alten Testaments, und die vielen Gebote in Glauben und Liebe verwandelt, und uns dazu den heiligen Geist gegeben, wie Röm. 5,5. stehet: Gott hat seine

Liebe durch den Heiligen Geist in unsere Herzen ausgegossen. Da hören wir den rechten Ursprung dieser Tugend.

6. Darum ist nun die Liebe nicht ein schweres Werk, sondern leicht einem frommen, gläubigen Menschen: Seine Gebote sind nicht schwer, spricht St. Johannes: 1 Joh. 5,3. verstehe einem erleuchteten Christen. Denn der heilige Geist macht ein freiwilliges gütiges Herz. Gott fordert auch nicht große Kunst und Geschicklichkeit von uns, sondern allein die Liebe; wenn dieselbe brünstig und herzlich ist ohne Falsch, da ist Gottes Wohlgefallen, darinnen sich Gott mehr belustiget und erfreuet, und sich das gefallen läßt, als alle Kunst und Weisheit der Welt. Und zwar, wo die Liebe nicht ist bei aller Weisheit, Kunst, Werken und allen Gaben, so ist alles untüchtig und nichts gültig, ja tot, wie der Leib ohne Leben, 1 Kor. 13,1. sq.

7. Große Geschicklichkeit ist gemein den Heiden und Christen, große Werke sind gemein den Gläubigen und Ungläubigen; allein die Liebe ist die rechte Probe eines Christen, und scheidet das Falsche von dem Guten. Denn wo keine Liebe dabei ist, da ist nichts Gutes, und wenn es noch so köstlich und groß scheint; Ursache, Gott ist nicht dabei. Denn Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott, und Gott in ihm, 1 Joh. 4,16.

8. Die Liebe ist auch lieblich beide Gott und Menschen, und dem, der sie übet. Denn alle andere Künste, Geschicklichkeit und Weisheit, wenn man denselben nachgründet, verzehren den Leib, machen Sorgen, Mühe und Arbeit, die des Leibes Plage und Pein sein; allein die Liebe bessert, erquicket, erhält beide Leib und Seele, ist niemand schädlich, sondern bringt ihre reichen Früchte. Denn wer liebt, dem wird Liebe zum Lohn; die Tugend ist ihr selbst Lohn; Sünde und Schande lohnet übel.

9. Alle Kräfte Leibes und der Seele nehmen sonst ab, und werden müde; aber die rechte Liebe wird nicht müde, und höret nimmermehr auf, da sonst alle Erkenntnis, Sprachen, auch der Glaube selbst aufhören wird, 1 Kor. 13,8.

10. Alles, was Gott gefallen soll in unserm Tun, das muß aus Gott gehen. Denn Gott gefällt nichts, was er nicht selbst in uns wirkt. Gott aber ist selbst die Liebe, darum muß alles aus dem Glauben gehen, was Gott gefallen soll; aus der Liebe aber, was dem Menschen nützlich und dienstlich sein soll, ohne alle eigene Ehre und Nutzen. Also muß auch das Gebet aus herzlicher Liebe gehen. Bedenke nun, was für ein Gebet aus einem solchen Herzen gehet, das voller Zorn und Feindschaft ist? Und wenn ein solcher den ganzen Psalter alle Tage betete, so ist alles vor Gott ein Gräuel. Das wahre Anbeten besteht im Geist, im Glauben, in der Liebe, und nicht in Worten, Joh. 4,23.24. Gedenket an den Herrn Christum, der mit erbarmendem Herzen sprach: Vater, vergib ihnen, Luk. 23,34. Wer Gott nicht liebt, der betet auch nicht; wer aber Gott herzlich liebt, dem ist das Beten eine Freude. Wer Gott liebt, der dienet ihm von

Herzen; wer ihn nicht liebt, der dienet ihm auch nicht, und wenn er auch einen Berg auf den andern trüge.

11. Darum mag dem Menschen nichts Nützlicheres und Besseres geschehen, als wenn Gottes Liebe in ihm erwecket wird.

12. Der Glaube soll alles in einem Christen tun, was er tut, durch die Liebe, wie die Seele alles tut durch den Leib. Die Seele siehet, höret, schmecket, redet durch den Leib. Also soll die Liebe alles in dir tun; du issest, trinkest, hörest, re-dest, strafest, lobest, laß es alles in der Liebe geschehen, gleichwie es in Christo war, er tat alles in der Liebe. Siehest du deinen Nächsten an, so siehe ihn mit erbarmender Liebe an; hörest du ihn, höre ihn mit Liebe; redest du mit ihm, so rede mit Erbarmung.

13. Erhalte die Wurzel der Liebe allezeit in dir durch den Glauben, so kann nichts als Gutes aus dir gehen, und wirst anfangen, die Gebote Gottes zu erfüllen, die alle in der Liebe beschlossen sein, 1 Kor. 16,4. Darum ein heiliger Lehrer spricht: O du Liebe Gottes im heiligen Geist, eine Süßigkeit der Seele, und einiges gött-liches Leben der Menschen; wer dich nicht hat, der ist lebendig tot, wer dich hat, der stirbt vor Gott nimmer. Wo du nicht bist, da ist des Menschen Leben ein stetiges Sterben. Wo du bist, da ist des Menschen Leben ein Vorgesmack des ewigen Lebens. Sehet, also ist die Liebe die Summe aller Gebote.

14. 2) Wie der Mensch Gott lieben soll von reinem Herzen. Das Herz soll rein sein von aller Weltliebe, Gott soll des Menschen höchstes und bestes Gut sein: Ps. 16,5. Der Herr ist mein Gut und mein Teil, du erhältst mein Erbteil. Ps. 17,4.18. Der Herr kennet die Tage der Frommen, und ihr Gut wird ewiglich bleiben. Habe deine Lust an dem Herrn, der wird dir geben, was dein Herz wünschet. An Gott soll der Mensch seines Herzens Lust und Freude haben.

15. Darum soll Gott unserer Seele das Liebste sein, weil er das höchste und beste Gut ist, weil er alles Gut und alle Tugend selbst ist. Denn Gott ist nichts als eitel Gnade, Liebe, Freundlichkeit, Geduld, Treue, Wahrheit, Trost, Friede, Freude, Leben und Seligkeit. Und das hat er alles in Christum gelegt: wer den hat, der hat dieses alles; und wer Gott liebt, der hat Gottes Wahrheit, Barm-herzigkeit, Gütigkeit und alle Tugenden lieb.

16. Denn ein rechter Liebhaber Gottes hat alles das lieb, was Gott lieb hat, und hat einen Verdruß an alle dem, was Gott verdrießt. Darum soll man die Ge-rechtigkeit lieb haben, denn Gott ist selbst die Gerechtigkeit; darum soll man die Wahrheit lieb haben, denn Gott ist selbst die Wahrheit; darum soll man lieb haben die Barmherzigkeit, weil Gott selbst ist die Barmherzigkeit; darum soll man die Sanftmut und Demut lieb haben, um des sanftmütigen

und demütigen Herzens Christi willen. Hinwieder hasset ein wahrer Liebhaber Gottes alle Untugend, denn sie ist Gott zuwider und Gottes Feind, und ein Werk des Teufels. Darum hasset ein Liebhaber Gottes die Lügen, denn der Teufel ist ein Lügner; und also von allen Lastern etc. Und ein jeglicher Mensch, der die Laster liebt, als Lügen und Ungerechtigkeit, der ist ein Teufelskind, wie Joh. 8,44. steht. Und ein jeglicher Mensch, der Christum als einen Heiland und Seligmacher lieb hat, der hat auch das Exempel des heiligen Lebens Christi lieb, seine Demut, Sanftmut, Geduld etc. und der ist ein Kind Gottes.

17. Und eine solche Liebe von reinem Herzen muß du von Gott erbitten, dass er sie in dir anzünde durch die Liebe Christi; und Gott zündet gerne diese Liebes-flammen an in deinem Herzen, wenn du ihn nur darum bittest, und ihm nur dein Herz dazu leihest, und dasselbe alle Tage, ja alle Stunden und Augenblicke. Ist die Liebe schwach und kalt, ja erlöscht sie bisweilen in dir, und du strauchelst, ei so stehe wieder auf, zünde wieder an, es ist darum das ewige Licht (die Liebe Gottes) nicht erloschen, er wird dich wieder erleuchten. Doch sollst du Gott täglich bitten, dass er die göttlichen Liebesflammen nimmermehr in deinem Herzen lasse erlöschen. Das ist nun die Liebe von reinem Herzen, das rein ist von aller Welt- und Kreaturliebe.

18. 3) Liebe von gutem Gewissen ist des Nächsten Liebe. Die Liebe Gottes und des Nächsten ist einig und muß nicht getrennt werden. Die wahre göttliche Liebe kann nicht besser gemerkt und geprüft werden, als an der Liebe des Nächsten. Denn wer spricht: Er liebe Gott, und hasset seinen Bruder, der ist ein Lügner. Denn wer seinen Bruder nicht liebt, den er siehet, wie sollte er Gott lieben, den er nicht siehet? Und dies Gebot haben wir von ihm, dass, wer Gott liebt, der auch seinen Bruder liebe, 1 Joh. 4,20.21. Das ist, die Liebe Gottes kann nicht wohnen bei einem Menschenfeind, oder in einem feindseligen Herzen. Item: Wenn du keine Barmherzigkeit übest an deinem Bruder, den du siehest, und der deiner Barmherzigkeit bedarf, wie solltest du Gott lieben, der deiner nicht bedarf?

19. 1) Der Glaube vereinigt mit Gott, die Liebe mit Menschen, 1 Joh. 4,16. wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott, und Gott in ihm. Gleichwie Leib und Seele einen Menschen machen, also beweiset der Glaube, und Gottes- und Menschen-liebe einen wahren Christen. Gott meint es mit allen Menschen gut; wer das auch tut, der ist eines Herzens und Sinnes mit Gott; wer es nicht tut, der ist wider Gott und Gottes Feind, weil er des Nächsten Feind ist.

20. 2) Es ist aber der Liebe Art, daß sie sich fürnehmlich über die Gebrechen des Nächsten erbarmt, Gal. 6,1. Und zwar die Gebrechen deines Nächsten sind dein Spiegel, dass du auch deine Schwachheiten an ihm solltest erkennen lernen, dass du auch ein Mensch seiest. Darum sollst du seine Schwachheit und Last mit Geduld, Demut und Sanftmut tragen helfen, Röm. 15,7.

21. 3) Und solche Leute, die nicht aus mutwilliger Bosheit straucheln, sondern auch übereilt werden, kommen bald wieder zurecht, strafen sich selbst, und geben sich schuldig; mit denen soll man bald Mitleiden haben, und sich über sie erbarmen; die solches nicht tun haben nichts vom sanftmütigen Geist Christi. Denn wenn man des Nächsten Gebrechen geschwinde urteilt ohne Mitleiden, das ist ein gewisses Zeichen, dass ein solcher Mensch der erbarmenden Liebe Gottes und des heiligen Geistes mangelt, und hat Gott nicht bei ihm. Denn ein rechter Christ, der mit dem Geist Christi gesalbt ist, der verträgt alle Menschen in einer mitleidigen Erbarmung, und in einer erbarmenden Liebe, gleichwie Christus getan, und uns mit seinem Exempel vorgegangen; und daran prüfe sich ein jeder Christ. Denn wer die Liebe des Nächsten nicht bei sich findet, von dem ist auch die Liebe Gottes gewichen, ja Gott selbst; davor soll er erschrecken, und von Herzen Buße tun, sich mit seinem Nächsten versöhnen, so wird Gott mit seiner Liebe wieder zu ihm kommen. Alsdann ist alles, was der Mensch tut im Glauben und in der Liebe, wieder gut, heilig und göttlich; dann übet ein Mensch Gottes Liebe und Barmherzigkeit mit Freuden, um der einwohnenden Liebe Gottes willen, und ist ihm eine Freude, Gutes zu tun, wie Gott im Propheten spricht, Jer. 32,41.

22. 4) Außer der Liebe ist alles teuflisch, was am Menschen ist, und alles grund-bös. Und das ist die Ursache, warum der Satan nichts Gutes tun kann, denn es ist keine Liebe bei ihm, weder Gottes noch der Menschen; darum ist auch alles grundbös, was er tut. Denn er sucht und meint nichts anders in allem seinem Tun, als Gottes Unehre und des Menschen Verderben, und, auf dass er seine Feindschaft wider Gott und Menschen vollbringen möge; darum sucht er solche feindselige Herzen, durch welche er seinen Neid und Zorn übet. Daran prüfet man, welche Gottes und des Satans Kinder sein, 1 Joh. 3,10.

23. 4) Liebe von ungefärbtem Glauben, das heißt, Gott lieb haben im Glück und Unglück. Wer Gott herzlich lieb hat, der läßt sich Wohlgefallen alles, was Gott wohlgefällt. Wer Gott lieb hat, der muß auch sein Kreuz lieb haben, das ihm Gott zuschickt, wie wir sehen an Christo unserm Herrn, wie billig er sein Kreuz auf sich nahm, denn es war Gottes Wille. Ich muß mit einer Taufe getauft werden, und wie ist mir bange, ehe ichs vollbringe, spricht er Luk. 12,50. Darum haben alle heilige Märtyrer ihr Kreuz mit Freuden getragen.

24. Denen, so Gott herzlich lieb haben, ist auch ihr Kreuz nicht schwer zu tragen, denn ihr Kreuz ist Christi Joch, Matth. 11,29. Zieht der Magnet ein schweres Eisen nach sich, sollte nicht der himmlische Magnet, die Liebe Gottes, nach sich ziehen die Last unsers Kreuzes, dass sie leicht und sanft würde, wo sie ein menschliches Herz berührt? Und macht der Zucker ein bitteres Kraut süß, wie sollte die Süßigkeit der göttlichen Liebe nicht das bittere Kreuz süß machen? Daher ist die hohe Geduld und große Freudigkeit der heiligen Märtyrer gekommen, denn Gott hat sie in seiner Liebe trinken gemacht.

Gebet um die Liebe Gottes und des Nächsten.

Gott! der du die Liebe selber bist, und hast uns allen geboten, dich zu lieben von ganzem Herzen etc. und unsern Nächsten als uns selbst; ach laß mich doch diese gedoppelte Pflicht recht erkennen und stets ausüben, in der Tat und in der Wahrheit, damit ich dir ähnlich werden, und den durch die Liebe tätigen Glauben zeigen möge. Du süße Liebe, schenk mir deine Gunst, laß mich empfinden der Liebe Brunst, dass ich dich und meinen Nächsten aus reinem Herzen, gutem Gewissen, ungefärbtem Glauben liebe, und also dein wahres Kind sei, und mit ewiger Liebe von dir ergriffen werde, Amen.

DAS FÜNFUNDZWANZIGSTE KAPITEL. (1.B./25.K.)

VON DER LIEBE DES NÄCHSTEN INSONDERHEIT.

Inhalt.

1) Wer Liebe übet, ist kein Sündenknecht; wir müssen aber den Menschen lieben, wie Gott uns liebt. 2) Der Nächste ist uns zur Probe gesetzt. 3) Ohne dessen Versöhnung haben wir bei Gott keine Gnade. 4) Von den Lieblosen weicht Gottes Liebe; 5) und sie haben keinen Teil an Christi Verdienst. 6) Darum liebe deinen Nächsten, denn ihr seid alle einander gleich. 7) Hassesst

du ihn, so hasset dich Gott, 8) als der über nichts so sehr, als über die Unbarm-herzigkeit zürnet.

Von welchem jemand überwunden ist, dessen Knecht ist er. 1 Petr. 2,19.

Es ist keine schwerere und härtere Dienstbarkeit, als wenn man den sündlichen Affekten dienet, und sonderlich der Feindseligkeit; denn dieselbe bindet und belästiget alle Leibes- und Seelenkräfte, und läßt dem Menschen keine Gedanken frei. Wer aber die Liebe übet, der ist recht frei in seinem Herzen, der ist kein Knecht und Leibeigener des Zorns, des Neides, des Geizes, Wuchers und Mammons, der Hoffart, Lügen und Verleumdung. Die Liebe macht ihn von allem dem frei, und läßt sich also nicht überwinden von den schändlichen Lastern; der ist ein rechter Freier in Christo durch den Geist der Freiheit: Denn wo der Geist ist, da ist Freiheit, 2 Kor. 3,17. Ein solcher Mensch, der in der Liebe Christi wandelt, der ist kein leibeigener Sündenknecht, und Leibeigener der fleischlichen Affekten und Begierden mehr; denn der Geist der Liebe Gottes hat ihn befreiet, und gereinigt von fleischlichen Lüsten. Nun sehen wir, wie die Liebe Gottes sich über alle Menschen erstreckt, welches er nicht allein in seinem Wort, sondern auch in der ganzen Natur bezeuget. Denn er hat den Menschen den Himmel insgemein gegeben, der bedeckt sie alle, der ist mein und meines Nächsten; also, die Sonne ist mein und meines Bruders, es muß der Höchste sowohl als der Niedrigste von der allgemeinen Sonne, Luft, Erde und Wasser leben. Wie es nun Gott mit uns meinet, so sollen wir es auch mit unsern Nebenmenschen meinen. Denn Gott hat selbst sich hiemit uns zu

einem Exempel vorgestellt, dass er gegen uns alle gleich gesinnt sei, keinen mehr oder weniger liebe, als den andern. Das ist, er hat uns alle in Christo gleich lieb, sieht keine Person, Würdig-keit oder Verdienst an. Und wie er gegen uns gesinnet ist, also sollen wir auch gegen unsern Nächsten gesinnt sein; und wie wir uns gegen unsern Nächsten verhalten werden, also will er sich auch gegen uns verhalten. Hat er uns also in unser Herz gelegt, uns damit zu überzeugen, wie er gegen uns gesinnt ist, also sollen wir auch gegen unsern Nächsten gesinnt sein. Darum liegt nun die Probe in unserm Herzen und Gewissen; da sollten wir eingehen, und uns selber fragen wie wir mit unserm Nächsten stehen, wohl oder übel; wie wir uns nun befinden, also stehen wir auch mit Gott. Denn wie wir unserm Nächsten tun, also will uns Gott auch tun. Das heißt: Ps. 18,26.27. Bei den Heiligen bist du heilig, und bei den Verkehrten bist du verkehrt, das ist, hast du ein verkehrtes Herz gegen dei-nen Bruder, so ist dir Gott auch zuwider.

2. Darum ist uns nun unser Bruder zur Probe gesetzt der Liebe Gottes, das ist, an unserm Nächsten will uns Gott probieren, ob unsere Liebe gegen ihn recht-schaffen sei. Denn Gott bedarf unsers Dienstes nicht ein Stäublein, sondern der Nächste.

3. Darum hat es Gott so genau auf den Nächsten gerichtet, und auf unser Ge-wissen gelegt, dass wir in allen Dingen uns nach ihm richten sollen, und allemal, ja alle Stunden also gegen unsern Nächsten gesinnt sein, wie er gegen uns. Denn unser keiner kann ohne seines Nächsten Versöhnung bei Gott in Gnaden bleiben, Gottes halben hats keine Not. Der ganzen Welt Sünden sind auf einmal aufgehoben, und vollkommene Vergebung erlangt worden durch den Tod Jesu Christi. Denn wir alle sind der Knecht, welchem der König alle seine Schuld aus Gnaden schenkte, da er nicht hatte zu bezahlen. Aber hernach, als der Knecht mit seinem Bruder so unbarmherzig handelte, hub der König seine Vergebung wieder auf, und ward also der Schalksknecht, um seines Bruders willen, ver-dammt, und der Beschluß darauf gegeben: Also wird euch mein himmlischer Vater auch tun, so ihr nicht vergebet von eurem Herzen, ein jeglicher seinem Bruder seine Fehle, Matth. 18,35. Item: Eben mit dem Maß, da ihr messet, wird man euch wieder messen, Luk. 6,38.

4. Also ist immer ein jeder Mensch nicht von sein selbst wegen allein da, sondern auch von seines Nächsten wegen. Denn so stark ist das Gebot von der Liebe des Nächsten, dass, wenn es gebrochen wird, so weicht Gottes Liebe von uns hintan, und wird der Mensch stracks von der strengen Gerechtigkeit gerichtet und verdammt.

5. Wenn wir das bedächten, es würde nimmermehr ein Mensch mit dem andern zürnen, und die Sonne über seinen Zorn nicht untergehen lassen, Ephes. 4,26. Denn obwohl Christus mit seinem Tode am Kreuz aller Welt Sünden einmal ganz und vollkommen gebüßt und bezahlt, und also der ewige König uns allen unsere große Sünden aus Gnaden geschenkt und vergeben hat; dennoch, so wir un-sern Bruder hassen, ihn nicht lieben, und ihm nicht vergeben, so soll das ganze Verdienst Christi an uns verloren und umsonst sein, da uns doch zuvor die ewige Seligkeit erworben war durch Christum.

6. So gar hat Gott uns an die Liebe des Nächsten verbunden, dass er nicht will von uns geliebt werden ohne unsern Nächsten; versehen wir es nun da, so haben wir es bei Gott auch versehen. Und eben darum hat Gott nicht einen Menschen besser erschaffen wollen, als den andern, damit wir nicht Ursache hätten, einander zu verachten, und uns über einander zu erheben, sondern unter einander, als Kinder eines Vaters, in Friede und Einigkeit leben, und ein ruhiges Gewissen haben sollen.

7. Hassetest du nun deinen Bruder, so hassetest du Gott, der dir solches verboten hat, und so hasset dich Gott wieder. Verachtetest du deinen Bruder, so verachtet dich Gott wieder. Und das ist dein Gericht und Verdammnis, und verlierst auf einmal die Vergebung der Sünden, das teure Verdienst Christi und seine Erlösung.

8. Denn es ist unmöglich, des Blutes Christi, welches aus Liebe vergossen ist, mit feindseligem Herzen fruchtbarlich teilhaftig zu werden. Ja, wir sehen aus dem Gleichnis, Matth. 18,35. dass Gott nicht so sehr zürnet über die große Schuld der zehntausend Pfund, als über die Unbarmherzigkeit; die Schuld kann er vergessen, aber die Unbarmherzigkeit nicht. Darum sollen wir an den göttlichen Schluß gedenken: Also wird euch mein himmlischer Vater auch tun.

Gebet um christliche Barmherzigkeit gegen den Nächsten.

(Siehe im Paradiesgärtlein.)

DAS SECHSUNDZWANZIGSTE KAPITEL. (1.B./26.K.)

WARUM DER NÄCHSTE ZU LIEBEN SEI?

Inhalt.

1) Der Prophet Micha zeigt Kap. 6,6.7.8. 2) Worinnen der wahre Gottesdienst bestehe? 3) Nämlich im Glauben, Liebe und Demut. 4) Die Liebe ist des Gesetzes Erfüllung; 5) und quillet aus der Gerechtigkeit Christi. 6) Zur Liebe soll uns bewegen: 1. weil Gott die Liebe ist. 7) 2. Weil die Liebe ein Kennzeichen der Jünger Christi. 8) 3. Weil ohne dieselbe alle Gaben nichts sind. 9) 4. Weil ein Liebhaber auch ein Feind Gottes ist. 10) 5. Weil die Liebe das Gesetz der Natur. 11) 6. Weil sie ein Vorschmack des ewigen Lebens ist. 12) 7. Weil sie uns Gott ähnlich macht. 13) 8. Weil sie eines Christen einige Kunst und Adel. 14) 9. Weil man

ohne dieselbe kein Glied des Leibes Christi ist. 15) 10. Weil ohne dieselbe alles Gebet untüchtig ist. 16) Liebe bringet Freude.

Seid niemand nichts schuldig, als dass ihr euch unter einander liebet; denn wer den andern liebt, der hat das Gesetz erfüllet. Röm. 13,8.

Im Propheten Micha Kap. 6,6-8. lesen wir diese Frage und Antwort: Womit soll ich den Herrn versöhnen? Mit Bücken vor dem hohen Gott? Soll ich ihn mit Brandopfern und jährigen Kälbern versöhnen? Meinst du, der Herr habe Wohl-gefallen an viel tausend Widdern, oder am Öl, wenn es gleich große Ströme

wären? Oder soll ich meinen ersten Sohn für meine Übertretung geben? Oder meines Leibes Frucht für die Sünden meiner Seele? Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist, und was der Herr von dir fordert: nämlich Gottes Wort halten, Liebe üben, und demütig sein vor deinem Gott.

2. In dieser Frage und Antwort lehret uns der Prophet, worinnen der rechte, wahre Gottesdienst besteht: nämlich nicht in äußerlichen Zeremonien oder Opfern, denn was kann ein Mensch Gott geben? Ist es doch zuvor alles sein, und er bedarf unser gar nicht; er wird auch nicht versöhnt, wenn man gleich Men-schen opfern wollte. Denn das hat er nicht befohlen, und ist ihm ein Gräuel, und gereicht zur Schmach dem einigen Versöhnopfer, so durch Christum allein ge-schehen ist, welchen Gott dazu verordnet hat, dass er der Welt Sünde tragen sollte, Joh. 1,29. sondern der rechte wahre Gottesdienst, der Gott gefällt, besteht inwendig im reinen Glauben, welches der Prophet hier nennet, Gottes Wort halten; in Übung des Glaubens, der Liebe und Barmherzigkeit, und nicht im Opfer, in wahrer Demut, wie David Ps. 51,19. spricht: Die Opfer, die Gott ge-fallen, sind ein geängstigter Geist, ein geängstetes und zerschlagenes Herz wirst du, Gott! nicht verachten.

3. Also muß der wahre Gottesdienst aus dem Grunde des Herzens gehen, aus dem Glauben, Liebe und Demut; dazu ermahnet uns der Apostel Paulus, Röm. 13,8.9.10. Welcher Spruch ist ein Lob der Liebe, und immerwährende Pflicht gegen den Nächsten. Damit können wir Gott recht dienen. Ursache, man kann Gott mit nichts dienen, als mit dem, was er selbst wirket in unserm Herzen; denn Gott dienen ist nichts anders, als dem Nächsten dienen mit Liebe und Wohltat.

4. Zu solcher Liebe will uns der Apostel ermahnen, und gebraucht ein feines, liebliches Argument, welches denen anmutig ist, so die christliche Tugend lieb haben, und spricht: Die Liebe sei eine so herrliche Tugend, in welcher alle Tu-genden begriffen sein, und sei des Gesetzes Erfüllung. Welches Argument der Apostel Paulus nicht darum gebraucht, dass wir mit unserer Liebe das Gesetz vollkommen erfüllen können, und dadurch die Seligkeit und das

ewige Leben verdienen, welches zwar geschähe, wenn unsere Liebe vollkommen wäre; sondern dass er uns die Vortrefflichkeit und Würdigkeit dieser Tugend einbilde, uns auch derselbigen zu befließigen. Unsere Gerechtigkeit ist auf Jesum Christum gegründet, und auf sein Verdienst, welches wir uns zueignen, durch den Glauben.

5. Aus derselben Gerechtigkeit quillet nun die Liebe gegen den Nächsten mit allen andern Tugenden, und heißen Früchte der Gerechtigkeit, zum Lobe und Preise Gottes, Phil. 1,11. Weil es nun die herrlichste und größte Tugend ist, so wollen wir noch weiter davon handeln, und noch etliche Gründe hören, uns in der Liebe zu erbauen.

6. 1) Der beweglichste Grund ist: 1 Joh. 4,16. Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott, und Gott in ihm. Wer wollte nicht gerne in Gott sein und bleiben? Und wer wollte nicht gerne, dass Gott in ihm sei und bleibe? Im Gegenteil wer wollte gerne, dass der Satan in ihm wäre, und er im Satan? Das geschieht aber, wenn die Liebe nicht da ist, sondern Feindseligkeit. Denn der Teufel ist ein Menschenfeind, Gott aber ein Liebhaber der Menschen. Hieher gehöret, was St. Johannes am ermeldten Ort ferner spricht: v. 7. Wer lieb hat, der ist aus Gott geboren und kennet Gott. 1 Joh. 3,10. Daran werden offenbar die Kinder Gottes und die Kinder des Satans. Ist das nun nicht tröstlich, ein Kind Gottes sein, und aus Gott geboren sein, und Gott recht erkennen? Denn wer die Liebe nicht im Herzen hat, und hat nie erfahren ihre Kraft, ihr Leben, ihre Wohltat, ihre Gütigkeit, ihre Freundschaft, Langmut und Geduld etc., den kennet freilich Gott nicht, welcher eitel Liebe ist. Denn die Erkenntnis Gottes und Christi muß aus der Erfahrung und Empfindung gehen. Wer kann Christum recht kennen, der von der Liebe nichts weiß? Denn Christus ist ja eitel Liebe und Sanftmut. Wer diese Tugend hat und übet, der kennet Christum recht. Wie St. Petrus 2 Epist. 1,8. spricht: Wenn ihr die Liebe üben werdet, die wird euch nicht unfruchtbar sein lassen in der Erkenntnis Christi.

7. 2) Der Herr spricht: Joh. 14,35. Daran wird jedermann erkennen, dass ihr meine Jünger seid, so ihr euch unter einander liebet, wie ich euch geliebet habe. Nun heißt Christi Jünger sein, nicht allein mit dem Namen ein Christ sein, und ihn mit dem Munde allein bekennen, sondern es heißt, an Christum glauben, ihn lieb haben, Christo folgen, und in ihm leben, Christo wahrhaftig angehören, von ihm herzlich geliebt werden, ewig Teil an ihm haben, und aller seiner Wohltaten genießen. Wer nun die Liebe Christi nicht hat, der gehöret Christo nicht an, und hat keinen Teil an ihm. Denn er hat keinen Glauben, darum wird ihn Christus für den Seinen nicht erkennen. Gleichwie man einen Apfel am Geschmack, und eine Blume an ihrem Geruch kennet, also einen Christen an der Liebe.

8. 3) St. Paulus spricht: 1 Kor. 23,2. Dass alle hohen Gaben ohne die Liebe nichts seien. Viele Sprachen kennen, Wunder tun, viele Geheimnisse wissen etc. beweiset keinen Christen, sondern der Glaube, so durch die Liebe tätig ist. Gott hat uns auch nicht große schwere Dinge befohlen, Wunderzeichen zu tun, und dergleichen, sondern die Liebe und Demut. Und Gott wird an jenem Tage nicht fragen, wie gelehrt du gewesen bist in Künsten, Sprachen und vielen Wissenschaften, sondern wie du den Glauben, die Liebe geübt hast? Ich bin hungrig

gewesen, ihr habt mich gespeiset etc., Matth. 25,35. Darum St. Paulus Gal. 5,6. spricht: Dass in Christo weder Beschneidung noch Vorhaut gilt, das ist, kein Vorzug, keine Gaben, kein Ansehen der Person, sondern der Glaube, der durch die Liebe tätig ist.

9. 4) So spricht St. Johannes: 1 Joh. 4,20.21. So jemand sagt: Ich liebe Gott, und hasset seinen Bruder, der ist ein Lügner. Denn wer seinen Bruder nicht liebt, den er siehet, wie kann er Gott lieben, den er nicht siehet? Denn dies Gebot haben wir von ihm, dass, wer Gott liebt, der auch seinen Bruder liebt, das ist, es kann Gottes Liebe ohne des Nächsten Liebe nicht sein. Wer seinen Nächsten nicht liebt, der ist ein Feind Gottes; denn ein Menschenfeind ist Gottes Feind, darum, weil Gott ein Liebhaber der Menschen ist.

10. 5) So ist die Liebe das Gesetz der Natur, aus welchem dem menschlichen Geschlechte alles Gute entstehet, und ohne welche das menschliche Geschlecht vergehen müßte. Denn alles, was dem Menschen Gutes geschieht, das quillt und entspringt aus der Liebe; darum St. Paulus die Liebe nennet das Band der Vollkommenheit, Kol. 3,14. Denn was für herrliche Früchte aus der Liebe wachsen, beschreibt er Röm. 12,9. Daher der Herr Matth. 12,7. spricht: Alles, was ihr wollet, das euch die Leute tun sollen, das tut ihr ihnen auch, das ist das Gesetz und die Propheten. Und die Heiden haben aus der Natur gelernet: Was du nicht willst, was dir geschehe, das tue einem andern auch nicht. Diesen Spruch hat der Kaiser Severus, welcher auch sonst mit herrlichen Tugenden begabt gewesen, stets im Munde geführt, und in die geschriebenen Rechte setzen lassen.

11. 6) So ist die Liebe ein schönes Bild und Vorgeschmack des ewigen Lebens. Denn was daselbst für ein seliger Zustand sein wird, wenn die Auserwählten sich unter einander lieben werden, eines des andern sich freuen, in ewiger Freundlichkeit und Leutseligkeit bei einander wohnen, und sich eines an dem andern ergötzen werden, das ist nicht auszudrücken. Solches alles wird in der Liebe geschehen. Darum wer des ewigen Lebens Bild anschauen, ja davon einen Vor-geschmack haben will, der wird reichlich dadurch ergötzt und erfreuet werden, und viele Ruhe und Frieden im Herzen haben.

12. 7) Je reiner, brünstiger und herzlicher nun die Liebe ist, je näher der göttlichen Art und Natur; denn in Gott, in Christo und dem heiligen Geist ist die allerreineste, zarteste, brünstigste, edelste und herzlichste Liebe. Rein ist die Liebe, wenn man nicht um eigenen Nutzens und um eigenen Genusses willen liebet, sondern allein um der Liebe Gottes willen, weil uns Gott so rein und lauter liebt, umsonst, ohne allen Nutzen. Darum, wer um seines Nutzens willen den Nächsten liebet, der hat keine reine Liebe und keine göttliche Liebe. Und das ist der Unterschied unter der heidnischen Liebe und unter der christlichen Liebe; ein Christ liebt seinen Nächsten in Gott, in Christo, lauter, umsonst, und hat alle Menschen in Gott und in Christo lieb; davon haben die Heiden nichts gewußt, sondern haben alle ihre Tugenden mit eitler Ehre und Eigennutz beflecket. Herzlich lieben wir den Nächsten, wenn es ohne Heuchelei geschieht, ohne alle Falschheit, wenn die Liebe aus dem Herzen geht, und nicht aus dem Munde, dadurch mancher betrogen wird. Brünstig ist die Liebe, wenn eine herzliche Barmherzigkeit und Mitleiden da ist, da man sich des Nächsten Not annimmt, als

seiner eigenen, ja, wenn es möglich wäre, dass man dem Nächsten sein Leben mitteile, ja sein Leben für die Brüder lasse, 1 Joh. 3,16. und Moses und Paulus, die da wollten verbannet sein für die Brüder, 2 Mos. 32,32. Röm. 9,3.

13. 8) Daraus folget, dass wir unsere Feinde lieben sollen und müssen, Matth. 5,44. Liebet eure Feinde, tut Gutes denen, die euch beleidigen, segnet, die euch verfolgen, so werdet ihr Kinder eures Vaters sein. Denn, wenn ihr Gutes tut denen, die euch Gutes tun, und liebet die, die euch lieben, was tut ihr mehr, als die Heiden? Denn das tun sie auch. Darinnen besteht der Vorzug und die Herrlichkeit der Christen: die Natur unter sich zwingen, herrschen über Fleisch und Blut, die Welt und alles Böse in der Welt mit Gutem und mit Tugend überwinden. Röm. 12,21. Das ist der Christen Adel. 2 Mos. 23,5. befiehlt Gott: Wenn du deines Feindes Ochsen oder Esel siehest irren, oder unter der Last liegen, hilf ihm auf, bringe ihn zurechte; welches St. Paulus 1 Kor. 9,9. anzieht und spricht: Sorget Gott für das Vieh? Tut er es nicht vielmehr uns? Darum er Röm. 12,20. spricht: Hungert deinen Feind, so speise ihn, dürstet ihn, so tränke ihn etc. Ist demnach nicht genug, dass du dem Menschen nichts Leides tust, ja auch deinem Feinde nicht; du mußt ihm Gutes tun, oder du bist nicht ein Kind Gottes, denn du liebst deinen Nächsten nicht.

14. 9) Wer sich nicht der christlichen Liebe befleißiget, der trennt sich von dem geistlichen Leibe Christi, der Kirche, und wird verlustig aller Wohltaten Christi, Ephes. 4,5. Ein Glaube, eine Taufe, ein Gott, ein Herr etc. Denn gleichwie die Glieder, so vom Haupt getrennt sein, nicht können des Hauptes Kraft und Leben empfinden, sondern sind tot; also alle, die nicht in der Liebe leben, trennen sich von dem einigen Haupte Christo, und können seines Lebens Bewegung und Fülle nicht teilhaftig werden. Darum spricht St. Johannes: Wer den Bruder nicht liebet, der bleibet im Tode; er ist lebendig tot, 1 Joh. 3,14.

15. 10) Weil auch durch das Gebet alle guten Gaben und Gedeihen müssen von Gott erbeten werden, und ohne Gebet keine Hilfe, kein Trost und Errettung geschieht, auch kein Segen und Wohlfahrt zu uns kommen kann; und aber kein Gebet erhöret werden, und zu Gott kommen kann, wenn es nicht aus dem Glauben und aus der Liebe geschieht. Darum der Herr sagt: Wo ihrer zwei oder drei eins werden in meinem Namen, was sie bitten werden, will ich ihnen geben, und soll ihnen widerfahren von meinem Vater, Matth. 18,19.

16. So sollen wir nun in der Liebe leben, denn da ist Friede und Einigkeit; wo aber Friede ist, da ist der Gott des Friedens, Röm. 15,33. und wo der Gott des Friedens ist, daselbst hat der Herr verheißen Segen und Leben immer und ewiglich Ps. 133,3.

Gebet um christliche Freundlichkeit gegen den Nächsten.

(Siehe im Paradiesgärtlein.)

DAS SIEBENUNDZWANZIGSTE KAPITEL. (1.B./27.K.)

WARUM DIE FEINDE ZU LIEBEN?

Inhalt.

Christen sollen ihre Feinde lieben: 1. a) Denn das ist die Eigenschaft der Kinder Gottes. 2. b) Eine Furcht und Zeugnis der Lebendigmachung in Christo. 3. c) Ohne die Liebe sind alle gute Werke verloren. 4. d) Die Beleidigung vergeben, ist göttlich und adelich. 5. Die Exempel der Heiden können uns dies lehren. 6. e) Noch mehr aber das Exempel des geduldigen Jesu, 7. f) welches eine heilsame Arznei unsers ganzen Lebens ist. 8. g) Die Liebe der Feinde macht uns Gott ähnlich. 9. h) Und ist der höchste Grad der Tugend.

Liebet eure Feinde, segnet, die euch fluchen, tut wohl denen, die euch hassen, bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen, auf dass ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel, Matth. 5,44.45.

Der erste Grund ist a) Gottes Gebot, so hier steht: Liebet eure Feinde; und setzet der Herr keine andere Ursache dazu, als diese: auf dass ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel. Denn er hat uns geliebt, da wir seine Feinde waren, Röm. 5,10. So viel will nun der Herr sagen: Wenn ihr eure Feinde nicht liebet, so könnet ihr eures Vaters Kinder nicht sein. Wer nun Gottes Kind nicht ist, weiß Kind ist er denn? Ach, wie haben wir noch so viel zu lernen! Wie weit sind wir noch von den Früchten der Kindschaft Gottes, weil in einem wahren Kinde Gottes die Liebe sein soll, so die Feinde liebt.

2. b) 1 Joh. 3,14. Wer den Bruder nicht liebt, der bleibt im Tode. Warum? Er hat das rechte Leben nicht aus Christo. Das geistliche, himmlische Leben bestehet im Glauben gegen Gott, und in der Liebe gegen den Nächsten, wie St. Johannes daselbst sagt: Wir wissen, dass wir aus dem Tode in das Leben kommen sein, denn wir lieben die Brüder. Das ist die Frucht und das Zeugnis der Lebendig-machung in Christo. Demnach ist die Feindschaft wider den Nächsten der ewige Tod. Denn wer in Feindschaft stirbt, der ist des ewigen Todes gestorben, davor der Herr Christus so treulich warnet.

3. c) Wenn ein Mensch seinen Nächsten hasset, so sind alle seine guten Werke, Gottesdienst und Gebet verloren, wie St. Paulus sagt: Und wenn ich alle meine Habe den Armen gäbe, und ließe meinen Leib brennen, und hätte der Liebe nicht, so wäre mirs nichts nütze, 1 Kor. 13,3.

4. d) So ist es Anzeige eines hohen, adeligen und göttlichen Gemüts, die Beleidigung vergeben. Denn sehet Gott an, wie langmütig ist er, wie bald läßt er sich versöhnen, Psalm 103,8. Sehet den Herrn Jesum an in seinem Leiden, wie ein geduldiges Lamm war er, wie tat er seinen Mund nicht auf? Jer. 53,7. Sehet Gott den heiligen Geist an, warum hat er sich in Taubengestalt geoffenbart? Matth. 3,16. Ohne Zweifel wegen der Gelindigkeit und Sanftmut. Sehet Mosen an, mit welcher großen Geduld hat er die Lästerung und Schmähung des Volkes ertragen. Die Schrift sagt: 4 Mos. 12,3. Er war ein sehr geplagter Mann, über alle Menschen auf Erden. Sehet den heiligen David an, wie er den Regentenschänder Simei duldet, 2 Sam. 16,10.

5. Die wahre Liebe zürnet mit niemand leichtlich, als mit ihr selbst. Der wahre Frieden besteht nicht im großen Glück, sondern im demütigen Leiden der Widerwärtigkeit. Ein erhabenes Gemüt ist keiner Lästerung fähig. Wenn du ein erhabenes Gemüt hast, so wirst du dafür halten, dass dir keine Schmach widerfahren könne. Wenn einer die Sonne schälte, und spräche: sie wäre nichts als Finsternis, davon würde sie nicht finster werden. Also gedenke du auch: Es ist eine große Rache, bald vergeben. Solche herrliche, weise Regeln des Lebens haben vortreffliche Leute ausgeübt. Perikles z.B., ein griechischer Redner, ließ, da er einen Lästler den ganzen Tag erduldet hatte, solchen am Abend in sein Haus begleiten, damit er nicht Schaden nähme, und sagte: Es ist keine Kunst, die Tugend schelten, sondern ihr folgen. Phocion, ein atheniensischer Fürst, nachdem er viele herrliche Taten getan, ist er durch Neid zum Tode verdammt worden. Und als er gefragt ward: Ob er auch noch etwas seinem Sohne befehlen wollte? hat er geantwortet: Gar nichts, ohne allein, dass er diese Gewalt an seinem Vaterlande ja nicht rächen wolle. Kaiser Titus, als er in Erfahrung gebracht, dass zween Brüder in Rom nach dem Kaisertum trachteten, und sich zusammen verschworen, den Kaiser zu ermorden, hat er sie auf den Abend zu Gaste geladen, und auf den Morgen mit sich auf den Schauplatz genommen, da er dem Spiel zugesehen, und sie lassen neben sich sitzen, und hat mit hoher Gnade ihre Bosheit überwunden. Als sich Cato, der weise Ratsherr zu Rom, erstochen hatte, hat Julius Cäsar gesagt: Nun ist mir mein höchster Sieg genommen, denn ich gedachte dem Cato alle Injurien, womit er mich beleidiget hat, zu vergeben.

5. e) Aber wer durch die große Geduld und Demut des Sohnes Gottes nicht bewogen werden kann zur Sanftmut gegen die Feinde, der wird nimmermehr durch eines Heiligen Exempel bewogen werden, vielweniger durch ein heidnisches Exempel. Denn sehet, was ist doch größere Gewalt und Bosheit, als dass Menschenkinder gegen den einigen, unschuldigen und gerechten Sohn Gottes, die Krone seines Herzens, so erbärmlich gehandelt haben, ihn verspottet, geschlagen, mit Dornen gekrönt, verspeiet, ans Kreuz geheftet, und die höchste Bosheit an ihm vollbracht? Doch hat es Gott aus Gnaden alles vergeben, und der Herr hat gebeten: Vater, vergib ihnen, Luk. 23,34.

7. f) Zu dem Ende hat dir dein Erlöser und Seligmacher sein Exempel vor Augen gestellt, dass er deines ganzen Lebens kräftige Arznei sei, eine solche Arznei, die alles, was in dir hoch ist, soll niederdrücken, alles, was verschmachtet ist, erquicken, alles, was untüchtig ist, abschneiden, alles, was verdorben ist, verbessern. Wie kann die Hoffart in einem Menschen so groß sein, dass sie nicht geheilt werden möchte mit der tiefsten Niedrigkeit und Demut des Sohnes Gottes? Heb. 5,8. Wie kann der Geiz im Menschen so überhand nehmen, dass er nicht

durch die heilige Armut Christi könnte geheilt werden? Wie kann der Zorn des Menschen so heftig sein, dass er nicht mit der gelindesten Sanftmut Christi könnte geheilt werden? Wie könnte die Rachgier im Menschen so bitter sein, dass sie nicht sollte durch die hohe Geduld des Sohnes Gottes geheilt werden? Wie könnte doch ein Mensch so gar lieblos sein, dass er nicht durch die große Liebe Christi, und seine Wohltaten könnte mit Liebe entzündet werden? Wie könnte doch ein so hartes Herz sein, das Christus mit seinen Tränen nicht erweichen sollte?

8. g) Wer wollte auch nicht gerne Gott dem Vater und seinem lieben Sohn Jesu Christo, und Gott dem heiligen Geist gleich werden, und das Bild der heiligen Dreifaltigkeit tragen, welches vornehmlich besteht in Liebe und Vergebung? Denn es ist die höchste Eigenschaft Gottes, erbarmen, verschonen, gnädig sein, vergeben. Wer wollte nicht sagen, dass das die schönste Tugend wäre, dadurch man dem höchsten Gott gleich kann werden, und den allertugendhaftesten, höchsten Leuten in der Welt?

9. h) Endlich so ist es auch der höchste Grad der Tugend, sich selbst überwinden, vergeben, vergessen, und Zorn in Gnade verwandeln. Es ist sich selbst bezwingen der allergrößte Sieg, niemals in schweren Dingen die Tugend höher stieg. Ist eben das, was Spr. Sal. 6,32. steht: Ein Geduldiger ist besser, denn ein Starker, und der seines Muts ein Herr ist, denn der große Städte gewinnt; höher kann die Tugend nicht steigen, sie hat keine höhere Staffel oder Grad. Denn so ruhet sie in Gott, und endet sich in Gott, und ist in Gott vollendet.

Gebet für unsere Feinde. (Siehe im Paradiesgärtlein.)

DAS ACHTUNDZWANZIGSTE KAPITEL. (1.B./28.K.)

WIE UND WARUM DIE LIEBE DES SCHÖPFERS

ALLER KREATURLIEBE SOLL VORGEZOGEN WERDEN;

UND WIE DER NÄCHSTE IN GOTT SOLL GELIEBT WERDEN.

Inhalt.

1) Die Liebe ist das edelste Affekt und gebühret Gott. 2) Wer Gott liebt, meint es mit jedermann gut. 3) Nichts ist besser, als Gott lieben. 4) Nichts billiger und nützlicher, als Gott lieben. 5) Gottes Liebe und Furcht behütet vor Sünden. 6)

Wo diese fehlt, da ist Weltliebe, Haß, Sorgen, Grämen. 7) Wo diese wohnt, da vergißt man die Welt. 8) Ein rechter Liebhaber Gottes liebt Gott allein, denn er findet in ihm Alles. 9) In Gott, dem wesentlichen Gut, liebt er auch den Nächsten. 10) Denn Gottes und des Nächsten Liebe ist unzertrennlich.

Wer die Welt lieb hat, in dem ist die Liebe des Vaters nicht. 1 Joh. 2,15.

Des Menschen Herz ist also von Gott geschaffen, dass es ohne Liebe nicht leben kann; es muß etwas lieben, es sei Gott oder die Welt, oder sich selbst. Dieweil nun der Mensch etwas lieben muß, so soll er das Allerbeste lieb haben, welches ist Gott selbst, und soll diesen Affekt, welchen Gott in das Herz gepflanzt, und durch den heiligen Geist angezündet hat, Gott wieder geben, und bitten, dass er seine Liebe in ihm je mehr und mehr anzünde. Denn Gott liebt dich zuerst, und entzündet deine Liebe mit seiner Liebe; liebest du ihn aber wieder, so wirst du von ihm geliebt werden. Wer mich liebet, wird von meinem Vater geliebt werden, Joh. 14,21.

2. Ist nun Gottes Liebe in uns, so können wir es mit keinem Menschen böse meinen; denn Gottes Liebe meint es mit keinem Menschen böse, und kann keinem übel wollen. Wer nun keinen Menschen übel will aus Art und Kraft der Liebe Gottes, der wird auch keinen Menschen betrügen, noch beleidigen mit Worten und Werken. Sehet, das wirket die Liebe Gottes in uns.

3. Es sind viele, ja die meisten Leute, mit der Weltliebe so besessen, dass Gottes Liebe nie in ihr Herz gekommen ist, welches sie mit der falschen Liebe gegen ihren Nächsten bezeugen, mit Vorteil und Betrug etc. Die Welt und alles, was in der Welt ist, soll nicht also geliebt werden, dass Gottes Liebe dadurch beleidigt oder verhindert werde. Denn wie ist doch die Nichtigkeit und Eitelkeit dieser Welt zu rechnen gegen die Hoheit und Vortrefflichkeit Gottes? Denn gleichwie Gott unendlicher Weise übertrifft alle seine Kreaturen, also ist auch seine heilige Liebe überschwinglich ohne alle Vergleichung, adelicher und köstlicher als alle andere Liebe, womit die Kreaturen geliebt werden. Darum sind alle Kreaturen viel zu nichtig und zu gering, dass um ihret- und ihrer Liebe willen Gottes Liebe sollte beleidigt werden.

4. St. Paulus spricht: 1 Kor. 9,7. Weiß ist die Frucht des Baums, ohne daß, der ihn gepflanzt hat? Wer pflanzt einen Weinberg, und isset nicht von seinen Früchten? Also, wen solltest du mehr lieben als den, der die Liebe in das Herz gepflanzt hat, durch welches Liebe du lebest? Durch die Liebe Gottes in Christo leben wir Alle, an dieselbe Liebe sollen wir uns halten in unserm ganzen Leben, es gehe uns, wie es wolle. Und gleichwie die Schiffeleute im großen Ungestüm des Meers Anker auswerfen, daran sich das Schiff hält; also, wenn diese Welt, welche ein ungestümes Meer ist, das Schiffelein unsers Herzens bewegt, durch die Wellen der mannigfaltigen Laster, Hoffart, Zorn, Ungeduld, Geiz und fleisch-licher Wollust etc. sollen wir uns an die Liebe Gottes und Christi halten, als an einen Anker, und uns nicht so bald von

der Liebe Christi abreißen lassen, Röm. 8,38. sq. Also auch in geistlichen Nöten, wenn Sünde, Tod, Teufel und Hölle, Trübsal und Elend wider uns streiten als Meereswellen, sollen wir uns an Gottes und Christi Liebe halten. Denn das ist der Berg, der dem Lot gezeigt ward, als er aus dem Feuer zu Sodoma ging, darauf er seine Seele erretten sollte, 1 Mos. 19,17.

5. Also muß ein Christ, das Sodoma dieser Welt fliehen, und sich an die Liebe Gottes halten, will er nicht in die Straßen der weltlichen Lüste fallen, welche ärger sein, als das Feuer zu Sodoma. Die Liebe und Furcht Gottes ist es, die einen Menschen behütet vor der Welt, wie den Joseph vor des Potiphars Weib, 1 Mos. 39,9.

6. Dass ein Mensch diese Welt so lieb hat, kommt nur daher, dass er nie geschmecket hat die Liebe Gottes. Dass ein Mensch seinen Nächsten hasset, neidet, betrügt, vervorteilt, kommt nur daher, dass er die Liebe Gottes nicht hat. Woher kommen so viele Sorgen und Gram? Allein daher, dass man Gott nicht herzlich liebet. Denn die Liebe Gottes ist so lieblich und süß, dass sie einen Menschen in allen Trübsalen, auch mitten im Tode freudig und getrost macht.

7. Der Liebe Art ist, dass sie das allein groß achtet, was sie lieb hat, und vergißt alles, auf dass sie nur das Geliebte möge erlangen. Warum vergißt denn ein Mensch nicht alles, was in der Welt ist, Ehre, Wollust und Reichtum, auf dass er Gott allein haben möge, weil er spricht, er liebe Gott? Das haben vor Zeiten getan die Heiligen Gottes, welche der Liebe Gottes und derselben Süßigkeit so sehr nachgetrachtet haben, dass sie die Welt und sich selbst darüber vergessen. Derowegen sie in der Welt für Narren sein geachtet worden, und sind doch die Weisesten gewesen. Denn wer ist der Weiseste? Der das ewige Gut über Alles liebt und sucht. Darum sind das die größten Welttoren gewesen, welche solche heilige Leute für Toren gehalten haben, 1 Kor. 3,19. Kap. 4,10.

8. Ein rechter Liebhaber Gottes sucht und liebt Gott so, als wenn sonst nichts anders unter dem Himmel wäre, als Gott; und also findet er in Gott alles, was er je in der Welt lieben könnte. Denn Gott ist Alles, er ist die rechte Ehre und Freude, Friede und Luft, Reichtum und Herrlichkeit; das alles wirst du in Gott besser finden, als in der Welt. Liebest du etwas Schönes, warum liebest du Gott nicht, der aller Schönheit Ursprung ist? Liebest du etwas Gutes, warum liebest du Gott nicht, der das ewige Gut ist? Und ist niemand gut ohne Gott, Matth. 19,17. der ist das höchste Gut in seinem Wesen. Alle Kreaturen sind gut, darum, dass sie ein kleines Fünklein und Tröpflein von der Gütigkeit Gottes empfangen haben, und ist doch solches mit vielen Unvollkommenheiten umgeben.

9. Warum liebest du nun Gott nicht vielmehr, den Ursprung und Brunnen, und die höchste Vollkommenheit alles Guten, der wesentlich gut ist, und alles Guten in allen Dingen Ursprung ist? Je weniger von der Erde oder irdischen Schwere ein Ding an sich hat, je leichter es ist, je eher es sich in die Höhe erhebt; also, je mehr ein menschliches Herz mit irdischen Dingen beschwert ist, je weniger es sich emporheben, und in der Liebe Gottes erfreuen kann; je

weniger Weltliebe, je mehr Gottesliebe, je mehr Liebe des Nächsten; diese sind nicht geschieden.

10. Daraus folgt, dass, wer Gott liebt, der liebt auch den Nächsten, und wer Gott beleidigt, der beleidigt auch den Nächsten.

Gebet um die Liebe Gottes und des Nächsten.

Mein Gott! weil du allein gut und liebenswürdig bist, so gieß deine Liebe aus in mein Herz durch deinen heiligen Geist, dass ich schmecke und sehe, wie freundlich, süß und vergnügend du seiest; und daher nichts nach der Welt, nichts nach Himmel und Erde frage, wenn ich nur dich habe, und von deiner Liebe ungeschieden bleibe in Not und Tod, Amen.

DAS NEUNUNDZWANZIGSTE KAPITEL. (1.B./29.K.)

VON DER VERSÖHNUNG DES NÄCHSTEN,

OHNE WELCHE GOTT SEINE GNADE WIDERRUFT.

Inhalt.

1) Wer Menschen beleidigt, der beleidigt Gott. 2) Wer sich mit Gott versöhnen will, muß sich auch mit dem Nächsten versöhnen; 3) denn die Liebe Gottes und des Nächsten können nicht geschieden werden. 4) Die Liebe des Nächsten ist eine Probe der Liebe Gottes im Menschen. 5) Dies sind zwei Ziele unsers ganzen Lebens. 6) Darum hat Gott in Christo seine Liebe sichtbar gemacht. 7) Wie in Christo Gott und Mensch, so sind Gottes und des Nächstenliebe verbunden; 8) wie alle Linien des Zirkels im Mittelpunkt zusammenlaufen. 9) Ein Bild und Exempel der Liebe des Nächsten in Hiob. 10) Darum hat Gott Anfangs nur einen Menschen geschaffen. 11) Lieben ist viel leichter als Hassen. 12) Liebe und Versöhnung bringen Ruhe. 13) Eine jede Tugend ist ihr Selbstlohn. 14) Wie die Versöhnung geschehen soll. 15) Wiedererstattung gehört zur Buße, 16) sonst ist sie nicht rechtschaffen. 17) Denn man hat es hier mit Gott und dem Nächsten zu tun; wie man mit diesem handelt, so handelt man mit uns. 18) 19) Dies wird mit Schriftstellen bestätigt.

Wenn jemand eine Sünde wider einen Menschen tut, der versündigt sich am Herrn, 4 Mos. 5,6.

Dies sind denkwürdige Worte, denn sie binden zusammen Gott und den Menschen, Gottes Liebe und des Menschen Liebe, Gottes Beleidigung und des Menschen Beleidigung. Denn Moses spricht hier ausdrücklich: Wer eine Sünde wider einen Menschen tut, der habe sich an dem Herrn versündigt.

2. Daraus folgt nun unwidersprechlich: Wer sich mit Gott versöhnen will, der muß sich auch mit seinem Nächsten versöhnen. Denn Gott wird beleidigt, wenn der Mensch beleidigt wird. Darum kann sich auch ein Mensch, der Gott und Menschen beleidigt hat, mit Gott nicht wieder versöhnen, er habe sich denn mit seinem Nächsten versöhnt, wie solches auch Christus klar bezeugt, Matth. 5,23.

3. Hier müssen wir nun notwendig abermal etwas sagen von der Liebe Gottes und des Nächsten, wie dieselbe an einander hangen, und nicht können geschieden werden; daraus denn notwendig fließt die wahre brüderliche Liebe.

4. 1 Joh. 4,20.21. Wer da sagt, er liebe Gott, und hasset seinen Bruder, der ist ein Lügner. Denn wer seinen Bruder nicht liebet, den er siehet, wie sollte er Gott lieben, den er nicht siehet? Und dies Gebot haben wir von ihm, dass, wer Gott liebet, auch seinen Bruder liebet. Derwegen so kann nun Gottes Liebe ohne des Nächsten Liebe nicht sein. Ist Gottes Liebe recht und rein ohne Falsch bei einem Menschen, so ist auch des Nächsten Liebe rein und unverfälscht; und hinwieder, ist Gottes Liebe nicht rein bei einem Menschen, so hat derselbe Mensch auch nur eine falsche Liebe gegen seinen Nächsten. Also ist die Liebe des Nächsten eine Probe der Liebe Gottes, ob dieselbe bei einem rein sei oder nicht.

5. Aus diesem Grunde kann man nun recht betrachten die Liebe des Nächsten, und desselben brüderliche Versöhnung. Zwei Ziele sind dem Menschen gesetzt, nach welchen er den Lauf seines ganzen Lebens richten soll: Gottes und des Nächsten Liebe, darinnen soll er sich befließigen, dass er denselben immer näher und näher komme, und in Gottes und des Nächsten Liebe immer vollkommener werde. Denn zu dem Ende sind alle Menschen geschaffen, erlöset und geheiligt. Ja Christus unser Herr ist das Ziel, darnach wir alle laufen sollen; je näher nun der Liebe, je näher dem Herrn Christo und seinem Leben.

6. Darum ist Gott Mensch geworden, auf dass uns Gott vor Augen stellte ein liebliches sichtbares Conterfait und Bild seiner Liebe, wie Gott wesentlich die Liebe selbst in seinem unerforschlichen, unbegreiflichen, unendlichen, göttlichen Wesen sei, auf dass die Menschen diesem Ebenbilde Gottes, welches ist Christus, ähnlich und gleichförmig würden in der Liebe.

7. Wie aber nun in Christo zusammen gefasset ist Gott und Mensch, durch ein unauflösliches Band; also fasset die Liebe Gottes in sich die Liebe des Nächsten. Und wie die göttliche und menschliche Natur in Christo nicht können getrennt werden, also auch Gottes und des Nächsten Liebe. Wie man die Menschheit Christi nicht kann beleidigen; man muß auch Gott beleidigen, also kann man ohne Gott keinen Menschen beleidigen; darum kann sich kein Mensch trennen mit seiner Liebe von seinem Nächsten, er muß sich auch von Gott trennen. Es kann niemand zürnen mit seinem Nächsten, er muß auch mit Gott zürnen; es kann niemand einen Menschen beleidigen, er muß auch Gott beleidigen.

8. Nehmet ein natürliches Gleichnis: wenn einer einen Zirkel macht, und in der Mitte einen Punkt, und zieht den Zirkel voller Linien, so kommen sie alle in dem einigen Punkt zusammen, und rühren einander an, und das einige Pünktlein fasset alle Linien zusammen, und kann keine Linie geschieden werden von der andern, sie werden auch zugleich vom Mittelpunkt mit abgeschieden, in welchem alle Linien zusammen kommen; also ist Gott der Punkt, scheidet jemand die Linien seiner Liebe von seinem Nächsten, so scheidet er sich auch zugleich von Gott. Und weil alle Linien des Zirkels im Mittelpunkt einander anrühren, so rühret das Leiden und Trübsal des Menschen einander auch an, dass er Mitleiden mit ihm hat, ist er anders in Gott, als dem einigen Punkt, mit begriffen und zu-sammengefasset.

9. Deß haben wir auch eine feine geistliche Bedeutung in der Geschichte Hiobs; da Hiob hörte, dass ihm sein Hab und Gut genommen war, sprach er: Der Herr hats gegeben, der Herr hats genommen, der Name des Herrn sei gebenedeiet, Hiob 1,21. und betrübte sich nicht so gar hart. Da er aber hörte, dass seine Kinder waren umgekommen, zerrisse er seine Kleider und fühlte sich viel un-glücklicher v. 20. Die Kinder bedeuten eines jeden Menschen seinen Nächsten; wenn er höret, dass es seinen Nächsten übel geht, soll es ihm mehr zu Herzen gehen, als wenn er sein eigenes Gut verlöre. Denn das ist der Liebe Art, dass sie sich um ihr eigenes Unglück nicht so sehr bekümmert, als über des Nächsten Schaden. Ach! wie ein seliges Leben wäre auf Erden, wenn wir Alle in der Liebe wandelten; da würde niemand den andern betrügen, vervorteilen und beleidigen.

10. Darum hat Gott in der Schöpfung nicht mehr als einen Menschen geschaffen, und die Eva hernach aus demselben gebauet, von welcher einigen Wurzel her-nach so viele Menschen entsprossen sind, auf dass, weil alle Menschen von einer Wurzel entsprossen, sie sich auch desto mehr unter einander liebten. Das ist die Ursache, warum Gott anfänglich nicht viele Menschen geschaffen, son-dern nur einen, da er doch viele Tiere, viele Kräuter, viele Bäume geschaffen; aber nur einen Menschen, auf dass sie, als Zweige eines Baums, sich desto mehr hernach lieben sollten.

11. Die Liebe, so Gott befohlen hat, ist lieblich zu üben, und beschweret des Menschen Leib und Seele nicht, sondern macht dem Menschen ein fein ruhiges Leben, und ist unserer Natur bequem, und nicht zuwider. Wenn aber Gott be-fohlen hätte, dass du deinen Nächsten hassen solltest, so hätte er dir viel etwas Schwereres geboten, als dass du deinen Nächsten lieben sollst. Denn Haß und Feindschaft ist dem Herzen und der Seele eine große Last und Pein,

verzehret Leib und Seele; aber die Liebe stärket, erfreuet, erhält Leib und Seele, zerstöret und zerbricht ihn nicht, wie Haß und Neid tut. Denen, die Gott lieben, ist es auch eine Lust, den Nächsten zu lieben; denen, die Gott nicht lieben, ist auch zuwider, dass sie den Nächsten lieben sollen.

12. Kommt es dich nun schwer an, deiner verderbten Natur halber, den Nächsten zu lieben, so bedenke, dass es noch viel schwerer sein wird, in der Hölle zu brennen. Das ist ein unglückseliger Mensch, der lieber ewig will in der Hölle brennen, als seinen Nächsten allhie lieben, und sich mit ihm versöhnen. Ja, es fühlts ein Mensch auch an seiner Seele, dass, wie der Glaube Friede mit Gott bringt wie Paulus Röm. 5,1. spricht, also Liebe und Versöhnung, Friede mit den Menschen, ist eine große Linderung und Ruhe dem Herzen. Im Gegenteil Feindschaft und Unversöhnlichkeit bringt der Seele Pein.

13. Summa, eine jede Tugend belohnet den, der sie hat, und ein jedes Laster peiniget den, der es ausübt; eine jegliche Tugend ehret den, der sie hat; ein jegliches Laster schändet den, der es begeht.

14. So zeigt auch die Schrift, auf was Weise die Versöhnung geschehen soll: 1) Soll der Schuldige seine Sünde bekennen, verstehe seinem Nächsten, den er beleidiget hat, und soll es ihm abbitten. 2) Soll er wiedergeben, das, um was er ihn betrogen hat, die ganze Hauptsumme und noch den fünften Teil darüber. 3) Ist niemand mehr da, dem er es bezahlen kann, so soll er es dem Herrn geben, 4 Mos. 5,7.8.

15. Hie ist nun wohl zu merken, das Gott der Herr gebietet, man soll dasjenige, um was man den Nächsten betrogen hat, wieder erstatten; dies gehöret zur wahren Buße, und ist der wahren Buße Eigenschaft. Daher St. Augustinus spricht: Die Sünde wird nicht vergeben, wo nicht das gestohlene und ungerechte Gut wiedergegeben wird. Welches er bald darauf erklärt und spricht: Wenn man das fremde und gestohlene Gut, welches kann wieder gegeben werden, nicht wieder gibt, so wird die Buße nicht recht getan, sondern nur erdichtet.

16. Die rechte wahre Buße, die einen Menschen zu Gott bekehret, setzet alles Zeitliche hintan, und achtet es wie Kot gegen die überschwengliche Gnade Gottes, dessen wir ein herrliches Exempel an Zachäo haben. Solche Leute findet man jetzt selten, die also Buße tun. Denn die wahre Bekehrung zu Gott reiniget das Herz und Gewissen durch den Glauben, mit Erstattung des unrechten Guts, auf dass das Herz vor Gott und Menschen rein sei. Denn es bleibt doch einer ein Dieb in seinem Herzen und Gewissen vor Gott, so lange er das Gestohlene behält, und nicht wieder gibt, ob er gleich nicht mehr stiehlt. Darum, soll die Buße recht und das Gewissen rein sein, so muß die Erstattung geschehen, wenn sie möglich ist; ist sie nicht möglich, so bitte Gott in herzlicher Reue und Leid um Erstattung, so erstattet es Gott an deiner Statt.

17. Die Ursache aber, warum die Erstattung geschehen muß in der Buße, diesen Handel betreffend, ist, dass man hier mit zwei Personen zu tun hat, mit Gott und mit Menschen. Soll nun die Buße recht sein, so muß du dich auch mit beiden versöhnen; denn Gott nimmt die Buße nicht an, wofern du dich nicht auch mit deinem Nächsten gründlich versöhnest. Es gilt derowegen nicht, wenn du gleich zu Gott sprächest: Lieber Gott, an diesem oder jenem habe ich unrecht getan, ihn betrogen, ihn vervorteilet, mit unbilligem Wucher beschweret, ich habe nicht also mit ihm gehandelt, wie ich wollte, dass er mit mir handeln sollte, darum habe ich Unrecht getan, vergib mirs um deines lieben Sohnes willen etc. So spricht Gott: Gib ihm wieder, um was du ihn betrogen hast, und komm dann, so will ich dir vergeben. Nicht, dass ein Mensch Gott dem Herrn die Vergebung damit abverdiente; nein, mit nichten: er ist dieses alles seinem Nächsten allbereits zuvor schuldig, und noch vielmehr dazu, wie sollte er denn etwas damit verdie-nen? Aber so hat es Gott beschlossen, wie du mit deinem Nächsten handelst, so wird Gott auch mit dir handeln, und dir mit dem Maße wieder messen, wo du nicht Buße tust, Luk. 6,38.

18. Daher gehören die Sprüche: Matth, 5,24. Versöhne dich mit deinem Bruder, und alsdann komm, und opfere deine Gabe. Jes. 1,16. seq. Waschet, reiniget euch, tut euer böses Wesen von meinen Augen; lasset ab vom Bösen, lernet Gutes tun, trachtet nach Recht. Helfet den Unterdrückten, schaffet den Waisen Recht, und helfet der Witwen Sachen. So kommt denn, und lasset uns mit einander rechten, spricht der Herr. Wenn eure Sünde gleich blutrot ist, soll sie doch schneeweiß werden, und wenn sie gleich ist wie Rosinfarbe, soll sie doch wie Wolle werden, Jes. 58,7. Das ist ein Fasten, das ich erwähle: Laß los, welche du mit Unrecht gebunden hast, laß ledig, welche du beschwerest, gib frei, welche du drängest, reiß weg allerlei Last. Brich dem Hungrigen dein Brot, und die, so im Elend sein, führe ins Haus. So einen Nackenden siehest, so kleide ihn, und entzeuch dich nicht von deinem Fleisch. Alsdann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte, und deine Besserung wird schnell wachsen, und deine Gerechtigkeit wird vor dir hergehen, und die Herrlichkeit des Herrn wird dich zu sich nehmen.

19. Da steht es ausdrücklich, dass Gott keine Buße und Gebet annehmen wolle, wenn man sich nicht zuvor mit seinem Nächsten versöhnet habe etc.

Gebet um die Versöhnung mit dem Nächsten.

Ich danke dir, du unsichtbarer Gott! dass du in deinem Sohn, den du hast lassen Mensch werden, mir ein lieblich sicheres Bild deiner Liebe vor Augen gestellt, und gezeigt, wie ich dich und den Nächsten in Liebe zusammenfassen müsse. Laß mich doch nimmer-mehr dies Band der Vollkommenheit zerreißen! Und wenn es etwa geschehen möchte, so erwecke in mir alsbald ein versöhnliches Herz, dass ich dem Frieden nachjage, und als ein Kind der Liebe und des Frie-dens, hie zeitlich und dort ewig von dir erfunden werde, Amen.

DAS DREISSIGSTE KAPITEL. (1.B./30.K.)

VON DEN FRÜCHTEN DER LIEBE.

Inhalt.

1) In Christo Jesu gilt nur der Glaube, der durch die Liebe tätig ist. 2) Diese Liebe trägt herrliche Früchte, denn sie ist 1. langmütig. 3) 2. Die Liebe ist freundlich. 4) 3. Die Liebe eifert nicht. 5) 4. Sie treibt nicht Mutwillen. 6) 5. Sie blähet sich nicht. 7) 6. Sie stellet sich nicht ungebärdig. 8) 7. Sie sucht nicht das Ihre. 9) 8. Sie läßt sich nicht erbittern. 10) 9. Sie trachtet nicht nach Schaden. 11) 10. Sie freuet sich nicht der Ungerechtigkeit. 12) 11. Sie freuet sich aber der Wahrheit. 13) 12. Sie verträgt alles, sie glaubet alles, sie hoffet alles, sie duldet alles. 14) 13. Sie wird nicht müde, höret nimmer auf. 15) 14. Die Liebe ist die größte Tugend.

Die Liebe ist langmütig und freundlich, die Liebe eifert nicht, die Liebe treibet nicht Mutwillen, sie blähet sich nicht, sie stellet sich nicht ungebärdig, sie suchet nicht das Ihre, sie läßt sich nicht erbittern, sie trachtet nicht nach Schaden, sie freuet sich nicht, wenn es unrecht zugehet, sie freuet sich aber, wenn es recht zugehet, sie verträgt alles, sie vertrauet alles, sie hoffet alles, sie duldet alles. 1 Kor. 13,4. seq.

Gleichwie der Baum des Lebens mitten im Paradies stand, und solche Früchte trug, dass, wer davon gegessen, ewig gelebt hätte, wie Gott der Herr 1 Mos. 3,22. spricht: Nun aber, dass der Mensch nicht ausstrecke seine Hand, und breche von dem Baum des Lebens, und esse und lebe ewiglich, da ließ ihn Gott aus dem Garten, dass er das Feld bauete, v. 23. Also hat Gott in den Paradies-garten der christlichen Kirche Christum Jesum in das Mittel gesetzt, auf dass alle Gläubigen von ihm Leben und Kraft empfangen. Denn das ganze Christentum bestehet im Glauben und in der Liebe; um des Glaubens willen an Christum gefällt das ganze Leben eines Christen Gott wohl. Soll aber dem Nächsten gedient werden, so muß es in der Liebe geschehen; denn alle Tugenden sind ohne die Liebe tot, und gelten nichts, auch der Glaube selbst, Jak. 2,17. Denn obwohl der Glaube allein gerecht machet, weil er allein Christi Verdienst ergreift, und in der Rechtfertigung nicht ansiehet einige vorhergehende, gegenwärtige oder nachfolgende Werke, sondern allein Christum; doch wo die Liebe nicht folget, so ist der Glaube gewißlich nicht recht, sondern Heuchelei, und wenn er gleich Wunder täte. Gleichwie der Leib tot ist ohne die Seele, also ist der inner-liche geistliche Mensch, dessen Glieder sein alle Tugenden, auch tot ohne die Liebe, und alle Glieder der Tugenden sind tot ohne die Liebe. Darum St. Paulus des Glaubens Probe setzet, und einen solchen Glauben fordert, der durch die Liebe tätig ist. Gal. 5,6. In der Rechtfertigung geht der Glaube durchaus mit keinen Werken um, Röm. 4,6. Aber wenn er mit Menschen handelt in der Liebe, so muß er mit Werken umgehen, und dem Nächsten dienen durch die Liebe, das ist seine Probe. Darum heißt er ein liebtätiger Glaube, Gal. 5,6. Was nun dieser schöne Baum für edle Früchte trägt, zeigt uns St. Paulus 1 Kor. 13,4. seq. und erzählt derselben vierzehn.

2. 1) Die Liebe ist langmütig. Langmut ist die erste Frucht der Liebe, die können wir nirgends besser erkennen, als in Christo Jesu unserm Herrn. In Christo müssen wir nicht allein diese Frucht suchen, als am Baum des Lebens, sondern auch seine edlen Früchte essen, ja in unser Leben verwandeln. Sehet den Herrn Christum an, mit wie großer Langmut hat er der Welt Bosheit ertragen, und da-durch die Sünder zur Buße gelockt, Röm. 2,4. Das tue du auch, so lebt der sanftmütige Christus in dir, und du wirst mit ihm, als ein Glied mit seinem Haupte, vereinigt bleiben.

3. 2) Freundlich. Siehe an die Freundlichkeit deines Erlösers, wo hat man hold-seligere Lippen gehört? Ps. 45,3. Jedermann hat sich verwundert der Holdseligkeit, so aus seinem Munde gegangen ist, Luk. 4,22. So tue du auch, dann redet Christus durch deinen Mund, und bleibest mit ihm vereinigt, allein, dass es aus herzlicher Liebe gehe.

4. 3) Die Liebe eifert nicht, d. i. sie ist nicht rachgierig, sondern vergibt und ver-gißt, wie Gott der Herr tut, Ps. 103,9.10. Er wird nicht immerdar hadern, noch ewiglich Zorn halten; er handelt nicht mit uns nach unsern Sünden, und vergilt uns nicht nach unserer Missetat. Ezech. 18,21.22. Wo sich aber der Gottlose bekehret von allen seinen Sünden, die er getan hat, so soll er leben und nicht sterben. Es soll aber seiner Übertretungen, so er begangen hat, nicht gedacht werden. Jer. 31,3.20.34. Ich habe dich je und je geliebet, darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte. Darum bricht mir mein Herz gegen ihm, dass ich mich seiner erbarmen muß. Ich will ihnen ihre Missetat vergeben; und ihrer Sünden nimmermehr gedenken. Jes. 43,25. Ich tilge deine Übertretung um meinetwillen, und gedenke deiner Sünde nicht. So tue du auch, vergib und ver-giß, so wird Gott deiner Sünde auch vergessen, so hast du des Herrn Christi Sinn, und bleibest mit ihm vereinigt.

5. 4) Die Liebe treibet nicht Mutwillen oder Schalkheit, d. i. die wahre Liebe reizet den Nächsten nicht zum Unwillen, indem sie ihn beschimpft, verspottet und be-leidiget. Solche heimliche Tücke hat die Liebe nicht an sich, sondern sie ist frei, offenbar, aufrichtigen Gemüts. Sehet den Herrn Jesum an: Er hat sein Herz Feinden und Freunden geoffenbaret, und es mit allen Menschen herzgründlich gut gemeinet, und aller Heil von Herzen gesucht. So tue du auch, dann ist die Gütigkeit und Treuherzigkeit Christi in dir. Wie es nun Christus gemeinet hat von Herzen, so sollen wir unter einander auch tun, oder wir sind mit Christo nicht ver-einigt, als Glieder mit dem Haupt.

6. 5) Sie blähet sich nicht, d. i. sie ist nicht ruhmredig, geschwülstig und aufge-blasen. Siehe deinen Herrn Jesum an, als ein Weib ihre Stimme erhob unter dem Volk und sprach: Luk. 11,27.28. Selig ist der Leib, der dich getragen hat, und die Brüste, die dich gesäuget haben! Ja, spricht der Herr. Selig ist, der Gottes Wort höret und bewahret. Und wendete also das Lob, so ihm doch gebührete, demütig von sich ab, und gab es den Liebhabern Gottes. So tue du auch, so lebt der de-mütige Christus in dir, und du in ihm. Das ist die rechte Liebe, die das Lob von sich abwendet, und gibt es andern.

7. 6) Sie stellet sich nicht ungebärdig, wie die störrigen, ungehaltenen Köpfe, sondern läßt die Freundlichkeit aus den Augen leuchten. Siehe deinen Herrn Jesum an, das holdselige Bild: Er wird nicht mürrisch noch greulich sein, spricht der Prophet Jes. 42,4. Er hat mit erbarmenden Augen jedermann angesehen; das tue du auch, so hast du dich in Christi Angesicht umgebildet, und bist mit ihm vereinigt.

8. 7) Sie suchet nicht das Ihre. Das ist der wahren Liebe ihre Freude, wenn sie lauter und umsonst Andern dienen kann ohne allen Eigennutz, dass ihrer nur Viele genießen mögen. So tut Gott, er gibt uns alles umsonst, er hat keinen Nutzen davon. Dass du Gott dienest, davon hat Gott keinen Nutzen, sondern du selbst; darum hat Gott dir befohlen, fromm zu sein, Gott zu fürchten, auf dass du seiner Liebe genießen, und den Segen davon haben könntest. Siehe deinen Herrn Jesum an, er hat im Geringsten das Seine nicht gesucht, sondern alles, was zu unserm Heil dient, Matth. 20,28. Er aber hat keinen Nutzen davon. Wie ein Baum, der gibt seine Früchte jedermann, ohne Ansehen der Person, und er hat keinen Nutzen davon, sondern gibt, so gut es ihm Gott gegeben hat; hätte er es besser, so gäbe er es auch ohne allen Neid; also hat sich Christus uns selbst zu eigen gegeben, ja Gott selbst gibt sich uns in Christo zu eigen, auf dass alles in Christo unser werde, auch Gott selbst. Er ist das beste und höchste Gut, und teilet sich selbst mit. So tue du auch, so wirst du sein ein Baum der Gerechtigkeit zu Gottes Lobe. Jes. 61,3. So grünet und blühet Christus in dir, der lebendige Weinstock und immergrüne Palmbaum, Ps. 92,13.

9. 8) Sie läßt sich nicht erbittern, d. i. wenn der Zorn so überhand nimmt in seinem höchsten Grad, dass er durch den Mund heraus die Flüche wider den Nächsten, und allen Gift ausschüttet, ihn vermaledeiet und verfluchet. Dagegen siehe deinen Herrn Jesum an, es ist keine Bitterkeit aus seinem Munde gegangen, sondern Segen und Leben, Jes. 11,3. Kap. 42,2. Und ob er gleich die Städte Chorazim, Kapernaum, Bethsaida verfluchet, über dieselbe und über die Pharisäer das Wehe schreiet; Luk. 10,13. Kap. 11,42., so ist doch dasselbige keine boshafte Erbitterung, sondern eine Bußpredigt, dadurch gründliche Besserung gesucht wird. Darum sehet zu, dass nicht etwa eine bittere Wurzel aufwache, die Unfrieden anrichte, dadurch ihrer Viele verunreiniget werden, Heb. 12,15.

10. 9) Sie trachtet nicht nach Schaden, oder sie gedenket nicht Arges. Sehet den lieben Gott an, und sein Vaterherz, wie er spricht Jer. 29,11.14.: Ich weiß wohl, was ich für Gedanken über euch habe, nämlich Gedanken des Friedens, nicht des Leides, dass ich euch gebe das Ende, das ihr hoffet, und wo ihr mich von ganzem Herzen suchet, so will ich mich von euch finden lassen, spricht der Herr. Wer Friedensgedanken über seinen Nächsten hat, der hat Gottes Herz und Christi Sinn, und ist mit ihm vereinigt, als ein Glied mit seinem Haupte.

11. 10) Sie freuet sich nicht der Ungerechtigkeit, und lachet nicht in die Faust, wenn den Frommen Gewalt und Unrecht geschieht; wie Simei tat, als David vor Absalon floh, 2 Sam. 16,6. Sehet den Herrn Jesum an, welcher ein herzliches Mitleiden hatte er mit Petro; nachdem

er gefallen, wie sahe er ihn so kläglich an? Luk. 22,61. Mit diesem Ansehen hat er ihn wieder aufgerichtet, Ps. 146,8. Der Herr hält alle, die da fallen, und richtet auf die, so niedergeschlagen sind. Wie beweinet der Herr Christus das Verderben der Menschen, und den Untergang der Juden? Luk. 19,41. Wie suchet und locket er die armen Schäflein? Luk. 15,4. Also, wenn du eines Menschen Fall siehest, so bedaure ihn, und erbarme dich über ihn, hilf ihm seine Last tragen, so wirst du das Gesetz Christi erfüllen, Gal. 6,2., denn er hat unser aller Last getragen; so bist du sein wahres Glied, und sein Leben ist in dir, und das Leben des Hauptes muß die Glieder lebendig machen.

12. 11) Sie freuet sich aber der Wahrheit, und wenn es recht zugehet. Siehe an deinen Erlöser wie er sich freuet im Geist, da die Siebenzig wieder kamen, und wie er seinen Vater preiset, Luk. 10,21. Siehe die heiligen Engel an, von welchen der Herr sagt, dass sie sich über unsere Buße freuen, Kap. 15,10. Tust du das auch, so hast du ein englisches, ja göttliches Gemüt.

13. 12) Sie verträgt alles, damit das Band des Friedens nicht zerrissen werde. Darum trägt sie des Nächsten Gebrechen mit Geduld, wie St. Paulus sagt: Den Schwachen bin ich schwach worden, auf dass ich die Schwachen gewinne; ich bin jedermann allerlei worden, auf dass ich allenthalben ja etliche selig mache, 1 Kor. 9,22. Sie glaubet alles, d. i. sie versiehet sich zu dem Nächsten nichts Böses; sie hoffet alles, d. i. sie wünschet, dass am Nächsten alles Gute erfüllet werde; sie duldet alles, damit dem Nächsten viel gedienet und gefrommet werde. Sehet den Herrn Jesum an, er hat, um unserer Sünden willen, alles ertragen und erduldet, die höchste Schmach, Schmerzen, und die höchste Armut, dass wir in ihm und durch ihn Ehre und Freude hätten.

14. 13) Die Liebe wird nicht müde, höret nimmer auf. Sehet den lieben Gott an, seine Barmherzigkeit währet immer für und für, bei denen, die ihn fürchten, Luk. 1,50. Ps. 103,17. Er warnet, dass er uns gnädig sei, und hat sich aufgemacht, dass er sich unser erbarme, Jes. 30,18. Es kann uns von Gottes Liebe nichts scheiden, Röm. 8,59. Seine Liebe ist stärker, denn der Tod, und können sie viel Wasser nicht auslöschen. Hohel. 8,6.7. Er erbarmet sich unser mit ewiger Gnade, Jes. 54,8. Und obwohl der Herr Jer. 15,6. spricht: Ich bin des Erbarmens müde, so ist doch solches nur von denen zu verstehen, die Gottes Barmherzigkeit mutwillig von sich stoßen, Gottes Gnade verachten, und auf Mutwillen ziehen, Epist. Jud. v. 4. Sonst wird seine Liebe nicht müde, sondern bleibt ewig, über alle, die ihn fürchten, wie er sagt: Jes. 54,10. Es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen; aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der Herr, dein Erbarmer. Also soll unsere Liebe auch nicht müde werden, auch nicht über unsere Feinde, sondern wir sollen aus erbarmender, immerwährender Liebe sagen: Vater, vergib ihnen! so lebet und betet Christus in dir, Luk. 23,34.

15. 14) Die Liebe ist die größte unter allen Tugenden; denn Gott ist die Liebe selbst. 1 Joh. 4,16. So ist sie auch eine Erfüllung des Gesetzes, und alle Gebote sind in derselben beschlossen, Röm. 13,10. Sie ist auch ewig, wenn Glaube, Hoffnung und Sprache etc. aufhören werden, wenn des Glaubens Ende, die Seligkeit, erlanget ist. Es sind auch alle

Tugenden und Wohltaten, so dem Nächsten geschehen, und alle Gaben ohne die Liebe untüchtig und falsch. Sie wird uns auch ein ewiges Zeugnis geben, dass wir durch den Glauben an Christum die Seligkeit ererbet haben. Darum soll ein Christ nach keinen Gaben oder Künsten so sehr streben, als nach der Liebe, Eph. 3,19. Christum lieb haben, ist besser, denn alles Wissen, auf dass ihr erfüllet werdet mit allerlei Gottes-Fülle, mit allen Früchten der Liebe etc.

Gebet um die Früchte der Liebe.

Ich weiß, mein Gott! dass, wenn ich gleich alles hätte und wüßte, und die Liebe nicht hätte, so wäre und hätte ich doch nichts, keinen Glauben, kein Leben, keine Seligkeit. Darum erfülle mein Herz stets mit tätigem Glauben durch die Liebe, und laß mich nicht nur von der Liebe reden, sondern gib, dass ich dieselbe nach allen Stücken prüfe, und in den Früchten zeige, in Lang- und Sanftmut, in Freundlichkeit, in Geduld, in Demut, im Geben und Vergeben etc., wie du dich gegen mir in der Liebe erweistest, und mir dein lieber Sohn ein Vorbild gelassen hat. Verleihe mir zu solchem Ende deinen heiligen Geist, der in mir solche herr-liche Tugend und Frucht erwecke, und vermehre, zu deinem Preis und meines Nächsten Besten, Amen.

DAS EINUNDDREISSIGSTE KAPITEL. (1.B./31.K.)

DASS EIGENE LIEBE UND EIGENE EHRE

AUCH DIE HÖCHSTEN UND SCHÖNSTEN GABEN DES MENSCHEN VERDERBEN UND ZUNICHTE MACHEN.

Inhalt.

1) Die Liebe ist die größte Tugend. 2) Es gibt eine wahre und eine falsche Liebe. 3) Ohne wahre Liebe sind alle Gaben nichts nütze, ja schädlich, 4) Wahre Liebe nimmt und gibt in aller Einfalt ohne eigene Ehre. 5) Ohne solche reine Liebe sind alle Gaben nichts. 6) Alle eigene Liebe und Ehre ist aus dem Teufel. 7) Das war Luzifers und Adams Fall, und aller Menschen Unart. 8) Diese Unart muß durch Christum geändert werden; 9) denn der Zweck seiner Menschwerdung ist unsere Wiedergeburt. 10) Aus dieser neuen Geburt müssen alle unsere Werke und Gaben kommen. 11) So sind sie Gott, im Glauben und Liebe getan, wohlgefällig.

Wenn ich mit Menschen- und Engelzungen redete, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich ein tönend Erz, oder eine klingende Schelle.

1 Kor. 13, v. 1. u. f.

Daß St. Paulus die Liebe so hoch erhebet, geschiehet darum, weil Gott selbst die Liebe ist. So hoch nun Gott zu loben ist, so hoch ist auch die Liebe in Gott zu loben; denn es ist keine größere Tugend, weder in Gott noch im Menschen, als die Liebe.

2. Es ist aber zweierlei Liebe des Menschen, eine wahre, lebendige, reine, lautere, unbefleckte Liebe; und eine falsche, unreine, befleckte Liebe. Die reine, lautere Liebe ist also, wie St. Paulus sie allhie beschreibt, mit vielen Eigenschaften und Früchten, wie vorhin gehört worden. Die falsche, unreine, befleckte Liebe ist, die in allen Dingen, in Worten, in Werken und Gaben, ihren eigenen Ruhm, Ehre und Nutzen sucht, und hat wohl den äußerlichen Schein, als wenn Gott und Menschen damit gedienet würde; aber im innern Grunde ist nichts als eigener Ruhm, eigene Ehre, eigener Nutzen, eigene Liebe, und was aus dem-selben Grunde geht, das geht nicht aus Gott, sondern aus dem Teufel, und ist ein Gift, das alle gute Werke und alle gute Gaben verderbet.

3. Gleichwie eine Blume, wenn sie noch so schön ist von Farben, von Geruch, von Geschmack, und aber ein verborgenes Gift darinnen steckt, wie man der-selben etliche findet; so ist doch ihre schöne Farbe, Geruch und süßer Geschmack den Menschen nicht allein nichts nütze, sondern auch höchst schädlich. Also ein Mensch, wenn er noch so schöne Gaben hat, und wenn es englische Gaben wären, und ist voll Hoffart, eigener Ehre und Liebe, so sind dieselben nicht allein nichts nütze, sondern auch höchst schädlich. Denn alles, was gut sein soll, das muß lauter und rein aus Gott gehen, und aus Gott kommen, und sich in Gott enden; hat es keinen andern Ursprung und Ende, so kann es nicht gut sein. Denn Gott ist der Ursprung alles Guten; was gut ist, das kann sonst nirgends herkommen, als aus Gott. Dasjenige, was Gott allein in deinem Herzen wirket, das ist allein gut; was aber deine eigene Liebe, deine eigene Ehre, dein Eigentum, dein Eigennutz in dir wirket, und dich wozu bewegt, das kann nicht gut sein, denn es kommt nicht aus Gott. Gott ist allein gut. Matth. 19,17. Gott ist aber die Liebe, darum kommt dem Nächsten aus der Liebe alles Gute, wie auch Gott selbst ist.

4. Darum ein heiliger Mann gewünscht hat, dass er dem lieben Gott das sein möge, was ihm seine Hand ist, das ist, wie unsere Hand etwas zu sich nimmt, und wieder weggibt, eignet darum ihr keinen Ruhm und Ehre zu, denn sie ist ein bloßes Instrument und Werkzeug, hinzunehmen und wegzugeben; also soll ein Mensch in großer Einfalt dem lieben Gott sein, wie seine Hand, und was er von Gott empfangen, das soll er in großer Einfalt, ohne einigen Ruhm und Ehre, aus reiner, lauterer Liebe und Gütigkeit wieder weggeben, denn er hat es auch von Gott empfangen, darum er sich auch nichts rühmen kann. Der Ruhm aber ist allein deß, von welchem er es empfangen hat, das ist, Gott gehört die Ehre allein, wir sind nur bloße Werkzeuge Gottes, von Gott zu empfangen seine Gaben, und dieselben wieder auszuteilen.

5. Wer nun eine solche lautere und reine Liebe nicht hat, der ist nichts mit allen seinen Gaben, und wenn er gleich mit Engelzungen reden könnte, alle Geheim-nisse und Erkenntnis wüßte, den wundertätigen Glauben hätte, und alle seine Habe den Armen, ja gar sein Leib und Leben dahin gäbe.

6. Denn alle eigene Liebe, eigener Ruhm, Ehre und Nutz ist aus dem Teufel, und ist des Teufels Fall, dadurch er vom Himmel verstoßen ist. Denn, nachdem Gott den Luzifer zum schönen Engel geschaffen, ihn mit besondern hohen Gaben, Schönheit, Weisheit, Licht und Herrlichkeit begabt, hat er sich in seinen eigenen Gaben gespiegelt, als ein Pfau in seinen Federn, und angefangen sich selbst zu lieben, zu ehren und zu rühmen; das ist der Anfang seines Falls, dass er die Ehre nicht Gott, sondern sich selbst gegeben, seine Liebe von Gott abgewandt zu sich selbst, da hat ihn Gott verstoßen mit seinen Engeln, die er verführt hatte mit seiner Hoffart. Denn der Luzifer hat ein Fürstentum unter den Engeln gehabt, wie St. Judas sagt: Epist. v. 6. Die Engel, die ihr Fürstentum nicht behalten. Und St. Paulus: Kol. 2,15. Er hat ausgezogen die Fürstentümer und Gewaltigen, sie öffentlich zur Schau getragen, und einen Triumph aus ihnen gemacht.

7. Wodurch nun der Satan gefallen, dadurch hat er den Menschen auch gefället, hat ihn von Gottes Liebe und Ehre abgewandt zu sich selbst, dass im Menschen entstanden eigene Liebe und eigene Ehre, dass er Gott hat wollen gleich sein; dadurch ist er aus dem Paradies gestoßen worden, wie Luzifer aus dem Himmel. Und haben uns nun unsere ersten Eltern die eigene Liebe und eigene Ehre ange-erbet. Das ist der Fall Adams, welchen noch alle Menschen tun, und das wird uns allen durch Fleisch und Blut angeboren.

8. Soll nun dieser Fall wieder gut gemacht und verbessert werden, so muß es geschehen durch das teure Verdienst Christi, durch den Glauben begriffen, durch welchen wir auch in Christo erneuert werden, und das Fleisch kreuzigen, also, dass dafür, da sonst ein Mensch sich selbst liebt, dagegen sich selbst lernet hassen, Luk. 14,26. das ist, keinen Gefallen an sich selbst haben; dafür, dass ein Mensch sich selbst ehret, muß er lernen sich selbst verleugnen, Luk. 9,23. das ist, für nichts halten; dafür, dass ein Mensch seinen eigenen Ruhm und Nutzen suchet, muß er lernen absagen alle dem, was er hat, Luk. 14,33. nicht das ge-ringste Vertrauen und Trost auf etwas Irdisches setzen, und mit seinem eigenen Fleisch und Blut stets kämpfen, oder er kann des Herrn Jünger nicht sein. So ganz muß durch Christum, durch wahre herzliche Buße, die verkehrte böse Unart des menschlichen Herzens geändert werden.

9. Und weil nun dies im menschlichen Vermögen nicht stund, denn von Natur kann der Mensch nichts anders, als sich selbst lieben, ehren, rühmen, und sei-nen eigenen Nutzen in allen Dingen suchen; das ist, er kann nichts als sündigen, das ist ihm angeboren, so mußte Gottes Sohn selbst den Anfang zu unserer Wiederbringung machen, ja das Mittel und Ende, und mußte Gottes Sohn Mensch werden, auf dass durch ihn die menschliche Natur erneuert würde, und wir durch ihn, in ihm, und aus ihm neu geboren, und neue Kreaturen würden. Denn gleichwie wir im Adam leiblich und auch geistlich gestorben sind: also müssen wir in Christo geistlich wieder lebendig werden, 1 Kor. 15,22. Und wie wir durch die fleischliche

Geburt die Sünde aus Adam geerbet haben, also müssen wir in Christo, durch die geistliche Geburt, durch den Glauben, die Gerechtigkeit erben. Denn gleichwie uns durch die fleischliche Geburt aus Adam die Sünde, eigene Liebe, eigene Ehre und eigener Ruhm angeboren wird, also muß aus Christo, durch den Glauben und heiligen Geist, unsere Natur erneuert, gereinigt und geheiligt werden, und alle eigene Liebe, Ehre und Ruhm in uns sterben, und wir müssen ein neues Herz und einen neuen Geist aus Christo bekommen, wie wir aus Adam das sündliche Fleisch empfangen. Wegen solcher neuen Geburt wird Christus der Herr genannt ewiger Vater, Jes. 9,6.

10. So müssen nun aller Christen Werke, die Gott gefallen sollen, und alle Gaben aus der neuen Geburt kommen, das ist, aus dem Glauben, aus Christo, aus dem heiligen Geist, sonst taugen die höchsten Gaben vor Gott nicht, und wenn es auch Wunderwerke wären. Wir müssen gegen unsern Nächsten alles in der Liebe tun, 1 Kor. 16,14. ohne allen eigenen Nutzen und Ruhm. Darum hat Gott uns seinen lieben Sohn zum Exempel vorgestellt. In dem ist keine eigene Liebe, keine eigene Ehre, kein Eigennutz, kein Eigenruhm gewesen, sondern eine reine, lautere Liebe und Demut, die von Herzen gegangen. Er ist aber uns nicht zu einem solchen Exempel vorgestellt, wie andere Heiligen, deren Exempel wir von außen ansehen, sondern zu einem lebendigen Exempel, dass er in uns leben solle und müsse, durch den Glauben. So geht dann all unser Tun, Reden, Erkenntnis, Werk aus Christo, als aus dem lebendigen Grunde und Ursprung. Wo das nicht geschieht, ist all unser Tun nichts, und wenn es auch englische Gaben und Werke wären. Denn wo eigene Liebe ist, da ist Gottes Feindschaft, wo eigene Ehre und Ruhm ist, da ist Gottes Verachtung; wie können denn die Werke, so daraus geschehen, Gott gefallen?

11. Darum bittet Gott um den Glauben, und die reine, ungefärbte Liebe, die nicht befleckt ist mit eigener Ehre, Nutzen und Ruhm, sondern dass sie vom Herzen gehe; so werden nicht allein große Gaben und Werke in solchem Glauben Gott wohl gefallen, sondern auch die allerkleinsten und geringsten, und wenn es nur ein Trunk kalten Wassers wäre, Matth. 10,42. Denn ein geringes Werk, so aus lauter Liebe und Demut geschieht, ist besser und größer, als ein großes Werk, so aus Hoffart und eigenem Ruhm geschieht, etc.

Gebet um geistliche Reinigung.

Es ist, o Gott! dein Geschenk und Gabe, alles, was ich bin und habe, und du hast mirs nicht gegeben, dass ichs bloß zu meinem Nutzen behalte, Ehre und Ruhm darinnen suche, sondern dass ich es als deine Hand, und aus deiner Hand aus-teile zu deinem Lob und des Nächsten Dienst. Ach! laß mich darin als einen treuen Haushalter deiner Gaben allezeit erfunden werden, damit ich dermaleinst die fröhliche Stimme hören möge: Du frommer und getreuer Knecht, du bist über Wenigem getreu gewesen, ich will dich über Viel setzen, gehe ein zu deines Herrn Freude, Amen.

DAS ZWEIUNDDREISSIGSTE KAPITEL. (1.B./32.K.)

GROSSE GABEN BEWEISEN KEINEN CHRISTEN

UND GOTT WOHLGEFÄLLIGEN MENSCHEN,

SONDERN DER GLAUBE, SO DURCH DIE LIEBE TÄTIG IST.

Inhalt.

1) Gott fordert keine große Kunst von uns, 2) sondern Glauben, Liebe und Kreuzigung des Fleisches. 3) Keine hohe Gaben, sondern eine neue Kreatur gilt vor Gott. 4) Die Gaben gibt Gott zur Erbauung der Kirche. 5) Ohne Glauben und Liebe erkennt Christus keinen für den Seinen. 6) Die Liebe ist das rechte neue Leben. 7) Gott, Christus und sein Geist, die Kirche und das ewige Leben, ist aus lauter Liebe. 8) Wer nun ohne Liebe ist, der ist ein totes Glied der Kirche.

Das Reich Gottes bestehet nicht in Worten, sondern in der Kraft.

1. Kor. 4,20.

Wenn St. Paulus einen Christen beschreiben will, wie er soll geartet sein, spricht er: 1 Tim. 1,5. Die Hauptsumme aller Gebote ist, Liebe von reinem Herzen, von gutem Gewissen, und von ungefärbtem Glauben. Als wollte er sagen: Daß einer ein Christ und Gott wohlgefälliger Mensch sei, werden nicht viel große und hohe Dinge von ihm erfordert, viele Kunst und Geschicklichkeit, hohe Gaben, dass er ein Prophet sei, ein Redner, ein Sachkundiger, ein Wundertäter, sondern, dass er gläubig sei, und alles in der Liebe tue, dass er Gott gelassen sei, und sich den heiligen Geist regieren lasse.

2. Darum ist nicht darauf zu sehen, wie gelehrt einer in Sprachen sei, oder wie wohl er reden könne, sondern wie er seinen Glauben durch die Liebe, und durch die Tötung seines Fleisches beweise. Denn die Christum angehören, kreuzigen ihr Fleisch samt den Lüsten und Begierden, Gal. 5.24. das ist, eigene Ehre, Lie-be, Ruhm, Nutzen, Lob und alles, was fleischlich ist. Darum St. Paulus spricht: 1 Kor. 4,20. Das Reich Gottes bestehet nicht in Worten, das ist, Künsten und Ga-ben, sondern in der Kraft, das ist, in lebendiger Übung der Tugenden, des Glau-bens, der Liebe, Sanftmut, Geduld und Demut.

3. Derowegen niemand, um höherer Gaben willen, desto mehr vor Gott gilt, oder darum selig wird, sondern darum, dass er in Christo erfunden wird durch den Glauben, und in Christo

lebet als eine neue Kreatur, 2 Kor. 5,17. Und wenn der allerbegabteste Mensch nicht in täglicher Buße lebt, und in Christo erneuert wird, der Welt absagt, und allem dem, was er hat an Gaben, sich selbst verleugnet, sich selbst hasset, und lauter und rein an Gottes Gnade hanget, wie ein Kind an der Mutter Brust; so kann er nicht selig werden, sondern wird mit aller seiner Kunst verdammt.

4. Darum nicht die Gaben gegeben werden, dass einer dadurch vor Gott groß oder selig werde, sondern von wegen der Erbauung der Kirche. Denn als Luk. 10,20. die siebenzig Jünger wieder kamen, und sprachen: Herr, es sind uns auch die Teufel untertänig gewesen in deinen Namen, sprach der Herr: Freuet euch dessen nicht, die großen Wunder und Gaben werden euch nicht selig machen; freuet euch aber, dass eure Namen im Himmel geschrieben sind, das ist, dass ihr glaubet, und mich kennet. Die Wunder, die Moses getan, haben ihn nicht selig gemacht, sondern sein Glaube. Aarons Beredsamkeit machte ihn nicht desto angenehmer bei Gott. Mirjam, Mosis Schwester, war eine Prophetin, durch welche der Geist Gottes redete, Gott aber schlug sie mit Aussatz, 4 Mos. 12,10.

5. Die Wunder und mancherlei Sprachen haben die Apostel nicht selig gemacht, sondern der Glaube. Es muß alles, vom höchsten Menschen bis auf den niedrigsten, in den Glauben, und in die Demut, in die Buße, in die Kreuzigung und Tötung des Fleisches, in die neue Kreatur, die in Christo im Glauben lebet und in der Liebe, und Christus in ihr. Wenn das nicht geschieht, so wird Christus keinen für den Seinen erkennen.

6. Die christliche Liebe ist das rechte neue Leben im Menschen, ja Christi Leben in den Gläubigen, und die kräftige und tätige Beiwohnung Gottes, des heiligen Geistes, welche uns St. Paulus Ephes. 3,19. wünschet: Das wir erfüllet werden mit aller Gottesfülle. Und St. Johannes 1 Epist. Kap. 4,14. Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott und Gott in ihm. Darum, wer die Liebe in seinem Herzen fühlet, der empfindet Gott in sich. Auf dass wir aber dessen eine gewisse Probe hätten, und nicht durch falsche eigene Liebe betrogen würden, so malet sie St. Paulus fein ab, als einen schönen Baum mit ausgebreiteten Zweigen, 1 Kor. 13,4. Die Liebe ist langmütig, geduldig etc. welches ist des neuen Menschen ganzes Leben.

7. Summa, Gott der Vater ist die Liebe, Gott der Sohn ist die Liebe, Gott der heilige Geist ist die Liebe. Der ganze geistliche Leib, Christus, die werthe Christenheit, ist durch das Band der Liebe zusammen gebunden; ein Gott, ein Christus, ein Geist, eine Taufe, ein Glaube, Eph. 4,5. und das zukünftige ewige Leben ist nichts als ewige Liebe.

8. Wer nun in der Liebe nicht lebet, der ist ein totes Glied am Leibe Christi. Wie ein totes Glied am natürlichen Leibe nicht erwärmt wird durch die natürliche Wärme, und derowegen kein Leben an ihm hat; also, wer nicht in der Liebe lebet, der hat das geistliche Leben Christi nicht, und ist tot, Gott und Christo abgestorben, denn er hat keinen Glauben, ist als eine

verdorrete Rebe am Weinstock; hat auch keinen Teil an Gott, Christo und dem heiligen Geist, an der heiligen christlichen Kirche, und am ewigen Leben, kann auch nimmermehr hinkommen, wo Gott ist, als der die Liebe selbst ist etc.

Gebet um den liebtätigen Glauben.

O allsehender Gott! weil deine Augen auf den Glauben, der durch die Liebe tätig ist, und nicht auf große Gaben, Kunst und Geschicklichkeit sehen, so laß auch mich nur dahin sehen und trachten, wie ich Glauben und gutes Gewissen habe und bewahre, Liebe übe, und demütig vor dir sei, und dadurch vergewissert werde, dein Reich, so nicht in Worten, sondern in der Kraft bestehet, sei und bleibe in mir, von nun an bis in Ewigkeit, Amen.

DAS DREIUNDDREISSIGSTE KAPITEL. (1.B./33.K.)

GOTT SIEHET DIE WERKE ODER PERSON NICHT AN,
SONDERN WIE EINES JEDEN HERZ IST,
SO WERDEN DIE WERKE BEURTEILET.

Inhalt.

1) Gott siehet die Person nicht an, 2) sondern richtet Person und alle Werke nach dem Herzen. 3) Eigene Ehre verderbt alle gute Gaben, 4) Aus Glauben und Lie-be muß alles kommen, was Gott gefallen soll. 5) Aus ungleichen Herzen kommen ungleiche Opfer, 6) ungleiche Buße, 7) ungleiches Schmücken, 8) ungleiches Zeichenfordern, 9) ungleiches Gebet, 10) ungleiches Fasten, 11) ungleiche Almo-sen, 12) ungleiche Freude, 13) (denn es liegt alles am Unterschied der Herzen), 14) ungleiche Märtyrer.

Einem jeden dünket sein Weg recht zu sein; der Herr aber machet die Her-zen gewiß. Spr. Sal. 21,2.

Im 1 B. Sam. 16,7. lesen wir, als Gott der Herr den Propheten Samuel sendet in das Haus Isai, den David zum König zu salben, und der Prophet den Erst-geborenen salben wollte, sprach der Herr: Siehe nicht an seine schöne Gestalt, noch seine große Person. Denn es geht nicht, wie ein Mensch siehet. Ein Men-sch siehet, was vor Augen ist, der Herr aber siehet das Herz an.

2. Mit welchem Exempel uns Gott der Herr lehren will, dass er die Person des Menschen nicht achte, wie hoch sie auch vor der Welt ist, wenn das Herz nicht fromm, liebevoll, gläubig und demütig ist. Nicht allein aber die Person, sondern alle Werke richtet Gott nach dem inwendigen Geist, Gemüt und Sinn, wie Salomon spricht Sprüchw. 21,2. Ja auch alle Gaben des Menschen, wie hoch sie auch immer sein, wie gewaltig, herrlich, löblich und prächtig vor der Welt die-selben sein, wenn sie nicht gehen aus reinem Herzen, allein zu Gottes Ehre, und des Nächsten Nutzen und Besserung, ohne alle Hoffart, eigene Liebe, Ehre, Nutzen, Lob und Ruhm, so taugen sie alle vor Gott nichts. Obgleich ein Mensch die höchsten Gaben von Gott hätte, er aber suchte damit eigenes Lob, Ruhm, Ehre, eigenen Nutzen und Liebe, und nicht bloß und lauter allein Gott und Gottes Ehre und seines Nächsten Besserung, so würden alle solche Gaben vor Gott ein Gräuelp, und würden dem Menschen zur Sünde. Denn alle Gaben werden gegeben allein zu Gottes Ehre und des Nächsten Besserung.

3. Sehet den Lucifer an: kein schönerer und herrlicherer Engel war im Himmel; da er aber seine eigenen Gaben zu eigener Ehre, Lieb und Lob brauchte, und nicht lauter zu Gottes Lieb und Lob, so bald ward aus ihm ein Teufel, und von Gott verstoßen.

4. Darum, wenn etwas vor Gott gelten soll, so muß es aus dem Glauben kommen, und muß in demselben Werk die reine, lautere Liebe sein gegen Gott und Menschen, ohne eigene Ehre, Liebe, Nutzen und Lob, so viel einem Menschen in dieser Schwachheit aus Gnaden möglich ist. Darum spricht St. Paulus: 1 Kor. 13,1. Wenn ich mit Menschen- und Engelzungen reden könnte, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich ein tönend Erz, und eine klingende Schelle, das ist, ein unnützes Ding, darinnen kein Nutzen, Frucht und Kraft ist. Gott siehet nicht auf den wohlredenden Mund, sondern auf das demütige Herz. Gott siehet nicht auf große Kunst, Erkenntnis und Wissenschaft der Menschen, sondern er erwäget und prüfet den Geist des Menschen, ob er seine eigene Liebe und Ehre, oder Gottes Ehre und des Nächsten Nutzen sucht. Gott siehet auch nicht an einen großen wundertätigen Glauben, der Berge versetzt, und großes Ansehen hat vor der Welt, wenn er seine eigene Ehre damit sucht, sondern er siehet an den Elenden, der zerbrochenen Geistes ist, und sich fürchtet vor seinem Wort, Jes. 66,2. Gott siehet auch nicht auf große Almosen, wenn sie aus eigenem Ruhm geschehen, ja auch nicht, wenn einer sich einen Namen dadurch machen wollte, wenn er seinen Leib brennen ließe, sondern Gott siehet allein das Herz an, wie, und warum dies geschieht.

5. Dies können wir nun nicht besser als aus Exempeln verstehen. Kain und Abel brachten beide ein Opfer; die Herzen aber waren ungleich, darum nahm Gott Abels Opfer an, das andere aber verwarf er, 1 Mos. 4,4.5. Saul und David brachten beide ein Opfer, 1 Sam. 15,9. 2 Sam. 24,25. eines ward angenommen, das andere verworfen; das machten ihre ungleichen Herzen.

6. David, Manasse, Nebukadnezar und Petrus fanden Gnade bei Gott, als sie wahre Buße taten; Saul, Pharao und Judas nicht. Warum? das machten ihre ungleichen Herzen. Pharao und

Saul sagen: Ich habe gesündigt, 2 Mos. 9,27. 1 Sam. 15,24. Manasse sagt auch also, Geb. Man. 12. Wie ungleichen Lohn aber tragen sie davon?

7. Judith und Esther schmückten sich schön, Jud. 10,3. Esth. 5,1. Die Töchter Israel auch, Jes. 3,16. Jene werden gelobt, diese übel gescholten.

8. Hiskia, Judith und Gideon fordern Zeichen vom Himmel, und werden gelobt, 2 Kön. 20,10. Jos. 10,12. B. der Richt. 6,37. Die Pharisäer fordern auch ein Zeichen vom Himmel, Matth. 12,38. und werden gescholten.

9. Der Zöllner und Pharisäer beten beide im Tempel, Luk. 18,10. aber sie bekommen ein ungleiches Urteil.

10. Die Niniviter fasten, Jon. 3,6. die Juden und Pharisäer auch, Matth. 6,16. Jenes siehet Gott an, dieses nicht, wie sie sagen: Warum fasten wir, und du siehest es nicht? Jes. 58,3.

11. Die Witwe, so ein Scherflein in den Gotteskasten gab, ward gelobt; die andern nicht, die doch mehr gaben, Luk. 21,2. seq.

12. Herodes wird froh, dass er Christum zu sehen bekommt, Luk. 23,7. Zachäus wird auch froh, Luk. 19,8. aber welchen ungleichen Lohn bekommen sie?

13. Das macht alles das Herz, das Gott ansiehet, ob ein Werk aus reinem Glauben, reiner Liebe und lauterer Demut geschieht. Denn wo deine Werke mit eigener Ehre, Liebe, Lob und Nutzen befleckt sein, taugen sie nicht vor Gott, und wenn es die höchsten Gaben wären.

14. Die heiligen Märtyrer haben sich erwürgen lassen um Christi willen; Ahas und Manasse haben auch ihre eigenen Kinder erwürgt und geopfert, 2 Kön. 16,3. Kap. 21,6. Jene waren Gott angenehme Opfer, diese waren ihm ein Gräuel.

Gebet um ein gläubiges Herz.

Herr, Herr! der du nicht wie die Menschen auf das, was vor Augen ist, sondern auf das Herz siehst, und darnach alle Werke richtest, gib mir ein recht gläubiges, einfältiges und demütiges Herz, und laß mich alle Werke in dir und zu deines Namens Ehre tun; du wirkst in mir beide, das Wollen und Vollbringen, nach deinem Wohlgefallen, darum gebühret dir allein Lob, Ehre und Preis von Ewigkeit zu Ewigkeit. Und dass ich dir solches alles gebe, das gib mir durch deinen Geist, um Jesu Christi willen, Amen.

DAS VIERUNDDREISSIGSTE KAPITEL. (1.B./34.K.)

EIN MENSCH KANN ZU SEINER SELIGKEIT NICHTS TUN,

GOTT TUT ES ALLEIN, WENN SICH NUR DER MENSCH

GOTT DURCH SEINE GNADE ERGIBT, UND MIT SICH HANDELN LÄSST, WIE EIN
ARZT MIT DEM KRANKEN; UND WIE OHNE BUSSE

CHRISTI VERDIENST NICHT ZUGERECHNET WERDE.

Inhalt.

1) Christus hat uns alles verdient, was zur Seligkeit gehöret, 2) denn der ge-fallene Mensch kann sich selbst nicht helfen. 3) Wir konnten uns nicht erschaffen, vielweniger erlösen und heiligen; 4) darum mußte Christus kommen, 5) der muß nun allein unser Arzt sein. 6) Sobald der Mensch Buße tut, sobald wirket Christus in ihm. 7) Doch kann der Mensch auch das nicht von Natur, sondern die Gnade züchtiget ihn. 8) Folget er derselben, so wirket sie Glauben, Liebe etc. 9) Denn ohne Buße hilft Christi Verdienst nichts; 10) darum ließ Christus erst Buße pre-digen, 11) und in solcher Ordnung verheißet er Vergebung der Sünden. 12) Der Glaube kann keine herrschende Sünden leiden. 13) Das bezeuget Zachäi Exem-pel. 14) Wir müssen Gott mit uns handeln lassen, wie ein Arzt mit dem Kranken. 15) Gott wirket alles Gute in uns, 16) und rechnet es uns aus Gnaden zu. 17) Christus schaffet selbst auch den guten Willen in uns.

Christus ist uns von Gott gemacht zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und Erlösung. 1 Kor. 1,30.

Mit diesem gewaltigen Spruch lehret uns der heilige Apostel, dass Jesus Christus unser Herr alles verdient habe, was zu unserer Seligkeit gehöret. Da wir nichts wußten von dem Wege des Lebens, ist er unsere Weisheit geworden; da wir Sünder waren, ist er unsere Gerechtigkeit geworden; da wir vor Gott ein Gräuel waren, ist er unsere Heiligung geworden; da wir verdammt waren, ist er unsere Erlösung geworden.

2. Hierzu kann aller Menschen Verdienst, Vermögen und freier Wille nicht eines Stäubleins wert bringen, nicht so viel hinzu tun, als ein Stäublein wert ist, das in der Sonne fliegt, weder im Anfang, Mittel, noch Ende. Sündigen hat der Mensch wohl können, aber sich selbst nicht wiederum gerecht machen; verlieren hat er sich selbst wohl können, aber nicht selbst wieder finden; töten hat er sich selbst wohl können, aber nicht selbst wieder lebendig machen; dem Teufel hat er sich können unterwürfig machen, aber vom Teufel erretten, hat er sich selbst nicht gekonnt. Denn wie ein toter Leib sich nicht selbst kann lebendig machen, also alle Menschen, die tot in Sünden sein, wie Paulus sagt, Ephes. 3,5. können sich selbst nicht helfen.

3. Gleichwie wir nichts haben tun können zu unserer Schöpfung, denn wir haben uns selbst nicht schaffen können, also können wir auch nichts tun zu unserer Erlösung, Heiligung und neuen Geburt, denn die Erlösung ist mehr als die Schöpfung. Könnten wir uns selbst gerecht machen, wir täten mehr, als wenn wir uns selbst schaffeten.

4. Darum ist nun Gottes Sohn Mensch geworden, dass er alles wiederbrachte, was in Adam verloren war, und alles wieder lebendig machte, was in Adam ge-storben war.

5. Das geht nun also zu, wie das Gleichnis ausweist, Luk. 10,30. seq. von dem verwundeten Menschen, so unter die Mörder gefallen war, und sich selbst nicht helfen konnte. Der getreue Samariter mußte ihm seine Wunden verbinden, ihn aufheben, in die Herberge führen, und mit ihm handeln, wie ein Arzt mit einem Kranken. Wie aber nun der Verwundete mit ihm handeln ließ, wie es seinem Arzt, dem Samariter, gefiel, also müssen wir auch tun, wollen wir anders selig werden. Hie müssen wir Christum allein mit uns handeln lassen, und ihm stille halten, unsere Wunden reinigen und verbinden lassen, darein lassen gießen Öl und Wein, und uns ganz und gar seinem Willen lassen und ergeben, so wird er uns wohl helfen.

6. Sobald nun ein Mensch Buße tut, sich durch Gottes Gnade zu Gott wendet und bekehret, sich die Sünde läßt leid sein, sich die Sündenwunden läßt waschen und reinigen, durch den scharfen Wein des Gesetzes, und das süße Öl des Trostes, sobald wirkt Christus mit seiner Gnade in ihm den Glauben, alle Früchte des Glaubens, Gerechtigkeit, Leben, Friede, Freude, Trost und Seligkeit, und erneuert ihn, wirkt in ihm das Wollen und das Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen, Phil. 2,13.

7. Nun aber steht es auch nicht in des Menschen natürlichen Kräften, die Sünden zu lassen. Denn die Schrift nennet den natürlichen Menschen der Sünden Knecht, Joh. 8,34. unter die Sünde verkauft, Röm. 7,14. der nichts anders könne von Natur, als sündigen, wie der Prophet spricht: Wie könnet ihr Gutes tun, die ihr des Bösen gewöhnet seid? Kann auch ein Parder seine Flecken wandeln, und ein Mohr seine Haut ändern? Jer. 13,23. Aber die heilsame Gnade Gottes, die allen Menschen erschienen ist durch das Evangelium, so allen Kreaturen ge-

predigt wird, die züchtigt uns, sagt St. Paulus, Tit. 2,11.12. dass wir verleugnen sollen das ungöttliche Wesen, das ist, durch das Wort Gottes kommt diese Gnade zu uns und diese Gnade züchtigt uns, sagt Paulus, d. i. erinnert, lehret, locket, reizet, beweget und ermahnet den Menschen, von Sünden abzustehen und abzulassen. Und diese Ermahnung der Gnade Gottes im Worte stimmt dann überein mit dem innerlichen Zeugnis des Gewissens, und überzeugt den Menschen äußerlich und innerlich, dass er unrecht tue, und die Sünden lassen müsse, wenn er wolle selig werden, weil sie wider Gott und das Gewissen sein.

8. Folget nun der Mensch dieser Züchtigung und Ermahnung der Gnade Gottes, gibt dem Wort Statt, fängt an abzulassen von Sünden, so wirket die Gnade Gottes alles im Menschen, den Glauben die Liebe und alle Früchte des Glaubens; denn es ist, als wenn ein Licht anfinge zu leuchten in der Finsternis. So wenig sich aber die Finsternis selbst erleuchten kann, so wenig auch ein Mensch, wie Ps. 18,29. spricht: Du erleuchtest meine Leuchte, der Herr machet meine Finsternis licht. Es möchte einer lange die Augen aufsperrern, wenn ihm die Sonne nicht leuchtete, also ist nun die Gnade Gottes und Christus selbst das helle Licht, erschienen allen Menschen, die da in Finsternis und Schatten des Todes sitzen, Luk. 1,79. und erleuchtet alle Menschen, die in diese Welt kommen, Joh. 1,9. das ist, offenbaret sich allen, bietet allen Gnade an, und läßt sie allen erscheinen. Er ist ein Licht der ganzen Welt; er weiset allen den Weg zum Leben, er leuchtet allen vor, gehet als der rechte Hirt vor den Schafen her, Joh. 10,4. weiset ihnen den Weg, den sie gehen sollen. Er hat uns alle als die verlorenen Schafe gesucht, suchet und locket uns noch täglich, Luk. 15,4. Er laufet uns nach, buhlet und wirbet um uns, wie ein Bräutigam um seine liebe Braut; wenn wir nun seine Liebe wollten annehmen wenn wir nur die Finsternis und die Sünde nicht zu lieb hätten.

9. Wie nun ein Arzt zu einem Kranken spricht: Siehe, du mußt das nicht tun, oder du mußt sterben, du verhinderst die Arznei, und kannst nicht gesund werden; also spricht der rechte Arzt, Christus Jesus unser Herr, ernstlich zu uns: Siehe, liebes Kind, du mußt Buße tun, und von Sünden ablassen, von deiner Hoffart, Geiz, Fleischeslust, Zorn, Rachgier und dergleichen, oder du wirst sterben, und die köstliche Arznei meines Blutes und Verdienstes kann dir nicht helfen, denn du verhinderst, dass es in dir nicht kann Frucht tragen.

10. Das ist die Ursache, warum der Herr Christus den Aposteln befohlen hat, zu allererst Buße zu predigen, Luk. 24,47. Und darum hat der Herr die Sünder zur Buße berufen, Matth. 9,13. Denn kein unbußfertiges Herz ist fähig des Verdienstes Christi.

11. Wenn wir nun dies Wort hören, dass da müsse von Sünden abgelassen sein, oder ewig verdammt und verloren sein; je so fehlet es nicht, es gedenket ein Mensch zurück, und Gottes wahrhaftiges Wort und sein eigenes Gewissen überzeugt ihn, dass es also sei. Denn es hat wohl Gott Vergebung der Sünden zugesagt allen aus Gnaden umsonst; allein dies steht dabei, wenn wir uns zu Gott bekehren, wie der Prophet spricht: Ezech. 18,21. Wenn sich der Gottlose bekehret, so soll er leben, und nicht sterben, und aller seiner Sünden sollen nicht mehr gedacht werden. Da steht Vergebung der Sünden und die Buße bei-einander.

12. Es spricht wohl der ewige Sohn Gottes: Wer an mich glaubet, der wird das ewige Leben haben, Joh. 3,16. Aber der Glaube widerstrebet dem alten Menschen täglich, zwinget das Fleisch, machet es dem Geiste untertan und gehorsam, das ist, bekehret den Menschen, tilget und dämpft die Sünde, reiniget das Herz. Denn das ist der Glaube, der sich von der Welt, von Sünden, vom Teufel zu Christo wendet und kehret, und wider die große unzählbare Schuld der Sünden Ruhe und Erquickung der Seele sucht, allein in dem Blute, Tod und Verdienst Christi, ohne aller Menschen Werk. Wer aber anders glaubt, dass ihm Gott seine Sünden vergeben wolle, wenn er gleich nicht von Sünden abläßt, der hat einen betrogenen, falschen Glauben, und kann nimmermehr selig werden, so lange er nicht von seinen Sünden abstehet.

13. Sehet an das Exempel Zachäi des Zöllners, Luk. 19,8. der verstund die Lehre vom Glauben und von der Bekehrung recht, dass nämlich das der rechte Glaube wäre, dadurch wir von Sünden zu Gott bekehret würden; und wer von Christo Vergebung der Sünden haben wolle, und seines teuren Verdienstes genießen, der müßte von Sünden ablassen, und im herzlichen Vertrauen und Zuversicht auf Gottes Gnade sich an Christum halten. Denn also verstund er die Predigt des Herrn Christi: Mark. 1,15. Tut Buße und glaubet dem Evangelio. Das ist, lasset ab von Sünden, tröstet euch meines Verdienstes, und suchet bei mir allein Vergebung der Sünden. Darum spricht er zum Herrn: Siehe, Herr, die Hälfte meiner Güter gebe ich den Armen, und so ich jemand betrogen habe, dem gebe ichs vierfältig wieder. Da rühmet er nicht seine Werke, sondern die Gnade, dadurch er erkannt hatte, wie er Buße tun sollte, als wollte er sprechen: Herr! es ist mir so leid, dass ich jemand betrogen habe, dass ich es ihm auch vierfach wieder gebe, dazu die Hälfte meiner Güter den Armen. Und weil ich nun meine Sünden erkenne, und davon abzustehen, gänzlich beschloss, und an dich glaube, so bitte ich dich, du wollest mich aus Gnaden annehmen. Da kam der Arzt und sprach: Heute ist diesem Hause Heil widerfahren. Denn des Menschen Sohn ist kommen, zu suchen, und selig zu machen, das verloren ist.

14. Das ist nun die wahre Buße und Bekehrung durch den Glauben, den Gott wirket. Gott ist unserer Seligkeit Anfang, Mittel und Ende, wenn wir nur Gott dem heiligen Geiste nicht mutwillig widerstreben, wie die halsstarrigen Juden, Apost. Gesch. 7,51. Kap. 13,46. Nun ihr das Wort von euch stoßet, und euch selbst nicht wert achtet des ewigen Lebens, so wenden wir uns zu den Heiden, sondern mit uns handeln lassen, wie ein Arzt handelt mit einem Patienten, der sagt ihm erstlich seine Krankheit, also offenbaret uns Gott unsere Sünden. Der Arzt sagt dem Kranken, was er lassen soll, sonst werde die Arznei nicht wirken, also sagt uns Gott, was wir lassen sollen, so werde das teure Blut Christi auch in uns wirken, sonst ist uns die köstliche Arznei nichts nütze.

15. Sobald nun ein Mensch, durch des heiligen Geistes Kraft von Sünden ablässet, sobald fängt Gottes Gnade an in ihm zu wirken auch neue Gaben, sonst ist der Mensch nicht tüchtig, etwas Gutes von ihm selbst zu denken, geschweige denn zu tun. Und so ist alles Gute, so in uns gewirkt wird, nicht unser, sondern der Gnade Gottes, wie St. Paulus spricht: Nicht ich, sondern Gottes Gnade, die in mir ist, 1 Kor. 15,10. Es wird uns aber zugerechnet aus Gnaden,

ja das ganze Verdienst Christi wird den Bußfertigen zugerechnet, und der ganze Gehorsam Christi, als wenn es ein Mensch selbst getan hätte, nicht aber den Unbußfertigen.

16. Darum geht die Zurechnung die unbußfertigen Verächter Gottes nichts an; auch wirkt allein Christus in den Bußfertigen; in den andern nicht. Gleich, als wenn ein Schulmeister einem Kinde, das da schreiben lernet, die Hand führet, und spricht: Das Kind hat eine gute Schrift gemacht, also ist all unser Vermögen von Gott. Ohne mich könnet ihr nichts tun, spricht der Herr, Joh. 15,5. verstehe Gutes; aber Böses mögen wir wohl ohne ihn tun, denn das ist unser eigen; und Gutes mögen wir ohne ihn nicht tun, denn das ist Gottes eigen, Jes. 10,15. Darum hat sich kein Fleisch zu rühmen, es ist eitel Gnade, Röm. 3,24. Eph. 2,9.

17. Selig ist der Mensch, der von Sünden abläßt, und seinen Willen Gott ergibt, wie eine Braut verwilliget den Bräutigam zu nehmen. Christus, unser Bräutigam befließiget sich auch, den guten Willen zu machen, indem er uns so freundlich zuspricht im Wort und in unserm Herzen, suchet uns, locket uns, buhlet und wirbet um uns, ehe wir an ihn denken, alles zu dem Ende, dass wir von Sünden ablassen sollen, auf dass sein teures Blut an uns nicht verloren werde etc.

Gebet um Vollbringung guter Werke.

O Gott meines Heils und meiner Seligkeit! der du alles Gute in mir anfängest und vollendest, mache mich doch fertig in allen guten Werken, zu tun deinen Willen, und schaffe in mir, was vor dir gefällig ist durch Jesum Christum. Bewahre mich durch den Glauben zur Seligkeit, und laß deine heilsame Gnade stets mich züchtigen, das Böse zu lassen, und das Gute zu tun. Dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn zur Seligkeit, Amen.

DAS FÜNFUNDREISSIGSTE KAPITEL. (1.B./35.K.)

OHNE EIN HEILIG CHRISTLICHES LEBEN
IST ALLE WEISHEIT, KUNST UND ERKENNTNIS UMSONST,
JA AUCH DIE WISSENSCHAFT
DER GANZEN HEILIGEN SCHRIFT VERGEBLICH.

Inhalt.

1) Das christliche Leben bestehet in der Liebe. 2) Die rechte Liebe liebet Gott und den Nächsten frei umsonst. 3) Wer die nicht hat, ist ein Heuchler, und Gottes Wort nützt ihm nichts. 4) Eigene Ehre macht alles zum Gräuel vor Gott. 5) Das werden an jenem Tage die falschen Propheten erfahren. 6) Almosen ohne Liebe, aus Ehrsucht sind verwerflich. 7) Also auch das Heuchelfasten und Kasteien des Leibes. 8) Wie der Heiden und Papisten Exempel bezeugen. 9) Ohne Gottes und des Nächsten Liebe ist alle Weisheit und Werke nichts.

Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr! in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen tun meines Vaters im Himmel. Matth. 7,21.

Der heilige Apostel Paulus 1 Kor. 13,1. versteht durch die Liebe das ganze heilige christliche Leben. Denn es ist alles in die Liebe verfasst, was zum christlichen Glauben gehört; und Christi Leben ist nichts anders, als eitel reine, lautere, herzliche Liebe.

2. Der rechten Liebe Art aber ist, dass sie Gott lauter in allen Dingen meint und sucht, und nicht im Geringsten das Ihre sucht, oder sich selber liebet, meint, ehret, rühmet, auch keinen Nutzen oder Lohn, Ruhm oder Ehre sucht, in allen, was sie tut, sondern tut alles frei aus lauter Liebe Gottes und der Menschen, ohne Hoffnung des Lohns und eigener Ehre, und liebet Gott und den Nächsten frei und umsonst, nur darum, weil Gott das höchste und edelste Gut ist.

3. Wer nun diese Liebe nicht hat, der ist ein Heuchler; denn er meint und sucht in all seinem Tun sich selber, und nicht lauter und allein Gott, darum ist es eine falsche Liebe. Darum, wenn gleich ein solcher die ganze heilige Schrift auswendig wüßte, und könnte mit eitel Engelzungen davon reden, so wäre er doch nur ein bloßer Schall ohne Kraft. Denn es soll Gottes Wort in das Leben verwandelt werden, sonst ist es nichts nütze. Gleichwie eine natürliche Speise dem Leibe nichts hilft, wenn sie nicht in Fleisch und Blut verwandelt wird, also hilft auch Gottes Wort und Sakrament nicht, wenn es nicht in ein heiliges Leben verwandelt wird, wenn nicht ein heiliger, bekehrter, neugeborner, liebevoller Mensch daraus wird.

4. Darum spricht St. Paulus: 1 Kor. 13,2. seq. Wenn ich weissagen könnte, und wüßte alle Geheimnisse und Erkenntnis etc. und hätte der Liebe nicht, so wäre ich nichts. Das ist, wenn ich meine Ehre damit suchte, und nicht lauter und allein Gott und den Menschen damit meinte, so wäre es vor Gott ein Gräuel und nicht angenehm.

5. Daher werden die falschen Propheten sagen an jenem Tage: Matth. 7,22. Herr, Herr, haben wir nicht in deinem Namen geweißaget, haben wir nicht in deinem Namen Teufel

ausgetrieben, und Taten getan? Da wird er sagen: Ich kenne euch nicht, ihr habt mich nicht lauter gemeint, sondern euch selber.

6. Ja, spricht St. Paulus: 1 Kor. 13,3. Wenn ich alle meine Habe den Armen gäbe, und hätte der Liebe nicht, so wäre mirs nichts nütze. Wieso, lieber Paule? Kann denn einer wohl alle seine Habe den Armen geben, und der Liebe nicht haben? Ja freilich, wenn man nicht hierin lauter und allein Gott meint, sondern sich selber, will Lohn, Ruhm und Ehre davon haben. Wie die Pharisäer viele Opfer stifteten und andere beredeten, ihre Güter zum Tempel und zum Opfer zu geben, davon sie Ehre und Ruhm hatten, und vergaßen der Barmherzigkeit an den Armen, denen sie aus lauter freier Liebe Barmherzigkeit erzeugen sollten. Welches der Herr den Pharisäern aufrücket und spricht: Matth. 23,14. Sie fressen der Witwen Häuser und wenden lange Gebete für, wollen dafür beten. Wie denn auch zu unsern Zeiten viele Leute alle ihre Güter zu Stiften und Klöstern gegeben haben, dass die Pfaffen und Mönche sollen für ihre Sünden opfern und beten, welches alles eine falsche, betrogene Liebe ist, die sich selbst sucht und mei-net. Denn wenn man zusiehet, so ist hiemit der Menschen Ehre gesucht, und nicht Gottes.

7. Der Gerechte wird seines Glaubens leben, Hab. 2,4. Du mußt wahre Buße tun, und selbst ein Opfer Gottes werden, Röm. 12,1. durch Tötung und Kreuzigung des Fleisches, und alle Werke der Liebe frei, lauter und umsonst tun, und nicht um dein selbst willen aus eigener Liebe, Nutz und Ehre, sondern aus freier, reiner, lauterer Liebe zu Gott, oder es ist dir alles nichts nütze. Ja, wenn du deinen Leib brennen ließest, und hättest eine solche reine, lautere, freie Liebe nicht, die allein Gott und seine Ehre meint, so wäre dir nichts nütze. Denn, was ists, wenn etliche ihren Leib geißeln, ihnen Male brennen, und ihrem Leib wehe und übel tun, wie der Prophet spricht: Jes. 58,3. Was suchen sie hiemit als sich selbst? Sach. 7,5.6. Wollen besondere Heiligkeit damit bezeugen, selbst erwählte Geistlichkeit, welches doch alles Gott zu Ehren nicht geschieht, sondern sich ein Ansehen dadurch zu machen. Ja, etliche geraten in solche Verblendung, und in solche kräftige Irrtümer, dass sie sich darauf brennen lassen, wollen Christi Märtyrer sein, da sie doch Christum nicht suchen, sondern sich selbst, ihren gefaßten Irrtum damit zu bestätigen, haben sich vorgesetzt, nicht davon abzu-stehen, und sollte es ihnen das Leben kosten. Das nennet St. Paulus: Wirkung des Satans und kräftige Irrtümer, 2 Thess. 2,9.11. die Ursache macht einen Märtyrer, nicht die Marter.

8. Sehet an, wohin der Teufel die Heiden gebracht hat, unter welchen er etliche so verblendet, dass sie sich willig haben lassen schlachten, töten und opfern, ihre falsche heidnische Religion und Teufelsdienst damit zu bestätigen. Was ists Wunder, dass es noch geschieht, sonderlich nun unter dem Schein des christ-lichen Glaubens? Die Heiden haben viel getan, mit Verlust ihres Lebens, um sich einen unsterblichen Namen zu machen. Hat nicht auch zu unsern Zeiten die falsche eigene Liebe und eigene Ehre Mönche und andere Leute betört, Könige und weltliche Potentaten zu erstechen, die katholische Religion, wie sie sie nennen, damit fortzupflanzen, die auch ihr Leben haben müssen lassen, und daran strecken? welches nicht um Christi willen geschehen ist, sondern um des Papstes willen, und um eigenen Lobes, Ruhms und unsterblichen Namens willen. Dies ist die falsche, betrogene Liebe, von einem falschen Licht betrogen.

9. Darum ist nun alles, was ein Mensch weiß, es sei so große Kunst, Weisheit und Erkenntnis als er immer wolle, und wenn er auch Salomon gleich wäre, ja die ganze Wissenschaft der ganzen heiligen Schrift, auch alles, was ein Mensch tut, und wenn er auch Leib und Leben dahin gäbe, ohne die rechte Liebe Gottes und des Nächsten, und ohne ein rechtes christliches Leben lauter nichts. Ja, Gottes Wort haben, wissen, und nicht darnach leben, macht die Verdammnis größer, wie der Herr Joh. 15,22. spricht: Wenn ich nicht kommen wäre, und hätte es ihnen gesagt, so hätten sie keine Sünde; nun aber haben sie nichts vorzuwenden, ihre Sünden zu entschuldigen etc.

Gebet um Weisheit. (Siehe im Paradiesgärtlein.)

DAS SECHSUNDDREISSIGSTE KAPITEL. (1.B./36.K.)

WER IN CHRISTO NICHT LEBET,
SONDERN SEIN HERZ AN DIE WELT HÄNGET,
DER HAT NUR DEN ÄUSSERLICHEN BUCHSTABEN DER SCHRIFT,
ABER ER SCHMECKET NICHT DIE KRAFT
UND DAS VERBORGENE MANNA.

Inhalt.

1) Geistliche Überwinder schmecken die Süßigkeit des Worts Gottes. 2) Die am Weltfieber krank liegen, schmecken sie nicht. 3) Will man sie schmecken, so muß man dem Worte gleichförmig werden, 4) 5) Geist muß vom Geist geschmeckt werden. 6) Das ist der neue Name. 7) Aus dem Geschmack des süßen Himmel-brots ist die heilige Schrift kommen. 8) Er wird uns noch täglich angeboten; 9) die blinde Welt will es aber nicht verstehen. 10) Sie sucht das Vergängliche emsig, das Ewige läßt sie fahren, 11) wie Tyrus und Sydon taten. 12) In allen Ständen wird die Welt mehr gesucht und geliebt, als Gott; 13) da doch Gott mehr trösten kann, als die Welt. 14) Willst du Gottes Trost haben, so verschmähe die Welt. 15) 16) Die Welt rühmt sich nur äußerlicher Dinge. 17) Wem aber Gott und sein Wort schmeckt, der hat das Beste; 18) doch sind es hier nur noch Brosamlein. 19) Ach, höre Christi Stimme, und tue ihm dein Herz auf. 20) Wende dich aber ab von dem rauschenden Weltgetümmel; 21) so speiset dich Gottes Geist täglich mit himmlischem Manna. 22) Das hat David empfunden, 23) und Sirach zeuget da-von. 24) Nichts kann die Seele sättigen, als Gott, 25) hier im Vorschmack und dort in der vollkommenen Fülle. 26) Christum hat nach uns gedürstet, laßt uns auch nach ihm dürsten.

Wer überwindet, dem will ich zu essen geben von dem verborgenen Manna, und will ihm geben ein gut Zeugnis, und mit dem Zeugnis einen neuen Namen geschrieben, welchen niemand kennet, denn der ihn empfängt.

Off. Joh. 2,17.

Mit diesem Spruch werden wir gelehrt, dass die allein die Süßigkeit des himmlischen Trostes und Freude in dem Wort Gottes schmecken, die da überwinden, verstehe ihr Fleisch, die Welt mit aller Ehre und Herrlichkeit, und dem Teufel. Denn welche ihr Fleisch durch tägliche Reue und Buße kreuzigen, samt den Lüsten und Begierden, die der Welt und sich selbst täglich absterben, denen ihr ganzes Leben ein bitteres Kreuz ist, die werden von oben herab von Gott innerlich gespeiset mit der Süßigkeit des himmlischen Manna, und getränkt mit dem Freudenwein des Paradieses. Die andern aber, so ihren Trost in der Welt haben, können nicht schmecken das verborgene Manna; Ursache, ein jegliches Ding vereinigt sich mit seines Gleichen, widerwärtige Dinge nehmen einander nicht an. Gottes Wort ist geistlich, darum vereinigt sich es nicht mit einem weltlichen Herzen. Gleichwie von der Speise, die der Magen nicht annimmt, der Leib keine Kraft empfängt, also schmecket die Seele nicht die Kraft des göttlichen Worts oder Himmelbrots, wenn sie nicht dasselbe ganz und gar in sich verwandelt, das ist, ins Leben.

2. Und wie dem Menschen alles bitter schmecket, wenn er das Fieber hat, also denen, die am Fieber dieser Welt krank liegen, an der Weltsucht, an Geiz, Hoffart und Wollust, denen schmecket Gottes Wort bitter, ja ihnen ekelt davor, wie den Fieberkranken. Welche aber den Geist Gottes haben, die finden darinnen das verborgene Himmelbrot; welche den Geist dieser Welt haben, die schmecken es nicht, denn keines nimmt das andere an.

3. Daher kommt es, dass viele Menschen wenig Lust, Freude und geistliche Begierde empfinden aus dem heiligen Evangelio, ob sie es gleich täglich hören. Denn sie haben den Geist Gottes nicht, sie haben nicht himmlische Gemüter, sondern irdische Herzen. Wer aber das Wort Gottes recht verstehen will, und dessen Kraft empfinden, und von dem Himmelbrot essen, der muß sich befließen, mit seinem Leben gleichförmig zu werden dem Worte Gottes und dem Leben Christi. So speiset er die Demütigen mit seiner Gnade, 1 Petr. 5,5. die Sanftmütigen mit seiner Liebe, die Geduldigen mit seinem Trost, und macht ihnen sein Joch süß, und seine Last leicht, Matth. 11,30. Die Süßigkeit des Himmelbrots wird geschmecket unter dem Joch Christi, und da heißt es: Die Hungrigen füllet er mit Gütern, und läßt die Reichen leer, Luk. 1,53.

4. Meine Worte sind Geist und Leben, sagt der Herr, Joh. 6,63. So sie nun Geist und Leben sein, so können sie von keinem ungeistlichen, fleischlichen, üppigen Herzen und Sinnen empfunden werden, sondern im Geist, in der Stille, in Verschwiegenheit, mit tiefer Demut und heiliger, großer Begierde muß man es annehmen, und ins Leben verwandeln, sonst hat

man vom Wort Gottes nichts mehr, als den äußerlichen Schall und Buchstaben. Gleichwie wenn man den Ton einer Harfe höret, versteht aber nicht, was es ist, so hat man keine Freude daran, also empfindet man nichts von der Kraft des göttlichen Worts, wenn es nicht ins Leben verwandelt wird.

5. Darum spricht St. Johannes: Off. 2,17. Ich will ihm ein gut Zeugnis geben, und mit dem Zeugnis einen neuen Namen, welchen niemand kennen wird, denn der ihn empfähet.

6. Dies ist das Zeugnis des verborgenen Geistes, welcher dem Worte Gottes Zeugnis gibt; und hinwiederum der Geist des Worts Gottes gibt Zeugnis unserm Geist, Röm. 8,16. und stimmen die beide überein, vereinigen sich mit einander, und werden ein Geist, 1 Kor. 6,17. und dies ist der neue Name, welchen niemand kennet, denn der ihn empfänget. Denn gleichwie niemand die Süßigkeit des Honigs empfindet, als der ihn kostet, also kennet niemand den neuen Namen des Zeugnisses Gottes im Herzen, als wer es empfindet, der kennet allein den Trost Gottes, der ihn empfindet. Das ist das neue Zeugnis, und der neue Name, welchen niemand kennet, denn der ihn empfänget, und ist neu, weil er aus der neuen Geburt gehet, so von oben herab kommt.

7. Selig ist der Mensch, welchen Gott sich also in seinem Herzen zu schmecken gibt. Also hat Gott die Propheten vom Anfang mit seinem süßen Himmelbrot gespeiset, durch die Rede seines ewigen Worts, welches zu ihnen geschehen ist; davon haben sie reden können, denn sie haben es empfunden, und daher ist die heilige Schrift gekommen.

8. Und auf den heutigen Tag läßt er nicht nach, mit allen Menschen zu reden, und sie mit seinem Wort zu speisen inwendig in ihrer Seele; aber die meisten Menschen sind für seine Stimme gar zu harthörig und taub, und hören lieber die Welt, als Gott; lieber folgen sie ihren Lüsten, als dem Geiste Gottes. Darum können sie nicht essen das verborgene Manna, sie essen lieber von dem verbotenen Baum des Todes und ihrer fleischlichen Lüste, als von dem Baum des Lebens.

9. Ist derowegen eine große Blindheit und Torheit, dass die Menschen nicht verstehen wollen, dass in Gott größere Lust und Süßigkeit ist, als in der Welt. Wer einmal Gottes Gütigkeit geschmeckt hat, dem ist die Welt mit aller ihrer Lust die höchste Bitterkeit. Unsere ersten Eltern haben sich von der Welt betören lassen, und von den verbotenen Früchten gegessen, und haben daran den bitteren Tod gegessen; noch sind wir so blind und töricht, und essen von den verbotenen Lüsten unsers Fleisches, davon wir doch sterben, Röm. 8,13.

10. Wer von mir isset, spricht der Herr Christus, der Baum und das Brot des Lebens, der wird leben in Ewigkeit, Joh. 7,51. Von ihm essen, heißt, an ihn glauben, und seines Herzens Lust,

Freude, Liebe, Trost und Wohlgefallen an ihm haben, Sir. 24,29. Die Welt gibt nur so kleine, geringe, zeitliche Dinge, und wird ihr doch dafür mit großer Begierde gedient. Gott gibt große, hohe, ewige Güter, und sind doch dafür so faul und träge der sterblichen Menschen Herzen. Wo findet man doch jemand, der Gott mit so großem Gehorsam und Sorge dient, als dem Mammon und der Welt? Um eines wenig Geldes willen wird oft ein großer Weg gelaufen, aber um des ewigen Lebens willen wird kaum ein Fuß von der Erde aufgehoben.

11. Die Propheten werfen den großen Kaufstädten Tyron und Sidon vor, dass sie übers Meer ihr Kaufmannsgut geholt und gesucht haben, und um das ewige Gut haben sie nicht einen Fuß aufgehoben, Jes. 23,1. Jer. 47,4. Ezech. 27,12.13.

12. In allen Ständen wird die Welt mehr gesucht und geliebt, als Gott. Mancher gelehrte Doktor studieret Tag und Nacht, dass er in der Welt zu Ehren kommen möge, aber um der ewigen Ehre und Herrlichkeit willen nimmt er oft nicht der Weile, ein Vater unser zu beten. Mancher befließiget sich, im Kriege Adel und Ritterschaft zu erlangen, aber mit einer einigen Untugend seines Fleisches will er nicht kriegen, dadurch man den ewigen, himmlischen Adel erlangt. Mancher ist ein Überwinder vieler Länder und Völker, und weiß sich selbst nicht zu überwinden. Wie viele sind ihrer, die das Zeitliche suchen, und darüber sich selbst und ihre Seele und Seligkeit verlieren? Und alle, die das tun, haben nicht ge-kostet das verborgene Manna des göttlichen Worts. Denn die überwinden nicht, sondern lassen sich von der Welt überwinden. Denn wer das Manna schmecken will, der muß um Gottes Liebe willen die Welt verschmähen und überwinden. Wer das tun kann, der wird den allersüßesten Trost des heiligen Geistes empfinden, welchen niemand kennet, als der ihn empfänget.

13. Es muß ja erst der Baum des Lebens in uns gepflanzt werden, sollen wir von seinen Früchten essen. Es muß ja erst das Herz von der Welt zu Gott gewandt werden, sollst du den himmlischen Trost empfinden. Du lässest dir der Welt Trost eine große Freude sein, und denkest nicht, dass Gottes Trost mehr erfreuen kann, als die ganze Welt. Was Gott tut, ist allezeit edler, als was die Kreaturen tun. Die Lehre, so von oben herab kommt, durch das Einsprechen des heiligen Geistes, ist viel edler, als die vom Menschenverstande durch große Arbeit er-lernet wird. Ein Apfel und Lilie, so die Natur macht, ist viel edler und besser, als die ein Künstler von lauterm Golde macht, also der aller kleinste Anblick und Funken des Trostes Gottes ist edler und besser, als ein großes Meer voller Freu-de dieser Welt.

14. Willst du nun den edlen Trost Gottes haben, so mußst du der Welt Trost und Freude verschmähen. Willst du mich recht hören, so mußst du dein Ohr zu mir wenden; willst du mich verstehen, so mußst du dein Herz zu mir wenden; willst du mich sehen, so mußst du deine Augen zu mir wenden: also wende zu Gott dein ganzes Herz, alle deine Sinnen, so wirst du ihn sehen, hören und verstehen, schmecken und empfinden. Denn so stehet Jer. 19,13. So ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet, will ich mich von euch finden lassen, spricht der Herr.

15. Man spricht jetzt: Hilf Gott, wie reich, mächtig, weise und gelehrt ist der Mann! Aber wie sanftmütig, demütig, geduldig, andächtig er sei, davon sagt man nichts. Also siehet man jetzt den Menschen nur von außen an; aber das Inwendige, so das Beste und Edelste ist, siehet man nicht an. Man spricht: Dieser Mann hat viele Länder und Städte gesehen; ach wer Gott gesehen hätte! das wäre das Beste. Man sagt: Dieser Mann hat Kaiser, Könige, Fürsten, Herren gehöret und ihnen gedient; ja wer Gott recht hören könnte in seinem Herzen, und ihm recht dienen, der hätte wohl gedient, und etwas gehöret. Viele sagen aus lauter Weltliebe: Es ist jetzt eine gelehrte Welt, eine geschickte und kunstreiche Zeit, und wissen nicht, dass die rechte Kunst, Christum lieb haben, besser ist denn alles Wissen, gar erloschen samt dem Glauben, Eph. 3,19. Luk. 18,8. und dass wenige seien der rechten Gottesgelehrten, Jes. 54,13. und derer, die von Christo das rechte demütige und sanftmütige Leben lernen wollen, Matth. 11,29. Ja die Allerklügsten sind oft entfremdet von dem Leben, das aus Gott ist, und haben noch nie gelernet, dass in Christo ein rechtschaffen Leben sei, Eph. 4,18.21. Sie meinen, es sei alles an dem Wortkünsteln gelegen, da doch die rechte Geschicklichkeit nicht besteht in Worten, sondern in der Tat und in der rechtschaffenen ewigen Weisheit, davon in dem Traktat von der alten Philosophie weiter. Wenn man aber sagte: Es wäre jetzt eine gottlose Welt, das wäre der Wahrheit und Gottes Wort ähnlicher.

16. Man sagt: Dieser Mann hat einen stattlichen Tisch und Küche. Ach wem Gottes Wort wohl schmecket, der das verborgene Manna gekostet, das ewig währende lebendige Himmelsbrot, Joh. 6,35. der hat einen herrlichen Tisch, den Gott bereitet hat, Ps. 23,5.

17. Wem Gott und sein Wort wohl schmecket, dem mag nichts übel schmecken; und wem Gott und sein Wort nicht wohl schmecket, was mag der für Freude haben? Gott selbst ist die Freude, die alle erschaffene Freude übertrifft. Er ist das ewige Licht, das alle erschaffene Lichter übertrifft. Der wolle mit seinem verborgenen Freudenschein unsere Herzen durchdringen, unsern Geist und alle Kräfte reinigen, erleuchten, erfreuen, verklären und lebendig machen. Wann wird dieselbe Stunde kommen, da uns Gott mit seiner Gegenwart, und mit allem, was er ist, ersättigen wird? Jes. 55,1.2.

18. So lange solches nun nicht geschieht, wird in uns keine vollkommene Freude. Müssen derowegen mit den Brosamlein seines Trostes vorlieb nehmen, die von unsers Herrn Tische fallen, bis dass die rechte Freude des ewigen Lebens an-geht, Matth. 15,27.

19. Siehe, ich stehe vor der Tür, spricht der Herr Off. Joh. 3,20. und klopfe an. Wer meine Stimme hören wird, und mir aufthun, zu dem will ich eingehen, und das Abendmahl mit ihm halten, und er mit mir. Höre, lieber Mensch, es kommt dir ein edler Gast, willst du ihn lassen draußen stehen? Es ist eine große Schande, einen Freund lange draußen stehen, und vor der Türe warten lassen; größere Schande ist es, deinen Gott lassen draußen stehen, der dein Gast will werden. Du darfst ihn nicht speisen, er speiset dich; du sollst mit ihm sein Himmelsbrot und verborgenes Manna essen. Bringt nicht ein großer Herr seine Küche mit, wenn er bei seinen armen Freunden einkehret?

20. Der Herr spricht: Höre meine Stimme, und tue mir auf. Aber wie in einem Hause, da ein Weltgetümmel ist, keine liebliche Musik kann gehört werden, also kann Gott in einem weltlichen Herzen nicht gehört werden. Denn es wird Gott nicht aufgetan, läßt ihn auch nicht ein, darum kann ein solch irdisches Herz das himmlische Manna nicht schmecken. Wenn das Getümmel der Welt im Herzen stille wird, so kommt Gott und klopft an, und läßt sich hören; dann kannst du sagen mit dem Propheten Samuel: Rede, Herr, denn dein Knecht höret, 1 Sam. 3,10.

21. Die Epistel an die Hebräer am 6,4. redet auch von diesem inwendigen, geist-lichen und himmlischen Abendmahl, und spricht: Dass die, so erleuchtet sein, und teilhaftig worden des heiligen Geistes, die haben geschmecket die himmlischen Gaben, das gütige Wort Gottes, und die Kraft der zukünftigen Welt. Da hören wir, wo der heilige Geist im Menschen ist, und nicht verhindert wird, so speiset er täglich die Seele mit dem verborgenen Manna des gütigen Worts Gottes, so aus Gottes Munde gehet, von welchem wir leben.

22. Dieses hat der königliche Prophet David durch den heiligen Geist auch in seinem Herzen und in seiner Seele empfunden, als er Ps. 16,11. spricht: Vor dir ist Freude die Fülle, und liebliches Wesen zu deiner Rechten ewiglich. Und Ps. 34,9. Schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist, wohl allen, die auf ihn trauen. Ps. 23,5. Du bereitest mir einen Tisch gegen meine Feinde, du salbest mein Haupt mit Öl, und schenkest mir voll ein. Ps. 63,4. Deine Güte ist besser, denn Leben, meine Lippen preisen dich. Und Ps. 36,8. seq. Wie teuer ist deine Güte, Gott, dass alle Menschenkinder unter dem Schatten deiner Flügel trauen! Sie werden trunken von den reichen Gütern deines Hauses, und du tränkest sie mit Wollust, als mit einem Strom; denn bei dir ist die lebendige Quelle, und in deinem Licht sehen wir das Licht. Und Ps. 70,5.6. Freuen und fröhlich müssen alle sein, die nach dir fragen, und die dein Heil lieben müssen immer sagen: Hochgelobet sei Gott. Ich aber bin elend und arm, Gott eile zu mir, denn du bist mein Helfer und Erretter, mein Gott, verzeuch nicht. Da zugleich beschrieben ist, was das für Leute seien, die da innerlich mit dem gütigen Wort Gottes gespeiset werden, nämlich: die im Geist und Seele arm und elend sind, und nur an Gottes Trost hängen, die sind würdig zu schmecken die himmlischen Gaben, davon der ganze 84. Psalm redet: Wie lieblich sind deine Wohnungen, Herr Zebaoth, mein Leib und Seele freuet sich in dem lebendigen Gott etc. Daher lehret uns der liebe David, dass die geringste Lieblichkeit des ewigen Lebens übertreffe die größte Freude dieser Welt, also, dass dort ein Tag besser sei, denn hie tausend Jahre. Und wer das einmal recht geschmecket hat, dem ist dagegen alles bitter, was in der Welt ist, der wird der Welt müde und überdrüssig, denn er hat etwas Bessers und Lieblichers empfunden.

23. Daher die ewige Weisheit Sir. 24,27.28. spricht: Ich bin viel süßer, denn Honig und Honigseim, wer von mir isset, der hungert immer nach mir.

24. Das ist ein heiliger Hunger und Durst, welchen keine Kreatur sättigen kann, als Gott selbst mit seiner Liebe. Und so werden die Heiligen Gottes trunken; davon das Hohelied Salomons spricht: Kap. 5,1. Esset, meine Lieben, und trin- ket, meine Freunde, und werdet trunken.

25. Das läßt nun Gott seinen Geliebten widerfahren, auf dass er dieselben zu ihm ziehen möge, damit sie das Irdische vergessen. Geschieht aber das in diesem Leben, da wir ein kleines Brosamlein des verborgenen Manna essen, und ein kleines Tröpflein des himmlischen Weinstocks kosten, was wird denn dort ge-schehen im neuen Leben, da wir den Brunnen selbst haben werden?

26. Da der Herr am Kreuze sprach: Mich dürstet, Joh. 19,28. da hat ihn darnach gedürstet, dass er in uns einen heiligen, geistlichen, himmlischen Durst erweckte und fände. Denn gleichwie er selbst unsern geistlichen Hunger und Durst sättiget und löschet, also sind wir diejenigen, die seinen Hunger und Durst sättigen. Denn ihn hungert und dürstet mehr nach uns, als uns nach ihm, wie St. Joh. 4,34. spricht: Meine Speise ist, dass ich Gottes Willen tue. Gottes Wille aber ist die Seligkeit der Menschen. Und wenn uns so sehr nach ihm dürstete, als ihn nach uns, so würde er uns mit seinem Geiste so mild und süß tränken, dass von unserm Leibe Ströme des lebendigen Wassers flössen, Joh. 7,38. das ist, es würde alles an uns geistlich, holdselig, lieblich und tröstlich sein; ja er würde uns mit einem großen Strom seiner Gütigkeit tränken, dass unser Leib und Seele, und alle Kräfte sich in Gott erfreueten, als ergösse sich in unserer Seele ein großer Wasserstrom himmlischer Freude. Denn es ist nichts so groß, als des Menschen Seele in ihrer Freudigkeit und Freiheit, welche Gott, Himmel und Erde begreift. Es ist nichts so klein, als des Menschen Seele in ihrer Niedrigkeit und Demut, wenn sie sich vor Gott unter alle Kreaturen demütiget.

Gebet um die Kraft des Wortes Gottes in der Seele.

Herr Jesu! du hast Worte des Lebens geredet, und durch deinen Geist dieselbe zu unserer Seligkeit aufschreiben lassen, damit unsere Seele möge Tag und Nacht sich darinnen weiden, Leben und volle Genüge finden; ach! öffne mir doch die Augen, dass ich die Wunder in deinem heiligen Gesetze sehe! Erwecke in mir einen Hunger nach dem verborgenen himmlischen Manna, und laß mich die Kraft der Süßigkeit desselben schmecken! Zeige mir den Weg deiner Rechte, dass ich sie bewahre bis ans Ende, und das ewige Leben finde, Amen.

WER CHRISTO MIT GLAUBEN, HEILIGEM LEBEN UND STETIGER BUSSE NICHT FOLGET, DER KANN VON DER BLINDHEIT SEINES HERZENS NICHT ERLÖSET WERDEN, SONDERN MUSS IN DER EWIGEN FINSTERNIS BLEIBEN; KANN AUCH CHRISTUM NICHT RECHT ERKENNEN, NOCH GEMEINSCHAFT UND TEIL AN IHM HABEN.

Inhalt.

1) Licht und Finsternis recht zu verstehen, merke: 2) Gott ist ein Licht, der Teufel und Sünde Finsternis. Wer sich nun zu Gott nicht bekehret, noch Christo folget, kann nicht erleuchtet werden. 3) 1. Denn was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsternis? 4) Die größte Finsternis des Herzens ist der Unglaube mit seinen Früchten. 5) 2. Wie kann ein ungläubiges Herz den demütigen, sanftmütigen etc. Jesum erkennen? 6) 3. Die in Finsternis der Sünden leben, haben keine Gemeinschaft mit dem Licht Christo. 7) 4. Alle Erkenntnis muß aus der Erfahrung und Empfindung gehen. 8) Lernen wir nun Christi Leben, so werden wir in sein Bild verkläret, wo nicht, so bleiben wir blind. 9) 10) 5. Die rechten Nachfolger Christi haben allein das Licht des Lebens. 11) Die Gottlosen können den heiligen Geist nicht empfangen. 12) 6. Damit wir ein vollkommenes Tugendexempel hätten, ist Christus unser Licht worden. 13) 7. Den Demütigen gibt Gott die Gnade des Lichts, und Christus lebt in ihnen. 14) 8. Auf den Bußfertigen und Gläubigen ruhet der Geist Gottes. 15) 9. Glaube, Christus und alle Tugenden hängen an einander. 16) 10. Da die Apostel Christo nachfolgten, wurden sie erleuchtet. 17) Dies ist der Endzweck aller Predigten Tauleri. 18) So viel die Werke der Finsternis abnehmen, so viel wird man erleuchtet. 19) 11. Eine Sünde gebietet die andere; steuert man nicht, so wächst die Finsternis. 20) Wir sollen durch Christi Kraft im Glauben und der Gottseligkeit wachsen 21) Wer nicht durch Buße von Sünden läßt, kann keine Vergebung haben. 22) Wo aber Buße und Glauben ist, da ist alle Seligkeit. 23) Wo keine Buße ist, da ist keine Gnade, kein Christus, kein ewiges Leben. 24) So bleibet es denn dabei: Wer Christo nicht folget, bleibet in der Finsternis.

Gott ist ein Licht, und in ihm ist keine Finsternis. So wir sagen, dass wir Gemeinschaft mit ihm haben, und wandeln in Finsternis, so lügen wir, und tun nicht die Wahrheit. So wir aber in dem Licht wandeln, wie er im Licht ist, so haben wir Gemeinschaft unter einander. 1 Joh. 1,5.6.7.

Licht und Finsternis recht zu verstehen, müssen wir Achtung haben auf die Beschreibung des Lichts.

2. Gott ist ein Licht, spricht St. Johannes. Was ist aber Gott? Gott ist ein geistliches, ewiges, unendliches Wesen, allmächtig, barmherzig, gnädig, gerecht, heilig, wahrhaftig, allein weise, von unaussprechlicher Liebe und Treue; Gott Vater, Sohn und heiliger Geist, einig im Wesen, dreifältig in den Personen, und ist das höchste Gut, und alles Gut wesentlich, und das ist das rechte ewige Licht. Derhalben wer sich von Gott, von seiner Liebe, Barmherzigkeit, Gerechtigkeit und Wahrheit abwendet, der wendet sich von dem Licht ab, und fällt in die

Finsternis. Im Gegenteil, wenn Gott ein Licht ist, so muß der Teufel Finsternis sein, und ist Gott die Liebe, so ist der Teufel eitel grimmiger Zorn, Feindschaft, Haß und Neid, Sünde und Laster. Wer sich nun zur Sünde wendet, der wendet sich zur Finsternis und zum Teufel und kann nicht davon erlöset werden, bis er sich abkehret von der Finsternis zum Licht, von Sünden zur Gerechtigkeit, von den Lastern zur Tugend, von dem Teufel zu Gott, Ap. Gesch. 26,18. Das ist nun des wahren lebendigen Glaubens Werk, dass er das Herz reiniget, Ap. Gesch. 15,9. Denn wer an Christum glaubet, tut täglich Buße, und wendet sich von Sünden, d. i. von dem Teufel zu Christo. Denn gleichwie sich Adam durch die Sünde von Gott abwandte zum Teufel; also muß man durch wahre Buße und Ablassung von Sünden sich von dem Teufel abwenden zu dem lieben Gott.

3. Daraus folget nun, dass der Mensch ohne Bekehrung von Sünden zu Gott nicht kann erleuchtet werden. Denn 1) was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsternis? 2 Kor. 6,14. Unbußfertigkeit ist Finsternis, darum hat das Licht des wahren Erkenntnisses Christi mit derselben keine Gemeinschaft. Ist dem-nach unmöglich, dass diejenigen mit dem Geist und Licht der ewigen Wahrheit können erleuchtet werden, die in der Finsternis und Unbußfertigkeit leben. Darum auch St. Paulus von den Juden spricht: 2 Kor. 3,16. Wenn sie sich zum Herrn bekehren, so würde die Decke weggetan, d. i. die Finsternis, Blindheit und Un-verstand, und würden in Christo erleuchtet.

4. Die größte Blindheit und Finsternis des menschlichen Herzens ist der Unglaube mit seinen Früchten, als Hoffart, Geiz, fleischliche Lüste, Zorn etc. Wer damit besessen ist, der kann Christum, das wahre Licht nicht erkennen, vielweniger recht an ihn glauben, ihm vertrauen, und durch ihn selig werden.

5. Denn wie kann doch 2) der das demütige Herz Christi erkennen, der voll stinkender Hoffart ist? Wie kann doch der das sanftmütige Herz Christi erkennen, der voll Grimms, Zorns und Neides ist? Wie kann doch der die hohe Geduld Christi erkennen, der voll Rachgier und Ungestümigkeit ist? Wer die Sanftmut, Demut und Geduld Christi nicht kennet, der hat Christum noch nicht recht erkannt. Willst du Christum recht erkennen, so mußst du durch den Glauben ein solches Herz haben, wie er hat, du mußst seine Sanftmut, Demut, Geduld in deinem Herzen schmecken, alsdann weißt du, wer Christus ist. Willst du eine gute Frucht und Kräutlein erkennen, so koste es, und schmecke es, dann weißt du es; also Christum auch, den Baum des Lebens. Schmeckest du und kostest im Glauben seine Demut, Sanftmut, Geduld, so issest du von seiner Frucht, so wirst du Ruhe finden für deine Seele, und wirst fähig des göttlichen Trostes, der göttlichen Gnade, sonst ist keine Ruhe der Seele zu finden. Denn Gottes Gnade und Trost kann nicht einleuchten in ein glaubloses Herz, darinnen Christi Sanftmut und Demut nicht ist, denn den Demütigen gibt er Gnade, 1 Petr. 5,5.

6. 3) Was ist dem Menschen Christus nütze, der keine Gemeinschaft mit ihm haben will? Nun haben aber die, so in Finsternis der Sünde leben, keine Gemeinschaft mit dem Licht, welches ist Christus, darum ist er ihnen nichts nütze. Denn also spricht St. Johannes in ermeldtem Spruch: 1 Joh. 1,6.7. So wir sagen, dass wir Gemeinschaft mit ihm haben, und wandeln in

Finsternis, so lügen wir, und tun nicht die Wahrheit. So wir aber im Licht wandeln, wie er im Licht ist, so haben wir Gemeinschaft mit ihm. Das erklärt er ferner im folgenden Kap. 2,8. seq. Die Finsternis ist vergangen, und das wahre Licht scheint jetzt. Wer da sagt, er sei im Licht, und hasset seinen Bruder, der ist noch in der Finsternis. Wer aber seinen Bruder liebt, der bleibt in dem Licht, und ist kein Ärgernis bei ihm. Wer aber seinen Bruder hasset, der ist in der Finsternis, und wandelt in Finsternis, und weiß nicht, wo er hingehet, denn die Finsternis hat seine Augen verblindet.

7. 4) So lange nun ein Mensch bleibt in solchen Sünden, als in der schrecklichen Finsternis, so lange kann er nicht von Christo, dem wahren Licht, erleuchtet werden, und zur rechten Erkenntnis Gottes kommen; denn wenn man Gott und Christum recht erkennen will, so muß man wissen, dass Gott eitel Gnade und Liebe ist. Es kann aber niemand wissen, was Liebe sei, als wer sie selbst hat und tut. Und also gehet die Erkenntnis eines jeglichen Dinges aus der Erfahrung, aus der Tat und Empfindung, aus den Werken der Wahrheit. Wer nun die Liebe nicht übet, der weiß nicht, was Liebe ist, ob er gleich viel davon redet. Christus ist eitel Liebe, Demut, Sanftmut, Geduld und eitel Tugend; wer nun dieselbe nicht übet, der weiß nicht, wer Christus ist, und kennet ihn nicht recht, wenn er gleich viel von ihm redet und seinen Namen trägt. Gottes Wort ist eitel Geist, und wer nicht im Geist lebt und wandelt, der weiß nicht, was Gottes Wort ist, ob er gleich viel davon redet. Wer kann wissen, was Liebe ist, der nie keine Liebe geübt hat? Denn Wissen und Kennen gehet aus der Erfahrung. Wie kann einer wissen, was Licht sei, der sein Lebtage im finstern Turm gesessen ist, und das Licht nie gesehen hat? Nun ist eben der Glaube und die christliche Liebe im Menschen das Licht, wie der Herr spricht: Matth. 5,16. Lasset euer Licht leuchten vor den Menschen, auf dass sie eure gute Werke sehen, und euren Vater im Himmel preisen.

8. Wenn wir nun das heilige Leben Christi betrachten, so ist es eitel Liebe. Lernen wir nun von ihm im wahren Glauben seine Liebe, Demut, Sanftmut, Geduld, wie er uns befohlen hat, je so werden wir in sein Bild verkläret und erleuchtet mit diesem Licht, als mit Christo selbst, welcher ist das wahrhaftige ewige Licht, wie St. Paulus spricht: Eph. 5,14. Wache auf, der du schläfest, verstehe, in Sünden und Wollust des Fleisches, so wird dich Christus erleuchten.

9. Derohalben, die nicht aufwachen vom Sündenschlaf dieser Welt, Augenlust, Fleischeslust, hoffärtigem Leben, die können von Christo nicht erleuchtet werden.

10. 5) Derowegen ist derjenige erleuchtet, der das edle Leben Christi an sich nimmt, und demselben folgt im Glauben; und wer Christo im Leben nicht folgt, der liebt die Finsternis mehr als das Licht, darum kann er auch nicht erleuchtet werden, wie er spricht: Joh. 8,12. Ich bin das Licht der Welt, wer mir nachfolget, verstehe, im Glauben, Liebe, Hoffnung, Geduld, Sanftmut, Demut, Gottesfurcht, Gebet etc. der wird nicht wandeln in Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben. Derohalben so haben die wahren Nachfolger Christi allein das Licht des Lebens, d. i. die wahre Erleuchtung und Licht des Erkenntnisses Jesu Christi. Und wegen des christlichen Glaubens und Lebens nennet St. Paulus die Gläubigen ein Licht, wie er Ephes. 5,8. spricht: Ihr waret weiland Finsternis, nun aber seid ihr ein Licht in dem Herrn.

Das hat St. Paulus von dem Glauben, und andern christlichen Tugenden verstanden. Item: 1 Thess. 5,5.8. Ihr seid Kinder des Lichts, und Kinder des Tages, angetan mit dem Krebs des Glaubens in der Liebe, und mit dem Helm der Hoffnung zur Seligkeit.

11. Im Buch der Weish. 1,5. Kap. 7,27. Der heilige Geist fleucht die Ruchlosen, für und für aber gibt er sich in die heiligen Seelen, und macht Propheten und Gottesfreunde. So er nun die Gottlosen flieht, wie können sie erleuchtet werden? Ja der Herr spricht: Joh. 14,17. Die Welt kann den heiligen Geist nicht empfangen, das ist, fleischliche, unbußfertige Leute.

12. 6) Damit aber die Menschen ein vollkommenes Exempel hätten aller Tugenden, so ist Gottes Sohn Mensch worden, und mit seinem heiligen, tugendhaften Leben ein Licht der Welt worden, dass ihm alle Menschen folgen sollen, und an ihn glauben, auf dass sie erleuchtet würden. Die Heiden, welche die Tugend so lieb gehabt, beschämen die Christen, weil sie wissen, dass Christus eitel vollkommene Tugend ist, und folgen ihm doch nicht im Leben. Denn Plato, Aristoteles, Cicero, Seneca, die weisesten Heiden, haben gesagt: Wenn man die Tugend sehen könnte, würde sie heller leuchten, als der Morgenstern. Die aber Christum gesehen haben im Glauben, die haben diesen schönen Morgenstern gesehen, ja das Wort des Lebens selbst, und Habens mit Händen angetastet, 1 Joh. 2,1. Haben aber die Heiden die Tugend lieb gehabt, und dieselbe begehret zu sehen; wie vielmehr sollen Christen dieselbe lieb haben, denn Christus ist eitel Tugend, eitel Liebe und Sanftmut, ja Gott selbst.

13. 7) Christum lieb haben, spricht St. Paulus Eph. 3,19. ist besser, denn alles wissen. Wer ihn nun lieb hat, der hat auch seine Demut und Sanftmut lieb, und nimmt dieselbe gerne an sich, aus Liebe gegen Christum, da wird er denn erleuchtet und täglich verkläret in das Bild Christi, 2 Kor. 3,18. Den Demütigen gibt Gott Gnade, spricht St. Petrus, 1 Ep. 5,4. Daher St. Bernhardus spricht: Die Ströme der Gnade fließen unter sich, nicht über sich. Wie sollte denn die Gnade des Lichts und Erkenntnis Gottes zu den Menschen kommen, die nicht in dem heiligen Leben Christi wandeln, sondern in den Wegen des Luzifers? Denn Glauben und Glaubensfrüchte lassen uns nicht unfruchtbar sein in der Erkenntnis Christi, 2 Petr. 1,8. In den Demütigen lebt Christus, da ruhet denn über ihnen der Geist der Weisheit und des Verstandes, des Rats und der Erkenntnis, der Kraft und Stärke, und der Furcht Gottes, wie über Christo selbst. Denn Christus ist in einen solchen Menschen, in dem sein Leben und Licht ist, denn dies alles ist er selbst. Und darum ruhen die Gaben des heiligen Geistes über einen solchen Menschen, wie über Christo selbst, wie Jesaja Kap. 11,2. davon geweisaget hat.

14. 8) Darum spricht St. Petrus: Ap. Gesch. 2,38. Tut Buße, so werdet ihr empfangen, die Gaben des heiligen Geistes. Derothalben ruhet der Geist Gottes, der die Herzen erleuchtet, allein über den Bußfertigen und Gläubigen.

15. 9) Wer nun von der Blindheit seines Herzens will erlöset sein, und von der ewigen Finsternis, ja von dem Teufel selbst, der folge Christo nach im Glauben, in wahrer

Bekehrung und Besserung. Je näher Christo, desto näher dem ewigen Licht; je näher dem Unglauben, desto näher dem Teufel und der Finsternis. Denn dies hängt alles aneinander, der Glaube, Christus und alle Tugenden; der Unglaube, Teufel und alle andere Sünden.

16. 10) Die heiligen Apostel folgten Christo im Glauben, verschmähten die Welt, verleugneten sich selbst, sagten ab allem, was sie hatten, lebten in Einigkeit, da wurden sie von oben herab erleuchtet, und empfingen den heiligen Geist, Ap. Gesch. 2,1. seq. Das wollte der reiche Jüngling, Luk. 18,23. nicht tun, darum blieb er in der Finsternis dieser Welt, und ward nicht zum ewigen Leben erleuchtet. Denn wer die Welt liebt hat, in dem ist die Liebe des Vaters nicht, 1 Joh. 2,15.

17. Darum sagt St. Johannes der Evangelist ferner: 1 Ep. 2,11. Wer nicht liebet, der bleibet in Finsternis, und weiß nicht, wo er hingehet, denn die Finsternis hat seine Augen verblendet. Und dahin geht Taulerus in allen seinen Predigten, dass ohne rechtschaffene Übung des Glaubens, ohne das Absterben, Absagen, Verleugnen seiner selbst, ohne das Einkehren zu seinem Herzen, ohne den inwendigen stillen Sabbat der Seele, kein Mensch das göttliche Licht in sich selbst empfinden möge.

18. Summa, so viel die Werke der Finsternis durch den Geist Gottes im Menschen gedämpft werden, so viel wird der Mensch erleuchtet; und hinwieder, je mehr die böse Natur, Fleisch und Welt im Menschen herrschen, als Augenlust, Fleischeslust und hoffärtiges Leben, desto mehr Finsternis im Menschen, und desto weniger Gnade, Licht, Geist, Gott und Christus im Menschen ist, darum kann er ohne wahre Buße nicht erleuchtet werden.

19. 11) Wer einer Sünde nicht steuern will, der gibt Ursache zu vielen Sünden. Denn es kommt immer eine Sünde aus der andern, und wuchert wie das Unkraut. Und gleichwie die Finsternis immer wächst und zunimmt, je weiter die Sonne hinwegläuft; also je weiter das edle Leben Christi von uns ist, desto mehr die Sünde und die Finsternis in uns wächst, bis ein Mensch in die ewige Finsternis gerät. Hinwiederum, wer durch Gottes Gnade an einer Tugend anfängt, der wächst und nimmt zu in derselben, denn sie hängen alle aneinander, wie St. Petrus 2 Ep. 1,5. seq. eine feine goldene Kette macht, da er spricht: Dass wir üben sollen den Glauben, und in dem Glauben die Tugend, und in der Tugend Bescheidenheit, und in der Bescheidenheit Mäßigkeit, und in der Mäßigkeit Geduld, und in der Geduld Gottseligkeit, und in der Gottseligkeit brüderliche Liebe, und in der brüderlichen Liebe gemeine Liebe. Denn wo solches reichlich bei euch ist, wirds euch nicht unfruchtbar sein lassen in der Erkenntnis Jesu Christi, d. i. wer diese Tugend nicht übet, kennet Christum nicht, wer er ist. Wer in der Tugend wächst durch den Glauben, der wächst in Christo. Wer zornig, geizig, hoffärtig, ungeduldig ist, der hat nicht viel in Christo zugenommen, sondern im Satan.

20. Wir sollen wachsen in einem vollkommenen Mann, Eph. 4,13. d. i. wie ein Kind an der Größe des Leibes zunimmt; also Christen im Glauben und im tugendhaften Leben, bis sie in

Christo zu einem vollkommenen Mann werden. Wer aber solches nicht hat, der ist blind, und tappet mit der Hand, und vergisset der Reinigung seiner vorigen Sünden, 2 Petr. 1,9. Das ist, Christus hat mit seinem Blut und Tod alle unsere Sünden hinweggenommen und getilget; aber darum sollen wir nicht in Sünden fortfahren, sondern der Tod Christi soll in uns fruchtbar sein, dass wir der Sünde absterben, und in Christo leben, sonst ist uns die Reinigung und Bezahlung unserer vorigen Sünden nichts nütze. Wenn wir von Sünden abstehen, Buße tun, und an Christum glauben, so sind uns die vorigen Sünden alle vergeben und vergessen. Wenn wir aber von einer Sünde nicht wollen abstehen, so behalten wir die vorigen alle, und müssen sie alle büßen in der ewigen Verdammnis, und können doch in Ewigkeit nicht bezahlen. Also, es kann ein Mensch, um des einzigen Zorns willen, verdammt werden, und wenn er denselben ließe, würden ihm alle seine Sünden, um Jesu Christi willen vergeben; weil er aber dasselbige nicht tut, spricht St. Petrus: so ist er blind, und vergisset der Reinigung seiner vorigen Sünden, 2 Petr. 1,9.

21. Dies ist nun eine wichtige Ursache, warum wir Buße tun, und von Sünden ablassen sollen. Denn obgleich Christus für unsere Sünden gestorben, und dieselben alle vollkommen bezahlt, so werden wir doch dieses Verdienstes nicht teilhaftig, und ist uns nichts nütze, wenn wir nicht Buße tun. Und obgleich ein Mensch durch das Verdienst Christi Vergebung aller seiner Sünden hat, so ist doch die Vergebung der Sünden nicht den Unbußfertigen verheißen, sondern denen, die von Sünden ablassen; und die Sünden, die man nicht lassen will, und zu lassen gedenket, die werden auch nicht vergeben, sondern die allein, darüber man herzliche Reue und Leid trägt. Da heißt es: Matth. 11,5. Den Armen wird das Evangelium geprediget, d. i. Vergebung der Sünden. Als zum Exempel: Es hätte einer viele Jahre her im Geiz und Wucher gelebt, wie Zachäus; in Unzucht, wie Maria Magdalena; in Zorn und Rachgier, wie Esau; er hätte aber gehört, er müßte von denselben Sünden ablassen, oder der Tod und das Blut Christi würde ihm nichts nütze sein, und käme dann, und spräche: Ach Gott, es reuet mich! und ließe ab, bäte Gott um Gnade, und glaubete an Christum, so werden ihm alle diese vorige Sünden verziehen und vergeben aus lauter Gnade, ohne Verdienst und um des heiligen Bluts und Todes Christi willen, der dafür ist geschehen. Wer aber nicht gedenket, von seinem Geiz, Zorn, Wucher, Unzucht, Hoffart etc. abzu-lassen, und will gleichwohl Vergebung der Sünden haben, der erlangt sie nicht, und muß alle seine Sünden selbst in der Hölle büßen, und kann doch in Ewigkeit nicht bezahlen, denn er hat keinen wahren Glauben, der das Herz reiniget und bessert. Darum St. Paulus klar und deutlich spricht: Die solches tun, werden das Reich Gottes nicht ererben, Gal. 5,21. Es muß abgelassen sein, oder ewig ver-dammt und verloren sein.

22. Ist nun wahre Bekehrung zu Gott und der wahre Glaube da, so ist auch Ver-gebung der Sünden und Gottes Gnade da; ist Gottes Gnade da, so ist Christus da, denn außer ihm ist keine Gnade; ist Christus da, so ist sein teures Verdienst auch da; ist sein Verdienst da, so ist die Bezahlung unserer Sünden da; ist die Bezahlung für unsere Sünden da, so ist die Gerechtigkeit da; ist die Gerechtigkeit da, so ist Friede und ein fröhliches Gewissen da: denn Gerechtigkeit und Friede küssen sich mit einander, Ps. 85,11. Ist nun ein fröhliches Gewissen da, so ist der heilige Geist da; ist der heilige Geist da, so ist auch Freude da, denn er ist ein freudiger Geist; ist aber Freude da, so ist das ewige Leben auch da, denn das ewige Leben ist ewige Freude.

23. Sehet, dieses ist das Licht des ewigen Lebens derer, so in Christo leben, und in wahrer täglicher Buße; die ist der Anfang, und der Tod Christi das Fundament. Und hingegen: Ist keine Buße da, so ist auch keine Vergebung der Sünden da; ist keine wahre heilsame Reue und Leid da, so ist auch keine Gnade da; ist keine Gnade da, so ist auch Christus nicht da; ist Christus nicht da, so ist auch sein teures Verdienst nicht da; ist sein teures Verdienst nicht da, so ist auch keine Bezahlung für die Sünden da; ist die Bezahlung für unsere Sünden nicht da, so ist auch keine Gerechtigkeit da; ist keine Gerechtigkeit da, so ist kein Frieden und kein fröhliches Gewissen da; ist kein fröhliches Gewissen da, so ist kein Trost da; ist kein Trost da, so ist auch der heilige Geist nicht da; ist der heilige Geist nicht da, so ist keine Freude des Herzens und Gewissens da; ist keine Freude da, so ist das ewige Leben auch nicht da, sondern Tod, Hölle, Verdammnis und ewige Finsternis.

24. Sehet, da ist es, wer Christo im Leben nicht folgt durch wahre Buße, der kann von der Blindheit seines Herzens, ja von der ewigen Finsternis nicht erlöst werden etc.

Gebet um Errettung aus der Finsternis.

Herr Jesu Christe! du Glanz der Herrlichkeit, und wesentliches Ebenbild deines himmlischen Vaters! weil du das wahrhaftige Licht bist, welches alle Menschen erleuchtet, so erleuchte auch mich kräftiglich, dass ich von der Blindheit des Herzens erlöst, dir mit rechtem Glauben, heiligem Leben und stetiger Buße nachfolge, damit meine Gemeinschaft sei mit dir, und dem Vater, und dem heiligen Geist hier und dort in Ewigkeit, Amen.

DAS ACHTUNDDREISSIGSTE KAPITEL. (1.B./38.K.)

DAS UNCHRISTLICHE LEBEN IST EINE URSACHE

FALSCHER, VERFÜHRERISCHER LEHRE,

VERSTOCKUNG UND VERBLENDUNG,

UND VON DER EWIGEN GNADENWAHL.

Inhalt.

1) Gottes Wort und Sakrament sollen ein heiliges Leben in uns wirken. 2) Ein unchristliches Leben vertreibt das Licht der reinen Lehre, 3) und bringet den Menschen in Verstockung, wie Pharao, 4) und die Juden, zur gerechten Strafe der Verachtung Gottes. 5) Da entzieht Gott sein Licht denen, die es hassen, 6) und verstockt die, so seine Gnade von sich stoßen. 7) Wird

gezeigt, wie die Gnadenwahl geschehen sei? 8) Viele Christen stoßen Gottes Wort von sich. 9) Und weil sie Christo nicht folgen, bleiben sie in Finsternis. 10) Aus ungöttlichem Leben ist aller Irrtum und Ketzerei entstanden. 11) Werden wir Christo folgen, so wird die Lehre rein bleiben, 12) und alles Gezänk und Ketzereien werden hin-fallen. 13) Ahabs Gottlosigkeit war Ursache seiner Verführung; 14) Denn Unbuß-fertigkeit wird mit Verblendung gestraft.

Es ist das Licht noch eine kleine Zeit bei euch; wandelt im Licht, dieweil ihr das Licht habt, dass euch die Finsternis nicht überfalle. Joh. 12,35.

Weil Christus und der Glaube mit dem ungöttlichen Leben verleugnet und fast ausgerottet wird, was soll uns denn seine Lehre? Denn seine Lehre, Wort und Sakrament wird uns darum gegeben, dass dieselbe in ein heiliges Leben soll verwandelt werden, und dass aus dem Wort und Sakrament ein neugeborner, heiliger, geistlicher Mensch werden solle, als eine gute Frucht aus einem edlen Samen. Und der heißt dann ein Christ, der aus dem Geist, Wort und Sakrament neu geboren ist, als aus Christo, der an Christum glaubt und in Christo lebt. Denn wie ein Kind von seinem Vater gezeugt wird, also ein Christ aus Gott und Christo durch den Glauben.

2. Dieweil wir aber nicht wollen Christi Lehre ins Leben verwandeln, sondern mit dem Leben dawider sein; wie können wir denn aus Gott geboren sein, und was soll uns denn seine Lehre? Was soll uns denn sein Licht, so wir in Finsternis wandeln wollen? Darum weicht das Licht hinweg, und dann muß Finsternis kommen, falsche Lehre, Irrtum und Verführung. Davor hat uns der Herr gewar-net, da er spricht: Liebe Kindlein, wandelt im Licht, dieweil ihr es habet, dass euch die Finsternis nicht überfalle, das ist Irrtum, Verführung, Verstockung, Finsternis und Verblendung. Wie solche Verstockung überfallen hat den Pharao, die Juden, den Julianus, welcher dennoch zuletzt, durch seine Strafe, in seinem Gewissen überzeugt ward, dass der gekreuzigte Christus noch lebe, und ein wahrer Gott sei, darum sprach er: Du hast endlich überwunden, du Galiläer! Besser wäre es gewesen, er hätte gesagt: Erbarme dich! aber das konnte er nicht sagen, wegen seiner Verstockung; er hatte Christi Gnade verachtet und verleugnet, darum ward sie ihm nicht.

3. Solche Verstockung ist die rechte Finsternis, so diejenigen endlich überfällt, die in dem Licht nicht wandeln wollen; und ist eine rechte Strafe derer, welche die Wahrheit lästern, wie Pharao tat: Wer ist der Herr, daß Stimme ich gehorchen muß? Ich weiß nichts von dem Herrn, 2 Mos. 5,2. Darum mußte er desselben Gewalt fühlen, und Gott bewies seine Macht und Stärke an ihm, und statuierte an ihm ein Exempel, machte ihn zum Schauspiel und Spektakel der ganzen Welt, auf dass man erfahren sollte, was ein Mensch gegen Gott vermöge.

4. Also, da die Juden nicht hören wollten, schlug sie Gott mit Blindheit und Ver-stockung, wie ihnen Moses lange zuvor geweissaget hatte, dass es ihnen also gehen würde, 5 Mos. 26,28. und Kap. 32,20. Wirst du meiner Stimme nicht gehorchen, so will ich dich mit

Blindheit schlagen und Rasen des Herzens. Die wird hernach in das Werk gesetzt, Jes. 6,9. Daraus wir sehen, dass solche Ver-stockung eine gerechte Strafe sei des Unglaubens und der Verachtung Gottes und seiner Wahrheit, wie St. Paulus 2 Thess. 2,10.11.12. ausdrücklich bezeuget, da er spricht: Darum, dass sie die Liebe zur Wahrheit nicht haben wollen annehmen, dass sie selig würden, wird ihnen Gott kräftigen Irrtum senden, dass sie den Lügen glauben, auf dass gerichtet werden alle, die der Wahrheit nicht glauben, sondern Lust haben zur Ungerechtigkeit. Da hören wir, aus welchen Ursachen solche Verblendung und Verführung verhängt werde.

5. Und zwar, wem Gott seine angebotene Gnade entzieht, der ist genug geschlagen, und kann nicht wieder aufkommen; so ging es dem Pharao und Julianus. Wem Gott sein Licht entzieht, der muß wohl in Finsternis bleiben. Er entziehet aber niemand sein Licht, außer denen, die nicht im Licht wandeln wollen; er entzieht niemand seine Gnade, außer denen, die dieselbe von sich stoßen.

6. Daher freilich St. Paulus Röm. 9,18. spricht: Er erbarmet sich, welcher er will, und verstocket, welche er will. Er will sich aber über alle erbarmen, so seine Barmherzigkeit annehmen, und will diejenigen verstocken, so die angebotene Gnade lästern und von sich stoßen, wie St. Paulus ausdrücklich zu den Juden spricht: Ap. Gesch. 13,46. Weil ihr das Wort von euch stosset, und euch selbst nicht wert achtet des ewigen Lebens, so wenden wir uns zu den Heiden. Die Heiden aber wurden froh, preiseten das Wort, und wurden gläubig, so viel ihrer zum ewigen Leben verordnet waren, d. i. so viel ihrer das Wort der Gnaden, als das Mittel zum Glauben, nicht haben von sich gestoßen. Denn weil das die Juden taten, haben sie nicht können gläubig werden. Denn Gott hat niemand zum Leben verordnet, der sein Wort von sich stößt.

7. Die Gnadenwahl und Verordnung zum Leben ist in Christo geschehen, mit diesem Anhang: dass Gott seine Gnade allein anbiete durch das Evangelium, und welche dasselbe annehmen, die sind zum ewigen Leben verordnet; die es aber von sich stoßen, die achten sich selbst nicht wert des ewigen Lebens, spricht St. Paulus, d. i. sie machen es selber, dass sie nicht wert sein des ewigen Lebens, und schließen sich von der allgemeinen Gnade aus, tilgen ihre Namen aus dem Buch des Lebens, d. i. aus Christo, durch ihre Halsstarrigkeit, wodurch sie das Wort Gottes von sich wegstoßen, darum können sie nicht gläubig werden.

8. Nun aber stoßen die nicht allein Gottes Wort von sich, so die Lehre von Christo nicht wollen annehmen, wie die Juden und Türken, sondern auch die, so nicht in Christi Fußstapfen wollen wandeln, und sein heiliges Leben annehmen, und im Licht nicht wandeln wollen, sondern in der Finsternis. Darum entzieht ihnen Gott auch das Licht seines Wortes und der reinen Lehre. Denn er spricht: Joh. 8,12. Ich bin das Licht der Welt, wer mir nachfolget, der wird nicht wandeln in Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben.

9. Daraus folget nun, wer Christo in seinem Leben nicht folget, der muß in Finsternis wandeln, d. i. in Irrtum geraten, verführet, verstocket und verblindet werden. Sehet die Hoffärtigsten, Prächtigen, Herrlichsten, Weisesten, Gelehrtesten, Mächtigsten dieser Welt an, wie sie in Irrtum geraten, verführet und verblindet werden, was ist die Ursache? Sie leben nicht in Christo, folgen ihm nicht im Leben, darum können sie das Licht des Lebens nicht haben.

10. Und was ist die Ursache so vieler Verführung und Irrtums, welche St. Paulus 2 Thess. 2,9. nennet Wirkung des Satans, und lügenhafte Kräfte? Derer werden noch immer mehr und mehr kommen, weil die ganze Welt Christo nicht folget im Leben. Denn was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsternis? Wie stimmt Christus mit Belial? 2 Kor. 6,15. d. i. die reine Lehre und Licht der Erkenntnis Gottes bleibt nicht bei denen, die im Teufel leben, in Finsternis, in Hoffart, Geiz und Wollust. Denn wie sollte die reine göttliche Lehre da bleiben, wo so ein unreines, ungöttliches Leben geführt wird? Reine Lehre und ein unreines Leben stimmen nicht zusammen, haben keine Gemeinschaft.

11. Wollen wir nun die Lehre erhalten, so müssen wir einen andern Weg gehen, und das unchristliche Leben fahren lassen, dem Herrn Christo nachfolgen, aufwachen von Sünden, so wird uns Christus erleuchten, mit dem Licht des wahren Glaubens, Eph. 5,14. Derowegen, wer nicht in die Fußtapfen Christi tritt, in seine Liebe, Demut, Sanftmut, Geduld, Furcht Gottes, der muß verführt werden denn er gehet nicht auf dem Weg, der zur Wahrheit führet.

12. Wenn wir allein in Christo lebten, und wandelten in der Liebe und Demut, und unsern ganzen Fleiß und Theologie dahin richteten, wie wir das Fleisch töteten, und in Christo lebten, wie Adam in uns sterben und Christus in uns leben sollte, wie wir uns selbst überwinden sollten, und dem Fleisch, Teufel und Welt obsiegen möchten: so wäre so viel Gezänks nicht in der Lehre, und fielen alle Ketzereien von selbst.

13. Was war Ursache, dass vierhundert falsche Propheten den Achab verführten, und überredeten ihn, in Krieg zu ziehen? 1 Kön. 22,6. Antwort: Sein gottloses, tyrannisches Leben. Auf ein solches Leben folgte ein solches falsches Licht, dass er der Lügen glauben mußte zu seinem eigenen Verderben. Der wahre Prophet Micha sagte ihm die Wahrheit, er würde im Kriege umkommen, das wollte er nicht glauben; die falschen Propheten sagten: er würde mit Frieden wieder kommen, das waren Lügen, denen glaubte er; er kam aber so wieder, dass die Hunde das Blut leckten, wie er verdient hatte.

14. Das mag heißen, wie St. Paulus 2 Kor. 4, 4. spricht: Dass der Gott dieser Welt der Ungläubigen Sinne verblindet, dass sie nicht sehen können das helle Licht des Evangelii. Ja, was ist das anders, was Gott Jes. 29,13,14. 1 Kor. 1,19. drohet allen Heuchlern, die Christum und seine Lehre im Munde führen, und mit der Tat verleugnen, als dass ihnen Gott falsche Propheten verhängen wolle, wie über Achab? Denn er spricht ja deutlich genug: Darum, dass

sich dieses Volk mit dem Munde zu mir nahet, und mit den Lippen mich ehret, aber im Herzen weit von mir ist; so soll die Weisheit ihrer Weisen untergehen, und der Verstand ihrer Klugen verblendet werden; ihre Propheten und Seher wolle er verblenden, dass ihnen Gottes Wort sein sollte, wie ein versiegeltes Buch, ober wie einem, der nicht lesen könne v. 11.12. Und von den Juden spricht St. Paulus, 2 Kor. 3,16. dass ihnen eine Decke vor ihren Augen hange, dass sie in ihren eigenen Prophe-ten ihren Messias nicht finden noch sehen können: Wenn sie sich aber zum Herrn bekehrten, würde die Decke hinweggenommen etc.

Gebet um wahre Erleuchtung.

Herr Jesu Christe! bleib bei mir mit deinem Gnadenlicht, und laß mich dasselbe nimmermehr durch ein unchristliches Leben verlieren, sondern dir allein, und stets nachfolgen, damit ich das Licht des Lebens haben und behalten, und vor aller verführerischen Lehre, Verstockung und Verblendung verwahret werden möge, Amen.

DAS NEUNUNDDREISSIGSTE KAPITEL. (1.B./39.K.)

DASS DIE LAUTERKEIT DER LEHRE DES GÖTTLICHEN WORTS

NICHT ALLEIN MIT DISPUTIEREN UND VIELEN BÜCHERN ERHALTEN WERDE,
SONDERN AUCH MIT WAHRER BUSSE UND HEILIGEM LEBEN.

Inhalt.

1) 2) Die reine Lehre muß wieder die Ketzer verteidiget werden, wie vor Zeiten; 3) also auch jetzt. Doch ist es in großen Missbrauch geraten. 4) 1. Die Prophe-ten, Christus, die Apostel haben nicht nur wider die falsche Lehre, sondern auch wider das gottlose Leben geeifert. 5) 2. Die Erkenntnis Christi bestehet nicht in Worten, sondern in der Kraft. 6) 3. Ohne ein heiliges Leben kann die reine Lehre nicht erhalten werden. 7) 4. Christus ist unser Weg mit seiner heiligen Lehre und unschuldigem Leben. 8) 5. Sicherheit und Hoffart ist der Acker und Same der Ketzerei. 9) 6. Die Früchte des Lebens beweisen einen wahren oder falschen Christen. 10) 7. Der wahre Glaube ist durch die Liebe und gute Früchte tätig.

Halte an dem Fürbilde der heilsamen Worte, die du von mir gehöret hast von dem Glauben und von der Liebe in Christo Jesu. Diese gute Beilage bewahre durch den heiligen Geist, der in uns wohnt. 2 Tim. 1,13.14.

Die reine Lehre und Wahrheit des heiligen christlichen Glaubens muß notwendig wider die Rotten und Ketzer verantwortet und verteidigt werden, nach dem Exempel der heiligen Propheten, welche wider die falschen und abgöttischen Propheten im alten Testament heftig gepredigt haben, ja nach dem Exempel des Sohns Gottes, welcher wider die Pharisäer und Schriftgelehrten zu Jerusalem ernstlich disputieret. Item: nach dem Exempel Johannes des Evangelisten, welcher sein Evangelium wider die Ketzer Ebionen und Cerinthum, und seine Offenbarung wider die falsche Kirche der Nikolaiten und anderer geschrieben.

2. So sehen wir auch, wie St. Paulus den Artikel von der Rechtfertigung des Glaubens, Röm. 3,21. seq. Kap. 4,1. seq. von den guten Werken, 2 Kor. 9,8. seq. von der Auferstehung der Toten, 1. Kor. 15,1. seq. von der christlichen Freiheit, Gal. 5,1. seq. und dergleichen so heftig verteidiget wider die falschen Apostel, welchem Exempel auch die heiligen Bischöfe und Väter der ersten Kirche emsig nachgekommen und gefolget, und wider die heidnische, abgöttische Religion und andere Ketzer, so aus ihnen selbst aufgestanden waren, viele und wohlge-gründete Streitbücher geschrieben. Zu dem Ende auch die Hauptconcilia von den christlichen Kaisern angeordnet sind, wider die Erzketzer. Arium, Macedonium, Nestorium und Eutychen. Was auch zu unserer Zeit dem Papsttum und andern Sekten durch des teuren Mannes Dr. Martin Luthers Streitschriften für Abbruch getan worden, ist der ganzen Welt bekannt.

3. Es bleibet demnach billig dabei, dass man wider die Ketzer und Rotten schreiben, predigen und disputieren muß, zur Erhaltung der reinen Lehre und wahren Religion, wie der Apostel Paulus befiehlt, dass man strafen und über-winden soll die Widersprecher, Tit. 1,9. Allein dasselbe ist zu unserer Zeit gar in einen Missbrauch geraten, also, dass über dem vielen heftigen Disputieren, Streitpredigten, Schreiben und Widerschreiben, des christlichen Lebens, der wahren Buße, der Gottseligkeit und christlichen Liebe gar vergessen ist; gleich als bestünde das Christentum nur im Disputieren und Vermehrung der Streit-bücher, und nicht vielmehr darinnen, dass das heilige Evangelium und die Lehre Christi in ein heiliges Leben verwandelt werde.

4.1) Denn sehet an das Exempel der heiligen Propheten und Apostel, ja des Sohnes Gottes selbst, sie haben nicht allein wider die falschen Propheten, falsche Apostel und Abgötterei heftig gestritten, sondern sie haben auch heftig auf die Buße und auf ein christliches Leben gedrungen, und mit gewaltigen Strafpredigten dargetan, dass durch die Unbußfertigkeit und gottloses Leben werde die Religion und der Gottesdienst zerstöret, und die Kirche verwüstet, Land und Völker mit Hunger, Krieg und Pestilenz gestraft werden, wie die Erfahrung bezeugt hat. Was prediget der Prophet Jesaja 5,6. anders: Weil in dem Weinberge des Herrn keine Trauben zu finden, sondern eitel Heerlinge, so wollte Gott der Herr den Weinberg wüste liegen lassen. Das ist ja eine ernstliche Drohung, dass die Gottlosigkeit eine Ursache sei, dass Gott sein Wort von uns nehme. Was prediget der Herr Christus anders: Joh. 12,35. Wandelt im Licht, dieweil ihrs habt, damit euch die Finsternis nicht überfalle? Was ist im Licht wandeln anders, als Christo im Leben nachfolgen? Und was ist mit der Finsternis überfallen werden anders, als die reine Lehre des Evangeliums verlieren? Dass ist auch offenbar, dass niemand ohne wahre Buße und heiliges Leben kann mit dem Licht der Wahrheit erleuchtet werden. Denn der heilige Geist, der die Herzen erleuchtet, fliehet die Gottlosen, für und für

aber gibt er sich in die heiligen Seelen und macht Propheten und Gottesfreunde, Buch der Weish. 7,27. Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang, sagt Ps. 111,10. so ist die Gottlosigkeit der Torheit und Blindheit Anfang.

5. 2) So bestehet die wahre Erkenntnis und Bekenntnis Christi und reiner Lehre nicht allein in Worten, sondern auch in der Tat und heiligem Leben, wie St. Paulus sagt: Tit. 1,16. Sie sagen: Sie erkennen Gott, aber mit den Werken verleugnen sie es; sintemal sie sind, an welchen Gott einen Gräuel hat, und gehorchen nicht, und sind zu allen guten Werken untüchtig. Da hören wir, dass Christus und sein Wort mit dem gottlosen Leben ja so hart verleugnet wird, als mit Worten, da abermal St. Paulus spricht: 2 Tim. 3,5. Sie haben einen Schein der Gottseligkeit aber die Kraft verleugnen sie. Und was kann das für eine Erkenntnis Christi sein, welche man nie mit der Tat erwiesen hat? Wer Christi Demut, Sanftmut, Geduld und Liebe nie im Herzen empfunden noch geschmecket hat, der kennt Christum nicht recht. Wie sollte er ihn denn in der Not bekennen? Wer Christi Lehre bekennet, und sein Leben nicht, der bekennet Christum nur halb; und wer Christi Lehre predigt, und sein Leben nicht, der predigt Christum nur halb. Viel ist von der Lehre geschrieben und gestritten, aber wenig von dem Leben. Und obwohl mit den Streitbüchern der Lehre möchte gedient sein, so ist doch der wahren Buße und christlichem Leben wenig damit gedient worden. Denn Lehre ohne Leben, was ist es? Ein Baum ohne Früchte. Wahrlich, wer Christo im Leben nicht folgt, der folgt ihm auch in der Lehre nicht; denn das Hauptstück von der Lehre Christi ist: Liebe von reinem Herzen, von gutem Gewissen und von ungefärbtem Glauben, 1 Tim. 1,5. Daher kommt nun, dass mancher so artig weiß von streitigen Artikeln zu reden und zu disputieren, dass es großes Ansehen hat; im Herzen aber ist er ein böser Mensch, voll Hoffart, Neid und Geiz, dass kein Basilisk ärger sein kann. St. Paulus setzt wahrlich nicht ohne Ursache Glauben und Liebe zusammen, 2 Tim. 1,13. sondern will damit anzeigen, dass Lehre und Leben übereinstimmen sollen.

6. 3) Ob wir gleich nicht sagen, dass durch unser Vermögen und Frömmigkeit die Seligkeit erlangt werde; denn wir werden durch Gottes Macht bewahret zur Seligkeit, 1 Petr. 1,5. so ist doch offenbar, dass durch ein gottloses Leben der heilige Geist ausgestoßen werde, samt allen seinen Gaben, unter welchen die Gaben des Glaubens, Erkenntnis, Verstand und Weisheit nicht die geringsten sind; wie kann denn ohne ein heiliges Leben die Wahrheit der reinen Lehre erhalten werden? Darum freilich die Gottlosen, so Christo nicht folgen, nicht können mit dem rechten Licht erleuchtet werden. Und im Gegenteil, die im Licht wandeln, d. i. Christo im Leben folgen, die erleuchtet auch das wahre Licht, Joh. 1,9. welches ist Christus, und bewahret sie vor allem Irrtum. Daher der alte, heilige und geistreiche Taulerus sagt: Wenn ein Mensch sich Gott ergibt und lässet, und saget ab seinem Willen und Fleisch, so fängt der heilige Geist an, ihn zu erleuchten und recht zu lehren, weil er Gott in seinem Herzen den rechten Sabbat und Ruhetag hält, und feiert von seinen bösen Lüsten, Willen und Werken. Dies soll verstanden werden vom Stande nach der Bekehrung, und von der täglichen Erleuchtung und Vermehrung der neuen Gaben nach der Bekehrung.

7. 4) Nicht ohne Ursache spricht auch der Herr: Joh. 14,6. Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben; und nennet sich erstlich den Weg, darum, dass er uns den Weg gezeigt hat; wie aber? Nicht allein mit seiner heiligen Lehre, sondern auch mit seinem unschuldigen Leben. Dies sein Leben nun ist nichts anders, als wahre Buße und Bekehrung zu Gott, die uns zur

Wahrheit und zum Leben führet, darinnen das ganze Christentum besteht, darinnen alle Bücher und Gebote begriffen sein, an welchem Buch des Lebens Christi wir unser Leben lang zu studieren haben, nämlich an wahrer Buße, am lebendigen, tätigen Glauben, an der Liebe, Hoffnung, Sanftmut, Geduld, Demut, Gebet und Gottesfurcht, am rechten Wege zur Wahrheit und zum Leben, welches alles Christus selbst ist. Er ist aber der schmale Weg, und die enge Pforte, Matth. 7,14. die ihrer Wenige finden, und das einige Buch des Lebens, welches ihrer Wenige studieren; und ist doch alles darin begriffen, was einem Christen notwendig ist, also, dass wir sonst kein Buch mehr zu unserer Seligkeit bedürfen. Darum auch die heilige Schrift in wenige Bücher verfasst ist, auf dass wir sehen sollen, dass das Christentum nicht in unzähligen Büchern bestehe, sondern im lebendigen Glauben, und in der Nachfolge des Herrn Christi. Davon auch Pr. Sal. 12,12.13. spricht: Bücher-schreiben ist weder Maß noch Ende. Die Summe aller Lehre ist: fürchte Gott, und halte seine Gebote.

8. 5) Was ist es auch, dass der Feind Unkraut säet unter den Weizen, weil die Leute schliefen. Matth. 13,25. Nichts anders, als weil sie in Unbußfertigkeit und Sicherheit einen Sündenschlaf halten, und in der Liebe dieser Welt eroffen sein, mehr aufs Zeitliche, als aufs Ewige achten, so streuet der Feind allgemach den Samen der falschen Lehre aus; ja auf den Acker der Hoffart säet der Feind Rotten, Sekten und Spaltungen. Denn durch Hoffart haben beide Engel und Menschen das wahre Licht verloren, Jes. 14,10. seq. 1 Buch Mos. 3,6. Aus Hoffart hat aller Irrtum seinen Ursprung. Wäre der Satan und Adam in dem de-mütigen Leben Christi geblieben, es wäre nie eine Verführung in die Welt ge-kommen. Darum St. Paulus wohl sagen mag: Eph. 5,14. Wache auf, der du schläfest, so wird dich Christus erleuchten; anzuzeigen, dass die Erleuchtung nicht geschehen kann, es sei denn, dass man dem Sündenschlaf Urlaub gebe, das ist, der Unbußfertigkeit, Sicherheit und Gottlosigkeit. Darum stehet Apost. Gesch. 2, 37. Tut Buße, so werdet ihr empfahen die Gaben des heiligen Geistes. Und Joh. 14,17. Die Welt kann den heiligen Geist nicht empfahen. Was ist aber die Welt anders, als eitel gottloses Leben?

9. 6) Was ist es auch, dass der Herr spricht: Matth. 7,20. An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen? Nichts anders, als dass aus den Früchten des Lebens müssen wahre und falsche Christen erkannt werden, nicht aus vielem Herr, Herr schreien. Denn mit dem Schein der wahren Lehre decken sich die falschen Christen, als mit einem Schafpelz, da sie doch im Herzen nichts weniger sein, als wahre Christen. Wiewohl niemand aus dem bösen Leben urteilen soll von der Lehre, gleich als müßte die Lehre auch falsch und böse sein, weil das Leben böse ist, wie die Wiedertäufer und Papisten von unserer Lehre urteilen, welches unrecht ist; denn es folgt keineswegs, dass die Lehre müsse unrecht sein, obgleich die Leute dawider handeln mit ihrem gottlosen Leben, sonst müßte Christus und die Apostel auch unrecht gelehrt haben, weil auch viele böse Leute zu ihrer Zeit waren. Ist derowegen das böse Leben keine Probe der Lehre, sondern der Person, ob einer ein falscher oder wahrer Christ sei, der da anders lehret und lebt, der da recht glaubet, und wider den Glauben handelt; da sagt der Herr Christus nein dazu: Es sind falsche Christen, es sind böse unfruchtbare Bäume, darum sie ins Feuer gehören, Matth. 7,19.

10. 7) Und endlich, so ist das der wahre Glaube, der durch die Liebe tätig ist, Gal. 5,6. dadurch der Mensch eine neue Kreatur wird, dadurch er neu geboren wird, dadurch er mit

Gott vereinigt wird, dadurch Christus in uns wohnt, Eph. 3,17. in uns lebet und wirkt, dadurch das Reich Gottes in uns angerichtet wird, dadurch der heilige Geist unser Herz reinigt und erleuchtet, Eph. 4,23. Davon viele herrliche Sprüche zeugen: 1 Kor. 6,17. Wer dem Herrn anhanget, der wird ein Geist mit ihm. Was heißt, ein Geist mit Christo werden, als gleiches Sinnes, Herzens und Gemüts mit Christo sein? Das ist ja das neue, heilige, edle Leben Christi in uns. Item: 2 Kor. 5,17. Ist jemand in Christo, der ist eine neue Kreatur. Was heißt in Christo sein? Nämlich nicht allein an ihn glauben, sondern auch in ihm leben. Item: Hos. 2,19. Ich will mich mit dir verloben in Ewigkeit, ja im Glauben will ich mich mit dir vertrauen. Was ist dies anders, als dass ein Mensch mit Christo ganz geistlich vereinigt wird, also dass, wo der Glaube ist, da ist Christus; wo Christus ist, da ist ein heiliges Leben im Menschen; wo Christi Leben ist, da ist seine Liebe, wo die Liebe ist, da ist Gott selbst, denn Gott ist die Liebe, da ist auch der heilige Geist. Da muß notwendig alles beisammen sein, und hanget aneinander, wie ein Haupt mit den Gliedern, und wie eine Ursache, daraus die Wirkung und Früchte folgen müssen; wie solchen Zusammenhang und Einigkeit des christlichen Glaubens und Lebens St. Petrus beschreibt, 2 Epist. 1,5. seq. Reichet dar in eurem Glauben die Tugend, in der Tugend Bescheidenheit, in der Bescheidenheit Mäßigkeit, in der Mäßigkeit Geduld, in der Geduld Gottseligkeit, in der Gottseligkeit brüderliche Liebe, in der brüderlichen Liebe gemeine Liebe. Wo solches reichlich bei euch ist, wird es euch nicht faul noch unfruchtbar sein lassen in der Erkenntnis unsers Herrn Jesu Christi. Welcher auch solches nicht hat, der ist blind, und tappet mit der Hand, und ver-gißt der Reinigung der vorigen Sünden. Da sagt St. Petrus ausdrücklich: Bei welchem solche Einigkeit des christlichen Glaubens und Lebens nicht ist der kennet Christum nicht recht, der hat den Glauben verloren und wandelt in der Finsternis; denn das ist der rechte Glaube, durch welchen der ganze Mensch in Christo lebendig und erneuert wird, dass er in Christo lebt und bleibt, und Christus in ihm etc.

Gebet um rechtschaffene Lehre der Kirche. (Siehe im Paradiesgärtlein.)

DAS VIERZIGSTE KAPITEL. (1.B./40.K.)

ETLICHE SCHÖNE REGELN EINES CHRISTLICHEN LEBENS.

Inhalt.

1) Die Gottseligkeit ist ein Begriff des ganzen christlichen Lebens. Dazu dienen folgende schöne Lebensregeln: 2) 1. Du sollst wenigstens wünschen, voll-kommen zu leben. 3) 2. In allen Dingen bewahre die Reinigkeit des Herzens. 4) 3. Der Freiheit der Seele beflleißige dich zu erhalten. 5) 4. Die Traurigkeit der Welt vermeide. 6) 5. Nimm das Kreuz geduldig auf, und laß dir Gottes Willen allezeit wohl gefallen. 7) 6. Den himmlischen Trost nimm mit demütigem Dank an. 8) 7. Bringe Gott die Opfer der Andacht etc. so gut du vermagst. 9) 8. Deiner Sünden wegen sollst du betrübt sein, aber nicht verzagen. 10) 9. Die äußerliche Verachtung nimm mit Sanftmut auf. 11) 10. Deine Feinde und Lästerer überwinde mit Wohltun. 12) 11. Einen Andern beneide nicht seiner Gaben wegen. 13) 12. Hasse die Laster, die Person des Nächsten liebe. 14) 13. Halte dich für den größten Sünder. 15) 14. Verschmähe

die Welt, das ist eine Frucht der wahren Erleuchtung. 16) 15. Der rechte Name der Christen ist die Erkenntnis Christi im Glauben, daher die lebendigen Tugenden entspringen.

Übe dich stets in der Gottseligkeit. Denn die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze, und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens. 1 Tim. 4,7.8.

Dieser Spruch ist eine Beschreibung eines christlichen Lebens, und lehret uns, womit fürnehmlich ein Christ sein Leben zubringen soll, nämlich, mit der Gott-seligkeit, welche alle christliche Tugenden in sich begreift. Und setzt der Apostel zwei wichtige Motiven: 1) Sie ist zu allen Dingen nütze. Wenn in allem Wandel, Worten und Werken des Menschen Gottseligkeit ist, da macht sie alles gut und tüchtig, und segnet alles. 2) Hat sie ihre Belohnung in diesem Leben, wie an Joseph, Daniel etc. zu ersehen, und dann dort im ewigen Leben, da wir ernten werden ohne Aufhören, Gal. 6,9.

2. 1) Regel. Ob du gleich nicht vollkommen leben kannst, wie es Gottes Wort fordert, und wie du gern wolltest, so sollst du es doch wünschen. Denn solche heilige Begierden gefallen Gott wohl, und Gott nimmt sie an für die Tat; denn er siehet das Herz an, und nicht die Werke. Doch sollst du allezeit dein Fleisch kreuzigen, und nicht herrschen lassen.

3. 2) Regel. In allen Dingen, die du gedenkest oder tust, siehe zu, dass du die Reinigkeit des Herzens bewahrest, und dich nicht verunreinigst mit hoffärtigen Gedanken, Worten und Werken, mit Zorn und dergleichen fleischlichen und teuflischen Werken; denn dadurch wird dein Herz dem Satan aufgetan, und Gott zugeschlossen.

4. 3) Regel. Die Freiheit deiner Seele befließige dich zu erhalten, dass du die-selbe nicht durch unordentliche Begierde des Zeitlichen zum Knecht und Leib-eigenen der irdischen Dinge machest; denn es ist ja deine Seele edler, als die ganze Welt, wie solltest du denn dieselbe den unedlen, nichtigen, zeitlichen Dingen unterwerfen und verkaufen, und dein Herz an das Nichtige hängen.

5. 4) Regel. Die Traurigkeit dieser Welt vermeide, denn sie wirket den Tod, der entsteht aus Geiz, Neid, aus Sorge der Nahrung, aus Unglauben und Ungeduld. Die göttliche Traurigkeit, so aus Erkenntnis der Sünden kommt, und aus Betrachtung der ewigen Höllenpein, ist heilsam, und wirket eine Reue zur Seligkeit, die niemand gereuet, und gebietet Freude und Friede in Gott, 2 Kor. 7,10. Es soll kein Mensch um eines zeitlichen Dinges willen so traurig sein, als wegen seiner Sünde.

6. 5) Regel. Wenn du nicht kannst dein Kreuz mit Freuden aufnehmen, wie sichs denn wohl gebühret, so nimm es zum wenigsten mit Geduld und Demut auf, und laß die göttliche Vorsehung und den göttlichen Willen Gottes allezeit deinen Trost sein. Denn Gottes Wille ist allezeit gut, und suchet in allen Dingen unser Bestes und unsere Seligkeit. Will dich Gott traurig oder fröhlich haben, im Geist arm oder reich, niedrig oder hoch, geehrt oder ungeehrt, so wisse, dass dirs alles gut ist, und dass es also sein Wohlgefallen ist. Und Gottes Wohlgefallen soll auch dein Wohlgefallen, ja dein Trost sein, dass Gott mit dir handelt, wie es ihm wohlgefällt, und dass er dadurch deine Seligkeit suchet, Sir. 39,21. Alle Werke des Herrn sind sehr gut. Ps. 145,17. Der Herr ist gerecht in allen seinen Werken, und heilig in allen seinen Wegen. Es ist allezeit besser, du lässest Gott seinen Willen in dir und an dir vollbringen, der allezeit zum Guten gerichtet ist, als dass du deinen Willen in dir vollbringest, der allezeit zum Bösen geneigt ist.

7. 6) Regel. Wenn dir Gott himmlischen Trost und Freude verleihet, so nimm dieselbe mit demütigem Dank an. Entzieht dir aber Gott seinen Trost, so wisse, dass dir die Tötung des Fleisches besser sei, als die Freude des Geistes, denn was Schmerzen und Trauren macht, das ist dem sündlichen Menschen viel heil-samer, als was Freude und Belustigung macht. Denn ihrer viele geraten durch überflüssige geistliche Freude in geistliche Hoffart. Gott weiß wohl, welche er durch den Weg voller himmlischen Trostes und Lichts in das ewige Leben führen soll, und welche er durch einen unlieblichen, traurigen, steinigen und rauhen Weg führen soll. Es ist dir viel besser, dass du also in das ewige Leben eingehest, wie es die göttliche Weisheit ordnet, als wie es dein eigener Wille und Wohlgefallen fordert: Pred. Sal. 7,4. Es ist trauren besser, denn Lachen. Denn durch Trauren wird das Herz gebessert. Das Herz der Weisen ist ein Klaghaus, und das Herz der Toren ist in dem Hause der Freuden.

8. 7) Regel. Wenn du deinem lieben Gott nicht kannst so große und viele Opfer bringen, Andacht, Gebet, Danksagung etc. so bringe ihm, was du hast und vermagst, und dazu einen guten Willen und heilige Begierde, und wünsche, dass ihm dein Gottesdienst wohlgefallen möge. Denn ein solches heiliges Verlangen haben, ja haben wollen, ist nicht eine kleine Gabe oder Opfer, welches Gott auch wohlgefällt. Denn so groß als wir gerne wollten, dass unsere Andacht und heilige Begierde, Gebet, Danksagung sein sollten vor Gott, so groß sind sie bei ihm. Denn Gott fordert nicht mehr von dir, als so viel seine Gnade in dir wirket, und du kannst ihm nicht mehr geben, als er dir gegeben hat. Bitte aber deinen Herrn Christum Jesum, dass er alle deine Opfer und Gaben wolle vollkommen machen mit seinem vollkommenen Opfer; denn in ihm ist unsere Vollkommenheit, in uns ists Stückwerk, und sprich: Lieber Gott und Vater, nimm meine Andacht, Glau-ben, Gebet, Danksagung an in deinem lieben Sohn, und siehe dieselben nicht an, wie sie an sich selbst sein, sondern in Christo, so werden sie dir wohlgefallen als vollkommene Werke. Mein Herr Jesus wird vollkommen erstatten, was mir mangelt. Siehe, so erlangt denn unsere Andacht, Gebet und Danksagung, ob sie wohl an sich selbst schwach, dunkel und mangelhaft sind, eine große Würdig-keit, einen großen Glanz und Herrlichkeit aus dem Verdienst Christi. Gleichwie ein bloßes elendes Kind, wenn es nackend und unsauber ist, so ist es unlieblich; aber wenn man es schmücket, und weiß anziehet, so gefällt es einem wohl, also ist all dein Tun an sich selbst nichts, aber wenn es mit Christi Vollkommenheit ge-schmücket wird, so gefallen alle deine Werke Gott wohl. Gleichwie es köstlich stehet, wenn man Äpfel in einer goldenen Schüssel aufträgt, die Äpfel sind an sich selbst so groß nicht geachtet, aber sie werden desto lieblicher, wenn sie in einer

goldenen Schale aufgetragen werden, also ist auch unser Gebet, Andacht und Danksagung in Christo: Eph. 1,6. Er hat uns geliebt, und angenehm gemacht in dem Geliebten.

9. 8) Regel. Deiner Sünden und vielfältigen Gebrechen halben sollst du zwar sehr betrübt sein, aber nicht verzagen. Sind ihrer viele, so wisse, dass viel mehr Gnade bei Gott ist, und viel Erbarmung, Ps. 130, 7. Sind sie groß, so gedenke, dass Christi Verdienst noch größer sei: Ps. 51,2. Sei mir gnädig nach deiner großen Barmherzigkeit. Wenn dich aber durch göttliche Gnade die Sünden ge-reuen, und du im Glauben Christum ansiehst, so gereuet auch Gott die Strafe, Ezech. 33,11. Kap. 18,23. Und auf diese göttliche, heilsame Reue folget der Sünden Vergebung, das geschieht, so bald und so oft der Sünder seufzet. Gleich als der aussätzig Mann im Augenblick gereinigt ward, der zum Herrn sprach: Matth. 8,2.3. Herr, so du willst kannst du mich wohl reinigen, sobald sprach der Herr: Ich wills tun, sei gereinigt. So bald reiniget dich auch Gott inwendig, und spricht: sei getrost mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben, Matth. 9,2. Das ist ein Bild und Spiegel der inwendigen Reinigung und Vergebung der Sünden, welche große Barmherzigkeit Gottes den Menschen nicht soll Ursache geben mehr zu sündigen, sondern Gott mehr und herzlicher zu lieben, Ps. 103,1. Lobe den Herrn meine Seele.

10. 9) Regel. Die äußerliche Verachtung, Schmach und Lästerung sollst du nicht mit Unmut, Zorn und Rachgier aufnehmen, sondern gedenken, es sei eine Probe deines Herzens, dadurch Gott offenbaren will, was in dir verborgen liegt, ob Sanftmut und Demut bei dir sei, oder ob Hoffart und Zorn bei dir sein. Wie ein jeder bei sich im Verborgenen ist, das beweiset die angetane Schmach. Ist Sanftmut und Demut bei dir, so wirst du alle Verachtung mit Sanftmut überwinden. 1) Ja, du wirst es für eine Züchtigung des Allmächtigen halten, wie David sprach, als ihn Simei lästerte: Vielleicht hat es ihn der Herr geheißt: Fluche David, 2 Sam. 16,10. 2) So ist die Verachtung ein großes Stück der Schmach Christi, welche die wahren Glieder Christi auch tragen müssen, wie Heb. 13,13. stehet: Lasset uns zu ihm hinaus gehen, und seine Schmach tragen. Sehet, mit was sanftmütigem Herzen hat Christus seine Schmach getragen? Um seines geduldigen Herzens willen sollen wir auch unsere Schmach tragen mit Sanftmut. Sprich nicht: Ach, sollte ich das von dem Kerl leiden? etc. Ach, um der Sanftmut und des geduldigen Herzens Christi willen sollst du es leiden. 3) So ist Gott so gütig und getreu, dass er für eine unverschuldete Lästerung vielmehr Ehre und Gnade gibt. Wie König David es für ein gewisses Zeichen hielte, dass ihn Gott bald wieder ehren würde, für die Lästerung Simei, wie auch geschahe. Denn er sprach: Gott lasset es geschehen, auf dass er mir wieder Gutes vergelte für sein Schelten, 2 Sam. 16,12. Darum soll dich das nicht betrüben, was die Menschen von dir reden, sondern du sollst dich freuen, dass über den Verachteten und Verschmäheten der Geist der Herrlichkeit ruhet, wie St. Petrus spricht, 1 Petr. 4,14.

11. 10) Regel. Alle deine Feinde und Lästerer sollst du lernen mit Wohltat und Gütigkeit überwinden und versöhnen. Denn mit Rachgier, Zorn und Wieder-schelten gewinnt man keinen Feind, aus Ursache: In der Tugend ist der Sieg, nicht in dem Laster. Zorn, Rachgier und Widerschelten ist Sünde und Laster, und dadurch wird man nicht überwinden, sondern mit Tugend. Gleichwie kein Teufel den andern austreibt, so wird auch kein Laster das andere vertreiben, und keine Rachgier und Schelten deiner Lästerer überwinden, sondern immer

ärger machen. Wenn einer einen Menschen sähe, der voll Schwären wäre, und voll böser Blattern, und er wollte denselben mit Fäusten schlagen, würde er ihn auch heilen? Mit nichten. Also ist ein böser giftiger Mensch voller Schwären; darum muß man ihn mit Gelindigkeit heilen. Sehet, was Gott der Herr selbst für eine Art hat, uns zu überwinden. Überwindet er nicht unsere Bosheit mit Gütigkeit, unsern Zorn mit Liebe? Locket uns nicht seine Gütigkeit zur Buße? Röm. 2,4. Diesen Weg hat uns St. Paulus vorgeschrieben: Röm. 12,21. Lasset euch nicht das Böse überwinden, sondern überwindet das Böse mit Gutem. Das ist der Sieg.

12. 11) Regel. Wenn du siehest, dass ein anderer von Gott eine Gabe hat, die du nicht hast, so beneide ihn darum nicht, und missgönne es ihm nicht, sondern freue dich deß, und danke Gott dafür. Denn die Gläubigen und Auserwählten sind ein Leib und die Gabe und Zierde eines gläubigen Glieds gereicht dem ganzen Leib zu Ehren. Im Gegenteil, wenn du eines andern Elend siehest, so sollst du es für dein eigenes Elend halten, und darüber trauern, denn es ist ein allgemeiner menschlicher Jammer, dem alles Fleisch unterworfen; und in welchen Menschen kein Mitleiden und keine Barmherzigkeit ist, der ist auch kein Glied des Leibes Christi. Hat nicht Christus unser Elend für sein eigenes gehalten, und dadurch uns von unserm Elende erlöst? Darum St. Paulus spricht: Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen, Gal. 6,2.

13. 12) Regel. Von der Liebe und von dem Haß des Nächsten sollst du diesen Unterschied merken: Dass du zwar die Sünden und Laster in dem Menschen hassen sollst, als ein Werk des Teufels; aber den Menschen an sich selbst sollst du nicht hassen, sondern dich über ihn erbarmen, darum, dass solche Laster in ihm wohnen, und Gott für ihn bitten, wie der Herr Christus am Kreuz für die Übeltäter gebeten hat. Luk. 23,34. Auch sollst du wissen, dass kein Mensch Gott wohlgefallen kann, der seinen Nächsten an ihm selbst hasset. Denn Gottes Wohlgefallen ist, dass allen Menschen geholfen werde, 1 Tim. 2,4. Wenn du nun eines Menschen Verderben suchest, das ist wider Gott und wider Gottes Wohlgefallen; darum kann kein Mensch Gott wohl gefallen, der des andern Verderben sucht. Des Menschen Sohn ist nicht kommen, den Menschen zu verderben, sondern zu erhalten, Luk. 9,56.

14. 13) Regel. Ob du gleich wohl weißt, dass alle Menschen Sünder sein, und sehr gebrechlich, so sollst du dich doch für den allerschwächsten und gebrechlichsten Menschen, und für den größten Sünder halten. Denn 1) alle Menschen sind bei Gott in gleicher Verdammnis, und ist bei Gott kein Unterschied: Wir haben alle gesündigt, und mangeln des Ruhms, den wir vor Gott haben sollen, Röm. 3,23. 2) Ist dein Nächster gleich ein großer und schrecklicher Sünder, so gedenke nicht, dass du darum vor Gott besser bist. Wer sich läßt dünken, er stehe, mag wohl zusehen, dass er nicht falle, 1 Kor. 10,12. Wirst du dich aber unter alle Menschen erniedrigen und demütigen, so wirst du dich Gottes Gnade erhalten. 3) Du bedarfst ja sowohl Gnade und Barmherzigkeit, als der größte Sünder. Und wo viel Demut ist, da ist viel Gnade. Darum St. Paulus sich für den größten, fürnehmsten Sünder gehalten: Und darum ist mir, spricht er, 1 Tim. 1,15,16. Barmherzigkeit widerfahren, und der Herr hat große Geduld an mir erwiesen. Ich will mich am allerliebsten meiner Schwachheit rühmen, auf dass die Kraft Christi bei mir wohne, 2 Kor. 22,9.

15. 14) Regel. Die wahre Erleuchtung bringt mit sich die Verschmähung der Welt. Denn gleichwie die Kinder dieser Welt ihr Erbe auf Erden haben, zeitliche Ehre, vergänglichem Reichtum, irdische Herrlichkeit, welches sie für große Schätze halten, also sind der Kinder Gottes Schätze Armut auf Erden, Verachtung, Verfolgung, Schmach, Kreuz, Tod, Marter und Pein; gleichwie Moses die Schmach Christi höher achtete, als die Schätze Egypti, Heb. 11,26. Das ist die rechte Erleuchtung.

16. 15) Regel. Der rechte Name der Christen, so im Himmel geschrieben, Luk. 10,20. ist die wahre Erkenntnis Jesu Christi im Glauben, durch welchen wir Christo eingepflanzt, ja in Christum geschrieben sein, als in das Buch des Lebens, daher die lebendigen Tugenden entspringen, welche Gott an jenem Tage rühmen wird, Matth. 25,34. seq. und alle Schätze, so im Himmel gesammelt, hervorbringen, 1 Tim. 6,19. und als Werke, so in Gott getan, ans Licht bringen wird, Joh. 3,21. Man findet keinen Heiligen, der nicht durch sonderbare Tugend berühmt ist, und derselben Tugend wird nimmermehr vergessen, Ps. 112,6. Das ist der angeschriebene Name, Offenb. 2,17. Cap. 3,12. Glaube, Liebe, Barmherzigkeit, Geduld, und dergleichen. Diese geübten Tugenden beweisen rechte Heilige, und ewige Namen im Himmel etc. Davon im andern Buche weitläufiger.

Gebet um Gnade, in allen Stücken ein rechtschaffenes Christentum zu führen.

Heiliger Gott! schreibe alle diese Lebensregeln durch den Heiligen Geist in mein Herz, und gib, dass ich sie zur steten Übung der Gottseligkeit anwende, in und vor allen Dingen, nach der Vollkommenheit und aufrichtig nach der Reinigung des Herzens trachte; nicht der Sünden Knecht werde, sondern darüber mich göttlich betrübe, mein Kreuz in Geduld und Demut trage, dir mich ganz und gar überlasse und aufopfere, alles, was ich tue mit Worten oder Werken, dasselbe im Namen Jesu tue, in ihm suche und finde Gnade und Barmherzigkeit, alle Schmach und Schande, um deines Namens willen, mit Sanftmut überwinde, die Feinde liebe, für sie bitte, mich nichts als meiner Schwachheit rühme, die Welt mit ihrer Ehre und Gütern verschmähe, und mich allein darüber freue, dass mein Name im Himmel angeschrieben sei, und ich das himmlische Erbe erlangen werde, Amen.

DAS EINUNDVIERZIGSTE KAPITEL. (1.B./41.K.)

RICHTIGE WIEDERHOLUNG DES ERSTEN BUCHS.

DAS GANZE CHRISTENTUM BESTEHET

IN DER WIEDERAUFRIHTUNG DES BILDES GOTTES IM MENSCHEN,

UND IN AUSTILGUNG DES BILDES DES SATANS.

Inhalt.

1) In der wahren Erkenntnis Christi bestehet das ewige Leben. 2) Das ganze christliche Leben ist eine Aufrichtung des Ebenbildes Gottes. 3) Die Seele des Menschen ist ein unsterblicher Geist; 4) ein Spiegel Gottes. 5) In dem Verstande leuchtete das göttliche Licht. 6) Im Willen göttliche Heiligkeit. 7) Der Leib war der Seele Ebenbild, und ein reiner Tempel Gottes. 8) Der Mensch hatte auch Gottes vollkommene Freude. 9) Er konnte Gott in sich als einem Spiegel sehen. 10) Dies Bild Gottes hat Satanas mit List zerstört, 11) und durch Hoffart den Menschen zum Fall gebracht, und in den ewigen Tod. 12) Diesen Tod verstehen die Hochangefochtenen am besten. 13) Lerne den Gräuel der Erbsünde erkennen, 14) seufze und jammere darüber, 15) und kämpfe täglich wider dieselbe. 16) Aus den tiefen Fall erhellet, wie höchstnötig die Wiedergeburt und Erneuerung sei. 17) Es ist zwar ein kleines Fünklein des natürlichen Lichts im Menschen übrig; aber es ist kein geistliches Leben da. 18) Wie denn die weisen Heiden an Gott ganz blind sein. 19) Es ist des Teufels Same und Gift im Menschen, 20) als da ist: Zorn, Haß, Neid; 21) Unkeuschheit und schändliche Brunst; 22) Diebstahl, Verleumdung, Lügen. 23) Dies alles ist des Teufels Bild. 24) Solches kann keine Kreatur ausrotten; 25) denn in allen geistlichen Sachen ist der Mensch ganz blind und tot; 26) müßte auch blind bleiben, wenn ihn Gott nicht erleuchtete. 27) Ja bei Kindern Gottes selbst ist das Gute gar schwach, und daher täglicher Kampf nötig. 28) Diese Betrachtung lehret auf Gottes Gnade trauen, und von derselben alles er-bitten.

Nun aber spiegelt sich in uns allen des Herrn Klarheit, mit aufgedecktem Angesicht, und wir werden verkläret in dasselbige Bild, von einer Klarheit zu der andern, als vom Geist des Herrn. 2 Kor. 3,18.

In der wahrhaftigen Erkenntnis Christi, seiner Person, seines Amtes, seiner Wohl-taten, seiner himmlischen, ewigen Güter, bestehet das ewige Leben, Joh. 17,3. welches alles der heilige Geist in unsern Herzen entzündet, als ein neues Licht, welches immer heller und klarer wird, als ein poliertes Erz oder Spiegel, oder wie ein kleines Kind täglich am Leibe wächst und zunimmt. Denn der Mensch wird in seiner Bekehrung neu geboren, wenn ihm durch den Glauben Christi Gerechtigkeit geschenkt wird, wird auch nach dem Ebenbilde Gottes täglich erneuert, ist aber nicht ein vollkommener Mann, Eph. 4,13. sondern ein Kind, das hernach vom heiligen Geist auferzogen, und Christo Jesu von Tage zu Tage gleichförmiger wird.

2. Denn das ganze christliche Leben auf Erden ist, und muß nichts anders sein, als eine Aufrichtung des Ebenbildes Gottes, in einem gläubigen Menschen, also, dass er stets in der neuen Geburt lebe, und die alte Geburt täglich in sich dämpfe und töte, Röm. 6,4. Und das muß hie in diesem Leben angefangen werden, in jenem Leben aber wird es vollkommen werden. Und in wem es nicht vor dem jüngsten Tage und vor seinem Tode angefangen wird, in dem wird es auch nimmermehr in Ewigkeit aufgerichtet werden. Darum will ich zum Beschluß und zum Überfluß wiederholen, was das Bild Gottes, 1 Mos. 1,26. und das Bild des

Satans sei; denn in diesen beiden Stücken besteht das wahre Christentum, und viele Artikel der Schrift erklären, als von der Erbsünde, vom freien Willen, von der Buße, vom Glauben, von der Rechtfertigung, vom Gebet, von der neuen Geburt, Erneuerung, Heiligung, vom neuen Leben und Gehorsam. Davon merke nun folgenden Bericht.

3. Die Seele des Menschen ist ein unsterblicher Geist, von Gott begabt mit herrlichen Kräften; mit Verstand, mit Willen, mit Gedächtnis und andern Bewegungen und Begierden.

4. Dieselbe halte nun gegen Gott, und abconterfeie in ihr das Bild Gottes, also, dass Gott, als in einem Spiegel in der Seele des Menschen erkannt und gesehen werde. Denn das meint St. Paulus, dass sich die Klarheit des Herrn in dem erneuerten Bilde Gottes spiegle, 2 Kor. 3,18.

5. Gleichwie nun Gottes Substanz und Wesen gut und heilig ist, also ist auch die Substanz und Wesen der Seele anfänglich und ursprünglich gut und heilig gewesen. Wie in Gottes Wesen nichts Böses ist, also ist auch nichts Böses gewesen in des Menschen Seele. Wie alles, was in Gott ist, nur gut ist, 5 Mos. 32,4. Ps. 92,16. also ist auch alles, was in der Seele gewesen ist, gut gewesen. Wie Gott verständig und weise ist, also ist des Menschen Seele auch verständig und weise gewesen, voll Erkenntnis Gottes, voll geistlicher, himmlischer, ewiger Weisheit. Wie die göttliche Weisheit alle Dinge in Zahl, Gewicht, Maß und Ordnung gesetzt, Weish. 11,22. und alle himmlische und irdische Kräfte aller Kreaturen weiß, also hat dies Licht auch geleuchtet in des Menschen Gemüte.

6. Wie nun der Verstand in der Seele gewesen, also ist auch der Wille gewesen, heilig, und in allen Dingen Gottes Willen gleichförmig. Wie Gott gerecht, gütig, barmherzig, langmütig, geduldig, freundlich, sanftmütig, wahrhaftig, keusch ist, 2 Mos. 34,6. Ps. 103,8. Joel 2,13. Jon. 4,2. also ist die menschliche Seele auch gewesen. Wie der Wille des Menschen Gottes Willen gleichförmig gewesen, also alle Affekten, Begierden, Lüste und Bewegungen des Herzens sind heilig, und dem göttlichen, ewigen Gemüte und Bewegungen vollkommen gleichförmig gewesen. Wie Gott die Liebe ist, also sind alle menschliche Affekten und Bewegungen nichts als eitel Liebe gewesen. Wie Gott Vater, Sohn und heiliger Geist mit unaussprechlicher ewiger Liebe gegen einander verbunden und vereinigt sein, Joh. 10,30. Kap. 17,11. also sind alle Affekten, Bewegungen, Begierden der menschlichen Seele mit eitel vollkommener, reiner, lauterer, brünstiger Liebe entzündet gewesen, von ganzer Seele und von allen Kräften, 5 Mos. 6,5. 1 Kor. 13,4. Da hat der Mensch Gott und seine Ehre lieber gehabt, als sich selbst.

7. Und wie in der Seele Gottes Ebenbild gewesen und geleuchtet, also ist auch der Leib der Seele Ebenbild gewesen mit allen lebendigen Leibeskräften, heilig, keusch, ohne alle unordentliche Bewegungen und Lüste, schön, lieblich und herrlich, allezeit gesund und frisch, unsterblich mit allen seinen inwendigen und auswendigen Kräften und Sinnen, ohne allen Verdruß, Leiden, Schmerzen, Beschwerung, Krankheit, Alter und Tod. Summa, der ganze

Mensch ist voll-kommen gewesen an Leib und Seele, heilig, gerecht, Gott ganz wohlgefällig. Denn der Leib muß auch heilig und Gott gleich sein, soll der Mensch Gottes Ebenbild sein, spricht St. Paulus: 1 Thess. 5,23. Euer Leib, Geist und Seele soll heilig sein. Denn Leib und Seele zusammen sind ein Mensch, der seine Werke geistlich und leiblich zugleich tut, und wenn die heilige, gerechte Seele durch den Leib und in dem Leib wirken soll, so muß sie ein heiliges Werkzeug haben, das ihr nicht widerstrebe. Wie die Seele in reiner Liebe Gottes entzündet gewesen, also ist des Leibes Leben und Kraft in Gottes und des Nächsten Liebe entzündet gewesen. Wie die Seele aus allen ihren Kräften barmherzig gewesen, also ist der Leib auch in allen Kräften zur Barmherzigkeit mit bewegt gewesen. Wie in der Seele göttliche Keuschheit gewesen ist, also ist auch der ganze Leib, samt allen innerlichen und äußerlichen Kräften und Sinnen in vollkommener Reinigkeit und Keuschheit mit entzündet gewesen. Und also fortan ist der Leib in allen Tugenden der Seele gleichförmig gewesen, als ein heiliges mitwirkendes Werkzeug. Und also hat der erste Mensch in seiner Unschuld Gott lieben können von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften, und seinen Nächsten als sich selbst, 5 Mos. 6,5. Matth. 22,37. Wann Gott das Herz fordert, so fordert er den ganzen Menschen mit Leib und Seele, und allen Kräften. Und also muß du das Wörtlein Herz in der Schrift verstehen von allen Seelenkräften, Verstand, Willen, Affekten und Begierden. Wenn auch Gott die Seele fordert, so fordert er den ganzen Menschen mit seinem ganzen Wesen, Leben und allen Kräften. Derselbe muß Gott gleich sein, und in Christo erneuert werden. Und also müssen wir im neuen geistlichen Leben, und im Geist wandeln, Gal. 5,16. Eph. 4,23.

8. Wie nun der Mensch vollkommene Heiligkeit, Gerechtigkeit und Liebe gehabt, so hat er auch Gottes vollkommene Freude in seiner Seele und Lebenskräften gehabt. Denn wo göttliche Heiligkeit ist, da ist auch göttliche Freude. Diese beide sind ewig bei einander, und sind das Ebenbild Gottes. Weil wir nun die Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes vollkommen nicht haben in diesem Leben, müssen wir auch seiner vollkommenen Freude entbehren. Doch weil die Gerechtigkeit Christi in allen Gläubigen hier angefangen wird, so wird diese geistliche Freude auch wahrhaftig in ihnen angefangen, und von Andächtigen und Geübten im Reich Gottes empfunden. So groß als nun ein jeder Christ Gottes Liebe in sich hat, so groß hat er auch Gottes geistliche Freude, Phil. 4,4. Ps. 63,12. Ps. 84,2.3. Und weil die Liebe an jenem Tage wird vollkommen werden, so wird auch die Freude vollkommen werden, wie der Herr Christus Joh. 16,22. spricht: Denn die Liebe ist Leben und Freude allein. Wo keine Liebe ist, da ist auch keine Freude noch Leben, sondern eitel Tod, in welchem alle Teufel und unbußfertige, verstockte Menschen ewiglich bleiben werden. Woraus empfindet ein Vater Freude? Aus Liebe seiner Kinder. Woraus hat ein Bräutigam Freude? Aus Liebe gegen seine Braut, Jes. 62,5. Vielmehr kommt unaussprechliche Freude aus der Liebe gegen den Schöpfer, der mit seines Mundes Kuß, d. i. in Christo, aufs lieblichste küsset, Hohel. 1,1. und in ihm, und durch die Liebe des heiligen Geistes zu uns kommt, und Wohnung bei uns macht, Joh. 14,23. Das Bild Gottes, welches in der Gleichförmigkeit mit Gott bestehet, sollst du nicht also verstehen, als wäre der Mensch allerdings Gott gleich an so großer Heiligkeit, wie Gott selbst ist; denn Gott ist unbegreiflich, unermesslich, unendlich in seinem Wesen, Tugenden und Eigenschaften. Darum der Mensch Gottes Bild allein getragen, wie in diesem ersten Buche Kap. 1. der Unterschied deutlich gesetzt ist.

9. Dieser Bericht von dem Ebenbilde Gottes ist klar, gewiß, wahrhaftig. Gott hat den Menschen zu seinem klaren, hellen Spiegel gemacht, auf dass, wenn der Mensch hätte wissen

wollen, was Gott wäre, so hätte er sich selbst angesehen, und Gott, als in einem Spiegel, in sich selbst gesehen; ja er hätte Gottes Eben-bild in seinem Herzen empfunden.

10. Dieses Bild Gottes ist des Menschen Leben und Seligkeit gewesen; das hat ihm aber der leidige Satan missgönnet, und die allergrößte List und Geschwindigkeit gebraucht, das Bild Gottes im Menschen zu zerstören, durch Ungehorsam und Feindschaft wider Gott, 1 Mos. 3,4. Keine größere Geschwindigkeit ist je gebraucht worden, und wird auch nimmermehr gebraucht werden, als der Teufel allda gebraucht hat. Denn es hat ihm und dem ganzen menschlichen Geschlecht ihr allerhöchstes Gut gegolten, wer des andern Herr sollte sein und bleiben ewiglich. Und hat, nach seiner großen List und Geschwindigkeit, nichts Höheres finden können, womit er den Menschen betrügen und von Gott reißen könnte, als wodurch er selbst gefallen war, und sich selbst betrogen hatte. Solche Begierde bildete er unserer ersten Mutter ein, durch das schönste und lieblichste Tier im Paradies, aufs freundlichste und gütigste. Was kann für ein besserer und höherer und weiserer Rat sein, als wie ein Mensch Gott selbst werde? Denn dadurch wird das Bild Gottes im Menschen zerstört, und des Satans Bild eingedrückt, welches nichts anders ist, als wollen Gott selbst sein.

11. Als nun diese Begierde und allergrößte Hoffart dem Menschen eingebildet war, da folgte der Fall, Ungehorsam und die Übertretung des Gebots Gottes an dem verbotenen Baum; da ist das Bild Gottes erloschen, der heilige Geist vom Menschen gewichen, und das Bild des Satans eingedrückt worden. Dadurch sind sie des Satans Leibeigene und Gehorsame, und er ihr Herr geworden, und hat in ihrer Seele gewütet, wie ein zorniger Riese über ein armes Kind wütet, ihren Verstand verfinstert und geblendet, ihren Willen von Gott abgewandt durch den höchsten Ungehorsam, alle Kräfte des Herzens Gott widerspenstig gemacht, und mit höchster Bosheit vergiftet: Summa, das ganze Bild Gottes in ihnen getötet, und dagegen sein Ebenbild in sie gepflanzt, sie mit seiner bösen Art besamet, und also zu seinen Kindern nach seinem Bilde geboren, mit aller Sünde und Feindschaft Gottes. Also sind sie des ewigen Todes gestorben. Denn gleichwie das Bild Gottes das ewige Leben und Seligkeit des Menschen gewesen ist, also ist die Beraubung des Bildes Gottes der ewige Tod, und die ewige Verdammnis, Eph. 2,1. Kol. 2,13.

12. Diesen Tod verstehen am besten die betrübten Herzen, so die hohen geistlichen Anfechtungen leiden müssen, und des Teufels Tyrannei, Wüten und Toben wider die arme Seele erfahren, über die gewöhnliche Macht der Sünden. Wenn da der heilige Geist unter dem Kreuze stille hält, und sie nicht tröstet, und mit lebendigem Troste erquicket, so kommt der Satan über sie, tötet sie mit dem Tode, und quälet ihre Seele mit der Höllenangst. Da verschmachtet der ganze Leib, das Herz verwelkt, das Mark verschwindet, wie Ps. 6. und 38. stehet. Da sind ihm alle Worte Gottes tot, und findet kein Leben darinnen, fühlet keine Andacht und geistliches Leben in ihm. Das ist der rechte geistliche Tod. Da liegt im Kot aller Menschen Heiligkeit, Gerechtigkeit, Würdigkeit, Stärke, Vermögen, Ruhm, Ehre, Kunst und Weisheit. Hie kann nichts helfen, als Gottes Gnade.

13. Da lerne nun, o lieber Mensch! was die Erbsünde für ein Gräuel über alle Gräuel sei, nämlich der Mangel der erblichen Gerechtigkeit Gottes, und die erbliche Ungerechtigkeit, von dem Teufel dem Menschen eingepflanzt; um welcher willen der Sünder von Gott verworfen und verdammt ist zum ewigen Tode, da-rinnen er auch ewig bleiben müßte, wenn er nicht Vergebung der Sünden, um Christi willen, durch den Glauben erlangte.

14. Damit du es aber besser verstehen mögest, will ich dir diesen Gräuel, womit dein Leib und Seele behaftet ist, besser entdecken. Bitte auch und ermahne jeden Menschen, um Gottes und seiner Seligkeit willen, dass er diesen Artikel wohl lerne und täglich betrachte, damit er seinen Jammer und sein Elend recht verstehen lerne, und die Erbsünde in sich so wohl kennen lerne, als sein Ange-sicht im Spiegel, und täglich darüber seufze und jammere.

15. Denn das ganze christliche Leben ist und muß nichts anders sein, als ein geistlicher Kampf wider die Erbsünde, und Ausfegung derselben durch den heiligen Geist und durch wahre Buße. Denn je mehr du die Erbsünde dämpfest, desto mehr wirst du von Tag zu Tag erneuert zum Bilde Gottes; und die sich inwendig durch den heiligen Geist nicht töten, sind Heuchler, wie heilig sie auch äußerlich vor der Welt sind. Denn zum Himmelreich ist alles untüchtig, was nicht ihm selbst gestorben, und wieder durch den heiligen Geist erneuert ist nach dem Bilde Gottes.

16. Daraus siehest du nun, wie höchst nötig die neue Geburt und Erneuerung sei; welches du alles besser verstehen wirst, wenn du das Bild des Satans betrachtest nach dem Gesetze Gottes. Denn erstlich, wie der Teufel Gott nicht liebet, sondern ihm von Herzen feind ist, also hat er die Seele vergiftet, und seine ganze Feindschaft wider Gott in dieselbe eingegossen, dass sie Gott nicht liebet, ehret anrufet, noch vertrauet, sondern ihm feind ist und vor ihm fliehet. Wie der Teufel in Blindheit ohne Gott hinlebet, und gedenket seine Willens nicht, also hat er des Menschen Seele auch geblendet, dass sie ohne Gott hinlebet, und gedenket seines Willens nicht. Diese Finsternis im Gemüt des Menschen ist eine grausame, schreckliche Zerstörung des Lichts und Bildes Gottes, und eine grausame Sünde, dass der Mensch spricht: Es ist kein Gott, Ps. 14,1. Um welcher Blindheit willen das ganze menschliche Geschlecht ein Gräuel ist vor Gott in seinem Wesen.

17. Es ist zwar im menschlichen Verstande ein kleines Fünklein des natürlichen Lichts geblieben, also, dass ein Mensch aus dem Licht der Natur schließt, dass ein Gott sei, Röm. 1,20. weiß auch, dass er ein gerechter Gott sei, wie alle heidnische Philosophen bezeugen; aber das geistliche Leben nach Gott und seiner Gerechtigkeit ist im Menschen ganz gestorben. Denn das Gewissen, welches ist das Gesetz Gottes, so allen Menschen ins Herz geschrieben in der Schöpfung, sagt einem jeden, was recht ist. Nämlich, ein unzüchtiger Mensch gedenket bisweilen: Es ist ein Gott, und derselbe ist keusch, also solltest du auch sein, Unzucht ist ein Gräuel vor Gott: aber dieser Gedanke, der recht und gut ist, und ein kleines Licht ist, wird halb verdunkelt, wie ein kleiner Funken vom Wasser ausgelöscht und gedämpft. Die böse Lust und Brunst des Fleisches behält die Oberhand. Ein Verleumder und Mörder denket bisweilen desgleichen: Es ist ein Gott, der wahrhaftig ist, und den Menschen nicht will

getötet, sondern erhalten haben; aber dieser Funken währet nicht lange, sondern wird durch teuflischen Zorn und Rachgier überwunden, und ist das geistliche Leben in der Liebe und Wahrheit ganz tot und gestorben in einem fleischlichen Menschen.

18. Die weisen Heiden schließen wohl aus dem Licht der Natur, es sei ein Gott, der das menschliche Geschlecht regiere; aber wie bald werden sie von der Blindheit ihres Herzens überwunden, dass sie zweifeln an Gottes Vorsehung, wie ihre Bücher bezeugen. Aus dieser Erbblindheit und angeborenen Finsternis quillet her der Unglaube und Zweifel, in welchem alle Menschen von Natur stecken, und deswegen vor Gott ein Gräuel sein. Denn sie leben nicht im Glauben und herzlichem Vertrauen auf Gott. Von diesem geistlichen Leben und seinen Werken weiß der natürliche Mensch gar nichts, ruft auch Gott nicht an, sondern verläßt sich auf sich selbst, auf seine Weisheit, Vermögen und Stärke, welches die größte Blindheit ist.

19. Aus dieser Blindheit quillet her Verachtung Gottes und Sicherheit. Denn wie der Teufel sich vor Gott nicht demütiget, sondern wider ihn hoffärtig bleibt, also hat er mit diesen Lastern der Verachtung Gottes, Sicherheit und Hoffart, die Seele auch vergiftet, dass sie sich vor Gott nicht demütiget, sondern in ihrer Hoffart bleibt, und inwendig alles tut nach ihrem Mutwillen, ohne allen Scheu vor Gott. Wie der Teufel sich auf seine Weisheit und Macht verläßt, und sich selbst regieret, also hat er des Menschen Seele auch vergiftet, dass sie sich auf ihre Weisheit und Macht verlässet, und sich selbst regieren will. Wie der Teufel seine eigene Ehre sucht, also auch der Mensch, und fragt nicht nach Gottes Ehre. Wie der Teufel wider Gott wütet, also hat er die Seele mit Ungeduld wider Gott besamet. Wie der Teufel Gottes Namen lästert, und undankbar ist gegen seinen Schöpfer, wie er unbarmherzig, zornig, rachgierig ist, so hat er die Seele des Menschen mit solchem Gift auch verderbet. Wie der Teufel gerne über die Menschen herrschet, und sich selbst ehret, also hat er auch die menschliche Seele verderbet, dass ein Hoffärtiger seinen Nächsten für einen Narren in seinem Herzen achtet, für einen heillosen nichtigen Menschen, mit großen Sünden besudelt, und begehret ihn für einen Fußschemel zu haben. Wie der Teufel ein Mörder ist, also hat er auch die Seele zur Mörderin gemacht. Und hiemit will ich dir es tausendmal gesagt haben, dass Gott allezeit die Seele anklaget und anspricht, und nicht die äußerlichen Glieder. Das Herz, die Seele ist der Mörder, Lügner, und nicht die Hände oder das Maul. Wenn Gott spricht: Rufe mich an in der Not, Ps. 50,15. so gebeut er der Seele, nicht dem Maul. Wer das nicht merket, der bleibt ein Narr in der heiligen Schrift, und versteht nimmermehr die Erbsünde, die Buße, neue Geburt, ja keinen Artikel recht.

20. Wir sehen täglich diese teuflische Bosheit, schreckliche Hoffart, Haß und Neid wider den Nächsten, dass die Menschen lieber sterben wollen, ehe sie dem Nächsten sein Leben gönnen und lassen, er soll unter uns sein, oder nichts sein, nach unserer boshaften, zornigen Seele. Mit solchem grausamen Neid hat der Teufel die menschliche Seele besamet, und um solches großen Grimms, Zorns, Hasses, Neids und Feindschaft willen ist der Mensch des Satans Bild. So hat er sich in des Menschen Seele abgebildet und abconterfeiet.

21. Gott hat dem Menschen eingepflanzt eine reine, keusche, züchtige, eheliche Liebe, Kinder zu zeugen, nach dem Ebenbilde Gottes. Und ist keine heiligere Lust und Liebe gewesen, als das Ebenbild Gottes fortzupflanzen, und das menschliche Geschlecht zu vermehren, zu Gottes Ehre und der Menschen Seligkeit. Ja, wenn ein Mensch in der Unschuld tausend Kinder zeugen, und das Ebenbild Gottes und seine Ehre hätte fortzupflanzen können, das wäre seine heiligste, höchste Lust und Freude gewesen; denn das wäre alles aus Liebe gegen Gott und das menschliche Geschlecht, als das Ebenbild Gottes, geschehen. Denn wie Gott den Menschen in heiliger und herzlicher Wollust und Wohlgefallen geschaffen, und seine Freude und Wonne an ihm gehabt, als an seinem Bilde; also hätte auch der Mensch in heiliger Wollust seines Gleichen gezeugt, Freude und Wonne an ihm gehabt, als an Gottes Ebenbild. Wie aber der Satan diese reine, keusche, eheliche Liebesflamme verunreinigt mit seiner Unsauberkeit, bedarf keiner langen Predigt. Der Mensch zeugt nur seines Gleichen, 1 Mos. 5,3. wie ein unvernünftiges Vieh in seiner Blindheit und Brunst. Wie ist doch von dem unsaubern Geist die heilige Ehe mit so unordentlichen Lastern verwüstet!

22. Wie der Satan ungerecht, ein Dieb und Räuber ist, so hat er die menschliche Seele mit seiner diebischen Art besamet. Wie der Teufel ein Verleumder, Sophist, Lästere, Schänder Gottes und des Menschen ist, Gott und dem Menschen sein Wort und Werke verkehrt, wie er tat, da er unsere ersten Eltern betrog, 1 Mos. 3,1. seq. also hat er auch die Seele des Menschen mit seiner giftigen, verkehrten, lügenhaften Unart besamet, und die teuflische Art fortgepflanzt, wie er ist, nämlich Lügner, Lästere, Verleumder, Joh. 8,44. Dieses Gift ist in des Menschen Seele so unaussprechlich, auf so viel tausenderlei Art, dass man nicht Worte genug finden kann, dieselbe auszusprechen, wie Ps. 5,10. und Röm. 3,13. und Jak. 3,5.6. die böse, giftige Unart des Lügenmauls, und falscher Zungen beschreibt; wo du nichts anders verstehen sollst, als dieses teuflische diabolische Gift in der Seele. Denn Gott klaget in seinem Gesetz nicht allein das Maul, Zunge, Hände und Füße an, sondern den ganzen Menschen, sein Herz und die Seele, den Brunnen alles Bösen, wie er solches in den beiden letzten Geboten von den bösen Lüsten genugsam zu verstehen gibt, 2 Mos. 20,16.17. Das lerne nur wohl.

23. Dies ist das Bild des Satans, so der Teufel der menschlichen Seele anstatt des Bildes Gottes eingedrückt und eingepflanzt, dass solche böse Unart zu sündigen, zu verleumden, den Nächsten zu vernichten, des Menschen größte Lust und Freude ist; wie mancher, der doch ein guter Christ sein will, oft Ursache sucht, sein Gift wider seinen Nächsten auszuspeien, und wenn das geschehen, sagen sie: Nun bin ich wohl zufrieden, ich habe es ihm lange nachgetragen. Es ist mir nun ein Mühlstein vom Herzen gefallen, ich bin nun, als wäre ich neu geboren. Ach du elender Mensch! erkennst du nicht, wer dich zu einem solchen Lästere und Teufel geboren hat? Siehest du nicht, weiß Bild du trägst? Also drücken uns alle andere Teufelsarten, Teufelskörner und Samen in unserer Seele, als Hoffart, Ehrgeiz, Unzucht, welches die tägliche Erfahrung genugsam bezeugt.

24. Siehe, du elender Mensch, dies Bild des Satans, welches ist die Erbsünde, mußt du in deinem Herzen kennen lernen, wie nämlich die Seele mit des Teufels Bild und Unart besamet und ganz greulich verwüstet ist, so böse, dass niemand des Menschen Herz ergründen kann. Und du kannst auch selbst nicht genugsam ausdenken und aussprechen, was für ein Gräu in deinem Herzen ist. Das, bitte ich, wollest du dir tausend- und aber tausendmal lassen gesagt

sein, dass nämlich diese Vergiftung so groß, so tief, so heillos ist, dass es keiner Kreatur möglich, weder Engeln noch Menschen, die Sünden aus der Natur des Menschen auszutilgen, auszurotten und auszufegen. Solches ist allen Menschen unmöglich, mit allen ihren Kräften. Denn wie kann einer sich selber mit seinen eigenen Kräften helfen, die ganz verdorben und geistlich gestorben sein. Der Mensch muß ewig in solchem Verderben bleiben, wo nicht ein mächtiger Sündentilger kommt, der über Sünde und Tod Herr ist, welcher auch die Natur des Menschen ändern, erneuern und reinigen kann. Da siehest du, dass die Rechtfertigung kein Menschenwerk ist, siehest auch, wie höchstnötig die neue Geburt ist, denn es kann die Seele inwendig aus ihren eigenen Kräften nicht anders leben, als in dieser ihrer eigenen Schwachheit, eingepflanzter Unart und Bosheit, in Sünden wider alle Gebote Gottes, und sonderlich der ersten Tafel, welche Übertretung die rechte Feindschaft Gottes ist. Da ist Verstand und Wille gefangen, ganz gestorben, und kann Gott von Natur nicht fürchten, lieben, vertrauen, anrufen, ehren, loben und preisen, noch sich zu ihm bekehren. Was aber die andere Tafel anlanget, da ist noch ein Fünklein des freien Willens in der Seele übrig geblieben, aber derselbe herrschet nur über die äußerlichen Werke der andern Tafel; wiewohl auch ganz schwach und kraftlos, und kann nur einigermaßen die Begierden und bösen Lüste zähmen und über sie herrschen, dass die äußerlichen Werke nicht vollbracht werden, wie man an den tugendhaften Heiden siehet; aber das Herz ändern, zu Gott wenden, von bösen Lüsten reinigen, ist unmöglich, da gehöret göttliche Kraft dazu. Denn die inwendige, giftige Wurzel bleibt, und ist gleich, als wenn man ein Feuer dämpfet, dass die Flamme nicht ausschlägt, und doch inwendig immer glimmend und ungeloschen ewig bleibt.

25. Wenn dieser freie Wille in dem natürlichen äußerlichen Leben und Wesen nicht wäre, so könnte das menschliche Geschlecht bei einander nicht leben. Darum hat gleichwohl Gott der Herr den Satan nicht alle natürliche Kräfte und Affekten aus des Menschen Seele reißen lassen. Es ist gleichwohl noch übrig geblieben das Gesetz der Natur, die eheliche natürliche Liebe zwischen Ehe-leuten, Eltern und Kindern, sonst könnte das menschliche Geschlecht nicht bestehen. Denn wer alle seine bösen Lüsten und Begierden, seiner bösen Natur nach, äußerlich vollbringen will, der zerrüttet die menschliche Gesellschaft und stößt seinen Leib in das weltliche Schwert. So hat auch Gott die natürliche Liebesflamme darum lassen übrig bleiben, dass wir daraus erkennen und spüren sollten, welch ein hohes Gut und schönes Bild Gottes die vollkommene Liebe Gottes sei, und was für ein hohes Gut wir verloren haben. Sonst in geistlichen Sachen, die Seligkeit und das Reich Gottes betreffend, bleibt wohl ewig wahr, was St. Paulus 1 Kor. 2,14. spricht: Der natürliche Mensch verstehet nichts vom Geist Gottes, es ist ihm eine Torheit, und kann es nicht begreifen, das ist, er hat kein Fünklein des geistlichen Lichts, sondern er ist stockblind in dem ganzen göttlichen, geistlichen Leben, zu welchem allein der Mensch geschaffen ist, dass er nämlich im geistlichen Licht Gottes Gegenwart und seine herzliche Liebe gegen ihn mit inwendigen Augen der Seele ansehe, ewig vor und mit ihm wandle und sich von ihm regieren lasse in diesem Leben.

26. Von diesem geistlichen Licht im Reiche Gottes hat der natürliche Mensch nicht das geringste Fünklein. In dieser Blindheit sind und müssen alle Menschen natürlich bleiben, wenn sie Gott nicht erleuchtet. Das ist die rechte geistliche Erbblindheit in Sachen, das Reich Gottes betreffend. Dazu kommt auch oft die natürliche Blindheit, wenn die Bosheit des Menschen überhand nimmt, dämpfet und verfinstert auch noch das kleine natürliche Licht in der Tugend und Ehrbarkeit, so zum äußerlichen Leben gehöret. Also ist die ganze Seele mit

Blindheit geschlagen und verfinstert, und hätte ewig also bleiben müssen, wenn sie Christus nicht erleuchtet hätte.

27. Siehe nun, lieber Mensch! was bist du, wenn dich Christus durch seinen Geist nicht neu gebietet, zu einer neuen Kreatur machet, zu Gottes Ebenbild wieder erneuert? Welches alles aber doch in dieser Welt nur angefangen wird in großer Schwachheit. Denn siehe dich selbst an, der du des heiligen Geistes neue Kreatur bist. Wie schwach und gering ist das Bild Gottes in dir? Wie schwach ist in dir die Furcht und Liebe Gottes, der Glaube und die Hoffnung? Wie gering ist die Demut? Wie groß dagegen das Misstrauen, Hoffart und Ungeduld? Wie kalt und schwach ist dein Gebet? Wie schwach ist deine Liebe gegen deinen Nächsten? Wie ein geringes Fünklein der reinen geistlichen Keuschheit ist in deinem Herzen? Wie große Flammen fleischlicher Unzucht? Wie groß ist deine eigene Liebe, Eigennutz, eigene Ehre, und die Brunst der bösen Lust? Da hast du nun durch den Geist Gottes zu kämpfen und zu streiten mit deinem alten Adam, mit dem Bilde des Satans in dir, bis in deine Grube. Da bete, flehe, seufze, suche, klopf an, so wir dir der heilige Geist gegeben, der dir täglich das Bild Gottes erneuert und das Bild des Satans dämpft.

28. Also lernest du nicht auf dich selbst, sondern auf Gottes Gnade trauen und bauen, und dass Gottes Gnade alles in dir tun müsse. Also lernest du durch den Glauben von und aus Christo alles suchen, bitten, erlangen, göttliche Erkenntnis und Weisheit wider deine Blindheit, Christi Gerechtigkeit wider alle deine Sünden, Christi Heiligung wider alle deine Unreinigkeit, Christi Erlösung, Kraft, Sieg, Stärke wider Tod, Hölle und Teufel, und Vergebung aller deiner Sünden, wider das ganze Reich der Sünden und des Teufels, die ewige Seligkeit, wider allen deinen geistlichen und leiblichen Jammer und Elend, und in Christo allein das ewige Leben. Davon im zweiten Buch weiter.

Hieher gehören die Gebete, so zu Ende des 1. und 2. Kapitels dieses Buches gefunden werden, Seite 24, 29.

DAS ZWEIUNDVIERZIGSTE KAPITEL. (1.B.)

BESCHLUSS UND HOCHWICHTIGE URSACHEN

DER ORDNUNG DES ERSTEN BUCHS;

WIE MAN SICH AUCH VOR GEISTLICHER HOFFART HÜTEN SOLL,

UND WIE KEINE WAHRHAFTIGE GEISTLICHE GABEN

OHNE GEBET KÖNNEN ERLANGT WERDEN.

Inhalt.

1) Einige nötige Punkte: 2) 1. Die Buße mit ihren Früchten ist aus wichtigen Ur-sachen weitläufig beschrieben; 3) weil ohne dieselbe Christus nichts nütze. 4) 2. Hüte dich vor geistlicher Hoffart, denn alle gute Gaben sind nicht dein, sondern Gottes.

Was hast du, Mensch, das du nicht empfangen hast? Hast du es aber empfangen, was rühmest du dich, als hättest du es nicht empfangen?

1 Kor. 4,7.

Zum Beschluß des ersten Buchs muß ich dich noch etlicher notwendigen Punkte erinnern:

2. 1) Dass in diesem Buche die Buße aus ihren Früchten aus sonderlichen Ur-sachen weitläufig und auf mancherlei Art beschrieben und vor Augen gestellt ist. Denn die meisten Kapitel dieses ersten Buchs sind nichts anders, als Früchte der Buße, nämlich die Erneuerung in Christo, die tägliche Kreuzigung und Tötung des Fleisches, die Verleugnung seiner selbst, die Verschmähung der Welt, die Übung der Liebe, und so fort. Und dasselbe habe ich dir aus sonderbaren Ur-sachen also unterschiedlich und deutlich vor die Augen gestellt. Denn erstlich ist das der Anfang und Grund des wahren Christentums, heiligen Lebens und Wandels, ja der Anfang unserer Seligkeit, durch wahren Glauben. So kann auch nimmermehr in eines Menschen Herzen wahrer beständiger Trost haften und saften, wenn er zuvor die Erbsünde, das greuliche, erschreckliche, tödliche, höllische, teuflische Gift und Übel, (ach, man kanns nicht jämmerlich genug beklagen!) mit ihren Früchten nicht recht und genugsam erkennt. Und sind wahrhaftig alle Trostbücher umsonst und vergeblich, wenn dies Fundament zuvor nicht gelegt ist, und du deinen Jammer und Elend zuvor nicht recht erkennen wirst, sonderlich was für ein Gräuel die Erbsünde sei. Denn das ist unserer zarten, schmeichelsüchtigen Natur Art, dass sie immer eher will getröstet sein, ehe sie ihre Sünde, Unart und Bosheit erkennt.

3. Das ist aber eine verkehrte Art und Weise, und dem Grunde der ganzen Schrift zuwider. Denn die Starken bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken, Matth. 9,12. Christus, der wahre Arzt, und seine Arznei, und aller Trost, ist dir ohne Erkenntnis deiner Krankheit nichts nütze. Denn eines wahren Christen Leben ist nichts anders, und soll nichts anders sein, als eine stetige Kreuzigung, seines Fleisches. Das laß dir abermal einmal für tausendmal gesagt sein. Denn dies sind allein die Leute, so Christum angehören, Gal. 5,24. die wird er nimmermehr ohne Trost lassen. Und solche Erkenntnis deiner eigenen Schwachheit durch den heiligen Geist, und Betrachtung des Evangelii trägt den Trost mit sich auf dem Rücken, und führt dich zu Christo. Wollest dich auch an das unzeitige Richten und Vernichten der jetzigen Welt nicht kehren, sondern wissen, dass solche Richter und Vernichter elende, blinde Leute sein, die ihren eigenen Jammer und Elend nicht erkennen, auch nicht verstehen, was Adam

und Christus sei, wie Adam in uns sterben, und Christus in uns leben müsse. Wer das nicht will lernen, der bleibt in seiner Blindheit und Finsternis, und verstehet nicht, was wahre Buße, Glaube und neue Geburt sei, darinnen doch das ganze Christentum be-steht.

4. 2) Sollst du auch gewarnet sein vor geistlicher Hoffart, wenn unser lieber Gott durch seine Gnade in dir anfängt zu wirken geistliche Gaben, neue Tugenden und Erkenntnis, dass du 1) dieselbe dir und deinen Kräften ja nicht zuschreibest, sondern der Gnade Gottes; 2) viel weniger deine angefangene Tugenden für deine Gerechtigkeit vor Gott hältst, denn es ist ein Stückwerk; 3) dieselbe auch ja nicht zu deinem eigenen Lob und Ruhm gebrauchest, sondern in der demütigen Furcht Gottes, Gott allein die Ehre gebest, und nicht dir selbst, auch nicht in deinem Herzen gedenkest: Ich habe nun einen gewaltigen Glauben, ich habe viel Erkenntnis und dergleichen. Hüte dich, das ist des Teufels Unkraut, welches er zwischen den guten Weizen säet. Denn 1) so sind alle Gaben nicht dein, sondern Gottes, und ohne Gottes Erleuchtung bleibst du ein toter, stinkender Erdklumpen. Und wenn Gott seine Gaben nicht in dich legt, so bleibst du ein leeres Gefäß. Gleichwie die Kleinodien, die man in ein Kästlein legt, nicht des elenden bloßen Kästleins sein, sondern dessen, der sie hinein gelegt hat; also sind die Gaben nicht dein, du bist nur ein bloßes Gefäß dazu. Sollte das elende Gefäß stolzieren wegen des fremden Gutes? Wie du ferner im andern Buch sehen wirst. 2) Wie ein Herr Macht hat, alle Stunden sein Hab und Gut aus dem Kästlein zu nehmen, und dasselbe in ein anderes Kästlein zu legen, oder gar bei sich zu behalten; siehe, so kann Gott alle Stunden dir seine Gaben wieder nehmen, darum sei nicht stolz, sondern fürchte dich, Röm. 11,20. 3) Mußt du von solchen Gütern schwere Rechnung geben deinem Herrn. 4) Gedenke auch nicht, wenn du noch so schöne Gaben hast, so habest du alles hinweg. Ach lieber Christ! es ist kaum der Anfang, es mangelt dir noch viel. 5) So sollst du wissen, dass du keine dergleichen vollkommene gute Gaben, ohne Gebet, von Gott erlangen wirst, Jak. 1,17. sondern was du hast, ist als ein Schatten und dummes Korn, das keine Frucht bringt, und verwelket, ehe es reif wird, wie du solches in meinem Buch sehen wirst, wie nämlich solche himmlische Gaben von Gott müssen erbeten werden, und ohne Gebet in kein Herz kommen. Damit du aber dessen einen kleinen Vorgeschmack haben mögest, so lies das Traktätlein vom Gebet im folgenden Buche. Auf zwei Dinge mußt du sehen im Gebet. Erstlich, dass das Bild des Satans in dir zerstöret werde, Unglauben, Hoffart, Geiz, Wollust, Zorn etc. Darnach, dass das Bild Gottes in dir möge aufgerichtet werden, Glaube, Liebe, Hoffnung, Demut, Geduld, Gottesfurcht. Siehe das heilige Gebet des Herrn, das Vater Unser, an; dasselbe geht wider dich, und für dich. Soll Gottes Name allein geheiligt werden, so muß dein Name und Hoffart untergehen. Soll Gottes Reich kommen, so muß des Satans Reich in dir zerstöret werden. Soll Gottes Wille geschehen, so muß dein Wille zunichte werden. Siehe, das sind zwei Teile eines nützlichen Gebetbuchs, welches nach Ordnung des Vater Unsers die himmlischen, ewigen Güter und Gaben, so in demselben Gebet des Herrn begriffen, von Gott lehret suchen und erbitten. Denn im Vater Unser sind alle Seelen- und Leibesschätze und Güter, als in einer Summa, verfasst, so wir zeitlich und ewig bedürfen. Darum wird auch Gott der Herr, unser lieber Vater, willig sein, uns zu geben, was uns sein lieber Sohn hat befohlen, von ihm zu bitten. Davon zur andern Zeit an seinem Ort.

Gebet um Vermeidung geistlicher Hoffart.

O mein Herr und Gott! dieweil ohne Buße und Glauben niemand zu dir kommen oder einigen Trost haben kann, ach, so wirke du selbst in mir wahre Buße, in täglicher Kreuzigung des Fleisches, Verschmähung der Welt, Erneuerung in Christo etc. Und wo ich finde, dass du etwas Gutes in mir angefangen hast, so laß mich solches mit Demut und Dank erkennen, und fortfahren mit Furcht und Zittern, meine Seligkeit durch deines Geistes Gnade und Kraft zu schaffen, Amen.

(Ende des 1. Buches)